

## I.

## Carnevals Thronbesteigung.

(Kölner-Melodie.)

Herbei, herbei, ihr Leute!  
 Ihr lieben Leute, schaut,  
 Dem Carneval wird heute  
 Sein alter Thron gebaut.  
 Dem neuen Regimente  
 Schließt heut euch jubelnd an —  
 Es hat ja bald ein Ende,  
 Nur kurz ist seine Bahn.

In altergrauen Zeiten  
 Der Carneval entstand,  
 Und blüht' in tausend Freuden  
 Im lieben Vaterland.  
 Laßt uns das Alte achten,  
 Wenn's gut und fröhlich heißt,  
 Und nach der Freude trachten  
 Im Sinn vom alten Geist.

Dort kommt der Held geschritten,  
 Der heut das Zepter führt,  
 Der auf der Völker Bitten  
 Sich mit der Herrschaft ziert.  
 Er naht — o stolze Sonne,  
 Laß ab von deinem Glanz!  
 Von lauter Lust und Wonne  
 Vergehen wir sonst ganz.

Seht, wie sein Koller pranget,  
 Die Krone auf dem Kopf!  
 Wie gravitatisch langet  
 Er nach dem stolzen Zopf!  
 Mit gnadevollen Mienen  
 Schaut er uns lächelnd an —  
 Wir alle sind erschienen,  
 O Herr, als Unterthan.

Der Carneval soll leben  
 Zwei ganzer Tage hoch,  
 Und wenn es sich will geben,  
 Auch an dem dritten noch!  
 Ihr bunten Herrn und Damen,  
 Vereint aus aller Zeit,  
 Die froh zusammen kamen,  
 Seid uns willkommen heut!

Ihr Ritter, Türken, Juden,  
 Hanswürste, groß und klein,  
 Stimmt in des Jubels Fluten  
 Recht brüderlich mit ein:  
 Der Carneval soll leben! —  
 Laßt heut des Zwanges Joch! —  
 Laßt auf den Thron ihn heben, —  
 Hurrah, er lebe hoch!!!

Schier.

## 2.

**In dulci jubilo.**

(Carnevals-Melodie.)

**G**instens in der grauen Zeit  
 Waren goldne Tage:  
 Alles konnt' man borgen,  
 Durst' nicht fürs Zahlen sorgen;  
 Ein jeder Wirth gab guten Wein,  
 Um niemals nur allein zu sein;  
 Da ging's in dulci jubilo,  
 Alle Leute waren froh,  
 Mit der Arbeit ging's so, so.



Auf dem Throne saß ein Mann,  
 Carnaval geheissen:  
 Wer sein Glück wollt' machen,  
 Der mußt' verstehn, zu lachen.  
 Geboten war das Bivatschrei'n,  
 Gesang und Jubel schallten drein;  
 Da ging's in dulci júbilo,  
 Alle Gäste waren froh,  
 Mit dem Beten ging's so, so.

Und das Wasser brauchte man  
 Höchstens nur zum Löschen, —  
 Durch die Brunnenhasser  
 Stieg himmelhoch das Wasser.  
 Die große Sündflut brach herein,  
 Das kam von dem zu vielen Wein;  
 Da ging es nicht in júbilo:  
 Alle schrieen Mordio!  
 Mit dem Trinken ging's so, so.

Und fast Alle mußten da  
 Jämmerlich ersaufen.  
 Von der ganzen Masse  
 Entkam auf einem Fasse  
 Held Carnaval zum Ararat,  
 Und baute eine neue Stadt;  
 Er brannt' vom Durste lichterloh,  
 Und er baute, ziemlich froh,  
 Einen Wein, der war so, so.

Aber das war nicht genug;  
 Nach gewohnter Weise  
 Und zur größten Bürde  
 Empfingen ihn die Wirth'e;  
 Da decretirt' Held Carnaval:  
 „Durchs ganze Jahr trinkt Wasser AU',  
 Nicht halb, nicht ganz erscheint es so,  
 Doch drei Tage seid mir froh  
 Recht in dulci júbilo.“

Und drei Tage ging es nun  
 Heiße in dem Jahre!  
 Die verschiedenen Stände,  
 Sie reichten sich die Hände.  
 Held Carneval, der sang: „Tralla,  
 Die goldne Zeit ist wieder da,  
 Ihr Kinder, seid mir herzlich froh!“  
 Hei! da ging's in jubilo,  
 Mit der Ordnung ging's so, so.

Viele Städte gab es zwar  
 Nur von halbem Feuer:  
 Wie die Schulenmeister  
 Beherrschten sie die Geister,  
 Und riefen aus: „Es schickt sich nicht  
 Für euch ein frohes Angesicht!“  
 Beim schweren Bier ward Keiner froh,  
 Keiner sang in jubilo,  
 Mit dem Wiße ging's so, so.

Doch der Sinn bewährte sich  
 In der Stadt am Rheine:  
 Alte gute Sitte  
 Verblieb in ihrer Mitte;  
 Und mit der Stadt am Liberstrand  
 Und mit Venedig Hand in Hand,  
 Genießt in dulci jubilo  
 Colonia, recht lebensfroh,  
 Frisch das alte Fest noch so.

Auf! es hat sein Regiment  
 Carneval ergriffen!  
 Laßt die Narren plaudern,  
 Die bei dem Rufe zaubern.  
 Es herrscht, so lang' der Held gebeut,  
 Die einst verscherzte goldne Zeit,  
 Drum auf in dulci jubilo!  
 Lebt die raschen Stunden froh!  
 Ist's vorbei, dann geht's so, so.

Schier.

## 3.

## Das Reich des Carnevals.

(Wein-Melodie.)

**W**elch Zauberreich eröffnet sich  
 So wonnig und so mild!  
 O, seht doch, rings umgaukelt mich  
 Phantastisches Gebild!  
 :: Es rauscht daher zu Fuß, zu Ross,  
 Bald winzig klein, bald riesengroß. ::

Der Held in dieser schönen Zeit  
 Sein Herrscheramt erneut,  
 Und laut erschallet weit und breit  
 Des Volkes Jubel heut.  
 :: Wo rings die Blicke sich ergehn,  
 Ist nur sein lustig Volk zu sehn. ::

Die Freude führt den Reigen an,  
 Die Zaub'rin, die ihr kennt;  
 Ihr folgt der Scherz, und wo sie nahn,  
 Beginnt ihr Regiment.  
 :: Seid ihr zur guten Stunde klug,  
 So schließt euch fröhlich an den Zug. ::

Die ihr euch stolz mit Geld und Gut,  
 Mit eitlen Wissen bläht,  
 Das jugendliche leichte Blut  
 Und unsern Frohsinn schmächt,  
 :: Ihr kennt des Lebens Wonne nicht,  
 Weil euch der Muth dazu gebricht. ::

Härmt immer eure Wangen bleich  
 Und zieht die Stirne kraus,  
 Wir Fröhlichen, wir lachen euch  
 Und euren Dünkel aus;  
 :: Und wer's nicht recht von Herzen kann,  
 Der bleibt, wie ihr, ein armer Mann. ::



Die Freude kennt nicht Rang und Stand,  
 Die Etikette nicht;  
 Wir wandeln alle Hand in Hand,  
 Wo sie als Herrscher spricht.  
 :: Drum soll im herzlichen Verein  
 Ein Jeder sich mit uns erfreu'n. ::

Willkommen, wer mit Wort und That  
 Sich zu dem Feste stellt!

Willkommen, wer den guten Rath  
 Zum lust'gen Rath gesellt!  
 :: Willkommen selbst der Reider Schar,  
 Bringt sie der Neue Opfer dar! ::

Willkommen jeder tolle Streich!  
 Die Schellentappe ziert  
 Mehr, als ein Stern im lust'gen Reich,  
 Wo Carneval regiert;  
 :: Und wer der Tollen Tollster ist,  
 Der sei als Sieger uns begrüßt! ::

Dr. Holthof.

#### 4.

#### Funken-Vied.

(Melodie: Ein freies Leben 2c.)

Maaf et kölsche Drickesthum,  
 Maaf de kölsche Zungen,  
 De't we vör Ahls met freschem Ruhm  
 Han op e neu's gezwungen,  
 Dat sich der Feind vun selvs gebragt,  
 'Nen Ungerwerfungsack gemagt,  
 Dröm loht inn auch ald levven.

Un viel et Funken-Battaljon  
 Mit we 'nen Haas avkragte,  
 Bör unse Fastelohvendsthron  
 Opstund, un widder-sagte,  
 Loht se ne gehl' un gröne Struuf  
 Teez dragen, un am Schelberhuus  
 Ehr Hos'en lang' noch strecken.

Maaf de Gecken, de zo Hölp  
 Vun allen Siggen quomen,  
 Dvshüns der Feind uns överstölp,  
 En ehre Schoß uns nohmen!  
 Gascoigne, Rom un Abdera,  
 Dch Schöppenstedt et cætera, —  
 Huh levven alle Gecken!

Un vun den Mäbcher, de su brav  
 Uns' Underformen niehten,  
 De en der Schlaach, wo Rümme blaav,  
 Beim Scheeßen gar nit kriehten,  
 Kritt mallig singe kölsche Funk,  
 Dröm sollen, all en Ei Gebunk,  
 De kölsche Zumsren levven.

Triump! et wor e Meisterstöck,  
 De Muth eß överstanden;  
 Se singen all' jeez böck-de-Röck,  
 De noch kein Kölsche kannten.  
 No mag et fallen söß ov soor,  
 Halt fak, halt fak, do Kölschen Boor,  
 Et Stadt=Paneeer fall levven!

De-Noel.

### 5.

### Unsern Golden.

(Wein-Melodie.)

Was füllt mit Jubel unsre Brust,  
 Was stimmt uns zum Gesange?  
 Es glüht im Herzen Jugendlust,  
 Und Purpur färbt die Wange.  
 ∴ Der holden Frauen Lob ertönt,  
 Ihr Reiz ist's, der die Welt verschönt. ∴

Wo blüht des Lebens schönstes Glück  
 Empor zum Ideale?  
 Wo strahlt des Himmels Glanz zurück  
 Aus niederm Erdenhale?  
 ∴ Da, wo mit zartem Sinn die Frau'n  
 Der Liebe Tempel uns erbau'n. ∴

Der Anmuth süßes Zauberband  
 Umflieht das ernste Leben,  
 Wo sie mit sanfter Schöpferhand  
 Den Kranz der Freude weben.  
 :: Wen holder Frauen Gunst beglückt,  
 Fühlt sich von Götterlust entzückt. ::

Wie um den zarten Lilienarm  
 Der Spange Gold sich windet,  
 Umschlingt in Liebe, treu und warm,  
 Die Holde, die ihr findet!  
 :: Was ist der Erde Glanz und Pracht,  
 Wenn uns ein liebend Auge lacht? ::

Was Herrliches im Leben blüht,  
 Es ist kein eitel Hoffen:  
 Wo nur ein Herz fürs Schöne glüht,  
 Da ist der Himmel offen,  
 :: Und nieder steigt ein Engelbild,  
 Der Frauen Liebe, zart und mild. ::

Drum soll im vollen Jubelchor  
 Der Frauen Lob erklingen,  
 Hoch zu den Wolken soll empor  
 Des Sanges Weise dringen.  
 :: Wollt ihr beglückt auf Erden sein,  
 So stimmt in unsern Jubel ein! ::

Dr. Holthof.

## 6.

### Da sind wir.

(Kölner-Melodie.)

Seht doch, seht doch, ihr Brüder  
 In dulci júbilo,  
 Hier sitzen wir schon wieder  
 Und sind von Herzen froh!  
 Die schönen Tage kommen,  
 Die uns so hoch entzückt;  
 Sie seien uns willkommen,  
 So oft sie Chronos schickt.



Laßt Alles uns bereiten  
 Zum großen Kölnerfest,  
 Und Freud' und Lust verbreiten  
 Bis in das kleinste Nest!  
 Auf! laßt uns fröhlich singen!  
 So will es unser Held:  
 Dann wird uns auch gelingen,  
 Was ihm so wohl gefällt.

Es gibt zwar manche Leute,  
 Die gerne, hochgelahrt,  
 Wie gestern so noch heute,  
 Nichts Gutes offenbart;  
 Doch seid nur unbesorget,  
 Ihr Leute, hochgelahrt,  
 Und seht, wie uns schon morget  
 Der Tag, dem Lust gepaart.

Auch von den alten Knurren,  
 Die wir vordem besiegt,  
 Hört man stets welche murren,  
 Daß uns die Freude wiegt;  
 Doch von geschlagenen Rotten  
 Nimmt man nicht mehr Notiz;  
 Laßt sie nur heimlich spotten,  
 Das ist ihr einz'ger Wiß.

Und wollten Ein'ge klagen:  
 „Wir sind doch schon zu alt;  
 Was freut in Jugendtagen,  
 Das läßt im Alter kalt!“  
 Die sind, in Griesgram's Klauen  
 Zu eilen, auf dem Sprung;  
 Die müssen Göthe'n trauen:  
 „Die Freud' macht wieder jung.“

Ja, schauet, wie's uns allen  
 So wonniglich ergeht,  
 Wie laute Jubel schallen,  
 Wo hoch ihr Banner weht!

Wir huld'gen gern der Golden,  
 So oft sie uns erscheint;  
 Denn ihre Zeit ist golden,  
 Die uns mit Göttern eint!

Dr. Dilschneider.

## 7.

### Lustiger Handel und Wandel.

(Triumph-Melodie.)

Sagt, Brüder, mag wohl Eine Stadt  
 Im deutschen Reiche sein,  
 Die frohere Gesellen hat,  
 Wie's alte Köln am Rhein?  
 Kein Wechsel bleibt unhonorirt,  
 Den Scherz auf uns gestellt;  
 Wenn Bacchus ihn asscurirt,  
 Gedir'n wir ihm die Welt. Heida &c.

Weg mit dem Debet von dem Schmerz,  
 Das Credit mehrt der Lust!  
 Ein Falliment ist, ohne Scherz!  
 Gewiß sonst unsrer Brust.  
 Die Lust sei unser Associé,  
 Und der Commis der Wein;  
 Zum Teufel dann mit Ach und Weh,  
 Mit Noth und Griesgram's Pein! Heida &c.

Italien, das gelehrten Wiß  
 Aus runden Kohlen bricht,  
 Rühmt Städte als des Frohsinns Sig, —  
 Ein zweites Köln hat's nicht!  
 Nur Zwerge gegen Köln am Rhein  
 Sind sie an Scherz und Lust;  
 Denn wahren Scherz legt deutscher Wein  
 Nur an die deutsche Brust. Heida &c.

Dr. G. Renda.

## 8.

## Warnung vor dem Mond.

(Wein-Melodie.)

Der Mond ist ein besonder Ding!  
 Es tanzt die Kreuz, die Duer  
 Am Himmel so ein Wunderling  
 Nun schon seit Alters her;  
 ∴ Er hat von je dahin getracht't,  
 Daß er die Erde toll gemacht. ∴

Die Erde ruhig immerdar  
 Läuft die gewies'ne Bahn;  
 Doch was auf ihr ist wandelbar,  
 Das ist ihm unterthan.  
 ∴ Drum wirkt auf Weiber, Launen, Meer  
 Der Mond hienieden von je her. ∴

Lunarisch launisch idem sind,  
 Sagt unser großer Kant:  
 Die Launen und die Liebe sind  
 Dem Monde nah verwandt;  
 ∴ Und sicher tauscht im Mondenschein  
 Schalk Amor seine Pfeile ein. ∴

Bewegt der Mond das große Meer  
 Zur Ebbe und zur Flut:  
 Wie sollt' er nicht, um so viel mehr,  
 Bewegen Liebesgluth!  
 ∴ Trau'n darf man darum Weibern nicht  
 Vom jungen bis zum ganzen Licht. ∴

Der Mond zieht manches Seufzerlein  
 Und manch gepreßtes Ach  
 Von hangend, hangend süßer Pein  
 In seinem Laufe nach.  
 ∴ Dort oben sind sie aufbewahrt  
 Und manchmal wunderbar gepaart. ∴



Es nehme vor dem Monde sich  
 Ein Jeder wohl in Acht!  
 Er schleicht am Himmel sicherlich  
 Voll Ränke jede Nacht.  
 ∴ Er schläfert gern die Menschen ein  
 Und straft sie dann mit mancher Pein. ∴  
 Den er sich unterthan gemacht,  
 Er wird so bleich, so trüb,  
 Er schleicht so gern um Mitternacht,  
 Und seufzet nach dem Lieb.  
 ∴ Das Essen, Trinken schmeckt ihm nicht,  
 Ein Viertel wird das Angesicht. ∴  
 Nachdem der Mond ihn so geplagt,  
 Wird launisch, mürrisch er,  
 Von Scrupeln, Zweifeln, Angst gejagt,  
 Fromm, sentimental und leer.  
 ∴ Er wär' verloren, wenn nicht all'  
 Sie heilen käm' Held Carneval. ∴  
 Dr. Stücke.

## 9.

## Ehre dem Rhein!

(Bundes-Melodie.)

Tönet, ihr Schell'n,  
 Lasset der Alten  
 Freude nur walten,  
 Masken und Bell'n!  
 Wem sie nicht schmecken,  
 Wahrlich, die Becken  
 Sind nicht aus Köln!  
 Grämter in Bann,  
 Die uns verdammen!  
 Haltet zusammen  
 Mann für Mann!  
 Ewig wie Feuer  
 Währt dann die Feier,  
 Siedelt sich an.

Und in dem Mund  
 Närrische Rede,  
 Thut, wer nicht blöde,  
 Köstlichen Fund;  
 Und in den Spielen  
 Fühlt er das Zielen,  
 Kennt er den Grund.  
 Ehre dem Rhein,  
 Welcher der Alten  
 Sitte behalten  
 Sinnig und rein!  
 Darum auch sinnig  
 Singet und innig:  
 Ehre dem Rhein!

Auser.

## 10.

## Hanswurfts Neujahrsgruß.

(Carnevals-Melodie.)

**G**ing die Welt schon wieder rund  
 Und das Jahr zu Ende!  
 Aber bei der Wende  
 Nieß ich mir die Hände:  
 Weckt mich noch kein lieber Mund?  
 Das ja wäre gar zu bunt!  
 Horch, da klang's zu mir herein:  
 Schnell herbei zum Festverein,  
 Lust'ges Volk am lieben Rhein!

Ja, den Ruf erkannt' ich gleich  
 Meiner alten Treuen,  
 Die die Lust erneuen  
 Und den Helden freuen;  
 Sprang aus meinem Himmelreich —  
 Von dem Lager sanft und weich;  
 In dem Himmel ist es schön,  
 Doch die Sterne ließ ich stehn,  
 Um zur Sternengass' zu gehn.

Und so bin ich wieder da  
 An der alten Stelle,  
 Mit der Kapp' und Schelle,  
 Kopf und Augen helle.  
 Ihr seid auch die Alten ja,  
 Lustig bleibt Colonia,  
 Gruß darum dem edlen Ort,  
 Denn, das glaubet mir außs Wort,  
 Wie im Himmel lebt sich's dort.

Aber Gruß und Heil auch euch  
 Und der Wünsche beste,  
 Alt' und neue Gäste  
 Bei dem Freudenfeste!  
 Faßt die Hände drum sogleich  
 Und erweckt das Heldenreich!



Ifegrimm ein Vereat!  
 Doch dem Helden und dem Rath  
 Vivat und der guten Stadt!

Junge Herzen, alter Wein,  
 Die sind hier zu Hause,  
 Lust befiehlt beim Schmause,  
 Commandirt die Pause.  
 Schenkt euch voll die Gläser ein,  
 Trinkt bis auf die Reige rein!  
 Und das erste Hoch, das gilt  
 Dem holdsel'gen Frauenbild  
 In Venetia's Gefild.

Frauen stehen oben an;  
 Doch das Reich zu mehren,  
 Wollen wir Eins leeren  
 Auf des Helden Ehren.  
 Was er thut, ist wohl gethan.  
 Vivat! Hebt euch Mann für Mann!  
 Schweift er auch in weiter Welt,  
 Hört es doch der gute Held,  
 Wie es um sein Reich bestellt.

Alte Liebe rostet nicht,  
 Feuer muß ja brennen.  
 Die sich freuen können,  
 Kölner sich benennen.  
 Brüder, macht ein froh Gesicht —  
 Schönerm Gruß, den weiß ich nicht, —  
 Drei Mal Hoch dem Festverein!  
 Ewig soll die Freude sein  
 In der lieben Stadt am Rhein!

So nun sind wir eingeweicht  
 Zu dem frohen Bunde:  
 Lust bringt jede Stunde,  
 Freude macht die Runde.  
 Darum, Brüder, seid bereit,  
 Denn der Präsident gebeut,



Und mit Dinte oder Wein  
 Zeichne seinen Namen ein,  
 Wer ein Bruder wünscht zu sein!

Kreuser.

## II.

### Narren-Gleichmuth.

(Hundertlein-Melodie.)

Die Erd' ist voller Becken,  
 Was stören wir uns dran? Tralala!  
 Sie drängen und sie necken,  
 Ist keine Freude dran.  
 Reit' Jeder seinen Stecken,  
 Und thue, wie er kann! Tralala!  
 Wir wollen Keinen stören,  
 Hat er ein froh Gesicht, Tralala!  
 Und lassen ihn gewähren,  
 Sei's weise oder nicht;  
 Denn nur des Helden Ehren  
 Sind unsre heil'ge Pflicht. Tralala!  
 Spielt Jeder ja 'ne Rolle,  
 Sei gut sie oder schlecht. Tralala!  
 Der hat die Protocolle,  
 Der sagt: ergebner Knecht;  
 Doch wie sich Jeder trolle,  
 Uns bleibt es alles recht. Tralala!  
 Vereint durch Wein und Lieder  
 Und heimathlichen Sinn, Tralala!  
 Sind wir ja alle Brüder,  
 Und Jeder hat Gewinn,  
 Und gibt dem Ganzen wieder,  
 Was ihm von ihm verliehn. Tralala!  
 Nur Eines wir erstreben,  
 Der Väter muntre Art. Tralala!  
 Was sie uns übergeben  
 In laun'ger Maskenfahrt,  
 Soll immer bei uns leben  
 Und werde treu bewahrt. Tralala!

Wo könnte sie auch haufen,  
 Die Lust, wenn nicht am Rhein? Tralala!  
 Wir lieben keine Flaufen  
 Und sind voll Geist und Wein,  
 Und unsre AVERN brausen,  
 Wie er so stark und rein. Tralala!  
 Und die es uns gegeben,  
 Sammt allem Frohen hier, Tralala!  
 Es war der Väter Streben,  
 Drum Vivat für und für.  
 Mit Allem spielt das Leben,  
 Mit ihm drum spielen wir. Tralala!

Kreuser.

## 12.

### Unsre Kappen.

(Lorenz-Melodie.)

Alt ist Adam zwar auf Erden,  
 Doch die Kappen sind es auch;  
 Und seit Eva's erstem Werden  
 Sind die Mützen im Gebrauch.  
 Oft voll Lust, auch voll Beschwerden  
 Zieren sie ein edles Haupt,  
 Und wenn man der Sage glaubt,  
 Eva hat sie ausgeklaut.

Doch die armen Grämmer schämen  
 Meistens sich der lust'gen Bier,  
 Möchten gern sie weg sich nehmen,  
 Bergen sie bald dort, bald hier.  
 Weise will man es verbrämen,  
 Doch wie man sich birgt und duckt,  
 Stets hervor das Käppchen guckt,  
 In und auf den Köpfen spukt.

Nur die allgeliebten Städte  
 Rom, Benedig, Dülken, Köln,  
 Und Abdera's treue Stätte  
 Tragen offen Kapp' und Schell'n;  
 Und sie eifern um die Wette,

Hier mit hohen, spitzen dort;  
Doch der erste Kappenort  
Bleibet Köln ja immerfort.

Denn das Käppchen offen zeigen,  
Haben nur die Klugen Muth,  
Die dem Helden ganz zu eigen:  
Rheinisch frohes, warmes Blut;  
Kluge Leute nur sich beugen  
Vor dem Herrn der tollen Welt,  
Und es sorgt der weise Held,  
Daß die Kappe auch gefällt.

Wie es in der Welt sich reget,  
Bunt verworren, fein und wild,  
Jeder eigens sich beweget,  
Zeigt der Kappe Spiegelbild.  
Jeder ja sein Spärrchen heget,  
Darum, Brüder, habet Acht,  
Bunt ja ist die Welt gemacht,  
Bunt auch unsre Bundestracht.

Jedes Haupt muß fromm sich fügen:  
Roth und weiß ist Sinnes reich.  
Roth' und weiße Neben liegen  
Leben, Welken im Vergleich.  
Lockt das Roth mit Purpurzügen,  
Liebt das Weiße man weit mehr;  
Roth und weiß war von je her  
Unser Wappen, unser Heer.

Doch was soll der Quast bedeuten  
Grün und gelb und gelb und grün?  
Stammet es aus alten Zeiten —  
Sonnengelb und Frühlingsblühn?  
Soll man Kölnern das noch deuten?  
Wer es sonst nicht weiß, der hör'!  
Ruut un Wief es Funke-Klör,  
Gehl un Grön es Gecke-Klör.

Kreuser.



## 13.

## An die Freude.

(Hundertein-Melodie.)

Mit frohem Harfenklange  
 Sei, Freude, uns begrüßt, Tralala!  
 Die uns mit Scherz und Sange  
 So manchen Tag versüßt,  
 Und uns von Stirn und Wange  
 Die düstre Sorge küßt. Tralala!

Begleite uns durchs Leben  
 Mit frohem, leichtem Muth! Tralala!  
 Der goldne Saft der Reben  
 Erwärmet unser Blut,  
 Veredelt unser Streben,  
 Denn Frohe sind — auch gut. Tralala!

Macht doch zum Sammerthale  
 Nicht diese schöne Welt; Tralala!  
 Füllt jubelnd die Pocale,  
 So oft es euch gefällt!  
 Es segnet eure Mahle  
 Der überm Sternenzelt. Tralala!

Er will, daß wir uns freuen,  
 Denn frisch ist unser Blut. Tralala!  
 Wer wird die Kappen scheuen?  
 Fort mit dem steifen Hut!  
 Wie kann uns Scherz gereuen,  
 Ist er auch toll — nur gut? Tralala!

Die roth und weißen Kappen  
 Sind unsre schönste Bier, Tralala!  
 Der Gleichheit sichere Wappen,  
 Der Freiheit Hochpanier.  
 Des Helden treue Knappen  
 Stets sind und bleiben wir. Tralala!

Petrasch.

## 14.

## Die goldene Zeit.

(Lorenz=Melodie.)

**H**errlich war in grauen Tagen,  
 Wie es heißt, die gold'ne Zeit;  
 Doch nicht kümmert sich um Sagen,  
 Wen die Gegenwart erfreut.  
 Mögen Andern sie behagen,  
 Denn wo unser Held gebeut  
 Und ein jedes Herz erfreut,  
 Da, da ist die gold'ne Zeit.

Freuen sollen heut sich Alle,  
 Also sprach der lust'ge Held,  
 Und kein Klage laut erschalle  
 In der weiten Kapperwelt!  
 Eine Freuden-Freundeshalle!  
 Und wie Jedem es gefällt!  
 Also hält Gericht der Held,  
 Und so ist sein Staat bestellt.

Mit Gerechtigkeit, Processen  
 Geht es sonst so ziemlich bunt:  
 Mit dem Senkblei kann man's messen,  
 Kommt doch nimmer auf den Grund.  
 Wohlbekannte unterdessen  
 Nessen gern noch obendrein,  
 Reden in den Tag hinein,  
 Dünken sich gar klug zu sein.

Doch wann unser Held gerichtet,  
 Naht kein jämmerlich Gesicht;  
 Denn gerecht er Alles schlichtet,  
 Und die Lust sitzt zu Gericht.  
 Das Papier wird all vernichtet,  
 Denn der Coder, den er braucht,  
 Ist in Weiß und Roth getaucht  
 Und mit seinem Geist behaucht.

Arcuser.

## 15.

## E i n l a d u n g.

(Kölner-Melodie.)

Das alte Festgeläute  
 Geht wieder durch die Stadt:  
 Herbei, herbei, ihr Leute,  
 Wer Lust und Leben hat!  
 Wem's licht im Kopfe sprühet,  
 Wer gerne Freude sieht,  
 Wem selbst das Herz noch glühet,  
 Der folgt dem alten Lied.

Drum Heil dem Ort der Freude,  
 Der Held wählt' ihn sich aus;  
 Er ist sein best Geschmeide,  
 Sein königliches Haus;  
 Wir alle, seine Knappen,  
 Sind stolz auf unsern Dienst;  
 Denn bei den Schellenkappen  
 Hat Herz und Kopf Gewinnst.

Die Weisheit führt den Reigen,  
 Die Milde lenkt ihn mild,  
 Und alle Scherze neigen  
 Sich gen der Freude Bild.  
 Gibt's auch gar oft Gesichter,  
 Was närrisch anzuschau'n,  
 Ist doch das Scherzgelichter  
 Gescheidt um Stirn und Brau'n.

Es spielet wie das Leben  
 Und machet Ernst und Spaß,  
 Weiß Scherz in Ernst zu heben  
 Und rümpft die Nase was.  
 Doch mag es nicht verwunden,  
 Es ist zu mild gesinnt.  
 Wer macht gern trübe Stunden,  
 Dem stets die Freude rinnt?



So ward's von unsern Alten  
 Seit fast zweitausend Jahr,  
 Seit Anno Ein gehalten, —  
 Es bleibe, wie es war!  
 Der Himmel schloß drei Tage  
 Sich auf für Jedermann,  
 Und Plackerei und Klage  
 War so lang' abgethan.

Herbei, herbei, ihr Leute,  
 Erneut das alte Reich!  
 Der Becher macht Gescheidte,  
 Die Freude macht uns gleich.  
 Die frohen Lieder schallen,  
 Die Bundesfahne winkt.  
 Der Best' in diesen Hallen  
 Ist, der gut singt und trinkt.

Herbei drum, wer 'ne Kehle  
 Und eine Stimme bringt,  
 Jedwede frohe Seele,  
 Die gern sich freut und singt!  
 Geladen sind wir alle,  
 Und Jeder, Alt und Jung,  
 Tritt er in unsre Halle,  
 Erhält 'nen Labetrunk.

Kreuser.

## 16.

### Dreifaches Hoch.

(Melodie: Hanswürst's Subelwalzer.)

Sum, sum u. s. w.  
 Habt Acht! Juchhe! Ich singe euch vor!  
 Drei Pflichten hat immer Hanswürst und der Chor.  
 Kennt ihr sie? Hebt dann die Gläser empor!  
 Juchhe! juchhe! wer also gepicht,  
 Wie ihr seid, der kennet wohl Flaschen und Pflicht.

Ha, ha u. s. w.

Zuerst, ha, ha! der lustigen Macht,  
Die hier uns vereint, sei in Ehren gedacht!  
Kennt ihr sie? Hoch drum dem Helden gebracht!  
Ha, ha! Ha, ha! am lustigen Rhein,  
Wer möchte da wohl ohne Carneval sein?

Kling, kling u. s. w.

Stoßt an, kling, kling! und schenket euch ein,  
Denn wacker zu schlucken, das ziemt sich am Rhein.  
Thut ihr es? könnt ihr es hier im Verein?  
Kling, kling! kling, kling! wer fragt so was doch?  
Wir sind ja die Alten und Rheinländer noch.

Juck, juck u. s. w.

Drum Hoch dem Rhein, dem Lande der Schell'n,  
Dem Hause des Helden, dem lustigen Köln!  
Kennt ihr es, lustige, frohe Gesell'n?  
Juck, juck! juck, juck! wer Kopf hat und Blut,  
Der weiß es und fühlt es, was Carneval thut.

Kreuser.

## 17.

### Die Welt ist rund.

(Hundertlein-Melodie.)

Die Welt ist rund geschaffen,  
Und auf ihr geht's auch rund. Tralala!  
Die klein und großen Affen,  
Sie treiben's toll und bunt,  
Beklassen, gassen, rassen,  
Und mühn sich krank und wund. Tralala!

Sie spielen wie die Puppen,  
Gehn, drehn sich wie im Tact, Tralala!  
Und wechseln Haut und Schuppen,  
Wie sie das Leben plackt,  
Im Thale und auf Kuppen  
Mit harten Fäusten packt. Tralala!

Da ist ein Stoßen, Drängen,  
 Als gält' es Wunders was, Tralala!  
 Ein Zerren, Kneifen, Zwängen —  
 Ist Ernst es, oder Späß? —  
 Es sind des Lebens Engen,  
 Die machen kalt und naß. Tralala!

Und auf der Erdenbühne  
 Nimmt Jeder, wie er kann, Tralala!  
 'Ne drollig ernste Miene  
 Wie eine Maske an.  
 O, sagt, wozu sie diene!  
 Das sieht wohl Jedermann. Tralala!

Die Welt geht in die Runde  
 Und bleibet, wie sie war, Tralala!  
 Und seit der ersten Stunde  
 Bleicht sie sich noch aufs Haar:  
 Papa an Eva's Munde  
 War, wie wir all', — ein Narr. Tralala!

Und sagt, was kommt beim Spielen  
 Für Freude wohl heraus? Tralala!  
 Hier gibt es Schläg' und Schwielen,  
 Dort gibt es Kampf und Strauß,  
 Verbrennen dort, hier Kühlen  
 In unserm Narrenhaus. Tralala!

Drum, Freunde, hoch die Rappen!  
 Es ist doch Lust dabei; Tralala!  
 Und reitet eure Rappen  
 Nach Dülken's Konterfei!  
 Wenn nur die Lieder klappen,  
 Dann heißt's: Tschhe! aufs Neu'! Tralala!

Kreuser.



## 18.

## G o d e N o h d.

(Triumph-Melodie.)

**G**hr Jungen, hööt, et weed gewes  
 Suh Zick, bedenkt et joh!  
 Noch ei Paar Woche nor, dann es  
 Der Fastelohvend doh.  
 Dröm heisch et, nit zo lang gemacht,  
 Fresch an de Gecke-Liehs!  
 Doh singt ehr jet noh örem Kat,  
 Un schrievt üch Schwaz op Wief.  
 Fresch zo! Courage! un schrievt zc.

We söhg et met dem Zog wahl uus,  
 Wann Nümmes sich verkleid!  
 De Frembde ginke glich noh Huus,  
 De Reif' wör inne leid.  
 Beim Fastelohvend es der Geck,  
 Wat en der Kaat der Trump,  
 Un fehlten hä, dann wör perfect  
 Der Kopp vun singem Rump.  
 Perfect, perfect zc.

Zwor halden he un doh ald Lück  
 Et nit der Möde wäht:  
 Der Eine säht: ich han kein Zick,  
 Dem Ander fehlt ä Pächt.  
 Un wör dat würklich auch der Fall,  
 Dat gilt joh gliche vill,  
 Dann maht et we de Hexen all,  
 Un rickt om Besserstill.  
 Hopp, hopp! zc.

Un fehlt et gar an Kleider üch,  
 Gehl, Grön, Scharlake-Ruth  
 Hät se der Meister Bürvenich,  
 Dä hilf üch uus der Ruth.  
 Ehr singt doh, wat ör Heß begäht,

Bum Schoohn bis an de Pürk,  
Gestekte Röck vun großem Wäht,  
Un och 'ne zahmen Türck.

Joh! joh! joh! joh! un och zc.

No forgt, dat Jeder doh jet kritt,  
Näch spassig oder staats,  
Un dann am Mondag Morge sitt  
Om Nümacht op der Plaaz.  
Am Donnerschdag, dat merkt üch och,  
Dat Malch noh'm Neppes kütt,  
Am Sonndag geiht der zweite Zog  
Eruus noh'm dhude Südd.

Gö! gö! gö! gö! eruus noh'm zc.

Dröm hoffen ich, brengk Jung und Alt  
Set Nächtes och zo Gang,  
Sönß es der Fasteloh — doch halt!  
Wing Prädig doot zo lang.  
Hanswoosch fängk ald zo danzen an  
En singer ledd're Fleut:  
Hä höp un springk ald, wat hä kann,  
Un schleiht de Trummeleut.

Heisa! Suchhei! un schleiht zc.

Hennekens.

## 19.

### Freuden-Signale.

(Wolfs-Melodie.)

Hört!

Hört ihr es klingeln? horcht! hört ihr es läuten?  
Sagt mir, was soll es, was soll es bedeuten?  
Sind's nicht die muntern, gar lieblichen Schellen,  
Die schon seit Jahren im herrlichen Köllen  
Läuten das alte Jahr zur Ruh',  
Rufen den lust'gen Kölnern zu:

∴ Kling, Kling, Kling, Kling!

Kling, Kling, der Freude, Kling, Kling, der Lust  
Deffne willkommen sich jegliche Brust! ∴

## Hört!

Ja, ja, sie künden froh, festlich den Morgen,  
Scheuchen, hell klingelnd, die mürrischen Sorgen,  
Lehren uns wieder in freudiger Weise,  
Daß sich in unserm treu einigen Kreise,  
Wo stets die Treusten Fokus zählt,  
Laune und Lust den Sitz erwählt;

∴ Kling, Kling, Kling, Kling!

Kling, Kling, o lauschet! Kling, Kling, Kling, Klang,  
Liebliche Töne, du Zaubergesang! ∴

## Seht!

Fröhliches Schaffen, seht, lustiges Regen,  
Um nur die Freude recht festlich zu pflegen;  
Jeglicher spende zum kommenden Feste  
Billig und freudig der Freude das Beste,  
Baue an ihrem Strahlenthron,  
Folge der Schellen süßem Ton:

∴ Kling, Kling, Kling, Kling!

Kling, Kling, froh rüstig, Kling Kling, heran,  
Leget jezt Sorgen und Kummer in Bann! ∴

## Kling!

Kling, Kling, die Freude laßt so uns begrüßen,  
Da jezt die läutenden Schellen versüßen,  
Was uns verwichenes Jährlein das Leben  
Bittres und Trübes zu kosten gegeben:  
Kappe und Schelle macht den Mann,  
Stoßt drum in froher Runde an:

∴ Kling, Kling, Kling, Kling!

Kling, Kling, dir Köllen! Kling, Kling, dem Rhein,  
Kling, Kling, uns Allen, dem frohen Verein! ∴

E. Weyden.



## 20.

## N u n d g e s a n g.

(Neue Köbes-Melodie.)

:,: Froh in der Kunde ertöne zur Stunde  
 Bechergeläute und Jubelgesang! :,:  
 :,: Spenden doch Wein und Gesang  
 Würze dem schleichenden Leben,  
 Heben zum Himmel empor  
 Seinen profaischen Gang. :,:  
 Unsere Sonnen, Freuden und Wonnen,  
 Lieder und Wein uns ja spendet der Rhein! :,:  
 :,: Trinkend geklungen und klingend gesungen,  
 Daß wir stets bleiben des Rheinlandes Bier! :,:  
 :,: Folgt drum dem Narren-Panier,  
 Welches uns einet zur Freude,  
 Aber den Carneval fei'rt  
 Keiner von Allen, wie wir! :,:  
 Sorgen und Plagen dürfen nicht wagen,  
 Duster zu nah'n sich des Carnevals Bahn! :,:  
 :,: Himmlisch Entzücken! o sehet, wie schmücken  
 Alle die Kappen — erhabener Schmuck! :,:  
 :,: Grillen und launischer Spuß  
 Ziehen jetzt grämelnd von dannen,  
 Welche schon längstens verbannt,  
 Carnevalskappen, eu'r Schmuck. :,:  
 Haben doch Wunder sonst und jezunder  
 Kappen so oft schon gethan unverhofft! :,:  
 :,: Jubel und Lieder erschallen drum wieder  
 Hier in dem kappengeschmückten Verein! :,:  
 :,: Wie es gebietet der Wein,  
 Rheinlandes lieblichste Gabe,  
 Singet dem Carneval hoch!  
 Allen den Schönen am Rhein! :,:  
 Schließend vor allen muß laut erschallen:  
 Donnernd ein Hoch drum den Frauen auch noch! :,:

E. Weyden.

## 21.

## I m m e r g e c k .

(Leibl's Leib-Melodie.)

Vorbe merkung. Das siebenfache Immer geck bitte  
etwas lächelnd zu singen.

Närrisches Leben und närrische Welt!  
Immer geck (nach fünfmaliger Wiederholung)  
immerhin geck.

Närrisches Leben und närrische Welt?

Minuten werden Stunden,  
Die schlagen an und aus;  
Die Stunden toll verbunden,  
So werden Tage drauß.  
Auch die gehn um die Wette  
Und machen Mond und Jahr,  
Es dehnet sich die Kette  
Und ruft: Ade, du Narr!  
Immer geck und immerhin geck!  
Der Narr geht dann zu Wette,  
Die Welt bleibt, wie sie war.

Närrisches u. s. w.

Wie wir uns drehn und wenden,  
Was ist das Leben werth?  
Was kann die Weisheit spenden,  
Auf die doch Keiner hört?  
Montag ein Kagenjammer  
Beginnt die Woche toll.  
Man sitzt in seiner Kammer  
Vom Sonntag noch was voll,  
Immer geck und immerhin geck.  
Es ist ein Spott und Jammer,  
Was noch die Weisheit soll.

Närrisches u. s. w.

Am Dienstag klug zu werden,  
Wer hat dazu die Zeit?  
Geschäfte und Beschwerden,

Geld und Verlegenheit —  
 Man hofft zum andern Tage,  
 Der Mittwoch ist auch dumm.  
 Da gibt es neue Plage,  
 Man denkt: wär' er herum!  
 Immer geck und immerhin geck.  
 Und an dem Donnerstage  
 Gibt's mit der Frau Gebrumm.

Närrisches u. s. w.  
 Zwar Freitag kann man freien;  
 Doch Weisheit dann Ude!  
 Bei Liebes-Narretheien  
 Gibt's Frau und Kind und — Weh,  
 Es schrei'n die kleinen Eheuern,  
 Der Samstag rückt heran,  
 Die Frau will puken, scheuern,  
 Und hudelt ihren Mann  
 Immer geck und immerhin geck.  
 Die Weisheit, ach, muß feiern,  
 Und flieht, so weit sie kann.

Närrisches u. s. w.  
 Die Gläser hoch erhoben,  
 Und macht ein froh Gesicht!  
 Der Sonntag ist zu loben,  
 Kommt auch die Weisheit nicht;  
 Da kann man doch sich freuen  
 Mit Kapp' und Comite;  
 Und singen, klingen, schreien  
 Sumsum, Heida, Fuchhe;  
 Immer geck und immerhin geck.  
 Allaf drum Köln, ihr Treuen,  
 Doch, Weisheit, dir Ude!

Kreuser.



## 22.

## Der Kampf der Getränke.

(Carnevals-Melodie.)

1. Freude hat uns wieder heut  
 Hier zum Fest verbunden,  
 Wo oft schöne Stunden  
 Uns beim Glas entschwinden,  
 Weil der Rebe Süßigkeit  
 Unsre Herzen hoch erfreut:  
 Ohne Wein der Freude Sig  
 Ist ein Feuer ohne Sig,  
 Und ein Degen ohne Spis'!

2. Lieben Freunde! I, Herr Te!  
 Diese Wort' sind leere;  
 Globet mich, uf Ehre,  
 Keene Freid' nich wäre  
 Ohne eenen scheenen Thee,  
 Wie man trinket an die Spree,  
 Darum seid man ja keen Kind!  
 Lafet das man jude sind:  
 Thee und Semmel her, geschwind!

3. Hööt ens dä verschahlte Kall,  
 Muß mer doh nit laache!  
 Met ä su en Saache  
 He sich zo vermaache.  
 Thee es got wahl för dä Fall,  
 Wo mer düchtig schweisse sall;  
 Doch wer he em Kumite  
 Ekkersch sprich vun schläbbersch Thee,  
 Kritt die Dausend Tackerjö!

2. Wenn ihr keenen Thee nich schägt,  
 Macht drum keen Gesichte;  
 Doch ich nie verzichte  
 Uf meen Leebgerichte;  
 Denn das Bier mir sehr ergeßt,

Mich was in die Ribben setzt;  
 Bröderchen, drum sag ich dir:  
 Noch am scheensten schmecket mir  
 Gene Krufe Doppelbier.

3. Beer un Beer un widder Beer  
 Es öhr einzig Lebbe;  
 Doch ehr taast dernebbe,  
 Wellt ehr et erhebbe.  
 Echte Knupp hät doch kei För,  
 Dröm es, vun dem Lörelör  
 Nor zo spreche, meer zo fuch:  
 Mächt et Beer doch Wasserfuch,  
 Fleutches-Wein un Schwabbelsbuch!

2. Nun, so schlag ich noch Genß vor:  
 Trinken wir Likere;  
 Dieses macht uf Ehre  
 Im Gesicht Koulere.  
 Unter der Likere Korps  
 Ist der Kimmel Plasmajor,  
 Darum, Freindchen, globe mich,  
 Nie meen Herze freiet sich,  
 Hab' ich keenen Kimmel nich!

3. Fäng! do gar me'm Fusel an,  
 Dann, verknuvvelt Bentche,  
 Halt din Traktementche  
 Dp dem Helleküntche.  
 Met dem schlächten blohe Gaan  
 Kritt mich he doch Nümmeß dran,  
 Dä Geroch mäht mich ald flau!  
 Kümmeß, nemt dat Ding genau,  
 Es un bliev jo doch Schabau,

1. Nun, ihr Gecken, groß und klein  
 Seid ihr wohl zufrieden,  
 Daß der Streit entschieden,  
 Und bei uns hienieden  
 Jeder schwöre auf den Wein?

Darum schenke jeder ein,  
 Wer noch einen Tropfen hat,  
 Und den Schönen unsrer Stadt  
 Bring' er ein Proficiat!!!

Hennekens u. Schieffer.

23.

**Hanswurst's Wanderlied.**

(Lieber's-Melodie.)

Stille, stille, wie die Mäuschen.  
 Höret, wie man mich geplagt:  
 Anfangs wohnt' ich in dem Häuschen,  
 Doch da ward ich bald verjagt.  
 War der Wein auch ganz vortrefflich,  
 War der Raum doch gar zu eng,  
 Und ich schied betrübt, doch höflich,  
 Ach, des Maitranks stets gedenk.

Aus der engen lieben Zelle  
 Zog ich mit dem Wanderstab  
 Zu dem Wirth in der Hölle,  
 Der uns auch was Gutes gab.  
 Alles lebt' in Lust und Frieden,  
 Doch verjagt ward ich von Flohr,  
 Und zu Lemperz fort nach Süden  
 Mußt' ich an das hohe Thor.

Dort, was war es für ein Leben,  
 Und wie ward ich hoch geehrt!  
 Kappen hab' ich dort gegeben,  
 Und des Helden Reich gemehrt.  
 Ew'ge Hütten wollt' ich bauen,  
 Brav war Lemperz und der Wein;  
 Aber wollt' ich um mich schauen,  
 War's auch wieder hier zu Klein.

Wieder mußt' ich nun ans Wandern,  
 Und traf meine neue Wahl.  
 Im Triumph gleich Alexandern  
 Zog ich ein in Lieber's Saal.



Wie die Rätthe da geklüngelt  
Mit Verkauf und Kauf und Haus,  
So fuchsliftig mich umzingelt —  
Doch ich schwieg und zog heraus.

Wieder schweist' ich in der Runde,  
Bis der Mann vom Dornhof kam,  
Und des Wandrers mit dem Bunde  
Treu und bieder an sich nahm.  
Hier nur kann es mir gefallen,  
Und ich ändre nicht so bald,  
Sei's denn, daß zu größern Hallen  
Auch die größ're Menge wallt. Kreuser.

## 24.

**Schier's Trinksprüche.**

(Melodie Radicati Nro. 3.)

Sie sprechen zwar von Trinken,  
Das ist ein alter Brauch!  
Zwar groß sind meine Gläser,  
Jedoch mein Durst ist's auch.  
Ja, könnte ich so laufen,  
Wie ich kann trinken Wein,  
Ich holte einen Hasen  
Im stärksten Jagen ein.

Es lebe, was wir lieben!  
Da denkt sich Jeder Seins,  
Sie denken an die Mädchen,  
Das Gläschen, das ist Meins.  
Laßt doch die Narren schwagen,  
Um Neun zu Bette gehn!  
Wir woll'n um Zwölfe schauen,  
Wie sich die Sterne drehn.

Es ist der Wein gewachsen —  
So sagt mir doch, für wen?  
Für solche, die ihn trinken,  
Für solche ist's geschehn.

Oft machen mich verdrießlich  
Die Menschen fein und roh,  
Da lob' ich mir die Flasche,  
Die macht mich immer froh.

Wenn ich mich herzlich freue,  
Dann heißt es: Wein herbei!  
Und bin ich traurig, trink' ich,  
Auf daß ich fröhlich sei.  
Die im Geheimen trinken,  
Daß Niemand davon spricht,  
Kann sein, sind brave Leute,  
Die Meinen sind es nicht.

Wie groß sind doch die Berge,  
Wo uns gebeiht der Wein,  
Und dennoch sind die Flaschen  
So ganz verteufelt klein!  
Das Wasser ist vortreflich,  
Es gibt den Löwen Mark,  
Auch treibt es Mühlenräder —  
Das ist für mich zu stark.

Es ist mir so ganz dunkel,  
Als hätt' ich 'mal geträumt,  
Daß sich das Wörtlein Dichter  
So gut auf T r i c h t e r reimt,  
Es leben meine Freunde  
Von echtem Schrot und Brauch!  
Es leben Wein und Mädchen —  
Und meine Feinde auch!

Der Dichter soll erleuchten  
Der Erde dunkeln Lauf;  
So nehmet auch die Flasche  
Und gießet Del darauf!  
Wenn bei Schaffhausen stürzte  
Vom Felsen sich der Wein,  
Da lohnt' es noch der Mühe,  
Die Felsenkluft zu sein.

Nun aber will ich segnen  
 Der Trinklust Ziel und Maß;  
 Verdien' ich für den Vorsatz  
 Setzt nicht ein volles Glas?  
 Was du kannst heute thuen,  
 Laß nicht für morgen sein!  
 Drum schenke du für heute  
 So viel als möglich ein.

## 25.

**Tact der Narrheit.**

(Kölner-Melodie.)

**A**llegro ist der Lebenstact,  
 Den uns Hanswürst gelehrt;  
 Daß ihr denselben recht gepackt,  
 Habt, Käßler, ihr bewährt,  
 Und kommt das molto auch hinzu,  
 So seid ihr hurtig da,  
 Ein Jeder haßt die Alltagsruh',  
 Denn so will's Fasching ja.

Wenn's auch zu Hause lento ging,  
 Die Frau andante brummt,  
 So ändert sich doch schnell das Ding:  
 Hanswürstens Glöcklein summt. —  
 Besteigt er maestoso dann  
 Als Held den Narrenthron,  
 Und sieht euch nur scherzante an,  
 Ist aller Gram entflohn.

Und bei der jungen Narrenwelt,  
 Die das vivace kennt,  
 Gar wunderviel aufs presto hält,  
 Das Blut dann siedend brennt!  
 Prestissimo geht's dann daher  
 Dhn' Pause oder Halt,  
 Es fällt kein tempo ihnen schwer,  
 Wenn es der Freude galt.



Gar Mancher, der *adagio* fein  
*Bequem* durchs Leben geht,  
 Con *moto* nur beim Glase Wein  
 Ein wenig schnell sich dreht,  
 Dann seinen frühern Tact vergißt,  
 Mit ins *allegro* stimmt,  
 Wohl gar *affettuoso* ist,  
 Wenn er's zu Herzen nimmt.

Das *grave*, con *lamento* sei  
 Auf immerhin verbannt,  
 Hier, wo *sum, sum*, Kling, Kling, *juchhei!*  
 Von jeher Freude fand;  
 Wenn gar das *lagrimoso* naht,  
 So zeigt ihm rasch die Thür,  
 Denn Köllens Käppler, in der That,  
 Sie waren nie dafür.

Drum merket euch den Tact nur gut,  
 Den stets Hanswurst uns schlägt,  
 Da er im Leben Wunder thut,  
 Wenn's noch so toll bewegt.  
*Allegro* sei drum immerhin  
 Auch euer Losungswort,  
 Dann bringt die Kappe euch Gewinn,  
 Dann blüht die Freude fort!

E. Weyden.

## 26.

### Der Hafen der Freude.

(Nagelneue Köbes-Melodie.)

**W**ir segeln auf dem Freuden-See,  
 Von keinem Sturm bedroht,  
 Wie glänzt es lieblich um uns her,  
 Gelb, grün und weiß und roth!  
 ∴ Hanswurst die stolze Barke führt,  
 ∴ Der Freude festlich Zelt;  
 Wo Lust, wo Scherz die Schwingen rührt, ∴  
 Ihr goldner Anker fällt. ∴

Frei ihre bunten Wimpel wehn,  
 Die Segel schwellen leicht,  
 Die sie bei uns, wo es so schön,  
 Wohl nie und nimmer streicht.  
 :: Und legt sich einmal um der Wind,  
 So währt es nimmer lang',  
 Denn unsre Sturmbeschwörer sind  
 Der Nebensaft, Gesang! ::

Doch wird's auf offner See zu arg,  
 Wenn Sturm auf Sturm sich drängt,  
 Dann zu der Bucht, die sie oft barg,  
 Sie schnell das Steuer lenkt.  
 :: Wißt ihr, wo sie den Hafen hat  
 Am Freudestrom, am Rhein?  
 In Köln, hier in der Freudenstadt,  
 Da läuft sie aus und ein. ::

Drum segeln auch von nah' und fern  
 Die Frohen jetzt herbei,  
 Denn alle wüßten gar zu gern,  
 Was echte Freude sei.  
 :: Als Leuchthurm leuchte ihnen drum,  
 Bei Tage und bei Nacht,  
 Gestülpt dem höchsten Thurme um,  
 Der bunten Kappe Pracht. ::

Laßt Wimpel flaggen toll und bunt  
 Am Freudens-Hafen hier!  
 Denn wissen soll's das Erdenrund,  
 Daß Köln des Rheines Bier.  
 :: Nehmt alle, die's zu uns jetzt treibt,  
 Recht festlich auf und ein,  
 Daß stets der Freude Hafen bleibt  
 Das tolle Köln am Rhein! ::

E. Weyden.

## 27.

## E Leedche vum Pläseer.

(Triumph-Melodie.)

Der Städt un Dohder git et vill,  
 Doch gein we Köll'n am Rhing;  
 Woh'tegen all e Kinderspill —  
 De Stadt, de es de ming.  
 Wat git et doh nit Freud un Loss,  
 Wat Mädcher, tackermoh't!  
 E Krähge mäht mer dem Verdross  
 Dem Fastelohvend soht. Heiza!

Dröm halt enß jet un waht enß jet,  
 Loht mich enß shecke Pooch,  
 Dann weed dat Dinge sing un nett,  
 Ganz adig ungersooch.  
 Pläseer brengt jede Johrschzick üch,  
 Dat hat ehr uußstubeet;  
 We üch de Zick en Freud verflüg,  
 Sall sagen üch mi Leed. Git Nach!

Küt löstig de Bijülgeszick,  
 Dann op dat Heß sich dheit;  
 Frau Mais, de weed ehr Strüüßger quick,  
 Moh'm Blomemaat mer geiht.  
 Un Ständcher brengt de Mainaach met —  
 De Mädcher han Pläseer —  
 Keenehze, Sparges; singe Schnett  
 Mäht Bilstein dran, gläuvt meer. Joh! joh!

Dä leevsten Drank, dä meer hee han,  
 Dä weed dann opgedesch,  
 Gän drink inn Mallig, wer et kann,  
 Wann nor de Krücker fresch.  
 Ehr laacht, wann ehr vum Maidrank sprecht,  
 Un denkt ald an sing Göör;  
 Weed och em Hühschen ärg geblech,  
 Hä es och good dervöör. Gläuvt meer!



Wat eß am Dhönchen nit för Spaß,  
 Wann Müll'mer Gottsdrag küt!  
 Dä Summer lock dä Minsche=Laß,  
 Dä sich am Rhing vertritt.  
 En Müllem git et Spill un Danz,  
 Wat höpp mer doh nit flöck!  
 Un Dhvens geht mer zicklich ganz  
 Staatz voll em Trohn zoröck. D je!

De Kirmesen, de brengen och  
 Der Freude gar zo vill;  
 Jungē Böckelchen eß all om Flog,  
 Un üvverall eß Spill.  
 De Prumenaden, un ehr Bänk,  
 De sin üch all bekannt, —  
 Doch hätt ich doh, moht Himmelkrenk,  
 De Muhl mer bahl verbrannt. Bst! bst!

Wat brengē uns nit Pläseer de Bröck,  
 Wat eß et doh nit staaz!  
 Mänch Härchen mäht doh off si Glöck,  
 Mänch Häs verleet sing Plaaz.  
 Em Märjenbildchen eß der Saal,  
 Der Gaaden off zo eng,  
 Un löstig siß mer em Prinz Kaal  
 Bahl immer em Gedräng. Dh wieh!

Wat geht et nit noh'm Ziggelfeld,  
 Zo Wagen un zo Peht!  
 Mer krit nicks Rächs zwor för si Geld,  
 Biel allzogroß de Hehd.  
 Doch an dem duden Südden eß  
 Et immer räch aläht,  
 Dä Pinxfeld kennt de Dauf gewesh,  
 Doch hä et ehrlich mäht. Ehr weßt!

Der Herbs brengē Röß, de fresch geleut,  
 Un neue Wing met Moss;  
 We Mänche schleiht de Trummeleut,  
 Wann hä sing Grosche loss!

Noh Rudekirchen geiht mer dann,  
 Me'm Schähgen en dem Kerm!  
 Wenn heiß de Leev nit machen kann,  
 Dá danz sich dann doch wärm. Joh! joh!

Wat wor et nit 'ne löst'ge Krohm,  
 Wam'mer noh'm Neppes ging,  
 De Kävlersfahrt, de widder quom,  
 Besoffen doh empfang! —  
 Vum Herbs doh han mer jiz genug,  
 Viel uns der Winter drängk;  
 Joh, schriev künnt ich üch en Booch  
 Vun Freud, de há uns brengk. Suchhei!

Fraulücks-Kassino, Danz un Thee,  
 Bisit-Kaffee un Ball,  
 Un dis'e Winter danzten se  
 Uech doch nit üvverall? —  
 Auch em Triater, — selvs vun Kält,  
 Zo Peht, un op der Ring; —  
 En Hänneshen es en der Welt  
 Nor he zo Köln am Rhing. Joh! joh!

Un küt dá Fastelerum, dann  
 Geiht et noh'm Kummite.  
 Wat meer för Lux un Freud dren han,  
 Dat wessen all de hee.  
 Un wann ich de beschriev künnt,  
 Dann wör geholfe meer,  
 Dann hovve räch de Dpschreff stünd:  
 E Leebche vum Pläseer. Triumph!

Dr. J. Nüchel.

## 28.

### Des Helden Jagd.

(Jagd=Melodie.)

Der Held ritt aus, zu jagen  
 In seinen tollen Tagen,  
 Es wimmelte der Wald, ::

An allen Wegen, Hecken,  
 An allen Bäumen Gecken!  
 Das Hifthorn klang alsbald : :  
 Hallih, Halloh, Hallih, Halloh!  
 Daß rings es wiederhallt. : :

Dem Wilde ward nicht bange,  
 Und bei des Hornes Klange  
 Ging's neckend ins Gebüsch. : :  
 Der Held doch folgte munter  
 Bergauf, querein, herunter,  
 Und jagte kühn und frisch. : :  
 Hallih, Halloh, Hallih, Halloh!  
 Wie floh das Wild so risch! : :

Und an des Berges Gipfel,  
 Da faßt' er was am Zipfel,  
 Es war ein weiser Thor. : :  
 Doch ließ er gleich ihn fliehen:  
 Du Bücherwurm kannst ziehen,  
 Taugst nicht in meinen Chor. : :  
 Hallih, Halloh, Hallih, Halloh!  
 Mach' dir allein was vor. : :

Kaum hatt' er den verloren,  
 So sah er neue Thoren,  
 Die boten sich zum Fang. : :  
 Der Geiz kam ganz bedächtig,  
 Die List schlich niederträchtig,  
 Die Tollheit tobt' und sprang : :  
 Hallih, Halloh, Hallih, Halloh!  
 Held, sieh, ich bin nicht bang. : :

Der Held sich zürnend wandte  
 Und andre Wege rannte,  
 Da naht' ein Mann in Sammt. : :  
 Nach seiner Tracht zu schließen  
 Und seinem feinen Grüßen,  
 Hatt' er ein hohes Amt. : :  
 Hallih, hinweg, Hallih, Halloh!  
 So rief der Held, verdammt! : :



Aus meinen lust'gen Reichen  
 Sollt ihr mir all entweichen,  
 Die mir die Freude stört. :;  
 Der Leidenschaften Knechte  
 Verschmähet meine Rechte,  
 Seid keinen Schuß mir werth. :;  
 Hallih, hinweg, Hallih, Halloh!  
 Und euch zum Henker scheert!

Da kam in vollem Trabe  
 Der zarte Liebesknaabe,  
 Bot sich zum Fange dar. :;  
 Der Held mild und bescheiden  
 Sprach: Lieber, magst mich meiden:  
 Du meinst, ich sollte gar . . . ? :;  
 Hallih, Halloh, Hallih, Halloh!  
 Pantoffel gibt's da klar. :;

Auch Bacchus kam mit Scherzen,  
 Den Helden traut zu herzen,  
 Und sprach: Sind wir dir recht? :;  
 Ihr seid gar muntre Knaben,  
 Doch ich muß bess're haben,  
 Wer meine Kappe trägt, :;  
 Hallih, Halloh, Hallih, Halloh!  
 Und mit der Pritsche schlägt. :;

So jagt' er bis zum Abend  
 Berg= auf und unter trabend,  
 Sein Wild er noch nicht fand. :;  
 Auf Bergen und in Gründen  
 Konnt' er es nirgends finden,  
 Was ihm zu Sinne stand: ::  
 Hallih, Halloh, Hallih, Halloh!  
 Die Lust, die ihm verschwand.

Die Sonne wollte sinken,  
 Da sah er Thürme blinken  
 Von Köln am lieben Rhein. :;

Auf allen Wegen, Stegen  
 Sah er Hanswürste fegen,  
 Da rief der Held: Hinein! :;  
 Hallih, Halloh, Hallih, Halloh!  
 Mein Wild muß dorten sein. :;

Ob er es dort gefunden,  
 Das mag er selbst bekunden,  
 Wenn er nur treu bekennt; :;  
 Doch darf ich das euch sagen:  
 Der Held will nicht mehr jagen,  
 Seit er die Kölner kennt, :;  
 Hallih, und spricht, Hallih, Halloh:  
 Das Jagen hat ein End'. :;

Kreuser.

## 29.

### Rechte Auslegung.

(Kölner-Melodie.)

**H**erbei, herbei! so tönet  
 Der alte liebe Klang,  
 Dem jeder Kölner fröhnet  
 Mit Lust sein Leben lang.  
 Die Nebel sanken nieder,  
 Der Fasching strahlet neu;  
 Die Schellen klingen wieder,  
 Die Pritsche rief: herbei!

Schon wollten Viele klagen,  
 Er werde untergehn;  
 Ja, Manchen hört' ich sagen:  
 „Das war vorauszusehn!  
 „Ihr habt zu Kühn begonnen,  
 „Zu hoch nahmst ihr den Schwung,  
 „Bis daß im Licht der Sonnen  
 „Schmolz die Begeisterung.

„Wärt ihr empor gestiegen,  
 „Ganz sachte, peu à peu!  
 „Ihr wolltet aber fliegen —  
 „Ach Klarus, o weh!  
 „Nur bis zum Gipfel gehen  
 „Läßt sich's, dann sinkt der Blick;  
 „Es gibt kein Stillestehen:  
 „Nicht vorwärts heißt zurück!“

Ho ho! Hier muß ich lachen,  
 Aus voller Brust! Ha ha!  
 Bei so bewandten Sachen  
 Wär' ja das Ende da?  
 Ei prosit! Fest beim Zipfel  
 Hält Köln sein Gaudium:  
 Wir stehn nicht auf dem Gipfel,  
 Wir tanzen drauf herum.

Hanswurst hat auch wohl Klauen,  
 Doch Kluge, merkt euch das;  
 Und macht er einmal Pausen,  
 So weiß er wohl, um was:  
 Die liefern ihm Belege,  
 Daß ohne Fasching man  
 In Köln jezt allewege  
 Nicht mehr sein mag und kann.

Wie konnte Jemand glauben,  
 Der Carneval sei hin!  
 Den wird uns Keiner rauben,  
 Wie nicht den heitern Sinn.  
 Köln sah schon viel enteilen —  
 Nicht seine Faschingstust:  
 Des Festes starke Säulen  
 Stehn ja in unsrer Brust! —

An Euch ist's jezt, zu zeigen,  
 Daß ich nicht log, ihr Herrn;  
 Allein ich darf wohl schweigen,  
 Ihr thut es — thut's ja gern!



Nicht wahr, Ihr gebt Euch Mühe,  
 Daß, was begann mit Ruhm,  
 Auch ruhmvoll weiter blühe? —  
 Klaaf das Narrenthum!

Edm. Stoll.

### 30.

#### Pflicht der Freude.

(Köbes-Melodie.)

Es ist und bleibt ein wahres Wort  
 Von herrlichem Gewicht:  
 Wer nicht an Leib und Seel' verdorrt,  
 Dem ist die Freude Pflicht;  
 Es stärkt zu jedem andern Thun  
 Ihr sanfter Fittichschlag,  
 Ruft Kräfte, die verborgen ruhn,  
 In Aller Busen wacht.

Dem nur fürs Edle, Schöne schlägt  
 Das Herz stets treu und warm,  
 Der frei im Leben sich bewegt,  
 Und taub nicht fremdem Harm,  
 Der ob sich selber nicht vergift  
 Die liebe, weite Welt,  
 Der, glaubt mir, liebe Freunde, ist  
 Zur Freude stets gestellt.

Er ist gewappnet aller Noth,  
 Und sei sie noch so groß;  
 Denn — was hienieden uns bedroht —  
 Ein Jeder schafft sein Loos.  
 Und sollte auch das Leben sein  
 Ihm noch so sehr erboht,  
 Er greift ins eigne Herz hinein,  
 Dort wird ihm sicher Trost.

Doch wer nur durch ein kritisch Glas  
 Das Leben sich beschaut,  
 Dem Wörtchen, das er zwölfmal maß,  
 Zulezt nicht einmal traut,

Mit seinem lieben, theuren Ich  
Sich stets den Anfang nahm,  
Dem ist, o glaubt es sicherlich,  
Die Freude immer gram.

Ihr Balsam fremd ihm ist und bleibt,  
Wie er sich selbst bewußt,  
Der Neid drum gift'ge Pilze treibt  
In seiner öden Brust.  
Ihm blüht, so weit die Sonne geht,  
Ein weites Distelfeld,  
Das emsig er, so früh als spät,  
Bebauet und bestellt.

Doch, Brüder, uns, am lieben Rhein,  
In Köln, der Freudenstadt,  
Drängt Griesgram, Neid sich nimmer ein,  
Wie er versucht wohl hat.  
Umhüllte auch der Freude Glanz  
Ein arger Nebelflor,  
So trat sie aus dem Wolkenkranz  
Doch schöner jetzt hervor.

Drum unser Thun der Freude gilt,  
Die Keiner je vergaß;  
Die Narrenkappe ist ihr Schild,  
Die Pritsche ist ihr Maß.  
Und so blüht uns das Leben nun  
Der Frühlings-Matte gleich;  
Denn wir sind bei dem tollen Thun  
An Lust und Freude reich.

E. Weyden.

### 31.

## C o l o n i a .

(Köbes-Melodie.)

Seid fröhlich! Bei der Schellen Klang  
Muß Jeder munter sein,  
Und heiter tön' ein Festgesang  
Am alten Vater Rhein!

Es herrscht ein biederer, guter Sinn  
An seinen Ufern ja!  
Der frohen Lust Beschützerin,  
Weilt da Colonia!

Wo Bonne thront und froher Muth  
Die Herzen treu vereint,  
Wo in der Traube Götterblut  
Die Freuden Sonne scheint,  
Da hebt sich frei die heitre Brust,  
Das tolle Reich ist da,  
Und ihrer Kinder süße Lust  
Erfreut Colonia!

Die Kappe, die uns Freuden gab,  
Der Narrheit höchste Bier,  
Wirkt magisch wie ein Zauberstab  
Auf alle Menschen hier.  
Und wer sich froh das bunte Kleid  
Zu seinem Schmuck ersah,  
Der hat es nimmer noch bereut,  
Ihn liebt Colonia!

Die Pritsche, der seit langer Zeit  
Wir uns ja schon erfreun,  
Nie mische sie die Bitterkeit  
In unsre Narrheit ein!  
Und immer froh seh' Stadt und Land,  
Was Frohes hier geschah.  
Nie werd' ein solcher Sinn verkannt!  
Dies wünscht Colonia!

Doch wenn der Mißgunst gift'ger Zahn  
An Freudenblüthen nagt,  
Wenn Thorheit in dem eiteln Bahn  
Sich an das Edle wagt,  
Dann haue sie nur wacker ein,  
Ihr schönster Ruhm ist's ja,  
Und jubelnd heißt's am ganzen Rhein:  
Es siegt Colonia!



Wer närrisch, aber treu und wahr  
 Die Geckenfahne schwingt,  
 Und immer toller jedes Jahr  
 Die Freudenlieder singt,  
 Wer immer glüht für Scherz und Lust,  
 Der ist dem Ziele nah;  
 Umarmend drückt an ihre Brust  
 Ihn dann Colonia!

## 32.

## G e l ö b n i ß.

(Raths-Melodie.)

**A**uf, Ihr Freunde! füllt die Gläser,  
 Freuet Euch an ihrem Klang!  
 Unmuths-Stürme schnell entfliehen,  
 Winkt uns Rheinlands Göttertrank.  
 So gießt Del man in das Meer,  
 Und der Sturm schweigt rings umher.  
 Freunde, bedenkt und nützt die Lehr'!

Auf, Ihr Freunde! auf zum Liede,  
 Denn im Liede lebt die Lust!  
 Wo der Wonne Worte fehlen,  
 Strömt das Lied aus voller Brust.  
 Singt der Freude Feierlied,  
 Wie sie froh im Herzen glüht!  
 Auf sie zur bessern Welt uns zieht.

Freude, Freude aller Farben!  
 Frohe, frische Lebenslust!  
 Das ist unsre Glaubenslehre,  
 Der sich Jeder stolz bewußt.  
 Alles Andre mag entfliehn,  
 Lethe's Strom nehm's heute hin,  
 Freude sei einzig uns Gewinn!

Schwört es denn bei unsern Kappen,  
 Schwört es bei der Schelle Ton,  
 Schwört es auf das Pritschenzepter,  
 Schwört es an des Helden Thron:

„Jeder Miston sei verbannt  
 „Aus des Helden Freudenland!“  
 Darauf, Ihr Freunde, Herz und Hand!

J. Venedey.

33.

Mein Rath.

(Raths-Melodie.)

„Was gewesen, kommt auch wieder!“  
 Ist ein Sprüchlein golden wahr,  
 So begrüßt das Fest der Lieder  
 Wieder uns im künft'gen Jahr;  
 Denn durch unsre Einigkeit  
 Fürder unser Fest gedeiht,  
 Dem wir uns alle treu geweiht!

Viele sehn wir rastlos schweifen  
 In der Irre kreuz und quer,  
 Um das flücht'ge Glück zu greifen, —  
 Finden es doch nimmermehr.  
 Uns blüht es in eigner Brust,  
 Denn wir sind im Traum der Lust  
 Des höchsten Glückes uns bewußt.

Jeden Sonnenblick des Lebens,  
 Weise, wer ihn froh genießt!  
 Ewig harret ihr vergebens,  
 Daß der Strom zurück euch fließt.  
 Drum, wenn uns die Freude winkt,  
 Der Pocal uns perlend blinkt,  
 Ein Jeder froh genießt und trinkt!

Mancherlei sind die Beschwerden,  
 Die das Leben selbst sich schafft;  
 Doch sie uns zum Spielwerk werden,  
 Denn der Frohsinn gibt uns Kraft.  
 Froher Sinn und leichtes Blut  
 Sind des Lebens höchstes Gut,  
 Das stets hienieden Wunder thut!

Drum, Ihr Brüder treu und bieder,  
 Haltet an dem theuren Fest,  
 Denn es gibt uns alles wieder,  
 Was das Leben missen läßt.  
 Froh die Gläser nun zur Hand,  
 Treu dem Fürst, dem Vaterland,  
 Umschling' uns fest der Freude Band.

E. Weyden.

34.

U n s r e P f l i c h t.

(Triumph-Melodie.)

Woß Bliß, Ihr Leute, sagt mir an:  
 Was Ruckuck treibt Ihr hier?  
 Das ist gewiß 'ne Schule da,  
 So kommt mir's wahrlich für:  
 Hier wird das Einmaleins studirt  
 Mit Schöppchen winzig klein;  
 Der Cantor winkt, Ihr stillabirt,  
 Was kann das anders sein?  
 „Nein, nein, gefehlt, 's ist keine Schul', Ihr Herrn;  
 „Pedanterie, Gelahrtheit bleibe fern!“

So ist es ein Gerichtshof gar,  
 Wo singend man plaidirt?  
 Der Advocat, die Kehle, wird  
 Mit Moselwein geschmiert:  
 Mit schreiender Beredsamkeit  
 Wird der Proceß geführt;  
 Bis die Vernunft, trotz allem Recht,  
 Wird jure überführt.  
 „Nein, nein, nein, nein, 's wird kein Proceß geführt;  
 „Nein, nein, nein, nein, kein Advocat geschmiert.“

So ist's ein Lese-Cabinet,  
 Wo man politisirt?  
 Die Blätter kriegt man gratis hier  
 Und wird dabei tractirt.



Geht's so noch eine Weile fort,  
 Bekommt, ich bild' mir's ein,  
 Wer nur zu End' die Blätter liest,  
 Ein Trinkgeld obendrein.  
 Ja, ja, ja, ja, ein cabinet d'lecture;  
 Ja, ja, es ist ein Zeitungsbureau hier.

„Gefehlt! Uns schiert's nicht, ob die Ca-  
 „binette hies'ger Stadt  
 „Wetteifern, wen Politica  
 „Am ersten macht schachmatt.  
 „Sie sind genau den großen Herrn,  
 „Den Diplomaten gleich,  
 „Und just wie diese kommen sie  
 „Auf keinen grünen Zweig.  
 „Nein, nein, hier wird niemals politisirt,  
 „Nein, nein, nein, nein, dies ist's nicht, was uns schiert.“

So ist gar ein Theater hier?  
 Ja, ja, so muß es sein!  
 Man zahlt ja draußen vor der Thür,  
 Hier übt man sich im Schrei'n.  
 Da stehn die Acteurs, dort die Au-  
 ditores, — so ist's traun;  
 Die Einen gehn zum Spielen her,  
 Die Andern nur zum Schaun.  
 Ja, ja, ja, ja, ein Schauspielhaus ist hier,  
 Ja, ja, ja, ja, hier kauft man sich Plaisir.

„Ja prof't die Mahlzeit, lieber Sohn,  
 „So ist es nicht gemeint:  
 „Seid auf dem Holzweg: nicht um Lohn  
 „Zu spiel'n sind wir vereint.  
 „Hier ist der Jahrmarkt toller Lust,  
 „Man gibt, was man erhält;  
 „Man amüsirt sich spielend selbst  
 „Und amüsirt die Welt.  
 „Ja, ja, ja, ja, so ist es hier bestellt,  
 „So ist's, so ist's, drum geh', wem's nicht gefällt.“

„So hört den großen ernsten Zweck,  
 „Der uns vereint zum Scherz,  
 „Und jeder echte, wahre Geck,  
 „Der leg' ihn sich ans Herz:  
 „Wir Narr'n, vom groß und kleinen Rath,  
 „Sind zum Berathen hier,  
 „Was man dem Fürst vom Narrenstaat  
 „Hier mache für Plaisir.  
 „Er kommt, er kommt, und bald schon ist er hier,  
 „Wohlauf, wohlan, bereitet Euch dafür!  
 „Drum rathet, helfet, handelt, schafft,  
 „Mit unerschöpftem Muth!  
 „Wirk' Jeder nur nach seiner Kraft,  
 „Dann geht's gewißlich gut.  
 „Doch wer nur träg auf Andre gafft,  
 „Nach Selbstgenuß nur strebt,  
 „Nicht auch für Andre wirkt und schafft,  
 „Der hat nur halb gelebt.  
 „Auf, auf, juchhe, so handelt, wirket, schafft,  
 „Wohlan, wohlauf, Hanswurst verleih' Euch Kraft!  
 „So sei einstimmig denn der E-  
 „goismus hier verbannt;  
 „Nur wer mit Wort und That es be-  
 „weist, sei ein Geck genannt.  
 „Zu handeln, ist des Gecken Pflicht,  
 „Nicht sich der Faulheit weihn!  
 „Drum seid Ihr Egoisten nicht,  
 „So stimmet mit mir ein:  
 „Ja, ja, ja, ja, wir wollen thätig sein,  
 „Ja, ja, ja, ja, und echte Gecken sein.“ *F. Köllner.*

## 35.

## N ä t h s e l.

(Raths-Melodie.)

**R**enn' ein Völkchen an dem Rheine,  
 Das ich Euch wohl nennen könnt';  
 Aber schöner ist's, ich meine,  
 Daß Ihr rathend mir es nennt.

Leutchen, darum bitte ich,  
 Merket achtsam jezt auf mich,  
 Dann errathet Ihr's sicherlich.

Ohne Falsch, ein Volk der Brüder,  
 Und von altem Korn und Schrot,  
 Liebt es gerne, herzlich, bieder,  
 Noch der Gastlichkeit Gebot;  
 Denkt und handelt, wie es spricht,  
 Hält auf Ehre, Wort und Pflicht,  
 Und doch fehlt ihm — der Klügel nicht!

Mannes-Ernst in ernsten Stunden,  
 Freie Stirne, wo es gilt,  
 Mitgefühl bei fremden Wunden —  
 Ist das nicht ein schönes Bild?  
 Wenn Gefahr und Feind erstand,  
 Leiht mit Gott es Herz und Hand  
 Froh für König und Vaterland.

Preis und Ehre seinen Schönen!  
 Sanft und hold, wie Juno schlank,  
 Füllen sie das Herz mit Sehnen,  
 Ach, und machen's liebekrank.  
 Seine Jungfrau'n sind geehrt,  
 Und die Hausfrau an dem Heerd,  
 Auch die Matron' ist preisenswerth.

Und des Lebens Lust und Freuden  
 Läßt das Völkchen nicht entfliehn,  
 Weiß nach Sorgen und nach Leiden  
 Auch, wo Wonne-Blümchen blühn,  
 Ja, und pflückt sie hocheifreut,  
 Schlägt ein Schnippchen klug der Zeit,  
 Und im Schöppchen ersäuft's das Leid.

Selbst der Narrheit tollem Treiben  
 Weiß es, einzig es allein,  
 Echte Weisheit zu verleiben,  
 Aus der Schelle zieht's Gedeihn. —



Fällt sein Name Euch nicht ein?  
Denkt an Rom, den Dom, den Rhein!

A u f l ö s u n g.

Wahrlich, das muß der Köln'er sein!

Edm. Stoll.

36.

**Bivat Carneval!**

(Neueste Rath's-Melodie.)

Schön ist's in der ganzen Welt,  
Wo nur unterm Himmelszelt  
Menschenkinder wohnen;  
Schön, so weit bei Sang und Wein  
Menschen sich des Lebens freun,  
Schön in allen Zonen.  
Aber schöner ist es doch  
In dem Land der Deutschen noch.  
Bivat drum Germania! ;:  
Bivant, welche wohnen da!

Schön ist's in dem deutschen Land,  
Wo stets Bravheit Freunde fand,  
Biederkeit und Treue;  
Wo bei Kraft noch Wahrheit wohnt,  
Wo noch Frauenliebe thront,  
Drob sich Jeder freue.  
Aber schöner ist es doch  
In des Rheinlands Gauen noch.  
Bivat drum Rhénania! ;:  
Bivant, welche hausen da!

Schön ist's an des Rheines Strand!  
Glücklich, wer da Freunde fand,  
Wo nur Freude brauset!  
Nackter Fels gibt uns ja Wein,  
Herrlich ist's am ganzen Rhein,  
Selig, wer da hauset!

Aber schöner ist es doch  
In Colonia's Mauern noch.  
Vivat drum Colonia! :;  
Vivant, welche trinken da!

Schön ist's in der Kölner Stadt,  
Die so lust'ge Leute hat,  
Die so gern sich freuen;  
Schön ist's, wo mit Scherz und Wis  
Im Vereine, Sitz an Sitz,  
Brüder froh sich reihen.  
Aber schöner ist es doch  
In dem Rath der Gecken noch.  
Sauchze drum, was Lungen hat: :;  
Hoch dem groß- und Kleinen Rath!

Vivat hoch die ganze Welt,  
Und wer drinnen sich gefällt,  
Hoch soll Deutschland leben!  
Hoch der Strom, von Wein umblüht!  
Hoch die Stadt, wo Jeder glüht  
Für Gesang und Reben!  
Aber dreimal lebe doch  
Unsre Narrensippenschaft hoch!  
Vivat drum Held Carneval! :;  
Vivant seine Söhne all!

F. Köllner.

### 37.

#### Die vier Temperamente.

Melancholicus.

(Neueste Raths-Melodie.)

Schlechtes Wetter, schlechte Welt,  
Möcht' den sehen, wem's gefällt!  
Abgeschmacktes Leben!  
Glücklich nur, wer bald zurück!  
Wähl' ich Wasser oder Strick,  
Den Garaus zu geben? —

Will doch erst zum großen Rath,  
Schauen der verrückten Stadt  
Lächerliche Narren all', ::  
Drob ich gewiß ins Lachen fall'.

Cholericus.

(Carnevals-Melodie.)

Himmel tausend Sapperment!  
Heißt das wohl serviren?  
Nacht, daß ich krepire!  
Hört, es schlägt schon Biere.  
Ich möchte einen vollen Topf  
Der Köchin werfen an den Kopf.  
Gibt's denn keine Ordnung mehr?  
Schafft mir Rapp' und Lieder her! ::  
Wart', wenn ich nur wiederkehr'!

Phlegmaticus.

(Kölner-Melodie.)

Ich bin schon müd vom Rauen,  
Wiewohl mich Eßlust plagt.  
Ach, was mir das Verdauen  
So viele Mühe macht!  
Ob mich die Füße tragen  
Wohl nach dem Domhof fort?  
Wohlan, ich will es wagen, ::  
Behaglich sitzen dort.

Sanguinicus.

(Triumph-Melodie.)

Wie köstlich der Champagner-Wein  
Mir durch die Kehle fließt!  
Heut harret mein ein Stellbichein,  
Wie froh man da genießt!  
Doch halt! Zum Domhof trägt der Schritt  
Heut das bekappte Heer;  
Erst nehme ich die Späßchen mit, ::  
Das Rendez-vous nachher. Heida 2c.



## Hanswurst.

(Köbes-Melodie.)

Dem Phlegma geb' ich einen Stoß,  
 Die Schwermuth heitr' ich auf,  
 Dem Zorne leg' ich an das Schloß,  
 Und hemm' des Wildfangs Lauf.  
 Kurz, träger Schleim und lustig Blut,  
 Und Galle schwarz und grün,  
 Die müssen unter Einen Hut,  
 An Einem Seile ziehn.

Dr. B. Nüchel.

## 38.

## De Predigen hinger der Garding.

(Carnevals-Melodie.)

Vater.

Jung', wo blievs doo doch 'su lang'?  
 Soll mer dich nit schoore,  
 Dat bis bahl elf Dohre  
 Mer op dich muß loore?  
 Wohsch gewes em Kummittee,  
 Un dernoh noch beim Renee!  
 Wat es dat dann vör en Uht?  
 Demm weed hohs jet vorgelaht,  
 Saag, ich hätt' et deer gesaht!

Sohn.

Vatter, sit doch nit esu kodd,  
 Dhoot doch nit esu kieve!  
 Well mich künfdig drieve,  
 Nit zo lang' mieh blieve.  
 Hätt' mich lang' ald heim geraaf,  
 Doch se han mich metgeklaaf.  
 Sit och glich en Hohß gebrakt!  
 Hat ehr uns doch mieh gesaht,  
 Dat ehr't selvs ald 'su gemakt.

## Geliebte.

Nein, dat ist doch gar zo arg,  
 Bahl soll man vergegen!  
 Mag dich nit mehr seggen,  
 Kanns jiz och nur gegen!  
 Gut, wenn dir't im Kummitee  
 Mehr gefallen thut als he?  
 Gank, wat sollst du och bei mir?  
 Laß mich nur gewerden hier,  
 Mag kein Büßchen mehr von dir.

## Liebhaber.

Lösse, Nette, wat bes doo  
 Hüek för ei Krabische!  
 Komm, bes doch mie Nische.  
 Gis doo mer kein Büßche?  
 We, häs doo 'su'n hezig Bloot?  
 Ah, doo bes ald widder good.  
 Ven jo alle Dags bei deer!  
 Well's do dann nit gönne meer  
 'Eu ä klein Privat-Pläßer?

## Frau.

Küß doo endlich, ahle Beck?  
 Schamm dich, met jet Blage  
 Dich en dingen Dage  
 Noch eröm zo schlage!  
 Weesch do en Alliwigkeit  
 Un di Lebdaag nit gescheit? —  
 No, wat sin dann för en Fück,  
 Höchger vörgekummen hüek  
 En dem Fastelohvendskiet?

## Mann.

Ha, ha, ha, ha, ha, ha, ha,  
 Köösch mich bahl zo Thräne,  
 Dun dich brav gewöhne,  
 Meer der Wurm zo sähne.

Gesck mähs doo 'ne Schängeleer,  
 Zis fall ich verzellen deer!  
 Künns doo ekesch met meer gonn,  
 Joh, dann wör et räch gedhonn,  
 Dhät et och zwelf Dhren schlonn.

Dr. Firmenich.

### 39.

#### Der Kölner Narrenthum.

(Raths-Melodie.)

**W**er im Kreise muntre Brüder  
 Fröhlich hier das Glas erhebt,  
 In den Jubellaut der Lieder  
 Herzlich seine Stimme webt,  
 Ahnt der nicht schon unser Glück,  
 Wenn die Grillen scheu zurück  
 Fliehn vor der Freude Sonnenblick?

Wer nur immer wohl verstanden  
 Unses Faschings heitern Geist,  
 Mitgeföhlt, wie wir empfanden,  
 O, der weiß, was Freude heißt!  
 Munter kreist in ihm das Blut,  
 Und mit immer regem Muth  
 Zeigt er, wie Frohsinn Wunder thut.

Was die Freude so verbunden,  
 Das gedeiht durch Einigkeit;  
 Wer hat wohl die frohen Stunden  
 Hier im Rathe je bereut?  
 Munterkeit bringt stets Gewinn,  
 Und bei immer frohem Sinn  
 Fließt ja das Leben heiter hin.

Vorwärts suchet stets zu schreiten,  
 Vorwärts auf dem rechten Pfad!  
 Für das Schöne müßt Ihr streiten,  
 Wenn sich ihm ein Gegner naht.



Schnell besiegt durch unsre Lust,  
 Ueberström' in seine Brust  
 Der Freude Glück, das uns bewußt.

Wahrheit in dem Narrischthuen,  
 Scherz nach streng erfüllter Pflicht,  
 Treu in Liebchens Armen ruhen,  
 Freundschaft, die kein Sturm zerbricht;  
 Nie von Wiß und Wein getrennt,  
 Ehre, die im Busen brennt,  
 Ist's, was man kluge Narrheit nennt.

Greift zum Glase! hoch soll leben  
 Und von Freuden reich umblüht,  
 Jeder, der im tollen Streben  
 So für edle Lust entglüht!  
 Trinkt und bringt mit frohem Sinn  
 Noch ein Lebehoch denn hin  
 Der hübschen muntern Kölnerin!

· C. Heimann.

#### 40.

### Unsere Masken.

(Neue Köbes-Melodie.)

Grämeln und sorgen, heute wie morgen,  
 Lasset die Kluge, alltägliche Welt!  
 Wenn wir auf Erden auch älter stets werden,  
 Jung uns doch immer die Freude erhält.  
 Freude im Herzen und jubeln und scherzen —  
 Säh' gern den Kölner, dem das nicht gefällt.  
 Denkt drum, Ihr Kämpfer, es nahn  
 Wieder die herrlichen Tage,  
 Wo wir die Freude empfahn  
 Dürfen, wie's uns nur gefällt.  
 Darf doch im Leben dann Jeder sich geben,  
 Wie er allein sonst nur heimlich kann sein.

Drum jezt begonnen und pfißig eronnen,  
 Was nur befördert die schalkhafte Lust!  
 Masken die Menge in buntem Gedränge  
 Heben die Freude in jeglicher Brust.  
 Braucht beim Maskiren Euch nicht zu geniren,  
 Sind doch so Viele, so wie Euch bewußt,  
 Jahr aus, Jahr ein stets maskirt,  
 Wo sie im Leben sich zeigen,  
 Tragen die Larv' ungenirt,  
 Selten zum eignen Verlust.  
 Beispiele fehlen, um her sie zu zählen,  
 Wahrhaftig mir zum Gesagten nicht hier.

Trauernde Erben, wo Geizhälse sterben,  
 Mägdelein, die alle Anbeter verschmähn;  
 Pfißige Männer, Pantoffel-Bekenner,  
 Welche mit sehenden Augen nicht sehn;  
 Mitleidige Reichen, die leicht zu erweichen,  
 Wird in Journalen ihr Name nur stehn.  
 Würden sie halb nur genannt,  
 Welche so Masken stets tragen,  
 Wahrlich, ein Folio-Band  
 Wäre damit zu versehn.  
 Kriechende Schmeichler und frömmelnde Heuchler  
 Mancherlei sind, und das weiß jedes Kind.

Männer und Frauen, die nimmer sich trauen,  
 Keusche Susannen — doch schweigen wir still;  
 Denn wir bekennen, den Mund zu verbrennen,  
 Wäre traun toll, Ihr wißt doch, was ich will.  
 Dürst' Euch nur fragen, und werdet dann sagen,  
 Daß es der Masken in Hülle und Füll'.  
 Laßt, wie es Ihnen gefällt,  
 Immer die Larven sie tragen,  
 Sorgt, daß man Euch nur nicht prellt,  
 Wenn solche Maske es will.  
 Was Euch vor allen von jeher gefallen,  
 Dem soll beim Feste gehuldigt auch sein.



Wollet drum wählen, es wird Euch ja fehlen  
 Nimmer an Masken, recht toll und recht bunt.  
 Sind sie recht pfiffig, bald bissig und kniffig,  
 Thun sie als Bierden des Festes sich kund.  
 Findet ihr Sachen, die spottend verlachen  
 Tägliche Masken — ein herrlicher Fund.

Dann wird im heurigen Jahr  
 Herrlich die Freude der Masken,  
 Wie sie wohl nimmer noch war,  
 Seit unser Festspiel bestand.  
 Darf doch im Leben dann Jeder sich geben,  
 Wie er allein sonst nur heimlich kann sein.

E. Weyden.

#### 41.

### Hanswurst's Waarenlager.

(Mef-Melodie.)

Herbei, ihr Leute allzumal,  
 Zu meinem Magazine!  
 Schaut hier der Waaren große Zahl,  
 Kauft, daß ich Euch bediene!  
 Was Allen werth, was Jedem noth  
 Vom Belt bis zu den Fnden,  
 Ist, ohne kölnisches Gebot,  
 Sehr billig hier zu finden.  
 ;: Kauft, kauft! Seht und wählet,  
 Was Euch immer fehlet! ;:

Wer durch Melancholie geplagt,  
 Er möge hieher kommen!  
 Ein Mittelchen, wonach man lacht,  
 Wird zweifelsohne frommen:  
 Dies Carnevalls-Kaleidoskop  
 Mit Fokusfokus-Wigen.  
 Hinein geguckt, bis Euch darob  
 Vor Lust die Augen blitzen!  
 ;: Schaut, schaut! Schaut und sehet —  
 Toll die Welt sich drehet! ;:



Von Unglück hart Gebrängte, Ihr,  
 Laßt Euch nur nicht verduzen!  
 Die Camera obscura hier,  
 Sie wird Euch wahrlich nuzen.  
 O, luget einmal recht hinein!  
 Als Trost fürwahr erquicket,  
 Was sie Euch zeigt: Nicht Euch allein,  
 Der Schuh gar Manchen drücket!  
 :: Ja, ja, ohne Zweifel,  
 Viel gibt's arme Teufel! ::

Den Scrupulanten gebe ich  
 Die Pritsch' als Küßelnacker.  
 Der Geizhals aber kaufe sich  
 Hier den Dukatenk—r.  
 Das Kerlchen nicht, — der Lehre Sinn  
 Hilft ihm, so liegt darinnen:  
 Wer sich nur quälet um Gewinn,  
 Wird stets ein Nichts gewinnen.  
 :: Geck, Geck, armer Gecke!  
 Alles wird zu Drecke! ::

Wer kalt bei Lust und lau bei Schmerz  
 Der Nebenmenschen bleibet;  
 Wem nicht die Freude rasch ans Herz  
 Das Blut in Wellen treibet:  
 Mein Brüderräpplein kaufe der,  
 Mein Lieberbuch ohn' Weilen;  
 Ich wette Tausend und noch mehr,  
 Das Phlegma wird enteilen.  
 :: Singt, singt, jauchzt, Ihr Leute!  
 Lieb' ist in der Freude! ::

Wer siech und krank, wer schwach und matt  
 An Körper, Kopf und Tasche,  
 Bankrott, zerrissen, lebensfart,  
 Ihm geb' ich diese Flasche:  
 Die leer' er gläubig — gluck, gluck —  
 Und er wird Heilung finden:

Vor Lebensaft muß aller Spuk  
Und alles Siechthum schwinden.

∴ Wein zerstreut die Schmerzen,  
Wein erfreut die Herzen! ∴

Was, holdes Mädchen, mangelt dir?  
Das Auglein schwimmt in Thränen;  
Ei, sprich, was schwellt das Nieder hier —  
Ist's Trauer oder Sehnen?  
Zu mir, mein Kind! der machen kann,  
Daß sich dein Weh verlieret.  
Blick her! — Da nimm den süßen Mann!  
Suche! sie ist kuriret.

∴ Küßt, küßt! Hüpfst und springet!  
Leben Leben bringet! ∴

Viel schöne Waaren hab' ich noch,  
Die werden Euch behagen.  
Darum, Ihr Leutchen, kaufet doch,  
Ihr sollet nimmer klagen!  
Sie sind solide, fein und stark,  
Erprobt auch für das Leben;  
Kauft — alles Andre ist ja Quark,  
Nichts dürft Ihr dafür geben.

∴ Kauft, kauft, kaufet wieder —  
Liebe, Wein und Vieder! ∴

Edm. Stoll.

## 42.

### Macht der Freude.

(Köbes-Melodie.)

Wenn aus dem Sturm ein Fischerboot  
Dem Wogendrang entflieht,  
Und kräftig steuernd der Pilot  
Die Küste endlich sieht;  
Wenn dann die Sonnenscheibe hell  
Durch trübe Wolken bringt,  
Ihn spielend eine Silberwell'  
Ans grüne Ufer bringt:

So glücklich, wie der Schiffer dann  
Den festen Grund betritt,  
Fühlt sich ein jeder Biedermann,  
Der mit dem Schicksal stritt;  
Der in des Lebens Sturmesdrang,  
Durch Hoffnung stets beglückt,  
Vor keinem Mißgeschicke bang,  
Der Freude Stern erblickt.

Und wenn, von seinem Strahl durchglüht,  
Sein Blut sich rasch bewegt,  
Das muntre Auge Funken sprüht,  
Das Herz ihm fröhlich schlägt:  
Dann eil' er an den deutschen Rhein  
Zu unserm bunten Fest,  
Wo uns die Liebe, Sang und Wein,  
Die Freude nie verläßt.

Was glühe wohl auch unsrer Lust,  
Dem frohen Spiel und Scherz!  
Erheitert es nicht jede Brust,  
Vertreibt's nicht jeden Schmerz?  
Sagt Fasching nicht die Grillen fort,  
Womit sich Mancher quält,  
Und wird nicht durch ein frohes Wort  
Die Lebenskraft gestählt?

Benutzt darum die muntre Zeit —  
Sie flieht so pfeilgeschwind!  
Was jezt der Augenblick Euch beut,  
Im nächsten schon zerrinnt —  
Doch wie durch Zaubers Allgewalt  
Lacht, jubelt stets und singt,  
Daß laut es in die Lüfte schallt,  
Bis zu den Sternen bringt!

C. Heimann.



## 43.

## Der Scheintodte.

(Scheintod=Melodie.)

**N**ahen mir Grillen und Kummer und Noth:  
 Betet für mich, ... ich bin todt, ... ich bin todt!  
 Doch wo die Freude im rossigen Schein  
 Tritt im Gefolge der Scherze herein,  
 Muß ich lebendig, lebendig wohl sein.

Klimpert ein Narr mit dem Golde so roth:  
 Betet für mich, ... ich bin todt, ... ich bin todt!  
 Klingen die Gläser mit goldenem Wein,  
 Bimbelt der Goldklang der Schellen darein,  
 Muß ich lebendig, lebendig wohl sein.

Tönet des Krieges gewaltig Gebot:  
 Betet für mich, ... ich bin todt, ... ich bin todt!  
 Aber zum Kampfe mit Flaschen voll Wein,  
 Gabe des Lebens vom herrlichen Rhein,  
 Muß ich lebendig, lebendig wohl sein.

Will ein Mäcen von mir Lieder ums Brod:  
 Betet für mich, ... ich bin todt, ... ich bin todt!  
 Wollen die Gecken mein Saitenspiel leihn,  
 Lieder zu singen in fröhlichen Reih'n,  
 Muß ich lebendig, lebendig wohl sein.

Drohet des Griesgrames Freudensverbot:  
 Betet für mich, ... ich bin todt, ... ich bin todt!  
 Wenn neue Kappen mit flimmerndem Schein  
 Klugen und Narren Verstand wieder leihn,  
 Muß ich lebendig, lebendig wohl sein.

S....r.

## 44.

## Die Heilanstalt.

Der Patient.

(Triumph-Melodie.)

**A**ch, ach! wie schlimm ist doch die Zeit,  
 In welcher man jest lebt!  
 Nur Sorgen und Verdruß und Leid,  
 Wo man den Fuß auch hebt!  
 Was habe ich denn, sagt einmal,  
 An dieser tollen Welt,  
 Die nur durch Zweifel, Furcht und Qual  
 Das Leben mir vergällt?  
 O weh! o weh!  
 Wie schlecht bin ich gestellt!

Der Arzt.

(Carnevals-Melodie.)

Es dat all öhr Krankheit? — Dee  
 Gall ich bahl kureeren  
 Ohne Kruck un Fleeren,  
 Ohne zo purgeeren!  
 Ehr wehd good un west nit, wee!  
 Gohd met meer en't Kummitee,  
 Wo de Zick su geng vergeiht,  
 Malch ehr luus e Schnippche schleiht,  
 Liew un Siel räch good gedeiht.

Der Patient.

(Triumph-Melodie.)

Die Leute taugen all nicht viel,  
 Sind treulos, falsch und schlecht;  
 Ich gebe keinen Pappenstiel  
 Fürs menschliche Geschlecht.

Ist denn nicht Alles Lug und Trug?  
 Was hat man ja für Noth!  
 Nur durch den Schaden wird man klug.  
 Ach! wär' ich mausetodt!  
 Ach, ach! ach, ach!  
 Wär' ich doch mausetodt!

Der Arzt.

(Carnevals-Melodie.)

Sömmich, wat es dat för Züch!  
 Wellt ehr meer un alle  
 Lücken hee gefalle,  
 Mut ehr su nit Falle!  
 En dem Kummitee belüg  
 Doch wahrhaftig Rümmeß üch!  
 Sit aleht un sit getruuß!  
 Dann em Fastelohvend bluuß  
 Eß de Worret noch zo Huuß.

Der Patient.

(Triumph-Melodie.)

Und weil zu viele Menschen sind,  
 So stehn sie sich im Weg.  
 Der lauert Jenem auf den Wind,  
 Seht Andern ins Gehäg.  
 Ach! überall derselbe Tanz,  
 Und überall so bunt!  
 Die Liebe ist verschwunden ganz  
 Von diesem Erdenrund.  
 O, o! ach, ach!  
 Nie werde ich gesund!

Der Arzt.

(Carnevals-Melodie.)

Ach! wat es dat för 'ne Kall!  
 Kut, ich fall üch föhre!  
 Mut meer ekesch höre,  
 Folgen un pareere!



Luuffert! — dat es Freudeschall!  
 Kickt ens hee de Gecken all:  
 Keiner steiht sich doh em Weg,  
 Keiner geiht sich en't Gehäg,  
 Malch es joh dem Andren räch.

Hee es noch de Lieb nit knapp,  
 Dat kann Nümmes sage.  
 Nicks es hee zo Klage,  
 Viel mer uns verdrage.  
 Gliche Bröder, gliche Kapp,  
 All' op gliche Wies geflapp;  
 Handlen all' noh Einem Plan.  
 Entraach steiht op unser Fahn —  
 Broder, stüß ens met meer an!

Der Patient.

(Triumph-Melodie.)

Ei, sieh, das ist mir doch zu rund —  
 Ist's Homöopathie? —  
 Ich fühle mich jetzt so gesund,  
 So heiter, wie noch nie!  
 Ja, hier in diesen schönen Reih'n,  
 Wo Eigennuß nicht wohnt,  
 Da wird es immer wohl mir sein,  
 Weil Lieb' und Lust hier thront,  
 Luchhe! Triumph!  
 Weil Lieb' und Lust hier thront.

Edm. Stoll.

#### 45.

#### Z u v e r s i c h t.

Noch ist Fasching nicht verloren,  
 Wir ja stügen ihn!  
 Wir — o Köln, dir sei's geschworen —  
 Lassen ihn nicht ziehn.  
 Brüder, ja, zeuget laut, lasset den Pocal erklingen:  
 Nie soll er vergehn —  
 Fasching ist so schön!

Reget er nicht Lust und Leben,  
 Liebe, Lied und Wein?  
 Und die Grazien, sie schweben  
 Ueber unsern Reih'n.  
 Brüder, 2c.  
 Nie soll er vergehn —  
 Fasching ist so schön!

Wenn des Lebens finstre Mächte  
 Uns mit Wahn umziehen,  
 Wankt das Wahre und das Rechte:  
 Laßt zu ihm uns fliehn!  
 Brüder, 2c.  
 Wahrheit kann allein  
 Noch im Fasching sein!

Was erzeuget so viel Weise?  
 Nur der Narrenhut!  
 Wo beseelet solche Kreise  
 Solcher Bruder-Muth?  
 Brüder, 2c.  
 Wahrheit kann allein  
 Noch im Fasching sein!

Angestaunt durch alle Lande  
 Glänzt er herrlich ja.  
 Fiel' er, träfe Schmach und Schande  
 Nicht verdient uns da?  
 Brüder, 2c.  
 Bei der Traube Blut,  
 Fasching ist so gut!

Denn der Ordnung und der Sitte  
 Trägt er das Panier,  
 Und es folget seinem Schritte  
 Wohlthat für und für.  
 Brüder, 2c.  
 Bei des Herzens Blut,  
 Fasching ist so gut!

Drum ist Fasching nicht verloren —  
 Freut Euch männiglich!  
 Immer durch sich selbst geboren,  
 Lebet er durch sich!  
 Brüder, ic.  
 Wahr und gut und schön —  
 Fasching muß bestehn!

Edm. Stoll.

## 46.

**Zauberei der Freude.**

(Köbes-Melodie.)

**E**in Feder, dem ein frohes Blut  
 In seinen Adern kreist,  
 Dem schwillt die Brust von neuem Muth,  
 Wenn's wieder Fasching heißt!  
 Wie haben wir nicht hoch entzückt,  
 Mit freundlichem Bemühen,  
 Ihn feurig an das Herz gedrückt,  
 Als er aufs Neu' erschien!

Und Scherz und Lust und Liederfang,  
 Der Freuden reiche Zahl  
 Bracht' jubelnd er beim Becherklang  
 In unsern Sitzungsaal;  
 Und lassen wir, treu unserm Schwur,  
 Dem Schelm da freien Lauf:  
 Dann blühen auf beeißter Flur  
 Des Frohsinns Blumen auf.

Es fließt bei Witz und Nebenast  
 Die Zeit dann froh dahin,  
 Die Freude winkt mit Zauberkrast,  
 Und alle Grillen fliehn.  
 Und wonniglich wird uns zu Muth,  
 Wie ihr ja alle wißt;  
 Es thut dann Einem doppelt gut,  
 Wenn man sein Mädchen küßt.



Begeisternd wirkt des Faschings Scherz;  
 In froh bewegter Brust  
 Schlägt toll ein jedes muntres Herz  
 Bei heittrer Maskenlust.  
 Drum schöpft nur an der Freude Born,  
 Hier in der Lust Verein!  
 Ein Mann von echtem Schrot und Korn,  
 Der muß sich mit uns freun.

Doch wer, vom Dünkel hart geplagt,  
 Im muntern Kreise fehlt,  
 An unfres Festes Blüthen nagt,  
 Auf seine Freuden schmält:  
 Der fühl' der Pritsche Boll-Gewicht,  
 Bis daß die Schale springt,  
 Und bis der Narrheit helles Licht  
 In seinen Schädel bringt!

O! Zeiten=Thorheit, eitler Wahn,  
 Was hilft eu'r Flitterglanz,  
 Wenn sich uns Scherz und Frohsinn nah'n  
 Im leichten Wechseltanz?  
 Hier, wo den Jüngling, Mann und Greis  
 Die Freude nur durchglüht,  
 Und auf in ihren Zauberkreis,  
 In ihre Himmel zieht!

C. Heimann.

#### 47.

#### Alles beim Alten.

(Neueste Raths-Melodie.)

Seht, Ihr Käppler, ausgemacht  
 Ist's, daß der am besten lacht,  
 Welcher lacht am letzten.  
 Bleiben wir beim alten Brauch,  
 Wenn sich, ihn zu stürzen, auch  
 Noch so Viele heßten!

Nein, ich mache euch nichts weis,  
 Alles ist im alten Gleis:  
 Vivat hoch dem Carneval!  
 Jubeln seine Treuen all'.

So wie zweimal Zwei ist Vier,  
 Könnten ohne Fastnacht wir  
 Hier in Köln nicht leben.  
 Denn des echten Kölners Sinn  
 Strebet rüstig immerhin,  
 Dieses Fest zu heben,  
 Daß in dreien Tagen doch  
 Man vergißt des Lebens Foch.  
 Vivat drum die tolle Zeit,  
 Die der echten Lust geweiht!

Kännte doch die ganze Welt —  
 Wie's mit ihr auch sei bestellt —  
 Nur das Fest der Lieber;  
 Würde sie sich nur bewußt,  
 Welchen Himmel schafft die Lust  
 Hier im Kreis der Brüder:  
 Jubelnd säng' dann Mann für Mann,  
 Was nur Stimmen hätt', säng' dann:  
 Vivat Köllens Carneval!  
 Seinen Treuen allzumal!

Schaffet drum mit Wort und That,  
 Daß das Fest, das wieder naht,  
 Herrlich auch gedeihe;  
 Daß es sich, ein Sternlein, kann  
 Schließen an die andern an,  
 Voll der tollsten Weihe.  
 Denn man hat, Ihr Käppler, glaubt,  
 Die Erwartung hoch geschraubt;  
 Doch ich kenne den Verein:  
 Sie wird übertroffen sein!

Welche Lust, wenn's Euch vergönnt,  
 Daß Ihr jubelnd sagen könnt:

Ja, wir sind die Alten!  
 Und wir wollen Alles thun,  
 Nie im tollen Treiben ruhn,  
 Daß es bleibt beim Alten!  
 Sicher seid Ihr, es gelingt;  
 Drum aus voller Kehle singt:  
 Vivat Köln, sein Carneval!  
 Vivant seine Freunde all'!

E. Wenden.

### 48.

#### Ausbruch der Freude.

Frei nach dem Chinesischen des Hoanghibitschingtschang.

(Köbes-Melodie.)

Labuck, Andive, Kohn, Salat,  
 Kih, Steer, Sprig, Dehlefell,  
 Strüh, Böckem, Bett, Jack, Kammer, Rad,  
 Hohr, Büggel, Citadell,  
 Pantuffel, Geis, Bock, Dvve, Poch,  
 Nih, Brohde, Parressoll,  
 Stohl, Waaf, Kehz, Klüngel, Deckels, Troch,  
 Blohmondag, Protosoll.

Triater, Spöfstein, Hööner, Kau,  
 Schavuen, Elster, Aug,  
 Stochihser, Lauf, Korf, Kabeljau,  
 Bloat, Igel, Seife, Laug,  
 Mös, Dellig, Stock, Fesch, Hubbel, Bank,  
 Philister, Wirvel, Trumm,  
 Duckmühser, Wind, Spill, Gläser, Klank,  
 Parade, Marsch, Lavumm.

Hans, Woosch, Chirurges, Schweizer, Kief,  
 Cassino, Giriuhnskef,  
 Lavendel, Zeit, Geis, Thee, Zervief,  
 Anschuve, Mösche, Ref,



Ball, Beer, Meß, Hühdopp, Kröll, Taback,  
 Sizischer, Gööznich, Ball,  
 Biuhle, Strühföche, Dudelsack,  
 Utaaf der Carneval!!!

J. M. Farina.

49.

Den Kölnerinnen.

(Herzens-Melodie.)

Sei den Kölner Frauen,  
 Lieblich anzuschauen,  
 Heut ein Hoch gebracht!  
 Saucht es laut, Ihr Brüder,  
 Tön' es, Echo, wieder,  
 Daß die Wölbung kracht!

Denn die Frauen heben,  
 Würzen ja das Leben,  
 Wie einst Schiller sprach.  
 Und die Kölner Frauen,  
 Lieblich anzuschauen,  
 Stehn nicht andern nach.

Wer ein holdes Täubchen  
 Als sein treues Weibchen  
 Eigen nennen kann;  
 Die aus Liebchens Augen  
 Wonn' und Leben saugen:  
 Faßt den Becher an!

Den erfahrungsweisen  
 Und den altergreisen  
 Müttern dieser Stadt,  
 Den Matronen zolle  
 Auch das Glas, das volle,  
 Ein Profficiat!

Seht, die Kölnerinnen  
 Trachten ja und sinnen

Stets, Euch zu erfreun;  
Sind das Schönst' und Beste  
Bei dem frohen Feste,  
Welchem wir uns weihn.

Füllt das Glas Euch, Brüder,  
Drum mit Weine wieder,  
Der ja nimmer log,  
Und den Kölner Frauen,  
Lieblich anzuschauen,  
Bringt ein feurig Hoch!

Edm. Stoll.

### 50.

#### Fasching, der Tausendkünstler.

(Köbes-Melodie.)

Den Fasching, Freunde, preiset mir —  
Wie herrlich ist er ja!  
Was zaubert er nicht all herfür,  
Der Tausendsasasa!  
In Allem steht er obenan —  
Als Dichter, Componist,  
Und sagt mir einmal, wo ein Mann  
Ein bess'rer Sänger ist!

Welch Liedermeer erschwoll durch ihn,  
Voll Geist, Humor und Wisz,  
Welch Himmelreich von Melodie'n  
Hier an der Freude Sitz!  
Als Mundschenk gießt mit goldnem Wein  
Er Muth und Kraft und Lust  
Und ungetrübte Wonne ein  
In eines Jeden Brust.

Ist Jemand krank, der eile nur  
Zum Arzte Carneval:  
Der nimmt ihn in die sichere Kur,  
Heilt seine Uebel all'.

Und ewig bleibet unerreicht,  
 Was er als Maler that:  
 Er färbt die Wangen, gramgebleicht,  
 Mit Frohsinns Incarnat.

Als Tänzer, wie er leicht und flink  
 Durchs Leben galoppirt!  
 Des Phlegma ledernes Gehint'  
 Den Raschen nicht genirt.  
 Auch als Gymnast glänzt er gar sehr,  
 Fahn war nicht halb so stark;  
 Mit Lachen überspringet er  
 Des Alltagslebens Quark!

Kurz, unser Fasching, — ihm ein Hoch,  
 Dem holden Wundermann!  
 Und die ihn fördern — dreimal Hoch!  
 Klingt mit dem Glase an!  
 So lang' der Rhein die Stadt bespült,  
 Die stets der Freude Wall,  
 So lang' Ein Herz noch kölnisch fühlt,  
 Bestehe Carneval!

Edm. Stoll.

## 51.

### Wahrer Grund.

(Mel.: Noch ist Fasching nicht verloren.)

**W**as den Fasching hat gehalten,  
 Ihn ließ schön erstehn,  
 Läßt ihn, sind wir nur die Alten,  
 Auch nicht untergehn:  
 „Kölner Sinn, Einigkeit!“  
 Sei die Lösung unsres Kreises,  
 Dann zu jeder Zeit  
 Fasching schön gedeiht!

Lasset drum in schöner Stunde  
 Frisch lebendig sein,  
 Was stets frommt dem Narrenbunde,  
 Fördert sein Gedeihn:



Heitre Lust, Wig und Scherz,  
Die den Kölner wahr bekunden,  
Und durch die allein  
Fasching kann gedeihn!

Denkt der Freude und der Wonne,  
Die er uns beschert,  
Und zur schönen Narrensonne  
Jeder fröhlich schwört:  
„Ewig ihm treu zu sein,  
Thätig seinen Ruhm zu mehren!“ —  
Seid Ihr treu bemüht,  
Fasching neu erblüht.

Und das Fest der Lust, der Lieder  
Blühet fort und fort,  
Folgt Ihr nur, Ihr Kappenbrüder,  
Stets dem alten Wort:  
„Kölner Sinn, Einigkeit“  
Sind des Festes einz'ge Stützen,  
Denn durch Einigkeit  
Fasching nur gedeiht!

Wollt Ihr nur, in Euren Wollen —  
Traun, der Will' ist gut! —  
Mögen auch die Feinen schmollen,  
Schmäht der Grämmer Brut,  
Liegt allein das Gedeihn,  
Daf sich an die Glanzjahre  
Schön auch diesmal kann  
Fasching reihen an!

Schaut Euch an, in Euren Blicken  
Liegt's so klar und wahr:  
Fasching wird zu Köln's Entzücken  
Prachtvoll dieses Jahr.  
„Kölner Sinn, Einigkeit“  
Herrschen ja in unserm Kreise!  
Nie, wenn Köln besteht,  
Fasching untergeht!

E. Weyden.

## 52.

## Köln's Banner.

(Rath's-Melodie.)

Weiter schwingt die ros'ge Freude  
 Durch die Lüfte ihr Panier,  
 Lustig in der Dichtung Kleide  
 Folgen Scherz und Lieder ihr.  
 Was das Leben uns vergällt,  
 Sammt der leid'gen Alltagswelt,  
 Hurtig vor ihr zusammenfällt.

Und das Reich der Phantasieen  
 Deffnet mild sein Morgenthor,  
 Läßt das kalte Herz erglühen  
 An dem schönen Blumenflor.  
 Wo das liebe Banner weht,  
 Alle Trauer untergeht,  
 Wie von den Winden weggeweht.

Kam ein Pilger einst vom Weiten,  
 Suchte nach dem Bannerherrn,  
 Thät durch ferne Länder schreiten;  
 Denn er wüßt' es gar zu gern,  
 Wo der frische Lebensmuth,  
 Wo das lust'ge Banner ruht,  
 Wer es bewahrt in sicherer Hut.

Und durch deutsch' und welsche Auen,  
 An der Sein' und Tiber Strand  
 Thät er emsig um sich schauen,  
 Doch das Banner er nicht fand;  
 Weiter zog er fort durchs Land.  
 Wißt ihr, wo er bald es fand,  
 Was wie mit Zauber Grillen bannt?

Blicket auf zum Herrn der Freude!  
 Köln am Rhein war nie ihm fern.  
 Seht im bunten Pritschenkleide  
 Unsern edlen Bannerherrn!

Was der Dichtung Zauber leiht,  
Gibt er uns in Wirklichkeit,  
Weht seine Fahne toll-gescheidt.

Drum als Fahnenjunker, treue,  
Stellen wir uns ums Panier,  
Junge, Greise, Alte, Neue,  
Alle wackren Kölner hier.  
Mag es gut, mag's trübe gehn,  
Laßt die Fahne lustig wehn,  
Und auf den Bannerherrn uns sehn!

## 53.

## De sibbe Stöck vun 'm kölsche Geck.

(Laymanns-Melodie.)

**K**ut, kut, Ehr kölsche Jungen all,  
Un luustert op mi Woht!  
Doch merkt Ehr, wat ich meine, wahl,  
Dat säht Uech ald der Dht:  
Hee feet de edle Geckezunf  
En ungestörter Freud  
Der bolle Zick ehr Widderkunf,  
Der Seeg der Geckigkeit.

Weßt Ehr no och, wat sich gehööt,  
'Ren ächte Geck zo sin?  
Nit mallich dräht met Näch de Wööd,  
Dä sich dohför stellt hin.  
Dröm we en Wachtel Pöckteröck,  
Su leet meer noh Gebör  
Uuswendig jeez de sibbe Stöck,  
De ich Uech sage vör.

Ruthwendig zo dem gecke Senn,  
We meer inn mößen han,  
Eß Einigkeit, dat prägt Uech enn,  
Stoht all för Eine Mann!  
Uech zeet de gliche Rapp su blank,  
Un ömmesönß wahl nit:  
De säht Uech, dat Ehr durch de Bank  
Dh gliche Bröder sit.



De rächte Loff es Nummer Zwei,  
 Dhn' dee et gar nit geht,  
 Dröm sit meer löstig! singt! juchhei!  
 Stecht an met Löstigkeit!  
 Dat git de rächte Glood un Hesz,  
 Mächt, dat uns Fess floreet,  
 Un dat auch Nummer Drei, der Weg,  
 De Hävder enpireet.

De Nummer Beer — der Rebesaff —  
 Zuhu! wees jo am Rhing.  
 Em Rebesaff lit Loff un Krass,  
 Un Worret es em Wing.  
 Doröm git jeder kölsche Geck —  
 Su lang' ei Glas noch blink —  
 Dem Wing gebörlische Respect,  
 Un schöt sich en un drink.

Courage gehöt dann och berbei.  
 We su? Git Nach op mich.  
 Courage, zo sage frank und frei:  
 'Ne rächte Geck ben ich! —  
 Fünf Stöck, de kenne mer jiz ald;  
 No Sechs un Sibben dran!  
 Dat Ehr de eckesch good behalt,  
 Dann dohrop küt et an:

Der goode Welle, för uns Fess  
 Zo dhun, wat sich dhun lies,  
 Dä sich wahl' dodurch zeig am bes,  
 Dat inn de D hat bewies. —  
 So, zeigt et dann, Ehr Bröder all,  
 Lohs Geck ens Geck elans,  
 Und feet diß Johr der Carneval  
 Met neuem Föör un Glanz!

Edm. Stoll.

## 54.

## Das wiedergefundene Paradies.

(Laymanns-Melodie.)

Der Urahn aller Narren war  
 Adam im Paradies,  
 Denn das beweist uns mondscheinklar  
 Sein toller Apfelbiß.  
 Und Adam und sein Eh'gespons  
 Zuerst maskirt sich hat,  
 Denn sie gebrauchten nicht umsonst —  
 Pizze! — das Feigenblatt.

Herrn Adam's Beispiel folgte dann  
 Die liebe, weite Welt  
 Und tollt' erst recht, als sie nun sahn,  
 Daß Eva sie geprellt.  
 Trank sich nicht Noah toll und voll  
 Nach seiner tollen Fahrt?  
 Beim Thurm zu Babel, hei, wie toll  
 Sich dort maskiret ward!

Doch, Kämpfer, schweigen wir fein still  
 Von Sachen, die Ihr wißt!  
 Seit Adam Keiner Narr sein will,  
 Je toller er es ist. —  
 Es handelt um was Andres sich:  
 Wo lag das Paradies,  
 Wo Adam uns so meisterlich  
 Fasching erstehen ließ? —

Ihr rümpft die Nasen, pries't und schweigt,  
 Guckt in das volle Glas —  
 Und meint, wie Eu'r Gesicht mir zeigt,  
 Es wär' mir bloßer Spaß,  
 Denn Alle wüßten sicher ja,  
 Wo es gewesen sei:  
 Im alten schönen Asia  
 Die Tat- und Bucharei.

Doch bona dies, mit „Verläuf“,  
 Ihr irrt gesammter Hand,  
 Und habt wohl auf den Augen „Anäuf“,  
 Daß Ihr es selbst nicht fand't.  
 Schrieb man auch Folianten voll,  
 Zu führen den Beweis,  
 Vor Klugheit waren Alle toll,  
 Und mir gebührt der Preis.

Drum leih mir jetzt ein günstig Ohr  
 Und horcht auf meinen Fund,  
 Ich mache ihn dem Rüppler-Chor  
 Mit Freuden heute kund.  
 Im Paradies gab's Sang und Wein  
 Und Engel minnesüß,  
 Drum war auch sicher hier am Rhein,  
 In Köln das Paradies.

Und ein Beweis, daß Köln auch sei  
 Des Paradieses Ort,  
 Ist der, daß Adam's Narretei  
 Hier blühet fort und fort,  
 Und hier die schönsten Früchte treibt. —  
 Wenn ich's nicht klar bewies? —  
 So macht nur, daß stets ist und bleibt  
 In Köln das Paradies.

E. Weyden.

55.

### F a s c h i n g s M ä h e .

(Jägerchor-Melodie.)

**A**uf, Kölner, auf! folget dem Rufe der Freude,  
 Der Fasching, er winkt Euch zum Spiel und zum Tanz;  
 Er kommt in des Frühlings beblühtem Gescheide,  
 Beströmet die Fluren mit lichterem Glanz.  
 Laßt Plagen, laßt Sorgen, laßt Kummer zu Hause!  
 Zum jubelnden Sünzling erglühe der Greis;  
 Weist Eitle zum Prunksaal, den Grämter zur Klausel,  
 Nur fröhliche Menschen in unseren Kreis.

So hoho! Trallara!



Die Freunde, getrennt oft durch irdisches Mühen,  
Entladen sich leichter der Sorgen beim Wein;  
Und Hassen und neidiges Grollen verglühn  
Am Strahle der Liebe, am herrlichen Rhein.  
Nicht sollen uns Würde und Reichthum heut trennen,  
Vergessen sei jeglicher Hader und Zwist,  
Und den soll als Fürsten des Faschings man nennen,  
Der unter den Frohen der Fröhlichste ist.

So hoho! Tallara!

Und Flöten und Hörner und Saiten erklingen,  
Die Jugend durchflieget im Tanze die Reih'n;  
Die Lust gibt dem Manne, dem Greise noch Schwingen,  
Sie mischen sich jubelnd, die Fröhlichen, ein.  
Und unsere Herzen umschlinget die Ranke  
Der Eintracht, es wird nur gescherzt und gelacht,  
Es kreiset der Becher mit schäumendem Tranke,  
Den Hermann einst trank nach der rettenden Schlacht.

So hoho! Trallara!

Drum, Kölner, drum folget dem Rufe der Freude,  
Der Fasching, er winkt Euch zum Spiel und zum Tanz;  
Begrüßt ihn in Euerem festlichsten Kleide,  
Und windet ihm dankend den duftigen Kranz.  
Und lasset die Sorgen und Plagen zu Hause,  
Zum jubelnden Jüngling erglühe der Greis;  
Weißt Eitle zum Prunksaal, den Grämmer zur Klausel,  
Nur fröhliche Menschen in unseren Kreis.

So hoho! Tallara!

## 56.

### Die Hülfszeitwörter der Käpplersprache.

(Namenlose Melodie.)

In Köln am Rhein, am rebenreichen Rhein,  
Da soll ein biedres, frohes Völkchen sein,  
Voll Lust und Kraft, das Gute zu begründen,  
Voll Sinn, damit das Schöne zu verbinden.  
Ob dem so sei? Sind solche Leutchen da?  
Antworte mir ein dreifach lautes Ja.

Ja ja! es ist so!

Weil diesem Ja ich kühnlich glauben kann,  
 So nehme ich als fest und sicher an,  
 Daß auch die Kölner ohne viel Beschwerden  
 Ein Denkmal sich des Sinnes gründen werden.  
 Daß sie es werden, lieget gar so nah',  
 Drum tön' auch wieder hier ein fröhlich Ja!  
 Ja ja! wir werden!

Wer A sagt, sag' auch B mit heiterm Blick!  
 Die Hand am Pflug, schaut Köln nicht mehr zurück.  
 Wir dürfen uns an dem Gedanken laben,  
 Daß wir bereits ein solches Denkmal haben.  
 Steht nicht das Faschingsfest so herrlich da?  
 Wer echt ein Kölner ist, der juble: Ja!  
 Ja ja! wir haben's!

Es soll bestehn! — Der ist ein armer Mann,  
 So heißt es, „dä gän woll und doch nit kann.“  
 Drum müssen stets wir vor Begierde brennen,  
 Zu sagen, daß wir es erhalten können.  
 Und was der Vater schön erblühen sah,  
 Entlock' dem Enkel noch ein freudig Ja!  
 Ja ja! wir können!

Wer es vermag, dem Guten sich zu weihn,  
 Dem ist das Gute Pflicht, dies schärft Euch ein!  
 Sollt Ihr den Ruhm der Vaterstadt nicht pflegen?  
 Ruhmvoll ist unser Fest — wir müssen's hegen!  
 Auf uns blickt Alles! Forschet fern und nah',  
 Fragt, ob Ihr müßt. Die Antwort ist: Ja ja!  
 Ja ja! wir müssen!

Wohlan, so übet rüstig, was Ihr wißt,  
 Und unterlaßt nicht, was Ihr könnt und müßt!  
 Das eigne Herz wird reichen Beifall zollen,  
 Ruft es im Chor, mit Einem Ton: wir wollen.  
 Frag' ich dann ferner: wollt Ihr immer? ha,  
 So schallt zur Antwort muthig: Ja! ja! ja!  
 Ja ja! wir wollen!

Edm. Stoll.



## 57.

## Faschings=Leben.

(Rhein=Melodie.)

Scherze und Lieder  
 Und herzige Lust  
 Heben jezt wieder  
 Die kölnische Brust;  
 Labet uns alle zur Freude ja ein  
 Wieder der Fasching in Köllen am Rhein!

Last uns bedauern,  
 Die uns nicht verstehn,  
 Trinkend betrauern,  
 Die sehend nicht sehn.  
 Alle, ach! Könnten sie nur den Verejn,  
 Priesen den Fasching in Köllen am Rhein!

Eintracht, im Bunde  
 Mit heiterem Sinn,  
 Schafft unsrer Kunde  
 Den höchsten Gewinn;  
 Drum wir mit offenem Herzen uns weihn  
 Alle dem Fasching in Köllen am Rhein!

Was uns im Jahre  
 Auch immer geplagt,  
 Freude, die wahre,  
 Hat bald es verjagt;  
 Lieder und Frohsinn und Eintracht und Wein  
 Bietet ja Fasching in Köllen am Rhein!

Worte, sie sagen  
 Nicht, was er uns gibt.  
 Wenn sie Euch fragen,  
 Warum er beliebt,  
 Labet sie, um sich mit uns 'mal zu freu'n,  
 Alle zum Fasching in Köllen am Rhein!



Sicherlich werden  
 Sie bald dann gestehn,  
 Daß hier auf Erden  
 Nichts Schön'res zu sehn,  
 Daß, was hienieden auch Lust'ges mag sein,  
 Weichet dem Fasching in Köllen am Rhein!

Aber der Freude  
 Gilt's nimmer allein,  
 Sie will dem Leide  
 Auch Trösterin sein;  
 Manche der Zähren voll bitterer Pein,  
 Trocknet der Fasching in Köllen am Rhein!

Alle die Treuen,  
 Die hier er verband,  
 Froh drum erneuen  
 Mit Herz und mit Hand  
 Heute den Schwur auch, treu einig zu sein  
 Ewig dem Fasching in Köllen am Rhein!

E. Weyden.

### 58.

#### Goldene Regel.

(Herzens-Melodie.)

Lust nicht läßt sich bannen,  
 Gilet rasch von dannen  
 Mit der flücht'gen Zeit.  
 Darum nützt die Stunden,  
 Eh sie schnell entschwunden,  
 Die der Lust geweiht.

Kummer, Noth und Plage  
 Und der trüben Tage  
 Gibt's, ach! gar so viel;  
 Denn wie Ihr's mögt treiben,  
 Wird doch immer bleiben  
 Ernst des Lebens Spiel.

Darum, Brüder, sollen,  
 Mag das Leben schmolten,  
 Wir der Lust uns weihn.  
 Sie gibt Muth und Stärke,  
 Jedem ernstern Werke  
 Fröhliches Gedeihn.

Mancher seufzt vergebens,  
 Weil er seines Lebens  
 Schönsten Zweck mißkannt,  
 Heiter sich zu freuen,  
 Sich der Lust zu weihen,  
 Leider! nicht verstand.

Grämmer zu bekehren,  
 Treu sie zu belehren,  
 Sei uns heil'ge Pflicht,  
 Daß, wo Becher blinken,  
 Freuden lohnend winken,  
 Sie auch fehlen nicht.

Dann erst wird die Freude,  
 Lachend jedem Meide,  
 Doppelt segenreich,  
 Dann schafft sie hienieden  
 Himmelsglück und Frieden,  
 Lohnt beglückend Euch.

Laut beim Gläser'schalle  
 Wünscht drum, daß sich Alle  
 Freu'n der Lust, wie wir,  
 Allem Gram enthoben,  
 Durch die That auch loben  
 Ihre Macht, wie wir.

E. Weyden.

## 59.

## Das kölnische Wappen.

(Köbes-Melodie.)

Es lebe unser Wappen hoch!  
 Sonst für den Stolz Symbol,  
 Ist's in dem muntern Köllen doch  
 Nur froher Zeichen voll.  
 Seht, Roth und Weiß die Farben drin,  
 Weil roth und weiß der Wein,  
 Den, zu erfreuen Herz und Sinn,  
 Uns heut der Vater Rhein.

Drei Kronen stehn im rothen Feld,  
 Lieb', Freundschaft, froher Muth,  
 Und keine Macht der großen Welt  
 Raubt uns dies theure Gut.  
 Eils Funken leuchtend unten glühn,  
 Weil's längst bewährt sich hat,  
 Die schönsten Wisesfunken sprühn  
 Hier in der Uhier Stadt.

Und Eils — ist's nicht der Narrheit Zahl,  
 Der Narrheit, die auch heut  
 Euch tolle Brüder allzumal  
 Vereinet und erfreut?  
 Denn Sorg' und Kummer fliehen dann,  
 Winkt hold ihr Zauberstab;  
 Sie facht zur Flamm' die Funken an,  
 Und ist der Leiden Grab.

Drum was der Ahn, als hochgeehrt,  
 Verleibt dem Wappen ein,  
 Das sei auch noch dem Enkel werth,  
 Will er noch Kölner sein.  
 Drum „fall et söß, ov fall et soor“,  
 Ob's Sturm und Wetter gäb',  
 „Halt fass am Rich, do köllschen Boor“,  
 Das Kölner Wappen leb'!

C. Cramer.



## 60.

## Das thut er.

(Namenlose Melodie.)

Als Kind habt Ihr den Märchen oft gelauscht,  
 Wie Götter selbst den Göttersitz vertauscht  
 Mit unserm Pilgerthal, der öden Erden,  
 Den Menschen Engel, Tröster hier zu werden.  
 Ihr wißt, die Erde keine Fee'n mehr hat;  
 Doch lebt ein Himmelswesen unsrer Stadt,  
 Ja! ja! im Fasching!

Er naht, er naht, und schnell vergessen ist,  
 Was uns gedrückt, was sehnend wir vermißt;  
 Denn Jedem will er ja mit reichen Händen  
 Der Freude Vollgenuß und Segen spenden.  
 Reich unter seinem Tritt die Hoffnung grünt,  
 Wenn mit des Lebens Ernst er uns gesüht.  
 Ja! ja! das thut er!

Doch gilt der Luft sein Wirken nicht allein;  
 Er spendet Trost und Hülf' ohn' allen Schein,  
 Wo stille Noth und Kummer heimlich klagen,  
 Und hilft des Lebens schwere Bürde tragen.  
 Er trocknet, stets der Armuth Trost und Freund,  
 Die Zähre, welche sie im Stillen weint.  
 Ja! ja! das thut er!

Aufmunternd er den frommen Fleiß belohnt;  
 Wo das Talent verkannt, verborgen wohnt,  
 Da sucht er es durch Rath und That zu heben  
 Und ruft verborgne Kräfte oft ins Leben.  
 Das Schöne und das Gute fördert er,  
 Verbreitet Nutzen, Segen um sich her.  
 Ja! ja! das thut er!

Wie manches Kind, im Leben früh verwaist,  
 Nicht seine Huld, nicht seine Güte preißt!  
 Wie viele Mägdlein und wie viele Knaben  
 Nicht die Erziehung ihm zu danken haben!

Die Armen, denen Sprach', Gehör verwehrt,  
Gebildet werden sie durch ihn, gelehrt.

Ja! ja! das thut er!

Und sollten, Brüder, wir in Köln am Rhein  
Dem Fasching drum nicht treu ergeben sein?  
Er spendet uns — drum lachet jedem Reibe —  
Des Lebens Lust, des Wohlthuns süße Freude.  
Drum läßt der Kölner auch vom Fasching nicht,  
Und ihm zu huld'gen, bleibt ihm ewig Pflicht.

Ja! ja! auf ewig!

E. Weyden.

### 61.

#### Et Ein' met dem Ander!

(Naths-Melodie.)

**W**e meer hee beisamme sehen,  
Eß dat nit en Loss un Freud?  
Op dem Kopp de bunte Mößen,  
En dem Kopp de Geckigkeit!  
Vör uns steiht dat volle Glas —  
Dohmet maht de Leppe nahß,  
Seeht, dann et eß noch mieh em Fahß.

Melobeie, sanf un hezig,  
Sprattlen uus der Kiep eruus;  
En der Büdde klingl et wezig,  
Doll, vernünftig un karfuß.  
Un der Saal — we staats un bunt!  
Werft doch enß Der Auge rund.  
Doh muß mer laachen, dat eß gesund.

Goht enß bei de Mammelucke,  
Noh Paris un Punt'massung —  
Alles muß sich vör uns ducke,  
Nicks geht vör 'ne kölsche Jung!  
Su'n Entraach beim Pläseer  
Fingt Ehr nirgends, gleuvt et meer,  
Tröhlt Ehr auch dröm de Krüz un Keer.

Doch met dem Zosammeseke,  
Sangk und Klangk un Lebehoch,  
Met der Kiep un Bütt un Mögen  
Eß et lang' noch nit genoog!  
„Kölsche Jung“, met Einem Woht,  
Eß nit bluuß der „große Roth“,  
Wies sich och uus durch Roth un Doht.

Nit nor vör un noh den Dägen —  
Zömmich noch, dat wöhr kein Kuns —  
Eß der Kölsche geck; deswegen  
Nächt hä keinen blohen Duns.  
Sonndag, Mondag, Dingsdag geck,  
Dohför han ich noch Respect!  
Nor nit dat Leech me'm Stohl verdeck!

Dröm, Här Nohber, rächs, zor Linke,  
Hat Ehr noch jet Mattes enn,  
Loht uns dann enß dohrop drinke,  
Dat ich eine Kölschen ben.  
Un we süht et uus met Uech?  
Schwört meer: „Ich maskeere mich!“  
So, dat es kölsche Junge Pflich. Edm. Stoll.

## 62.

## Der Born der Genesung.

(Meister-Melodie.)

Herbei! Zum Heilquell ohne Gleichen herbei,  
Wer irgend krank an Kopf und Herz!  
Das Uebel wird entweichen,  
Und mit ihm Unmuth, Gram und Schmerz.  
Aus tausendfachem Sprudel fließt  
Genesung hier und reiche Lust;  
Aus diesem Borne üppig sprießt  
Besel'gung für die Brust.

Hieher! Ihr armen Potentaten, hieher,  
Die Ihr der Freude Sein verkennt,  
Und übel seid berathen,  
Wenn man den rechten Namen nennt.



An diesem Quell, so warm und gut,  
Schlürft Heilung für den kranken Sinn:  
Das dicke, zähe, schwarze Blut,  
Es wird dann leicht und dünn.

Nach Köln! Zu den Genesungs-Quellen, nach Köln,  
Die Ihr der Selbtsucht Farbe tragt:  
Wascht euch in diesen Wellen,  
Ein Nohr wird weiß, drum nicht verzagt!  
Kopfhängerei von jeder Art,  
Vapeurs und Schwäche, Lahmheit, Sicht,  
Ihr Kranken mit und ohne Bart,  
Verliert Ihr, zweifelt nicht!

Hanswurst, Ihr wißt es, kann nicht leiden — den Durst.  
Darum auch reicht Arzneien er,  
Die nehmt Ihr ein mit Freuden;  
D, trinkt: sie schmecken stets — nach mehr!  
Champagner, Rheinwein und Bordeaux —  
Sprecht, seid Ihr ob der Kur betrübt?  
Und glaubt, er ist kein Homöo —  
Der kaum zu riechen gibt.

Ha ha! Des Sensenmannes Trachten, ha ha!  
Seh' ich im Geiste schon gestört;  
Denn Leute, die lang' lachten,  
Die wurden alt, hab' ich gehört.  
Und Lachen, Lieben, Brudersinn —  
Ein dreifach köstlich Reagenz —  
Schreibt er auf die Recepte hin;  
Das hat und gibt Potenz! Edm. Stoll.

## 63.

**EWIGER REICHTHUM.**

(Scheintod-Melodie.)

Hat es an Gecken, weil stehet die Welt,  
Ist wohl gefehlt? — Ei, gefehlt, ei, gefehlt!  
Adam ja hatte schon im Paradies  
Mehr wohl, als Launen, und mehr, als 'nen Riß,  
That in den Apfel den gekkigen Biß.

War wohl die Erde an Gecken je arm?  
Sag es, Hanswurst! — Gott erbarm', Gott erbarm'!  
Schlang sie die Sündflut mit Mann und mit Maus,  
Krochen die Gecken doch gleich wieder aus,  
Trieben's wie früher so toll und so kraus.

Und als die Römer die Erde gelenkt,  
Hat es gefehlt? — Ei, bedenkt, ei, bedenkt!  
Um doch nur einmal gescheidter zu sein,  
Sezten den lustigen Fasching sie ein,  
Pflanzten das Fest an den lieblichen Rhein.

Und als das Reich noch, das deutsche, bestand,  
Hat es gefehlt? — Ei, charmant, ei, charmant!  
Gut, daß der Himmel geräumiger ist:  
Denn in dem Reiche einft, so wie Ihr wißt,  
Gab es kein Plätzchen vor Gecken und Zwist.

Ob etwa heutzutag Geckennoth ist?  
Sag es, Hanswurst! — Ei, pft pft, ei, pft pft!  
Geht nur vom Eigelstein bis Severin,  
Werdet an manchen vorüber dann ziehn,  
Finden auch ohne Latern' und Bemühn.

Gecken sind e'lig; doch hier sind sie brav,  
Lustig und froh. — Drum Maaf, drum Maaf!  
Kappen und Freude und Alles ist gleich,  
Und wir umarmen die Brüder sogleich.  
Hoch drum Colonia's Carnevalsreich!

Flau.

## 64.

## Recept des Doctors Hanswurst.

(Köbes-Melodie.)

Kommt her, Ihr Kranken aller Art,  
Und gebt aufmerksam Acht,  
Wie ich kurire schnell und zart,  
Was Euch Beschwerde macht!

Was Euch in Kopf und Brust und Bauch  
 Bisher gekneist, gequält —  
 Dem wird es schwinden wie der Rauch,  
 Der meine Quelle wählt:  
 Den Wein, den Wein!

Ja wahrlich, Brüder, glaubet nur,  
 Dem edlen Traubensaft  
 Kommt in der ganzen Prachtnatur  
 Kein Mittel gleich an Kraft;  
 Doch wenn es tüchtig wirken soll,  
 Bedarfs noch etwas mehr —  
 Es schalle lustig, klinge toll  
 Im weiten Kreis umher:  
 Gesang, Gesang!

Ein Lied erhebt ja froh die Brust,  
 Gießt Freude in das Herz;  
 Doch, Brüder, des Gesanges Lust  
 Vermehrt der heitre Scherz;  
 Drum mischet zu Gesang und Wein  
 Auch noch des Wises Bran,  
 Dann wird der Trank bald fertig sein,  
 Ganz nach des Doctors Plan:  
 Gelacht, gelacht!

Noch nehmt zu dem Trifolium,  
 Das ich Euch jetzt dictirt,  
 Der Liebe zarte Frühlingsblum',  
 Dann seid Ihr bald kurirt.  
 Zwar macht sie Anfangs etwas krank,  
 Wie Ihr das alle wißt;  
 Doch dafür sagt Ihr mir noch Dank,  
 Wenn Ihr Eu'r Mädchen küßt:  
 Aus Lieb', aus Lieb'!

Vertraut nur diesem Recipe,  
 Denn es hat sich bewährt  
 Bei Taubheit, Blindheit, Magenweh,  
 Die Manchen oft beschwert;



Sicht, Pocken, Zahnschmerz, Weichselzopf,  
Blödsinn, Verschrobenheit,  
Melancholie und Wasserkopf  
Verscheucht in kurzer Zeit  
Der Duell, der Duell!

## 65.

## Der Freuden=Quell.

(Neueste Carnevals=Saloppade.)

Gäste, kommt nach Köllen hin,  
Ein Wunder=Quell hier springt,  
Labt so trefflich Herz und Sinn,  
Bis in das Mark er dringt;  
Kraft schafft er und Muth,  
Frohinn, leichtes Blut.  
Darum, Gäste, eilet, eilt  
Dahin, wo Freude weilt.

Freude, dieses schöne Kind,  
Sie lock' Euch alle her.  
Herzen schwellt sie, wie der Wind  
Die Segel auf dem Meer.  
Freudvoll Eure Brust  
Badet drum in Lust!  
Tauchet muthig in die Flut  
Und trinket kühn die Glut!

Seht doch das Gedränge an,  
Wie Alles sich zerzauf't,  
Hier ein Mädchen, dort ein Mann!  
Seht, wie die Quelle braust.  
Kluck, kluck, trinken sie,  
Ach! ach! sagen sie,  
Köstlich schmeckt der Quelle Saft,  
Der uns zu Göttern schafft.

Merkt, nun schon die Köpfe glühn,  
Ein Jeder scherzt und lacht,  
Tausend Witzes=Funken sprühn —  
Das hat der Quell gemacht.

Froh ein Jeder singt,  
 Hoch die Kappe schwingt;  
 Alles ist vom Quell entzückt,  
 Und tanzet hochbeglückt.

Darum lebe hoch der Rhein,  
 An dem der Quell entstand,  
 Hoch auch unser Festverein,  
 Den er so froh verband!  
 Stoßt an! trinket Wein!  
 Tuche! wir uns freun!  
 Fasching soll nicht untergehn,  
 Nein, ewig fortbestehn!

## 66.

## Carneval's Sendung.

(Namenlose Melodie.)

**G**inst war die Welt in Nacht und Graus versenkt,  
 Von finstrem Trübsinn war die Lust verdrängt,  
 Die Menschen kannten nur des Lebens Plagen,  
 Des Alltags Langeweile, Noth und Klagen.  
 Womit verdienten sie dies Jammerloos?  
 War ihre Sünde, ihre Schuld so groß?  
 Entbehrten sie das milde Sonnenlicht,  
 Und kannten Frühling sie und Liebe nicht?  
 Und Liebe nicht?

Im Glanz stieg auf die Sonne, schwand im Glanz,  
 Der Frühling bot der Blumen duft'gen Kranz,  
 Der Sommer bracht' der Saaten grüne Felder,  
 Der Herbst der Früchte Fülle, Lust der Wälder.  
 Die Jahre kamen, schlichen langsam ab,  
 Der Mensch ward jung, ward alt und sank ins Grab,  
 Natur bot ihm die schönsten Kränze dar —  
 Der Arme wußte nicht, was Freude war,  
 Was Freude war.

Da schaute Gott (ihn jammerte sein Knecht)  
Herab auf dies armselige Geschlecht;  
Den heitern Diener ließ er eilig rufen:  
Der Scherz erschien vor seines Thrones Stufen.  
Geh, sprach der Herr, hinab auf jenen Ball,  
Nimm mit dir deine losen Kleinen all'  
Und heile gründlich diese kranke Welt. —  
Herr, lacht der Scherz, es sei, wie Ihr befehlt,  
Wie Ihr befehlt.

Es war an einem Tag im Februar,  
Die Chronik meldet nicht, in welchem Jahr;  
Die Menschen sahn im Schlafrock, mit der Tasse,  
Die Nachtmüg' über'n Dhren, auf die Gasse.  
Da zog ein bunter Schwarm die Straß' entlang  
Mit Jubelsang, mit Becher-, Schellen-Klang,  
Voran der Scherz, ein Jüngling, schalkhaft, mild,  
Mit ihm die Freud', ein lächelnd Götterbild,  
Ein Götterbild.

Und wie die Menschen schauen diesen Zug,  
Durchfährt es sie urplötzlich, wie ein Ruck;  
Die Freude glättet die gefurchten Wangen,  
Die Nachtmüg' fällt, und Schellenkappen prangen.  
Wohin der Scherz, wohin die Freude zieht,  
Da weicht die Sorge, und der Griesgram flieht;  
Dem Götterboten huldbiget die Welt,  
Dem Gotte, der sie gnädig uns erhält  
Im Fasching, ewig!

## 67.

## Die Jagd der Freude.

(Jagd-Melodie.)

**W**illkommen, muntre Brüder,  
Hier im Reviere wieder,  
Wo man die Freud' erjagt!  
Seht, bei Colonia's Mauern  
Braucht Ihr nicht lang' zu lauern,



Bis Ihr zum Schuß gebracht:  
Hallih, Halloh, Hallih, Halloh!  
Ergiebig ist die Jagd.

Sobald der Winter scheidet,  
Die Erde grün sich kleidet,  
Bringt Kräuter sie herbei;  
Draus Jagdtrank man bereitet,  
Der durch die Kehle gleitet,  
Als ob es Nektar sei,  
Hallih, Halloh, Hallih, Halloh!  
Im Mai, im schönen Mai.

Und in den Sommertagen,  
Welch fröhlich tolles Jagen,  
Wohin das Auge schaut!  
Denn von den Kirmsen allen,  
Bom Werthchen hört erschallen  
Den Jagdruf Ihr dann laut,  
Hallih, Halloh, Hallih, Halloh!  
Selbst wenn die Nacht schon graut.

Zum Herbst die Jagd beginnt,  
Wo Nebenschweiß nur rinnet,  
Erquickend Jung und Alt;  
Wo sich der Gäste Scharen  
Froh mit den Winzern paaren.  
Aus Thälern, Klüften, Wald,  
Hallih, Halloh, Hallih, Halloh!  
Das Echo wiederhallt.

Drauf kommen an die Stelle  
Concerte, Kaffee, Bälle,  
Theater, Schöppchenshaus.  
Von Einem zu dem Andern  
Seht Ihr die Schützen wandern.  
Reicht das Geschöß nur aus,  
Hallih, Halloh, Hallih, Halloh!  
Dann geht es bunt und kraus.

Doch hat den Kreis durchjaget  
 Die Erd', sie Schwindel plaget,  
 Die beste Jagd geht auf.  
 Denn bei des Faschings Nahen  
 Das Wild ist gleich zu fahen,  
 Im frohen, raschen Lauf.  
 Hallih, Halloh, Hallih, Halloh!  
 Dann geht es dran und drauf.

Willkommen drum im Forste,  
 Im Freuden-Adlers-Horste,  
 Wem rasch das Blut noch fließt.  
 Doch laßt den Nar uns hegen,  
 Und ja ihn nicht erlegen  
 Vor'm Fasching, der, Ihr wißt,  
 Hallih, Halloh, Hallih, Halloh!  
 Uns ja Hubertus ist.

Und wenn in jenen Tagen,  
 Beim Tollen, Treiben, Zagen,  
 Er endlich auch erliegt,  
 Der Asche sollt Ihr sehen  
 Als Phönix ihn erstehen,  
 Eh noch ein Jahr entfliegt.  
 Hallih, Halloh, Hallih, Halloh!  
 Die Freude nie verfliegt.

Drum wenn Ihr angeschossen,  
 Viel Nebenblut vergossen,  
 So schwört zur Pritsche all'.  
 Was auch auf ihren Schwingen  
 Die Zeit mag immer bringen,  
 Der Jagdruf nie verhall':  
 Hallih, Halloh, Hallih, Halloh!  
 Ulaaf der Carneval!

C. Cramer.

## 68.

## Hanswurst's Niederlassung.

(Kölner-Melodie.)

Als in der Vorzeit Tagen  
 Hanswurst die Welt betrat,  
 Da that er denn sich fragen:  
 „Wo ist Hanswurstes Staat?  
 Wohl in der Stadt der Würste,  
 Göttingens Bücherschrank?  
 Nein, danach ich nicht dürste,  
 Habt dafür meinen Dank.

„Mich zieht's zum schönen Rheine,  
 Dem alten deutschen Held,  
 Der mit dem Perlenweine  
 So oft besiegt die Welt.  
 Mit meinem Namen glänzet  
 Dort Köln, die Hansestadt,  
 Vom Vater Rhein bekränzet,  
 Die wackre Bürger hat.

„Des Kölners Sinn ist Treue  
 Und deutsche Herzlichkeit,  
 Der Narrheit schönste Weihe,  
 Die anders nicht gedeiht.  
 Denn wo die Bosheit wohnet,  
 Verweilt die Narrheit nicht;  
 Bei Guten nur sie thronet  
 Und in der Weisheit Licht.

„Drum will ich niederlassen  
 Mich in der Kölner Stadt,  
 Die trotz der krummen Gassen  
 Die gradsten Herzen hat.“  
 Und sieh, er ist geblieben  
 Hanswurst, der treue Hirt,  
 Auch wir sind ihm geblieben,  
 Und bleiben immerfort.

Dr. H. Düntzer.



## 69.

## Die vier Narrheits-Alter.

(Triumph-Melodie.)

Das Leben ist ein Cursus nur  
 Der wahren Narretei'n,  
 Es ist die große Pendeluhr  
 Mit Pfeifen und Schalmei'n.  
 Sie gehet ohne Ruh' und Rast,  
 In Müh' oft und in Schmerz,  
 Doch stets befreit von Kummers Last  
 Ein lust'ges Lied ihr Herz,  
 Glück auf! Glück auf!

Ein lust'ges Lied ihr Herz.

Das Kind ist schon ein junger Narr,  
 Es denkt: „Wär' ich doch groß!  
 „Ich würd' ein großer Narr fürwahr.  
 „Schön ist der Narren Loos!“  
 Der Jüngling stürmt mit Narrenlust  
 Ins Leben froh hinaus;  
 Trifft auch ein herber Pfeil die Brust,  
 Zieht Narrheit ihn heraus,  
 Glück auf! Glück auf!

Zieht Narrheit ihn heraus.

Des Mannes Heilsphilosophie  
 Sinn einzig auf Gewinn,  
 Drum gibt der wahren Alchymie,  
 Der Narrheit, er sich hin.  
 Der Greis, der faßt des Lebens Werth  
 Mit hellem, klarem Blick,  
 Er hält sich an sein Steckenpferd,  
 Die Narrheit ist sein Glück,  
 Glück auf! Glück auf!

Die Narrheit ist sein Glück.

So ist der ganze Lebenslauf  
 Ein bloßer Narrenschmaus;  
 Wer je hier gibt die Narrheit auf,  
 Gehört ins Irrenhaus.

Nur wem die Narrheit ist Profosß  
 Und einz'ge Therapie,  
 Nur der gewinnt das große Loos  
 Der Lebenslotterie,  
 Glück auf! Glück auf!  
 Der Lebenslotterie.

Dr. H. Düntzer.

## 70.

### Die Besten.

Wer ist der beste Mann?

Das ist der Mann, der grad und recht  
 Das Gute gut, das Schlechte schlecht,  
 Das Grade grad, das Krumme krumm,  
 Das Kluge klug, das Dumme dumm,  
 Der Alles frisch beim Namen nennt,  
 Für Recht und Wahrheit heiß entbrennt.  
 Der ist der beste Mann,  
 Der, der ist der beste Mann.

Was ist die beste Freud'?

Wenn mich der Liebsten Arm umschlingt,  
 Wenn mir ein Feind Versöhnung bringt,  
 Wenn Frühlingssonne freundlich scheint,  
 Ein Armer Dankesthränen weint,  
 Wenn mich ein Braver nennet brav;  
 Nach gutem Werk ein ruh'ger Schlaf.  
 Das ist die beste Freud',  
 Das, das ist die beste Freud'.

Was ist der beste Wein?

Das ist der Wein, der sanft und lind  
 Die durst'ge Kehl' hinunterrinnt;  
 Das ist der Wein, der golden blinkt,  
 Des süßer Duft das Herz durchdringt.  
 In grünen Gläsern schenkt mir ein  
 Den besten Wein, den Wein vom Rhein.  
 Das ist der beste Wein,  
 Das, das ist der beste Wein.

Was ist der beste Spas?  
 Ein lustig Völklein, dicht geschart,  
 Das Wiß und Wein und Wort nicht spart,  
 Ein Cicero, der auf der Bütt'  
 Des Griesgrams Schlangenhaupt zertritt,  
 Ein Fasching, des sich Alle freu'n,  
 Ein Faschingsspas in Köln am Rhein.  
 Das ist der beste Spas,  
 Das, das ist der beste Spas.

Friedheim.

## 71.

## Der Stein der Narren.

(Neueste Carnevals-Galoppade.)

Wie hat nicht dem Zauberstein,  
 Der blankes Gold bringt dar,  
 Nachgesucht Jahr aus, Jahr ein  
 Der Alchymisten Schar!  
 Wie ward da probirt  
 Und analysirt!  
 Viel Gold durch den Rauch entchwand,  
 Nie sich was im Tiegel fand.

Doch die Narren haben da  
 Ins Fäustchen still gelacht;  
 Längst schon fanden sie ihn ja,  
 Drob stolpernd in der Nacht.  
 Ist auch heute drum  
 Noch ihr Eigenthum,  
 Leben deshalb stets so froh,  
 Stets in dulei jubilo.

Wissen, daß verborgen ruht  
 Das Gold im Rebensaft,  
 Pressen aus der Traube Blut  
 Drum durch der Kelter Kraft;  
 Dann das trübe Raß,  
 Füllen sie aufs Faß,  
 Wo es brauset, wo es gährt,  
 Bis es rein sich abgeklärt.



Seht, wie glänzt das nasse Gold  
 Im Glase blank und rein!  
 Wenn sein Klang so klar und hold,  
 Dann muß es echt wohl sein.  
 Klink! klink! hell und klar,  
 Klink! Klink! ja fürwahr,  
 Golden ist der edle Trank,  
 Golden ist der Gläser Klang.

Goldne Lehr' im Wein auch liegt:  
 Nur wenn er kräftig gährt,  
 Reif und Dauben schier zerbricht,  
 Er edel sich bewährt.  
 Wenn er ruhig ist,  
 Mit ihm auf den Mist!  
 Ist er jung kein Sprudel-Kopf,  
 Wird's ein matter, sader Tropf.

Doch es soll der Wunderstein,  
 Dem Jene nachgestrebt,  
 Auch ja ein Arcanum sein,  
 Das alle Uebel hebt?  
 Fragt die Freudenstadt,  
 Ob bewährt sich hat  
 Manches Jahr bei unsrer Kur,  
 Seine edle Gold-Dinctur!

Ja, wenn sie die Brust durchglüht,  
 Genest das kranke Herz,  
 Feuer aus dem Auge sprüht,  
 Der Geist fleugt himmelwärts.  
 Tön' drum Gläserklang,  
 Tön' drum Liedersang  
 Laut zum Lob des goldnen Weins,  
 Laut zum Lob des Narrensteins!

C. Cramer.

## Preis-Vertheilung.

(Magisters-Melodie.)

**W**er sönß en der Schulle  
 Brav gelehrt un wor fließig genoog,  
 Hoot nit zo den Fule,  
 Kräg noh der Prüfung si golden Booch.  
 Dröm sit kein Füllster,  
 Denkt, dat, wann Ehr jet Dehtliches maht,  
 Dch Hanswoosch = Magister  
 Git golden Böcher noh singer Aht.  
 Dch Hanswoosch u. s. w.

De sich nit schineere,  
 Sonndags en de Versammlung gonn,  
 Doch sich nit maskeere,  
 Han dann doch immer ald jet gedhonn;  
 Krigen dohröm jeder  
 Eine Schobbe för Sonndags ehr Zech,  
 Nevver doch nit ehder,  
 Bis se met Geld un good Woht geblech.  
 Nevver doch u. s. w.

All, de sich nit scheute,  
 Zo versprechen (un dhun et dann och),  
 Dat se sich verkleiden  
 Dvends om Ball un em Mondags-Zog,  
 Bieverfastelohvend  
 Un des Dingsdags beim Band op der Stroßß  
 Bis zum späten Dhvend,  
 De frige gratis en bönnsche Mohß.  
 Bis zum u. s. w.

Wer em Zog vör Alle  
 Bun dá Masken et Schönß hät gemah,et,  
 Uns et Bef gefalle,  
 Dem gevve meer och jet ganz apaht.

Primus soll hä blieve,  
 Bis et geiht künftig Johr widder dran,  
 Un zum Zickverdrieve  
 Sall hä dat Heidelbergs-Fäßchen han.  
 Un zum u. s. w.

• Doch de nor met Kappe,  
 Schnorrbäät, Nasen, un söns nit verkleidt,  
 Drügg doh stohn un gappe,  
 (Dat einem selver de Loff vergeiht)  
 Su ehr Mösche spare,  
 Dhun mer dann zwei un zwei beienein,  
 Krige nor zo Paaren  
 Ein Miseräbelche Kligelein.  
 Krigen nor u. s. w.

## 73.

**F a s c h i n g i s t d a !**

(Erste Eschborns-Melodie.)

**F a s c h i n g i s t d a !**

Deffnet die Pforten und laßt ihn nicht harren,  
 Er ist ja draußen, der König der Narren.

So laßet ihn ein!

Brechet denn auf, ihr Pforten der Narrheit,  
 Fasching ist da, und Narrheit wird Wahrheit,  
 Verständigkeit Schein.

**F a s c h i n g i s t d a !**

Klopft an die Thüre des Actenbezwingers,  
 Klopft an die Thüre des Aeskulapjüngers :

„Auf, laßet mich ein!

Lasset Pandecten und Acten und Corpus,  
 Lasset Recepte und quilibet morbus,  
 Und werdet jezt mein.“

**F a s c h i n g i s t d a !**

Holla, wer klopft da, so ruft der Gelehrte,  
 Der mich in meinen Betrachtungen störte?



Wer will nur herein?  
 „Lasse Betrachten und Philosophiren,  
 Ich bin der Fasching, mich sollst du studiren  
 Bei Liedern und Wein.“

Fasching ist da!  
 Wer, ruft der Kaufmann, wer klopft an der Thüren?  
 Störe mich Keiner, ich muß calculiren;  
 Heut kann es nicht sein.  
 „Laß Calculiren und Bücher und Waaren,  
 Fasching ist da, jetzt darfst du nicht sparen,  
 Das wäre nicht fein.“

Fasching ist da!  
 So von dem Felde holt er den Soldaten,  
 So den Philister von seinen Penaten,  
 In buntem Verein.  
 So von der Hobelbank, so von dem Heerde,  
 So von dem Leisten, — mit lust'ger Geberde  
 Holt Alle er ein.

Fasching ist da!  
 Alle sie folgen den Faschingspanieren  
 Troß ihrem Sperren und Zögern und Zieren,  
 Sie kommen herein.  
 Deffnet die Pforte weit, laßt sie nicht harren,  
 Sehet, sie huld'gen dem König der Narren  
 Bei Liedern und Wein.

Friedheim.

## 74.

### Lebens-Versicherung.

(Raths-Melodie.)

Fröhlich eilet, Nationen,  
 Von den fernen Landen her,  
 Keiner möge nur verschonen  
 Dampf zu Lande, Dampf zu Meer.  
 Denn versichert wird fürwahr  
 Hier das Leben Jahr auf Jahr  
 An unserm hehren Lustaltar.

Wenn man anderswo das Leben  
 Auch versichert hoch und theu'r,  
 Kommt der Vortheil doch nur eben  
 Nach des Todes Ungeheu'r.  
 Hier verleiht man Jedem gleich  
 Schönsten Lebens Edenreich —  
 Nur leg' er ab den Sauerteig.

Hauptagent Hanswurst, der hohe,  
 Stehet willig Jedem bei;  
 Freudenfeu'r und Witzeslohe  
 Schafft der Pritsche Zauberei.  
 Seht, wie hier sich Leben regt,  
 Narrheit Alles froh bewegt  
 Und jedes Herz zum Himmel trägt.

In des Lebens bunten Wirren  
 Wird das Leben nicht gelebt;  
 Sorg' und Kummer uns umschwirren,  
 Kengstlich oft das Herz erbebt.  
 Aber wo die Narrheit wohnt,  
 Da die Freude ewig thront,  
 Ja, da zu leben sich's noch lohnt.

—r.

## 75.

## S t e r n k u n d e .

(Diavolo-Melodie »Erblüht von Felses Höhen«.)

Hanswurst hat uns verliehen  
 Die Kunde von der Sterne Heer,  
 Die wohlgemuth durchziehen  
 Des Himmels blaues Meer.  
 Planeten sieben rollen  
 An unserm frohen Firmament,  
 Die stets im Dienst der Tollen  
 Und Narren sind ohn' End':  
 Pritsch', Sang, Schellenkapp', Wein, Witz,  
 Frohsinn und ein bieder Herz —  
 Maaf Köln!

Die Fir stern' sind unzählig,  
 Voll hehrer, tücht'ger Narrenkraft,  
 In Lust beglückt und selig,  
 Nicht schwächlich, nebelhaft.  
 Sie tragen Schellenkappen,  
 Sind biedre Köln'er Herzen all',  
 Die nicht im Finstern tappen,  
 Nach jedes Schwägers Schwall.  
 Schaut nur, Brüder, frei Euch an,  
 Ihr seid die Fir stern' selber ja —  
 Maaf Köln!

Kometen seht Ihr keine  
 In unserm lust'gen Sternenreich,  
 Daß Alles schön sich eine,  
 Daß Alle seien gleich.  
 Doch eine große Sonne,  
 Um die wir alle froh uns drehn,  
 Hanswürst, der Herr der Wonne,  
 Erglänzt uns allen schön.  
 Preis ihm, unserm wackren Mann,  
 Der stets des Faschings rüst'ger Hort —  
 Maaf Köln!

Dr. M.

## 76.

## Der Freudenforscher.

**E**s steht ein Mann in stiller Nacht  
 Und schaut hinauf zum Himmel,  
 Beguckt des Mondes Silberpracht,  
 Der Sterne Glanzgewimmel.  
 Durchs Fernrohr schaut er emsiglich,  
 Er sucht der Sterne schönsten sich,  
 Den lichten Stern der Freude.

Es gräbt ein Mann im tiefen Schacht  
 Beim düstern Grubenlichte;  
 Der Stollen bröhnt, der Hammer kracht,  
 Der Schweiß rinnt vom Gesichte.



Wohl zeigt sich Gold und edler Stein,  
Doch sucht er einen bessern Stein,  
Den Edelstein der Freude.

Es taucht ein Schiffer in das Meer,  
Die Glocke schüßt den Rühnen;  
Die Bogen rauschen um ihn her  
Und Haie und Delphinen.  
Er schaut die Perlen auf dem Grund,  
Korallen, wuchernd, üppig, bunt,  
Doch nicht die Perle: Freude.

Am Heerde glühet der Adept,  
Schaut sehrend in das Feuer,  
Vermählt, nach sicherem Recept,  
Die Lilie dem Freier.  
Die junge Königin erscheint,  
Doch bringt sie nicht, was er gemeint,  
Die Arznei der Freude.

Ein Mann beim grünen Glase sitzt,  
Schaut in die Tiefe selig;  
Ein Stern erglänzt, ein Demant blüht,  
Und Perlen steigen fröhlich;  
Ein Flammenzauberbild entsteigt —  
Glück auf, der Trinker hat's erreicht:  
Im Weine lag die Freude!

Friedheim.

## 77.

## N o h b e r s c h = L e e d .

(Nochbersch-Melodie.)

**N**h! we eß dat he su schön,  
Kappe ruth, wies, gäl un grön,  
Drunger Freud en Malchs Geseech  
Un et Häs ganz fedderleech!  
Hööt mer dann noch gar de Wege  
Bun der Kenn un vun der Nas,  
Blied mer dann jo gän he seze,  
Rüt ganz en Extras.

Fehlt enß Uemmes en dem Sack  
 Singe Schnur- un Schmor-Taback,  
 Hilf der Rohber uus der Ruth,  
 Neck imm glich dervun en Put.  
 Rüt och Einer nit bei Zigge,  
 Un de Leeder sin all fott,  
 Dheit hä met dem Rohber Ficke,  
 Singt sich doch Kapott.

Bliev me'm Wing jet lang' der Hohsch,  
 Un mer hät 'nen ärgen Dooßch,  
 Sägt mer: Rohber, met Verläuf!  
 Ah, we dat erunderläuf!  
 Dheit mer drop sich revanscheere  
 Bei dem Broder met der Rapp,  
 Weed dann hohß un met Maneere  
 Manche Fläsch gefnapp.

Dohröm nirgends en der Welt  
 Meer et su we he gefällt.  
 En der schönste Loff un Freud  
 Un der größten Einigkeit  
 Trink jo Seder he sing Schöppcher  
 För sing einz'ge Midezing;  
 Nimp plaaz Homepathen-Dröppcher  
 Keine Muselwing.

Neuver jet dat fehlt noch he  
 En dem Gecke-Kummite;  
 Rohber! merkt Ehr minge Senn?  
 Bestt! et es en leev Gekenn.  
 Loht uns ehr Gesundheit drinke,  
 Nu, schöt enn, do Rohberschdeer!  
 Un zum Schloss enß tüchtig Klink:  
 Nu, avu Kumper.

Mülhens.

## 78.

## K a p p e n w e r t h.

(Hohberch-Melodie.)

Seit im guten Paradies  
 Adam in den Apfel biß,  
 Sing es oft so Lunterbunt  
 Auf dem lieben Erdenrund,  
 Und man strebte manchmal löblich,  
 Sie zu bringen kurz und gut,  
 Aber immer ganz vergeblich,  
 Unter e i n e n Hut.

Liebet Der, was spiz und breit,  
 Regen Andre Widerstreit,  
 Wünschen niedrig es und flach,  
 Wie ein neues Wallraf's-Dach.  
 Und wie's immer noch gegangen,  
 Wird es gehn auch fürderhin:  
 So viel Menschen und Verlangen,  
 So viel Köpf' als Sinn'.

Nur die gute Stadt am Rhein,  
 Die versteht das Einigsein,  
 Wann der edle Faschingsheld  
 Mit der klugen Kappe schellt.  
 Dann braucht Keiner zu erinnern;  
 Jeder fühlt, im lust'gen Reich  
 Sind im Außern wie im Innern  
 Kapp' und Brüder gleich.

Das ist ja, wie sich bewährt,  
 Unserer Kappe Zauberwerth,  
 Daß sie bunt und geckig scheint,  
 Aber Klug die Narren eint.  
 Drum der Kappe, der gelungen,  
 Was der Welt noch nie gelang,  
 Bringt ein Bivat, hübsch gesungen  
 Unter Wellenklang!



Oder wollet Ihr vielleicht,  
 Weil es einer Kappe gleicht,  
 Häubchen setzen? Euer Knecht!  
 Das ist ebenfalls uns recht.  
 Ist das Häubchen ja die feinste,  
 Amuthreichste Kappenart, —  
 Bivat drum das größt' und kleinste  
 Häubchen hold und zart!

## 79.

## Lied ohne Titel.

(Triumph-Melodie.)

Ihr Freunde, sagt mir gleich zur Stell',  
 Und sagt mir's tausendmal,  
 Wo strahlt der Freude Licht so hell,  
 Als hier im Carneval?  
 Wo glüht die Wange feuriger  
 Von Scherzen und von Wein,  
 Wo sind die Zungen fertiger  
 Zu Wiß und Geckerei'n?  
 Heda, sagt an!

Ist's etwa dort im Prunksalon  
 Bei vieler Kerzen Schein,  
 Wo sich die Welt von gutem Ton  
 Geschniegelt findet ein?  
 Wo schnöder Thee in Fluten braust,  
 Und Complimentenschwall  
 Bethörend um die Ohren faust,  
 Wie Gänsechnatterschall?  
 Heda, sagt an!

Ist's etwa dort im Kellerloch  
 Beim Bier und Branntwein,  
 Da, wo der wüste Saufmoloß  
 Wildtaumelnd lehret ein?

Wo Knellerdampf erstickt die Brust,  
Und Zoten heißen Scherz?  
Ist da wohl Freud' und heitre Lust,  
Ist fröhlich da das Herz?

Heda, sagt an!

Ist's etwa an dem Kartentisch  
Ein blaßes Whistplaisir?  
Macht Euch das Spiel die Leber frisch,  
Dann — ach: „Ihr jammert mir“!  
Ist's im Theater narrensaal  
Coulissenreißerschwank?  
O ja, es amüßet einmal,  
Doch dauert es nicht lang'.

Heda, sagt an!

Die Lieb' ist wohl ein gutes Ding,  
Doch oft gemischt mit Leid;  
Die Lenzesfreud' ist nicht gering,  
Währt aber kurze Zeit.  
Doch Eines bin ich mir bewußt:  
Ich weiß im ganzen All  
Kein' bess're Freud', kein' schön're Lust,  
Als unsern Carneval.

Heda, sagt an!

Friedheim.

## 80.

### Die rechte Schmiede.

(Erste Kelchs-Melodie.)

„Seid mir begrüßt, Ihr muntren Herrn,  
„Daß ich Euch stör', verzeihet!  
„Doch einem Pilger sicher gern  
„Ihr Auskunft wohl verleihet.  
„Ich wandre in die Welt hinein,  
„Die Kunst mir zu erstreben,  
„So recht von Herzen mich zu freu'n  
„Und sorgenfrei zu leben.  
„Ihr lieben Herrn, drum sagt mir an,  
„Wie ich am nächsten kommen kann  
„Wohl vor die rechte Schmiede.“ —

So tritt nur sonder Scheu herein,  
 Du blondgelockter Knabe,  
 Trink dieses Glas mit deutschem Wein,  
 Auf daß er dich erlabe.  
 Das schwere Bündel lege ab,  
 Wärm dich an unserm Heerde,  
 Stell an die Wand den Pilgerstab  
 Und ruh von der Beschwerde.  
 Nicht nöthig, daß du weiter gehst,  
 Hold war das Glück dir, denn du stehst  
 Lust vor der rechten Schmiede.

Schau her! die Werkstatt ist nicht klein,  
 Es treibet die Gewerke  
 Allein der pure edle Wein —  
 Dem Wasser fehlt die Stärke.  
 Es pochet drob den ganzen Tag,  
 Tief in des Herzens Kammer,  
 Mit regelmäßig raschem Schlag  
 Uns laut der kleine Hammer;  
 Nicht bloß wuh wuh der Blasbalg faußt,  
 In frohen Liedern er erbraußt  
 Hier in der rechten Schmiede,

Und schürt die Flamme in der Brust,  
 Daß drob die Wange glühet,  
 Daß drob das Aug' voll trunkner Lust  
 Als Esse Funken sprühet. —  
 „Ach, Meister, lieber Meister mein,  
 „Gewähre mir die Bitte  
 „Und laß auch mich Geselle sein  
 „Hier in der Muntern Mitte.“ —  
 Schlag ein, es taugt dein froher Muth,  
 Dein heitrer Sinn, dein warmes Blut  
 Wohl für die rechte Schmiede.

Doch laßt ertönen nun den Sang,  
 Gesellen, rührt die Hände,  
 Und fördert unter Hämmerklang  
 Das Werk zum guten Ende.



Denn wißt, wir schmieden fest das Band,  
 Das Kölner froh umschlinget  
 Und jeden Rang und jeden Stand  
 Mit Bruderkieb' durchbringet.  
 Frisch auf! die jekt uns scheel ansehen,  
 Die sollen endlich eingestehn:  
 Das ist die rechte Schmiede.

C. Cramer.

## 81.

## Widder op e Neu's.

(Nohbersch-Melodie.)

**B**rüder! was uns oft beglückt,  
 Raschen Schrittes näher rückt;  
 Darum gilt die Frage heut:  
 Seid zum Feste Ihr bereit? —  
 Lachend, murrend hör' ich sagen,  
 Laut ertönt's gesammter Hand:  
 Meint man doch, nach seinen Fragen  
 Fehle ihm Verstand!

Nit zo höhstig, nit zo flöck!  
 Nemme gän ming Frohg zoröck;  
 West doch, wiel Ehr Kölsche sit:  
 Met der Frohg meßbööt mer nit!  
 Un et Jedem och geschrewe  
 Nit op singer Steene steiht —  
 No, ich tahäden enß derneuwe,  
 We ald Mallig dheit.

Sa, Ihr seid die Alten noch,  
 Schüttelt ab des Lebens Joch,  
 Wenn der Ruf zum Fest erklingt,  
 Fasching seine Pritsche schwingt.  
 Keiner wird da lange säumen,  
 Wenn das Fest der Freude naht,  
 Hilft kein Zögern, Grübeln, Träumen,  
 Fördert nur die That!

Dat es Daube nit gefleut,  
 Schleiht dat Häz doch Trummeleut  
 Allen Uech, de Ehr jiz he,  
 Geiht et no noh'm Kummite!  
 Dann Ehr sit, dat well ich wessen,  
 All vum rächte kölschen Droht,  
 Dohröm weed mer Keiner messen  
 En dem grose Noht.

Aber denkt, es drängt die Zeit,  
 Schafft und wirkt in Einigkeit!  
 Vorbild sei Euch dieses Jahr —  
 Denkt, wie schön das Fest nicht war!  
 Laßt die Freunde wieder finden  
 Hier den gastlich offnen Heerd,  
 Laßt das Festspiel sich verkünden  
 Unser aller werth.

Dröm, Gumfrater, Herr Gumpeer,  
 Un Do löstig Nohbberschbeer,  
 Jiz bei Ziggen überlaht,  
 Wat Ehr Fastelohvend maht!  
 Säht mer och: Es ist nicht schicklich —  
 Dä et säht, es en Abeus,  
 Dann en Köllen heisch et zicklich:  
 Bidder op e Neu's!

E. Weyden.

## 82.

### J m m e r j u n g.

(Köbes-Melodie.)

Der alten Töne alter Klang  
 Erweckt die alte Lust;  
 Es wird in der Gefühle Drang  
 Der Kölner sich bewußt,  
 Daß er schon längst ein Etwas fand,  
 Das ewig jung ihn hält,  
 Des Zauber Zeit und Alter bannt  
 Zum Troß der ganzen Welt.

Es geht ihm wie dem edlen Wein,  
 Der auch kein Alter spürt,  
 Und mag auch alt genannt er sein,  
 Nur rüstiger sich rührt,  
 Und zeigt, daß nimmer er vergift  
 Sein kräft'ges Jugendthum,  
 Wirft jeden, der mit ihm sich mißt,  
 Kopf über und Kopf um.

Der Kölner gleicht dem stolzen Strom,  
 Dem würd'gen Vater Rhein,  
 Der alt, wie unsres Himmels Dom,  
 Doch ewig jung wird sein;  
 Und wie man da auch deicht und dämmt,  
 Er lacht dem eitlen Spiel,  
 Denn keine Kraft der Erde hemmt  
 Sein jugendlich Gefühl.

Wenn sich des Kölners Scheitel bleicht,  
 Im Innern glüht die Kraft,  
 Die nimmer träge käumt und schleicht,  
 Stets rüstig fördernd schafft.  
 Das Alter, das die Andern quält,  
 Den Kölner sicht's nicht an;  
 Er hat, wenn Haar dem Haupte fehlt,  
 Doch Haare auf dem Zahn.

Es zog wohl Mancher Kreuz und Quer,  
 Der Jugend galt sein Lauf;  
 Er fand sie aber nimmermehr,  
 Sucht' sie vergebens auf;  
 Arcana, Bäder halfen nicht,  
 War Jugend 'mal entflohn;  
 Denn allen den Doctoren spricht  
 Das Alter trozig Hohn.

Dem echten Kölner einzig blüht  
 Der Jugend schönste Lust,  
 Die all sein Treiben, Thun durchglüht,  
 Denn er ist sich bewusst:



Daß jeder, welchem Freude Pflicht,  
 Auch ewig bleibet jung,  
 Denn wahre Freude altert nicht,  
 Die Lust hält immer jung!

E. Meyden.

## 83.

## Nehm Klügel knottert.

(Triumph-Melodie.)

**W**orjüh, Ehr Kölschen, alt ov jung,  
 Ehr maht et zo Karlsruus,  
 Ich halde, ná, esu'n Uffrung  
 Nit wickeschder mich uus.  
 Ich wáde nor noch rách hufest  
 He en der Girjunskeß,  
 Ich schriewe, wann Ehr mich nit eeht,  
 En Wooth vum Wespenes!  
 uus Wooth, uus Wooth, en Boch vum Wespenes.  
 No saht meer enß, ben ich et nit,  
 Dá he en Köln regeet,  
 Dá uech zo schängeleere git,  
 Wann Ehr uech annegeet?  
 Zom Denkmohl mööb jo, we ich gláuv,  
 Meer stonn op mánhem Huus  
 Plaaß Gringkopp ein Ahlwihver-Háuv,  
 De Babbelszung eruus.  
 Witsch, watsch, witsch, watsch, de Babbelszung eruus.  
 Rüt wahl en Kólle jet zo Gang,  
 Wo ich nit hohß derbei?  
 Un wat Ehr maht pour Passletang,  
 Eß doh nit Klünglelei?  
 Eß dann nit he der große Roht  
 Su rách der Klüngelses?  
 We Máncher gohv sich op der Droht  
 Bör mingem Zackerbles!  
 De Pohz eruus, vór mingem Zackerbles!

Un och em löst'ge kleine Koht  
 Gh Mallig drenn Major,  
 Bum Hans zum Klohs, all' durch de Koht,  
 Han't fuhsbeck hinger'm Dhr.  
 Un dä för mich dit Leed gemacht,  
 Versteiht et och noch good,  
 Hä schleiht nit uus dem Kölschen Kat,  
 Dat lit no enß em Bloot.  
 Jo, jo, jo, jo, dat lit no enß em Bloot.

Bum Mädches- un Ahjumfre-Kall  
 Op Kränzcher ov beim Strump,  
 Bun dä Kumpeschde, Basen all  
 Bei Kaffeepott ov Kump,  
 Bun Quiflen un Matante soht,  
 Wollt dohvun klaafen ich,  
 Meer selvs mankeeten dann de Woht,  
 Ming Muul wööd böckemsdrüch.  
 Frau God, Frau God, ming Muul wööd böckemsdrüch.

Wann nor en Möck et Stähzche keet,  
 Geiht dat Kalfakre loss;  
 Gh enß e Päärche kuppeleet,  
 Wat dat Klüng'lei gekoff! — :  
 „Dä Minsch, dä eß wahl good un fosch,  
 Sein Möschen hät hä nor!“ —  
 „„Sei hät et luuter op der Bosch  
 Un bruch de Gfelskor.““ —  
 Oh wih, oh wih, un bruch de Gfelskor.

„We sall dat gonn? Dä Dores süß!“  
 Su lüt un säht Frau Möhn:  
 „Et Lenchen frit och noch enß Püff,  
 Dvshüns hä dheit su schön.“  
 Un drop säht dann 'ne Rohberschmann:  
 „Sit imm Der Dohchter neet!  
 Dä Rickсноß soll och Scholden han,  
 Hät off ald kareesseet.“  
 'Ne Korv, 'ne Korv, hät off ald kareesseet.

Dröm rohden ich uech Kölsche good,  
 Dat Ehr mich mieh huseet,  
 Söns weed uech enß, vör Gall un Booth,  
 De Pürk vun meer friseet,  
 Dann klünglen ich op Mohd un Duhd  
 Su greislich en der Stadt,  
 Dat Ehr sollt schlonn uus Angs un Ruht  
 De Trummeleut un't Rad.  
 Ha, ha, ha, ha, de Trummeleut un't Rad.

Dr. Firmenich.

### 84.

#### Was wir lieben.

(Raths-Melodie.)

Laßt uns froh die Gläser füllen  
 Mit der Rebe feur'gem Blut!  
 Sel'ge Bonnen ihm entquillen,  
 Höher flammt des Herzens Blut.  
 Schwenkt den Nektar hoch empor,  
 Jubelnd donn're unser Chor:  
 Hoch unser Wein am Vater Rhein!

Schäumend wie des Weines Wellen,  
 Wanklos wie der Eiche Pracht,  
 Soll des Kölners Busen schwellen,  
 Trozend jedes Sturmes Macht.  
 Kraft und Muth sei unser Hort,  
 Wahlspruch sei uns immerfort:  
 Hoch und Maaf Colonia!

Rein wie Luna's Silberschimmer,  
 Glühend wie Aurorens Gold,  
 Lobre Lieb' im Herzen immer  
 Für die Frauen keusch und hold.  
 Laßt erklingen den Pocal,  
 Trinkt und jauchzet allzumal:  
 Hoch unsrer Frauen schöner Kranz!



Wie der West durch lenz'ge Blätter  
 Lispelt seine Melodie,  
 Wie des Vögelchors Geschmetter  
 Tönt in süßer Harmonie:  
 Also woll'n wir im Verein  
 Auch des Liedes uns erfreu'n:  
 Hoch Poesie und hoch Gesang!

Zaubrisch lächeln uns die Gaben,  
 Die uns bietet Momus' Hand,  
 Unfern wirren Geist zu laben,  
 Leih' er uns den Scherz als Pfand.  
 Dieses Sternes lichter Strahl  
 Bleibe immer unsre Wahl:  
 Hoch unsres Faschings sinnig Fest!

Fröhlich sitzen wir zur Stunde  
 Hier vereint zu Scherz und Lust,  
 Freude strömt aus jedem Munde,  
 Eintracht thront in jeder Brust.  
 Brüder, rasch das Glas zur Hand!  
 Hoch des Rheines schöner Strand!  
 Hoch jedes biedre deutsche Herz!

Dr. Firmenich.

### 85.

#### Schlechte Zeit in gute zu verwandeln.

(Herzens-Melodie.)

Alte Lieder singen,  
 Die noch lockend klingen,  
 Wie einst goldne Zeit  
 Alle Welt erfreut.  
 In dem Reich der Freuden  
 Kummer, Schmerz und Leiden  
 Waren unbekannt,  
 Nirgend man sie fand.

Wonne, Glück und Frieden  
 War der Welt beschieden,  
 Mein und Dein fogar  
 Unbekannt noch war.  
 Lust, die wir nur träumen,  
 Herrscht' in allen Räumen,  
 Blühte immerfort,  
 Reich in That und Wort.

Aber jene Tage  
 Sonder Harm und Plage,  
 Man genos' sie kaum,  
 Schwanden wie ein Traum.  
 In dem Sturm des Lebens  
 Sucht' man dann vergebens  
 Jene goldne Zeit  
 Voller Seligkeit.

Märchen nur und Vieder  
 Bringen sie uns wieder,  
 Nie schafft jene Zeit  
 Die Alltäglichkeit.  
 Nur wo Freude waltet  
 Und sich frei gestaltet,  
 Wird die goldne Zeit  
 Stets zur Wirklichkeit.

Drum in unserm Kreise  
 Blüht in schönster Weise  
 Jener goldnen Zeit  
 Reichste Seligkeit.  
 Alle sind wir Brüder,  
 Wein und Scherz und Vieder  
 Geben immerhin  
 Wahren frohen Sinn.

Darum haltet Alle  
 Fest in jedem Falle,  
 Treu dem schönen Fest,  
 Das vergessen läßt:

Daß es noch ein Leben  
 Kann voll Sorgen geben.  
 Hoch drum dem Verein!  
 Aaaf Köln am Rhein!

E. Weyden.

## 86.

## K ö l f c h e J u n g e .

(Carnevals-Melodie.)

Als wir noch im Flügelkleid  
 Einst zur Schule gingen,  
 Schmetterlinge sungen,  
 Schlugen Reif' und Ringe: —  
 O, wie hüpfte dann das Herz,  
 Stieg der Vogel himmelwärts! —  
 Freunde, denkt Ihr noch daran?!

(Zwischenspiel. Melodie: Hans Görgelche.)

Kölsche Junge bliebe jungk;  
 Se sin nit zo bedore, —  
 Su lang' noch schmeck 'ne gooden Drunk,  
 Ließ Keiner sich verschmore!

Tausend Spiele trieben wir; —  
 Doch der Knabe sprühte  
 Jugendliche Blüthe,  
 Und das Herz erglühete,  
 Wenn von schönen Kindern zart  
 Ihm ein Blick zu Theil nur ward.  
 Schöne goldne Jugendzeit!

(Zwischenspiel wie oben.)

Sehn wir Knaben hier nun heut,  
 Froh durch Wein und Lieder,  
 Herzlich, treu und bieder,  
 Uns als Männer wieder: —  
 Spricht das Herz zu jedem leif:  
 „Gleichviel, ob du alt und greis,  
 „Fasching hält dich immer jung!“

(Zwischenspiel wie oben.)



Klingt, ihr Bellen! Klinget laut!  
 Sauchzt aus tausend Kehlen!  
 Denn die muntern Seelen  
 Dürfen heut nicht fehlen!  
 Er, der Fasching, ist uns nah,  
 Mit ihm sind die Freuden da.  
 Muntres Völkchen, wache auf!

(Zwischenspiel wie oben.)

Munter! in die Reihen hier!  
 Fort mit Alltagsplagen!  
 Grämeln, ekle Klagen  
 Muß man jetzt vertagen; —  
 Hier in diesem Freudenfaal  
 Kennt man keine Plag' und Qual,  
 Drum zur Freude! auch zum Trost!

(Zwischenspiel wie oben.)

Sitz der Freude, stolzes Köln!  
 Hort des edlen Wises! —  
 Heiterst, wo du nüttest, —  
 Nährst und unterstüttest! —  
 Wo das Gute eng vereint  
 Mit dem Frohsinn uns erscheint,  
 Da ruft gern der Kölner aus:  
 „Kölsche Funge blieve junk,  
 „Su lang' schmeck 'ne gooden Drunk!“

Dahlen.

## 87.

### Comite-Parole.

(Funktelnagelneueste Köbes-Melodie.)

„Allen Wohl und Niemand Weh“  
 Ist Parol' im Comite,  
 Und, „Eß och Farina he?“  
 Heißt's im Comite.

Jedem Wein und Keinem Thee,  
 Lösung ist im Comite;  
 Freudig, wüthig, toll — juchhe!  
 Gilt's im Comite.

Sonst geht auch noch in die Rund',  
 Pflanzet sich fort von Mund zu Mund  
 Mancher Nam' von mancher Stadt,  
 So viel' Narren hat.  
 Dülken, Bingen, Kobelenz  
 Wenden froh dem Momus Kränz',  
 Darum ihnen Reverenz  
 Von den Vätern Kölns.

Mancher Mann und manches Herz,  
 Gleich bereit für Freud' wie Schmerz,  
 Jubelnd hier in lust'gen Reih'n,  
 Könnt' Parol' uns sein.  
 Doch die Zahl ist Legion,  
 Stehn wir darum ab davon;  
 Jeder wahre Faschingssohn  
 Find't in sich den Lohn.

Uebet Narrheit mit Verstand!  
 Sonst ist unser Leben Tand,  
 Und in diesem schönen Land  
 Bauen wir auf Sand.  
 Pflückt vom Beet der Gegenwart  
 Jene Blume hold und zart,  
 Die so Freud' als Wohlthat wahr't,  
 In dem Kelch gepaart.

Freude soll die Lösung sein!  
 Freude, Lieber, Scherz und Wein,  
 Mit dem Wohlthun im Verein  
 Soll die Lösung sein.  
 Allen Wohl und Keinem Weh  
 Bleibt Parol' im Comite!  
 Allen Wohl und Keinem Weh  
 Gilt im Comite!

Dr. Eupen.

## Dä Thee Klatschang.

Motto: Gehret de Mädcher, se flächten un wevven  
 Klatschrusen, Nagfögger uns en et Levven;  
 Wann uns en Brodnessel rich en de Hand,  
 Sägt mer: oh! hätt' ich dat Kruak doch gekannt!  
 Schiller.

(Nothersch-Melodie.)

Grietchen. Süch enß geng, doh geiht de Gans,  
 Rick, et Minchen he elans!

Spreiz sich nit dá domme Puut  
 Dv vun Huffaht we en Schruut?

Drückchen. Doh, it lick och schwazen Hunger  
 För dá Pus un Stoht zo Huus.

Nieschen. Süch enß, wat dá Zus'ep unger  
 Knüßlig lüt eruus!

Döschelchen. Denkt üch, om Kassino-Ball  
 Mahten imm de Kor scheer All.

Drückchen. Wat de för 'ne Güsto han?

Döschelchen. We it nor gefalle kann?  
 Si Gesech eß gäl we Duitten.

Nieschen. Singe Mungk we'n Schören-Döör.

Grietchen. Augen hät it we Rivitten.

Drückchen. Ruth de Nas we Föör.

Zulchen. Aber nein, ihr trink ja nit!

Weiß nich, we ihr heute sit!

Nehmt euch noch ein Mäuzchen doch,

Und jet Nonnensäurzchen noch.

Schmiert euch noch ein Butterämmchen

Bon dem boberländ'schen Brod!

Schnick dir wat vom Schinkenhämmchen,

Laura, dat schmeck good.

Laura. Ja, die Bemme schmecket scheen,  
 Sieb mich, Zulchen, drum noch een.

Hast du auch gegessen schon,  
 Gretchen, Butterbrod mit Mohn,



- Wie man in Berlin dhut essen?  
 Grietchen. Ben ich dann en Destelsfink?  
 Secher dhoot ehr Mondsohm essen,  
 Dat ehr schratelt, singk.
- Zulchen. Glück nur, Nieschen, sich enß da,  
 Hinger kümmt der Willem ja!  
 Sich, er kiet ganz starr hinein!  
 Wußt' er, daß wir hier bei'nein?  
 Döschelchen. Süch, it weed su ruth we'n Bottel!
- Drückchen. Luuter steiht hä op der Voor.  
 Nieschen. Schwigg doo eckesch, gecke Schottel,  
 Doo häß jo 'nen Boor!
- Grietchen. Riekt enß, wat 'ne Plaatekopp!  
 Döschelchen. Driht hä sich nit we 'nen Dopp?  
 Nieschen. Nä, wat dä en Leschhohns-Nas!  
 Zulchen. Ach, ihr macht ihn ganz verbaaß.  
 Laura. Se, der könnt' mich nich gefallen.  
 Drückchen. Nä, ich möhch inn och nit han.  
 Grietchen. Ach, meer wööten andersch fallen,  
 Krähg mer inn als Mann!

Dr. Firmenich.

## 89.

### A L L E K E H R E N S.

(Neue Breuers-Melodie.)

**E**t sin de kölsche Zungen doch  
 Geweß vun goodem Nat,  
 Dat han wahl mänche Zunge noch  
 Kund en de Welt 'röm braht.  
 Se blieven't alle Kehr'ns,  
 We mer se driehe maag,  
 Dröm lohß ich auch bestrigge nit:  
 Se sin vum rächte Schlaag,  
 So, jo, se sin ic.

Zum Beispill, wann e Mäbche schön  
 Nus Rölle, meinen ich,  
 Kein Quis'el, un och kein ahl Möhn,  
 Uns säht: och, büß ens mich!  
 Gelt, reese meer dann nit  
 För Freud beinoh verduß:  
 Komm, Zuckerhäschen, alle Kehr'nß  
 Gevv ich deer einen Buß,  
 So, jo, gevv ich zc.

Un wann et heesch beim Drinken ens:  
 Meer han nicks en der Fläsch,  
 Dä Doosch, Gumpeer, ich ben des Sennß,  
 Muß wäde noch gelesch,  
 Vohß noch 'ne Buggel uns  
 Geng krigge vun der Soht!  
 Dann sage meer drop: alle Kehr'nß!  
 Et es e prächtig Wohht,  
 So, jo, et es zc.

Es dat Neujohr no kumme, dann  
 Fängl an dat Kummite,  
 Muß ich, we jeder andre Mann,  
 Ming Leedcher singen he.  
 Frohg Einer op der Stroß:  
 Besß widder do derbei?  
 Dann ros'n ich: Broder, alle Kehr'nß!  
 Komm met, sin't unser zwei,  
 So, jo, komm met zc.

Doch wann meer künne nöge geng,  
 Den Andre Goods dhun flöck,  
 Dann es uns Häs auch gar nit eng,  
 Trick Keiner sich zoröck.  
 Heisch et: dem helfe meer,  
 Deef siß hä en der Zint',  
 Dann säht mer widder: alle Kehr'nß!  
 Esu de Rölße sind,  
 So, jo, esu de zc.

Hät Einer opgehovve fruh  
 Sien üvverschügend Glas,  
 Un ließ dá Künning levven huh,  
 Wer schrümp doh wahl de Nas?  
 Dann Mallig föllen dheit  
 Si Glas huhböhdig voll;  
 Köf widder: Bivat, alle Ke hr'n s  
 Dá Künning levve soll,  
 So, jo, dá Künning zc.

Un alles endlich, wat, uns good,  
 Sich dröcklich an uns hengk,  
 Dá Fastelohvend, Backerloot,  
 Auch alles, wat há brengk;  
 Weg, Fremde, Poff un Frau,  
 Leed, Stadt un Land un Wing,  
 Se solle levven alle Ke hr'n s  
 Met samp dem Vatter Rhing,  
 So, jo, met samp zc.

Ad. Breuer.

## 90.

### Maaf Köln!

(Allerneueste Leibls-Melodie.)

**M**ehr, wie Wasser unsre Quellen,  
 Bergen unsre Keller Wein,  
 Drum, Ihr Brüder mit den Schellen,  
 Schenkt aufs Neu' die Gläser ein.  
 Laßt Posaunen, Hörner klingen,  
 Laßt die Trommel wirbeln laut,  
 Laßt ein Ruf die Luft durchbringen,  
 Mächtig gleich der Windesbraut.

Vaterstadt, do Köln en Kroin  
 Boven allen Städten schoin,  
 Köllen an des Rheines Well'n,  
 Köln Maaf, ja, Maaf Köln!



In dem üppigreichen Grunde  
 Liegt es da im halben Mond,  
 Gibt von ferne schon die Kunde:  
 Stets hat hier die Kunst gethront.  
 Seiner Thürme Häupter streben  
 In die Wolken kühn empor,  
 Riesengleiche Säulen heben  
 Hoch des Domes hehren Chor.  
 Tochter Roms, do Köln en Kroin zc.

Tausend Wimpel in den Winden  
 Bunt vom Mastenwalde wehn,  
 Flüsternd aller Welt zu künden:  
 Reger Fleiß ließ uns entstehn.  
 Rauschend kommt daher gezogen  
 Aus den Bergen Vater Rhein,  
 Stillt zum Spiegel seine Wogen,  
 Saugt dein theures Bildniß ein.  
 Hanfsstadt, do Köln en Kroin zc.

Wer kann deine Schönen schauen,  
 Ohn' daß er in Lieb' erglüht —  
 Würd'ge Töchter jener Frauen,  
 Die erhob Petrarca's Lied!  
 In den Adern deiner Söhne  
 Rollt noch rasch der Alten Blut  
 Für das Gute, für das Schöne,  
 Für der Freundschaft hohes Gut.  
 Muntres Köln, do Köln en Kroin zc.

Deines Faschings tolle Freude  
 Brudersinn ja treulich hegt,  
 In des Helben Narrenkleide  
 Warm ein edles Herz ja schlägt;  
 Und wie er den Stolz, die Schlange,  
 Kühn aufs Haupt getreten hat,  
 Hebt im Wort und im Gesange  
 Er die Lieb' zur Vaterstadt.  
 Narrenstadt, do Köln en Kroin zc.

Drum, Ihr Brüder mit den Schellen,  
 Schenkt auß' Neu' die Gläser ein,  
 Mehr, wie Wasser unsre Quellen,  
 Bergen ja die Keller Wein;  
 Laßt Posaunen, Hörner klingen,  
 Laßt die Trommel wirbeln laut,  
 Laßt ein Ruf die Luft durchdringen,  
 Mächtig wie die Windesbraut.

Blühe drum, do Köln en Kroin zc.

C. Cramer.

### 91.

#### Jung gewohnt, alt gethan.

(Raths-Melodie.)

Dieses Sprüchlein hat viel Wahres  
 Wohl bis auf den heut'gen Tag,  
 O, das ist was Sonnenklares,  
 Das mir Keiner läugnen mag.  
 Und wer's disputiren wird,  
 Dem sag' ich: daß er sich irrt,  
 Denn jung gewohnt, bleibt alt gethan.

Eines geiz'gen Mannes Treiben,  
 Das ihn neidisch abgezehrt,  
 Bis zum Grabe wird's ihm bleiben  
 Nur sein einzig Steckenspferd.  
 Ruglos hielt als Knab' er schon  
 All sein Geld, und gab davon  
 Der Armuth nichts, die drum gefleht.

Schaut, der falschen Zähne Reihe  
 In dem Mund der Alten blinkt,  
 Die, noch buhlend, sich auß' Neue  
 Täglich puzt und täglich schminkt.  
 Denn als Kind, ich sag' es Euch,  
 War sie schon der Mutter gleich,  
 Die stets kokett am Spiegel stand.

Setzt wohl seid Ihr all' gewißlich  
 Durch mein Wort davon belehrt,  
 Findet es darum ersprießlich,  
 Daß man diesen Spruch verehrt.  
 Dieser Dinge könnt' ich zwar  
 Hundert zeigen noch, fürwahr,  
 Doch schauet hier so manchen Greis!

Er hat stets in jungen Jahren  
 Tugend, Recht und Pflicht geliebt,  
 Und so hat er fortgefahren,  
 Bieder, treu es ausgeübt;  
 Hat der Freude, hat dem Scherz  
 Stets geweiht sein edles Herz,  
 Doch nie dem leeren, eitlen Schein.

Drum auch drückt' sich Vergnügen,  
 Sieht er hier die Jugend an,  
 Aus in allen seinen Zügen,  
 Und erfreuet denkt er dann:  
 „Wird die Freude, Liebe, Wein  
 Ewig Eure Lösung sein,  
 Dann fasset Euch das Alter nie!“

Wirklich jung gewohnt, ich sage,  
 Ja, das bleibet alt gethan;  
 Sprecht, bedarf's noch einer Frage,  
 Blicket man die Menschen an?  
 Laßt der Wahrheit, nicht dem Schein,  
 Unfern Geist in Frohsinn weihn,  
 Dann sind, ob alt, wir ewig jung!

Ad. Breuer.

## 92.

### Faste-lohvends-lead.

(Kirmes-Melodie.)

Dä Faste-lohvend küt eran,  
 Wat git dat Freud un Poff!  
 Siß schaff mer sich 'ne Flabes an,  
 Dann kennt uns nit Verdross.



Morzinter, Mallig hät jüs jo  
 Dä Rippet voll Klamang,  
 De Selvermöschchen ha'mer doh,  
 Mer spaat se drop ald lang'.

Un dheit et och ald schläch enß stonn,  
 Wat frohgen mer noh demm!  
 Dann moos mer geng noh'm Lumbaad gonn,  
 Dat hilf uns uus der Klemm.

Op Fastelohvend drink mer noch  
 En Dröppchen op der Doosch,  
 For Bollühl süß sich keimol doch  
 'Nen ächte Kölsche Poosch.

Boesch doh küt dä Donnerschdag,  
 Dann geht et deer, morjüh!  
 Mer rief der Mähd de Mös vum Daach  
 Un wirf se en de Hüh.

Bum Thönchen ov vum dube Sübb  
 Trick ald 'ne Zog erenn,  
 Wer dann nit en et Laache küt,  
 Dat es 'nen hölze Penn.

Des Sonndags es Barutschefaht,  
 Kein Häuv bliev zunder Rapp,  
 Un mänch Mösölg weed kloog genaht,  
 Dat söns em Johr geslapp.

Wat hivv et sich em Kummite  
 Des Ohvends op vun Lück!  
 We Mäncher krit dann singen Thee,  
 Wat hööt mer doh för Fück!

Am Mondag geht dä große Zog,  
 Morkränk, dat es' ne Glanz!  
 Dann pass su räch dä ahle Sproch:  
 Do Geck, lohß Geck elans.

Em Thronchen kraut mer fruh dernoh  
 Noh'm Ball om Göözenich,  
 Doh triff mer mänch staaß Domino,  
 Un mäht de Kor imm glich.

Des Dingsdags brieu mer op der Stroßß  
 Jet Lotterboverei,  
 Dann weed sich enß räçh uusgerohß,  
 Et git kei Kunterfei.

Mer hälf: „wat hät dä Kähl en Nas!“  
 „Doh geht jet, steiht jet, fick!“  
 Drop gom'mer all met Uehm un Was  
 Maskeet noh'm Pickenick.

Doch, och! no küt dä Godesdag,  
 Et Geld gingk durch de Koht,  
 Dann geht mer düßlig, grön un schwaach  
 un iss jet Hirringschloht.

Noh'm Koohberg schlich mer zor Bisitt,  
 uns bloot et Häß vun Troor,  
 un Mäncher krit sich me'm Schlavitt  
 un kraß sich hinger'm Dhr.

Dr. Firmenich.

### 93.

#### Maaß der fölsche Klauf!

(Herzens-Melodie.)

Nümmes fall mer schengen,  
 Dv en Unehre brengen  
 Uns Zuweele-Schaaf,  
 Uns fölsche Klauf.  
 Dee inn nit parleere,  
 Mößen inn doch ehre;  
 Wer inn no versteiht,  
 Dv der Grund imm geht.

Wer jo Kölsch hööt Kalle,  
 Luustert met Gefalle,  
 Kap et noh, ovshuns  
 Dat kein kleine Kuns.  
 Bönnschen un Berliner,  
 Dörenter un Wiener,  
 Noh beim Rhing ov fän,  
 Mallig hööt et gän.

Wichtige Doctores,  
 Große Professores  
 Han inn, we bekannt,  
 Ein schön Sprohch genannt.  
 Wer well dat bestrigge?  
 't mäht kein bööre Zigge,  
 Wann e Muul-ohn-Enf  
 Inn auch „Sarjon“ schengf!

We et uns gefällig —  
 Süs we Urgelbällig —  
 Lieht der kölsche Kall  
 Jedem Wohd der Schall:  
 Sööß zum Karsseere,  
 Soor zum Schengeleere,  
 Luppig for der Luz,  
 Dröcklich för der Duuz!

Wiselig un aadig,  
 Greislich un pomaadig,  
 Klöhrlich un Karfuus  
 Quetsch mer sich drenn uus.  
 Nöören oder Nött'le,  
 Kieve, Büge, Prött'le,  
 All an singem Plaaz,  
 Alles fump ganz staaß.

Tringher, Drückher, Riesher,  
 Sööße Augentrüüscher,  
 Sin de andersch noch,  
 Als en unser Sprohch?



Fingt ehr unse Klüangel,  
 Unse Göhz un Schüangel  
 Auch en ander Städt?  
 Nä! wat gilt de Wett!

Bu'ele, Knadungle,  
 Griemelen un pungle,  
 Grauzen, bauzen, och,  
 Un wer weiß, wat noch!  
 Deven un flateere,  
 Sich me'm Flabes zeere,  
 Nirgends kraut mer dat  
 We en diser Stadt.

Mag 'ne Geck verzällen,  
 't göhv kein Dütsch en Köllen.  
 Sahst enß, Rohber Klütsch,  
 Künne meer kein Dütsch?  
 „Loht inn schwabbroneeren!  
 Kerver hald en Eehren  
 Unß Juweele-Schaaf,  
 Unse kölsche Klaaf!“

Edm. Stoll.

## 94.

### Die vier Jahreszeiten.

(Neue Breuers-Melodie.)

**W**ohl lob' ich mir die Frühlingszeit,  
 Sie naht so hold, so schön;  
 Es grünen rings voll Lieblichkeit  
 Die Thäler wie die Höh'n.  
 Manch Weilchen wird gepflückt,  
 Damit mein Lieb beglückt;  
 Allein, o Freund, ich kenne doch  
 'Ne schön're Jahrszeit noch,  
 Fürwahr, 'ne schön're u.

Noch schöner ist die Sommerzeit,  
 Zwar scheint die Sonne heiß,  
 Doch prangen Früchte weit und breit,  
 Belohnen reich den Fleiß.  
 Macht mich die Hiß' auch müd,  
 Sie gilt der Traubenblüth';  
 Allein, o Freund, ich kenne doch  
 'Ne schön're Jahrszeit noch,  
 Fürwahr, 'ne schön're zc.

Weit schöner ist des Herbstes Zeit,  
 Da füllet sich das Faß;  
 Wir jagen durch das Feld erfreut,  
 Durch Dick, durch Dünn, durch Naß.  
 Hoch steigt des Winzers Lust,  
 Frei pocht's in Waidmanns Brust;  
 Allein, o Freund, ich kenne doch  
 'Ne schön're Jahrszeit noch,  
 Fürwahr, 'ne schön're zc.

Die schönste bleibt die Winterzeit,  
 Nimmt uns ein Schlitten auf,  
 Und was wir schauten, trugen, weicht  
 Dem Lethe man im Lauf.  
 Denn Fasching, Frohsinn, Wein  
 Und Freundschaft laden ein.  
 Dies seltne Kleeblatt blüht uns heut  
 In goldner Winterzeit,  
 Fürwahr, in goldner zc.

Es blüht und mög' auch ewig blühen,  
 Bedrängt von keinem Weh,  
 Es bleibe jung, es bleibe grün,  
 Kein Blättchen fehl' ihm je!  
 Das liegt in unsrer Macht,  
 Wenn Jeder treu sein wacht;  
 So ist mein Wunsch, Ihr wünscht es all':  
 Hoch unserm Carneval!

Ta ruft: Hoch unserm zc.

Ad. Breuer.

## 95.

## Text zum Lied ohne Text Nr. 1.

Laßt uns, Ihr fröhlichen Carnevalszecher,  
 Sinnig betrachten das Lied ohne Text!  
 Gibt es wohl Schön'res als Klingeln der Becher?  
 Sind wir nicht alle von ihm wie behert?  
 Drum jubelnd ge—  
 Drum heute ge— (Mit den Gläsern geklingelt.)  
 Morgen vielleicht macht Freund Hain uns perplex.  
 D jerum 2c. 2c.  
 Wer nicht mehr stehn kann, der falle nur um!

Cholera, Cortes und Bergwerksvereine,  
 Eisenbahnkrebs und was sonst noch verdrießt,  
 Schäumt es hinweg mit Champagner vom Rheine; —  
 Zuckt's in der Nase, — ei nun? frisch genießt!  
 Ja, trinket und —  
 Stets weg, was verdrießt — (Genießt.)  
 Bis letzter Tropfen der Flasche entfließt.  
 D jerum 2c. 2c.

Will uns Herr Dertel das Wasser ansinnen,  
 Lassen wir leeren ihn selber sein Faß;  
 Ha hne mann vollends den Wein uns verbünnen,  
 Ei, proßt die Mahlzeit! wir husten ihm was.  
 Mit Abscheu wir —  
 Voll Ingrimm wir — (Gehustet.)  
 Denn ernstern Dingen geziemet kein Spaß.  
 D jerum 2c. 2c.

Muffige Mucker und filz'ge Philister,  
 Werft sie kopfüber zum Tempel hinaus!  
 Unten, beim spinnenden Parzengeschwister,  
 Muckert und knaufert, wir — pfeifen Euch aus!  
 Wir pochen und —  
 Wir zischen und — (Gepfeifen.)  
 Böge auch Mancher die Stirn noch so kraus.  
 D jerum 2c. 2c.



Weg auch, ihr Ultra's, politische Finken,  
 Michels, Reformers aus West und aus Ost!  
 Mäßigen einzig (die M a ß e austrinken)  
 Bringen wir gerne den rauschenden Toast.  
 Nur diesen wir —  
 Den Beifall und — (Geklatscht.)  
 Im juste-milieu unsrer Flasche getrost.  
 O jerum 2c. 2c.

Aber vor Allen die Frauen laßt leben,  
 Jeder die Liebste im Stillen, st! st!  
 Kann es für Männerherz Süßeres geben,  
 Als zarter Minne verschämtes bst, bst?  
 O, liebliches — st, st!  
 O, wonniges — bst, bst!  
 Macht zuweilen auch Schlemm uns ihr Whist!  
 St, st, st, bst, bst, bst 2c. 2c.  
 O jerum 2c. 2c.

Pactt uns der Sensenmann einst bei der Rehle,  
 Lachen wir trinkend: halt, Freundchen! ha, ha!  
 Koste doch erst hier von Rüdeseims Dele —!  
 Wett' ich, er läßt uns ein Weilchen noch da.  
 Dies Weinchen zwingt — ha, ha!  
 Den Tod selbst — ha, ha, ha! — (Gelacht.)  
 Darum es lebe der Wein — ha, ha, ha!  
 O jerum 2c. 2c.

Doch wenn das Krählein einst länger nicht fließet,  
 Wein nicht mehr mundet und Herz nicht mehr lacht,  
 Wirthin — Frau Erde — die Rechnung uns schließet,  
 Scheiden wir muthig, Gluck, Gluck! gute Nacht!  
 Wir schlummern dann, su, su!  
 Und träumen wohl, glu, glu!  
 Bis wir dort oben zum Nektar erwacht.

Heuberger.

## 96.

## Text zum Lied ohne Text Nr. 2.

- 1) **W**o hat denn der die Nase her?  
Die Nase kommt vom Saufen her.
- 2) **W**o hat denn der die Kappe her?  
Die Kappe kommt vom Fasching her.
- 3) **W**o hat denn der die Prise her?  
Die Prise kommt vom Saint Omer.
- 4) **W**o haben wir die Flasche her?  
Die Flasche kommt vom Wirthe her.
- 5) **W**o hat der Held sein Liebchen her?  
Das Liebchen kommt aus Welschland her.
- 6) **W**o hat Hanswurst die Kleinen her?  
Man weiß es nicht, und sagt nichts mehr.

## 97.

**H o c h !**

(Funkelnagelneue Breuers-Melodie.)

**F**risch, Ihr Kölner, laßt uns singen,  
Faschingsbrüder, stimmt an!  
Auf Gesangesflügeln schwingen  
Wir uns bis zur Sternenbahn.  
Nie verstege, Lieberquell,  
Ewig fließe silberhell;  
Es lebe hoch stets der Gesang!

Preis der Freude, die so gerne  
Unsichtbar zur Seit' uns steht,  
Die geschäftig nah und ferne  
Unsers Lebens Glück erhöht:  
Einen Altar bau' ich dir,  
Sage nur durch dein Revier; —  
Drum lebe stets die Freude hoch!

Saft der Freude, Sorgenbrecher,  
Balsam, wann die Wunde sticht,  
Dich besingt der frohe Becher,  
Dich besingt der Sau'rtopf nicht.

Schäumt der Nektar über auch,  
Das ist ja ein alter Brauch; —  
Drum lebe hoch der goldne Wein!

Heil den schönen, edlen Frauen,  
Welche in der Jugendblüth';  
Froh nach ihnen laßt uns schauen,  
Eh des Lebens Lenz entflieht.  
Kommt das frost'ge Alter an,  
Ist's um Liebeslust gethan; —  
Drum leben hoch die biedren Frau'n!

Hoch, und dreimal Hoch ertöne  
Jede Brust, die's redlich meint,  
Hoch, sobald das Edle, Schöne,  
Frohe sich und Gute eint!  
Drum, weil uns die Faschingszeit  
Alles dies in Fülle beut, —  
So lebe hoch der Carnaval!

Ad. Breuer.

### 98.

#### F a s c h i n g s - L u s t.

(Fünfte Breuers-Melodie.)

Frohe Sänge,  
Laute Klänge  
Schallen durch den Faschings-Saal;  
Sie bereiten  
Lust und Freuden  
In dem holden Carneval.  
Dreu und bieder  
Hält als Brüder  
Uns vereinet Scherz und Lust;  
Und beglückt,  
Hoch entzückt  
Schlägt das Herz in jeder Brust.



Was im Leben  
 Kann uns geben  
 Einen schöneren Gewinn,  
 Als beim Weine  
 Im Vereine  
 Narrheit, Sang und froher Sinn?

Darum reichen  
 Wir zum Zeichen,  
 Daß die Eintracht uns verband,  
 Durch die Kunde  
 Hier im Bunde  
 Jedem Narr'n als Freund die Hand.

Und so bringet,  
 Daß es klinget,  
 Froh der Narrheit lauten Gruß;  
 Denn sie lehret  
 Und gewähret  
 Uns des Lebens Hochgenuß.

Ja, Ihr Narren,  
 Laßt verharren  
 Treu uns in dem Narrenthum:  
 Dann beschieden  
 Schon hienieden  
 Ist uns ein Elysium!

Dr. Keifferscheid.

## 99.

### Feuerlärm.

(Melodie: Die bekannte Kehraus-Galoppade.)

Allegro.

Himmel-Taufensapperment!  
 Wie das läuft und wie das rennt!  
 Sagt, wohin  
 Thut Ihr ziehn?

Ei, zu Harff am Dom. Es brennt!  
 Seht ihr nicht die Flammen glühn  
 und viel lichte Funken sprühn?  
 Rauch wallt auf!  
 Dampf zieht auf!  
 Vor dem Aug' wird's gelb und grün.

*Adagio.*

Hört Ihr's läuten? Sturm ist das.  
 und „o Terum“ schallt der Bass.  
 Welch Gestöhn!  
 Was für Tön'?

Hui, was ist das für ein Spas!

*Tempo primo.*

Welch ein Rennen hin und her,  
 Lärmen, Pochen und was mehr?  
 Kellner, hier!  
 Kellner, mir!

Ruft und schallt's die Kreuz und Quer. (Pause.)

*Allegro.*

Sagt, wer dort im Korbe steht!  
 's ist der lange Pompier. Seht!

Er agirt,  
 Commandirt,

Wo Gefahr, voran er geht.  
 Ja, die ganze Compagnie  
 Scheut Gefahr und Feuer nie.  
 Neu verjüngt

Kämpft und ringt

Für das Fest sie spät und früh.

*Adagio.*

War auch Mancher Deserteur,  
 Schadet's doch dem Corps nicht sehr.

Junges Blut

Frischt den Muth,

und die Neuen ärnten Ehr'.

*Tempo primo.*

Seht den großen Capitän  
 Ihr dort bei den Eilfen stehn?

Ihm vertraut,  
Auf ihn baut!  
Er läßt's nicht zurücke gehn. (Pause.)

*Allegro.*

Schnell herbei, und helfst beim Brand!  
Nehmt die Eimer frisch zur Hand!  
Nicht verzagt!  
Pumpt und tragt!  
Macht doch Ehre Eurem Stand!  
Wer ein Mann ist von der Sprich',  
Auch im Leib hat Wiß und Siß',  
Gieße Flut  
In die Glut!  
Seht Ihr nicht des Feuers Siß?

*Adagio.*

Aber nehmt Euch wohl in Acht,  
Daß Ihr ja nicht aus es macht,  
Sonst wird's kalt,  
Euch umwallt  
Finstre, dumpfe Geistesnacht.

*Tempo primo.*

Hui! ga, ga! Drum Knall und Fall  
Schafft und wirkt, Ihr Freunde, all'!  
Setzt jedoch  
Bringt ein Hoch,  
Hoch dem kölner Carneval!

F. Köllner.

## 100.

Der Dolfes es loss!

(Triumph-Melodie.)

Wat geht et nit pläseerlich zo  
He en dem Kummite!  
Et glich perfect, ich sage, jo,  
'Ner Häb voll bunkter Kööh.



We dat sich fruns durch 'nander driht,  
 He sin meer All em Schoss,  
 Dröm hät auch he et Spröchwort Räch:  
 Der Dolfes dá eß loss. Heida, Tuchhe zc.  
 Wat flege Stoppe vun der Fläsch!  
 Wat läuf dann en et Glas?  
 Wat fööt dá Kermen dann su fresch  
 Un döftig an de Nas?  
 Dat eß dá Wing, dá gooden Drank,  
 Meer schlürpen inn met Mohß,  
 Dann auch em Drinke, meinen ich,  
 Eß he der Dolfes loss. Heida, Tuchhe zc.  
 Alloh, mi Mädche, nor nit zih,  
 Nit quängelich gedhonn,  
 De Jung-Zick kump zoröck nit mieh,  
 Un nit enß bliev se stonn.  
 Dröm maach kein Schnuut, kei soor Gesech,  
 Wann ich enß, weld vör Loss,  
 Verbüßden dich; halt stell un denk:  
 Der Dolfes eß jo loss. Heida, Tuchhe zc.  
 Eß vun Neujohr bis Neschdag nit  
 De schönste Zick em Johr,  
 Wo Mallich singen Tabbet kritt,  
 Bahl spassig un bahl wohr?  
 Mer frohg dann nit noh Name, Stand,  
 Nit, wat de Fründschaff ohß,  
 Mer hechelt jet, doch ohne Kerg,  
 Et eß der Dolfes loss. Heida, Tuchhe zc.  
 Dröm och en dißem Fasteler=  
 =Um löstig Uech maskeet,  
 Dann han meer Freud, dann han meer Ehr,  
 We't alle Johrsch passeet.  
 Maht, dat de Fremde mößen all  
 Et schrei'n uus vollem Stross:  
 „En Köln, der brave Gekkestadt,  
 Doh eß der Dolfes loss.“ Heida, Tuchhe zc.  
 Ad. Breuer.

## 101.

## Drei Worte.

(3-Melodie.)

Es schweben ums Leben der Freuden so viele,  
 Sie haschen und naschen gebeut uns die Pflicht;  
 Denn: Freuden vermeiden führt nimmer zum Ziele —  
 Geschaffen für Affen sind wahrlich sie nicht.

Drum trinket! Es winket gewiß nicht vergebens  
 Dem Becher der Becher so einladend zu.  
 Genießet! Es fließet das Bächlein des Lebens  
 Mit Eile ohn' Weile dem Abhange zu. —

Dem Triebe der Liebe kann Keiner entrinne, —  
 Ihr kennt sie, — drum nennt sie nur flüchtig mein Lieb.  
 Sie lebe! Sie schwebe um Freunde und -innen,  
 Und kröne die Schöne, die liebend uns glüht. —

Und singet und springet in munterem Kreise,  
 Und leihet und weihet der Freud' euer Sein, —  
 Auf daß sich recht spaßig nach früherer Weise  
 Gestalte und walte der Fasching am Rhein.  
 Zimmermann.

## 102.

## Der Kölner Selbstlob.

(Echo-Melodie.)

Freunde, laßt uns singen heut  
 Ein stets neues — altes Lied.  
 Unserm Köln sei es geweiht,  
 Das noch nie der Frohsinn mied.  
 Stimmt an! Stimmt an! Stimmt an!

Ja!

Wiener loben sich ihr Wien,  
 Jener Rom — Der Trapezunt;  
 Der Berliner lobt Berlin —  
 Aber Köln ist auch kein Hund,  
 Nicht wahr? Nicht wahr? Nicht wahr?

Nein!

Vater Rhein, der uns so nah,  
 Seine Luft und deutscher Wein  
 Scheuchen Pest und Cholera,  
 Lassen nie in Köln sie ein!  
 Gewiß! Gewiß! Gewiß!

Ja!

Und wo gibt es eine Stadt,  
 Von den Alpen bis zum Belt,  
 Die solch einen Fasching hat?  
 Hat noch solch ein Fest die Welt?  
 Sagt an! Sagt an! Sagt an!

Nein!

Manche Stadt und manch Revier  
 Zählt wohl art'ge Frau'n und Kind';  
 Aber wer bestreitet's mir,  
 Daß in Köln die besten sind?  
 Wer wagt's? Wer wagt's? Wer wagt's?  
 Hm!

Kölner, — rühmt man weit und breit —  
 Das sind Männer von der Spriß!  
 Lieben Ehr' und Fröhlichkeit,  
 Und es fehlt auch nicht an Wig.  
 Das nicht! Das nicht! Das nicht!

Nein!

Jeder spricht so, wie er's meint,  
 Ist allein dem Grämeln gram,  
 Nur den Complimenten feind  
 Und dem Convenienzenkram.  
 So ist's! So ist's! So ist's!

Ja!

Offen, ehrlich, schlicht und wahr,  
 Zwar nicht grob, doch auch nicht fein,  
 War der Kölner immerdar,  
 Und er wird es ewig sein.  
 Ja wohl! Ja wohl! Ja wohl!

Ja!

F. Köllner.



## 103.

## S u l d i g u n g.

(Nohbersch-Melodie.)

Seht, die Nationen all'  
 Hulbigen dem Carneval;  
 Süden, Norden, Ost und West  
 Feiern mit das sinn'ge Fest.  
 Unfres Faschings lose Wiße,  
 Uns versteht die ganze Welt,  
 Darum in dem Freudensige  
 Jeder sich gefällt.

Sehet dort in jener Eck',  
 Ist der nicht ein rechter Geck?  
 Denn er trinket ganz allein,  
 Fühlt des Spleenes große Pein.  
 Doch hier gilt es, ihn zu fragen:  
 „Englishman, gefällt dir's wohl?“  
 Und man hört ihn darauf sagen:  
 „Very well, my soul!“

Aber sagt, was dampft es dort?  
 Schaut, der trinkt an Einem fort,  
 Stopfet stets die irdne Pfeif',  
 Der ist ganz zum Fasching reif!  
 „Sag', kann dir dies Fest gefallen?“ —  
 „'t is voor mij van vreemd allooi,  
 Maar 't behaagt mij boven allen;  
 't Feest is bliksems mooi.“

Operngucker in der Hand,  
 Steht da Einer an der Wand,  
 Fest geschnürt im feinen Frack,  
 Seidnes Lüchlein in dem Sack.  
 „Ah, messieurs! il faut vous dire,  
 Que je suis ici content,  
 Puisque je ne fais que rire,  
 Tel qu'il est charmant!“

Aber Mancher fehlt hier noch,  
Saget mir, wie kommt dies doch?  
Nicht um Namen gilt es hier  
In der Freude Lustrevier.  
Drum im frohen Liede bringet  
Freudenvoll mit Jubelschall  
Dem ein Hoch, der mit uns singet:  
„Hoch dem Carneval!“

v. Pleuten.

## 104.

**A la mode!**

(Köbes-Melodie.)

**M**äch deftig, dat wor kölsche Kat  
En allem, wat mer dhät,  
Kein Klause wooten doh gemäht,  
Doch wor mer fruh, alläht,  
Un strecke sich noh singer Deck,  
Dv kooz sei oder langē,  
Maht sich em Düstre keine Geck,  
Hatt Mattheische Klamang!

Siß hät dat Dink sich ärg gedriht,  
Mer mäht zwor vill Buhei,  
Doch singē mer, wo mer hin geriht,  
Kein Woll un vill Geschrei.  
Dä Zoreß eß, Ehr weßt, noh Sching,  
Dä zicklich lang' nit doot,  
Doch sei bewihsen Uech ganz sing:  
Es wäre à la mode!

Wer sönß ald adig ging zo Fooß,  
Dä rick jiz oder feet,  
Dann mer uus sich jet maache mooß,  
Well mer sin he huseet;  
Bun Krimer, Schnieder, Bäcker eß  
Mer däglich zwor gestoot,  
Doch borgen un nit blechen eß  
Gewiß auch à la mode!

De Mäbcher welle jet Apaats,  
 Ein sing, we Poppendreck,  
 Puhhoohnder glich gepus un staaß,  
 Bun huuse we gelect,  
 Doch ungersöche mer nit kann,  
 Dat dheit uech gar kei Goot,  
 Jet en de Milch zo brocken han  
 Ist auch nicht à la mode!

Mer geiht noh Ball un Thé dansant,  
 Git mänche lecker Fress,  
 Doch wo mer her frit dat P'argent?  
 Dat höld mer bei der Bess;  
 Mänch Ringewands- un Selverschaaf  
 Han ich doh off bedoot —  
 Sönß nannt mer su jet avgeraaf —  
 Jetzt heist es: à la mode!

He mahnd der Knäch, doh mahnd de Mähd,  
 Mahnbreevcher rähnt et uech,  
 Endess der Här dat Geldchen dräht  
 Noh'm Spillbesch, wo et flüch. —  
 Och! üvver dat Kapittel han  
 Ich noch su vill gehoot,  
 We Wind verdirv su Frau als Mann,  
 Doch geht es à la mode!

Dröm halb nor fass an kölscher Kat,  
 Räch destig nie mankeed,  
 Hät Köln noch immer Ehr gebragt,  
 Wann Destigkeit floreet.  
 Dröm sit mer destig auch beim Fess,  
 An nick's sich nor gestoot,  
 Noh ahler Wies, dat es de bess,  
 Und nur nicht à la mode!

E. Wenden.



## 105.

## Laben, leben, lieben, loben!

(Jäger-Polonaise.)

Freunde, laßt uns fröhlich, fröhlich sein!  
 Laßt uns laben, leben, lieben und auch loben!  
 In der Rappenbrüder muntern Reih'n  
 Meint man ja, man wär' im Himmel oben!  
 Laben mögen stets uns Wein und Schmaus,  
 Liebe, Tanz und Kunst, Gesang und andre Gaben;  
 Aber in Hanswurstens Jubelhaus  
 Soll uns nur allein der Fasching laben.  
 Denn von allen Freuden,  
 Die man mag bereiten,  
 Kann nichts so mich rühren,  
 Als mich zu maskiren.

Freunde, laßt uns fröhlich, fröhlich sein! 2c.

Leben woll'n wir stets der Lieb' und Lust,  
 Unserer Pflicht und unsern Freunden treu ergeben,  
 Doch vor Allem laßt mit warmer Brust  
 Fest dem schönen Faschingsfest uns leben.  
 Denn im Kleid der Narrheit  
 Liegt die tiefe Wahrheit,  
 Daß uns goldne Zeiten  
 Wird Hanswurst bereiten.

Freunde, laßt uns fröhlich, fröhlich sein! 2c.

Lieben laßt uns Frohsinn, Biederkeit,  
 Gute Herzen, edle Frau'n und art'ge Kinder,  
 Alles Schöne, Gute, weit und breit, —  
 Doch den lust'gen Carneval nicht minder.  
 Was kann's Schön'res geben  
 Als das Maskenleben,  
 Wo wir necken, spaßen,  
 Ohne je zu hassen!

Freunde, laßt uns fröhlich, fröhlich sein! 2c.

Loben woll'n wir jede gute That,  
 Gute Weiber, brave Becher und so weiter.  
 Aber jetzt, da Fasching wieder naht,  
 Lobt allein des Helden wackre Streiter.  
 Denn sie woll'n nicht weichen,  
 Woll'n der Welt es zeigen,  
 Daß in Köln die alte  
 Faschingslust noch walte.

Freunde, laßt uns fröhlich, fröhlich sein! u.

F. Köllner.

## 106.

## Beschwerde.

(Carnevals-Melodie.)

Donnerknespel, Tackermocht!

Dat en disen Dagen  
 Doh noch Dohre schlage,  
 Kann ich nit verdrage!  
 Wer künnt, wann de Sezung uus,  
 Su vör Fosß Uech gonn noh Huus?  
 Dann, noh ahler kölscher Uht,  
 Weed, wa'meer enß angemacht,  
 Noch en Hälvchen dran gelaht!

Em Kassino-Widdersching  
 Blied mer zicklich Klevve,  
 Weld mer sich dann hevve,  
 Eß Uech dat e Levve:  
 „Waat, ich kumme! — noch ein Schnett!“ —  
 Un su küt mer en der Trett.  
 Dat de Zick uns doh nicks dheit,  
 Drop der Thibus sich versteiht,  
 Doh sing Dohr nit wies un schleiht!

Küt mer endlich op de Stroß,  
 Weld sich jet verzälle,  
 Fängf mer an zo zälle  
 Zwelf Dohr op der Stelle —



Un et ihspelt, freed ov rähnt,  
 Krit zo Huhs der Wurm gefähnt.  
 „Kut, et es jeh doch zo spät!“  
 Mer sich dann wahl zicklich säht:  
 „Uns der Drinkroht op noch mäht.“

Doröm Himmel Tackerjö!  
 Dat en disen Dagen  
 Doh noch Dohre schlage,  
 Kann ich nit verdrage;  
 Dann we mer sich brieve un drängk,  
 Et derheim doch kiev un schängk.  
 Dhäte gar kein Dohre gonn,  
 Oder all noh Weeble schlonn,  
 Dann künnt Weeth un Gass bestonn!

E. Weyden.

### 107.

#### Faschings Fischerlied.

(Namenlose-Melodie.)

**E**s scheint mir des Faschings frohes Reich  
 In mancherlei der Fischerbarke gleich,  
 Von welcher wir die muntre Mannschaft bilden;  
 Doch schiffen wir nicht auf der stürmisch-wilden  
 Und aufgeregten, salz'gen Meeresflut,  
 Dafür ist Schiff und Mannschaft viel zu gut;  
 Wir thun das nimmer.

Wir schiffen in der Freude Meer hinein,  
 Des Fluten lauter deutscher goldner Wein;  
 Und sollt' auch Einer aus der Barke sinken,  
 Was thut's? er wird sich höchstens nur betrinken.  
 Denn hier kann Keiner von uns untergehn,  
 Da wir das Schwimmen gar zu gut verstehen

Im Meer der Freude.

Mit allem, was zum Fischen nöthig ist,  
 Mit Angeln, Netzen sind wir ausgerüst't,  
 Um in den lieben dreien Faschingstagen  
 Recht viele schöne Beut' davon zu tragen.



D, sicher fischen wir auch dieses Jahr:  
Des Wohlthuns Perl', so himmelrein und klar,  
Und Dankes-Segen.

Dann gibt es aber in der Freude See  
Auch manche üpp'ge rosenwang'ge Fee.  
Raubfische sind's — um sicher sie zu fangen,  
Müßt an die Angeln Ihr Goldfischchen hangen.  
Doch wenn das Fischen Ihr recht ernstlich treibt,  
Guch in dem Netze gar ein Weibchen bleibt  
Voll treuer Liebe.

Darum, Ihr Brüder, fröhlich eingeschifft,  
Des Alltagslebens Anker aufgerifft!  
D, seht von frischer Luft die Segel schwellen,  
Schon treiben wir dahin auf Freudenwellen!  
Gelingen wird uns sicher guter Fang,  
Darum ein Hoch bei voller Gläser Klang  
Des Faschings Flagge!

G. Sch.

## 108.

## Der Carneval huh!

(Erste Derckums-Melodie.)

**D**jömmig, we doll!  
All de Strohße sin voll!  
Der Hoff un de Letsch un de Huhstroß huhböhdig!  
Wat sin se allächt! un wat sin se uech stöhdig!  
Wo stizzlen de hin?  
Dat mööt ich enß sinn!  
Noh'm Dombhof — o Zapper! — ah, es dat esu!  
Dat wibbelt, dat kribbelt! —  
Der Carneval huh!  
Ich fuutle mich geng  
Met erenn em Gedräng! —  
We hell es der Saal, un wat flammen de Veechter!  
Wat blänken he Nase! wat griem'le Gesechter!

Bahl klüchtig Gedüüsch,  
 Bahl düchtig Gerüüsch!  
 Et schellen de Bellen, der Chor singt: Zuhu!  
 Bimbimbim, zimlimzim!  
 Der Carneval huh!

Ehr Hären, ei, ei,  
 Ich ben auch met derbei!  
 He ka'mer, su well et wahrhaftig meer schinge,  
 De ahl un och neu Kammerate jo singe.  
 Dat freut mich! das's brav!  
 Ehr Kölschen Maaß!  
 Ehr halb, wat Ehr hat, Ehr bleibt löstig un fruh;  
 Näht Ehr üch! gratt'leer' üch!  
 Der Carneval huh!

He es et räch good,  
 He'n wees meer der Mooth!  
 Ich kann es dat leidige Rühme nit ligge,  
 Dat ändert kein Menschen un bessert kein Zigge.  
 Leehrt nöher de Kuns,  
 Ehr Lück, dat Ehr strunz!  
 Der Raat steiht dann besser, Ehr hat der à tout,  
 Un netter, adretter  
 Klingt: Carneval huh!

Et Gläsche, dat wink —  
 No dann wacker un drink!  
 Wat es doch der Wing för en anmödig Dränke!  
 Bum Wingschnuven hat Ehr doch immer en Hängehe!  
 Kohrt eckesch, Ehr Lück,  
 Un zölvert nit hück!  
 Här Nohber, Der Gläschen! Ich brengen à Vous;  
 Rut klinken un drinken:  
 Der Carneval huh!

Doh Ehr met der Rapp  
 Sit jo adig geflapp!  
 Wat baat et! jeez sin alle Kanten un Ecke  
 Bestivvelt met wöddige, rohsige Secte.

Un Ehr sit — das's g'nog —  
 Zoglich geck un klog!  
 Gefärvt en der Woll, denkt Ehr allzicks esu:  
 Do Hansgeck, lohß lans Geck!  
 Der Carneval huh!

Edm. Stoll.

### 109.

#### Köln und sein Carneval.

(Köbes-Melodie.)

Sagt an, was ist die schönste Zeit  
 Auf dieser armen Welt,  
 Wo Noth und Kummer so bereit  
 Sich Jedem beigeßelt?  
 Es ist die Zeit, die jedes Jahr  
 Verjüngt uns wiederkehrt,  
 Die Freud' und Lust so wunderbar  
 In unserm Herzen mehrt.

Es ist, wenn sich des Faschings Lust  
 In unserm Innern regt,  
 Wenn froher Sang aus voller Brust  
 Uns gegen Himmel trägt.  
 Dann ist vergessen Sorg' und Qual,  
 Man träumt von Lied und Wein,  
 Dann finden sich im hellen Saal  
 Die Brüder alle ein.

Da reicht der Freude Genius  
 Uns Blüthen aus dem Glas,  
 Der Saft der Reben scheucht Verdruß  
 Mit seinem feur'gen Raß.  
 Doch gute Menschen müssen's sein,  
 Die scheinen, wie sie sind,  
 Denn ihnen bringt der Trank allein  
 Der besten Wonne Kind.



Dem Grämmer und dem Reider nur  
 Versagt er seine Kraft,  
 Sie finden Dorn- und Distelspur  
 Statt Blüthen in dem Saft.  
 Drum fort von ihnen fliehen wir,  
 Zu bessern Menschen fort,  
 Den Frohsinn wähl' ich zum Panier,  
 Doch sagt, an welchem Ort?

Den Ort, den find' ich wohl am Rhein,  
 In Köln, der Vaterstadt,  
 Das Funken und drei Kronen drein  
 In seinem Wappen hat.  
 Da sei mein Leben, sei mein Tod,  
 Sei alles, was ich hab',  
 Und Gott geb', in dem Fall der Noth,  
 Mir dort ein kühles Grab!

Ph. Hoffmann.

## 110.

### Es lebe Köln am Rhein!

(Köbes-Melodie.)

In Köln am Rhein, da ist gut sein!  
 Wo wär' es besser noch?  
 Ein edles Volk, ein edler Wein —  
 Es leben beide hoch!  
 Ein Land, reich an Vergangenheit,  
 An Gegenwart so reich!  
 Fahrt durch die Länder weit und breit,  
 Sucht eines, das ihm gleich!

Drum rollt so stolz einher der Fluß,  
 Der lebensvolle Rhein;  
 Drum grollt er, weil er fürder muß  
 In andres Land hinein:  
 Trägt Schiffe und Erinnerung schön  
 Voll Schwermuth aus dem Land,  
 Weil, was er hier erlebt, gesehn,  
 Versickert bald im Sand!

Der Frohsinn und die Lebenskraft,  
 Sie gehn hier Hand in Hand,  
 Und der genießt, was diese schafft,  
 Mit Herz und mit Verstand!  
 In Köln am Rhein, da ist gut sein!  
 Wo ist es besser noch?  
 Ein starkes Volk, ein starker Wein —  
 Es leben beide hoch!

Ritter Braun v. Braunthal  
 aus Wien.

### III.

#### Alles Guten Quintessenz.

(Zweite Derckums-Melodie.)

Ist doch Frohsinn, Heiterkeit  
 Eine schöne Sache!  
 Und gesund ist's jederzeit,  
 Daß man herzlich lache!  
 Drum wer sorgt für leichtes Blut  
 Und für frischen Lebensmuth,  
 Den allein nenn' ich gescheidt,  
 Weil auch ich gern lache.  
 Ist doch Frohsinn, Heiterkeit  
 Eine schöne Sache!

Glaubt, es ist der edle Wein  
 Wohl ein Sorgenbrecher;  
 Leert und schenkt Euch wacker ein,  
 Ihr bemoosten Becher!  
 Bringt dem armen Nebenmann,  
 Daß auch er mit leben kann!  
 Einsam kann ich froh nicht sein,  
 Theile gern den Becher.  
 Dann erst wird der edle Wein  
 Recht ein Sorgenbecher.

Was geht über Brudersinn  
 In vertrautem Kreise?  
 Der bringt echten Hochgewinn,  
 Hält die Welt im Geise.  
 Nur wo Lieb' und Eintracht wohnt,  
 Auch die reine Freude thront.  
 Schaut auf unsre Rappen hin,  
 Daß ich's Euch beweise.  
 Nichts geht über Brudersinn  
 In so traurem Kreise!

Jego ist die Welt so klug,  
 Ach! in allen Dingen.  
 Weiß man doch durch Kniff und Trug  
 Raum sich durchzuringen!  
 Ist man — all der Weisheit müd —  
 Froh doch, wenn man Gecken sieht!  
 Da, wenn ich die Wahrheit such',  
 Kann der Fund gelingen.  
 Urge Welt, wie bist du klug  
 Setzt in allen Dingen!

Tiefste Weisheit aber steckt  
 In den Narrenstreichen,  
 Die jedoch sich unverdeckt  
 Nimmer läßt beschleichen.  
 „Was nicht der Verstand ersieht,  
 Uebt ein kindlich geck Gemüth!“  
 Wen die Narrheit angesteckt,  
 Mag ihr nicht entweichen,  
 Denn die tiefste Weisheit steckt  
 In den Narrenstreichen.

Sa, im kölner Carneval  
 Ist das all enthalten:  
 Lust bei Wein und Liederschall,  
 Brüderlich Verhalten,  
 In der Geckheit ein Wyl  
 Vor der Klugheit Allzuviel.



Schaut, er schafft allüberall  
 Liebliche Gestalten,  
 Drum wird unser Carneval  
 Ewig sich erhalten!

Edm. Stoll.

## 112.

### Ein Narr zur rechten Zeit.

(Triumph-Melodie.)

Die schönste Zeit im ganzen Jahr  
 Bringt uns der Carneval,  
 Er ruft herbei die frohe Schar  
 Zum bunten Faschingsaal:  
 Da trinkt und singet Jeder froh,  
 Verscheuchet Gram und Leid,  
 Und ist in dulci júbilo  
 Ein Narr zur rechten Zeit.

Was nugen Reichthum, Macht und Rang  
 Bei steifem Höflings-Ton?  
 Man macht sich nur das Leben lang  
 Und hat deß keinen Lohn.  
 Doch wer sich in dem Carneval  
 Des kurzen Lebens freut,  
 Der ist auf diesem Erdenball  
 Ein Narr zur rechten Zeit.

Es suchet mancher Astronom  
 Mit ernstem Forscher-Blick  
 Am hochgewölbten Himmels-Dom  
 Das seltne Lebensglück;  
 Doch tief nur auf des Bechers Grund  
 Strahlt es voll Lieblichkeit,  
 Da findet es mit Aug' und Mund  
 Ein Narr zur rechten Zeit.

Ein Thor forscht nach Philosophie  
Im eiteln Studium,  
Und sie führt ihn für seine Müß'  
Nur an der Nas' herum:  
Das sieht der wahre Weise ein,  
Nützt die Gelegenheit  
Und ist vergnügt bei Sang und Wein  
Ein Narr zur rechten Zeit.

Gar mancher schlaue Speculant  
Zermartert sich den Kopf,  
Und bleibt dabei doch unverwandt  
Ein armer, dummer Tropf;  
Doch wer beim Weine speculirt  
Auf Lust und Fröhlichkeit,  
Der ist, wie er es selber spürt,  
Ein Narr zur rechten Zeit.

Im Kämmerlein beim Lampenschein  
Scandiret der Poet,  
Um nach dem Tod berühmt zu sein,  
So lang' die Erde steht;  
Doch um die Nachwelt nicht bemüht,  
Dem Frohsinn nur geweiht,  
Macht für den Carneval sein Lied  
Ein Narr zur rechten Zeit.

Dr. Reifferscheid.

### 113.

#### X Das Lied vun der Platzoohr.

(Kölner-Melodie.)

En unsen dollen Dage,  
We wundert Ehr Uech nor,  
Dat su karfuus dheit schlagen  
Om Platz de Rothhuusoohr?  
Doh Mallig doch dran pröttelt,  
Un riseneet un schengle,  
Dat dá Dohrmäächer pöttelt  
Sich Blohsen an die Häng.

Wann en dem kahle Webber  
 Mer op fall stohn öm Beer,  
 Dann heisch et: „Donnerledder,  
 Wat geiht de Plagoohr vör!“  
 Doch wa'mer op den Ohvend  
 Gän fott wöll vum Büroau,  
 Dann rööf dä Fastelohvend:  
 „De Plagoohr de geiht noh!“

Des Sonndags öm drei Dohre,  
 Dann es dä Mann su kloog,  
 Dheit noh dem Mösche loore,  
 Un sööl si Leederbooch.  
 Un wann dann kiev si Bievche:  
 „No bliev doch noch jet doh!“  
 Dann säht hä: „Ei, mien Düüvche,  
 De Plagoohr de geiht noh!“

Doch wann hä eesch si Schöppchen  
 Dv zehn gedrunken uus,  
 Un küt me'm ruhde Köppchen  
 Dem zwelf me'm Schlag noh Huus,  
 Dann kiev de Frau em Mösche:  
 „Wat es dat vör'n Maneer?!“  
 Hä säht: „Bes stell, mien Häzche,  
 De Plagoohr de geiht vör!“

Dä Gabbeck en der Hühde,  
 Dä laach un riev de Häng,  
 Un denk: „Ich well dä Rühben  
 Enß maachen hohs en Ent!“  
 Drop fängf hä an zo jage,  
 Dann geiht hä widder dus,  
 Un bliev met singem Schlagen  
 Dch böckes ganz ald uus.

Bahl läuf de Dohr un habbelt  
 Durch Deck un Dönn alläht,  
 Bahl trentelt se, un zabbelt,  
 Als we e Kaarepähb;



Un denk bei sich met Saache:  
 „Gohn ich bahl good, bahl schläch,  
 Muß ich am Enk et maache  
 Doch secher Einem räch!“

Fr. Heimann.

## 114.

### Wedder = Leed.

(Expresskumpeneete Weddermelodie. \*)

Loht uns ens vum Wedder singe,  
 Dann dat es der Mööhte wäht,  
 Singt mer gän doch vun den Dinge,  
 De vun Häße mer vereeht.  
 Denkt, wann Einer uus dhät gratschen  
 Ueffer Ihsberg, tackerlot,  
 Un wann Einer foht dhät platschen  
 En en unpol'zeil'ge Good!

Hagel, Ihspele, Sturm, Ehdbeve,  
 Rauhrief, Bise, Gladihs, Döff,  
 Dhät en Windboß noch sich heve,  
 Dodurch wööt mer ganz vermöff.  
 Wann der Schnei uns üvverraschte  
 Huh bis an de Pähd ehr Büch,  
 Kält, wovun de Stein bahl baschte,  
 Nit, dat wör graveerlich Züg?

Gingt uns jede Wunsch berneve,  
 Driht mer nor de Wedderfahn;  
 Muß et nit good Dagszick geve,  
 Kick noh'm Rhing vum Thon dá Hahn?  
 Reechten un fass lüh'n un nähle  
 Kann inn gar dá Physiküs;  
 Wisch kein Raß sich, kann't nit fehle,  
 Dat schön Wedder kumme muß.

\*) Die Dichter haben den Componisten zu seiner Melodie inspirirt, und haben selbige wenigstens auf so viel von seinen Vorbeeren Anspruch, als eben für einen wilden Zerlestopp zu verzieren nöthig sind.

Rüt dann auch an fröhem Morgen  
 Enß e Rähnche, deech ov sing,  
 Ih, dat mäht uns gar kein Sorge,  
 Drop folg zicklich Sonnesching.  
 Lööchten doch all uns' Geseechter  
 Räch eesch noh 'er Wingheseschoor;  
 Loht se geessen deech un deechter,  
 Wieß ov ruth, nor alt un — poor!

Auch wör op dä Promenade  
 Prächtigt su 'ne Morgensrähn:  
 Dä eß günstig för schön Wade,  
 Süht de doch der Kenner gän.  
 Eß et eekesch Brügg vun bove,  
 Wann meer halden unse Bog,  
 Muß mer dä Kalender lovve,  
 Dä su off uns ald belog.

Gläuvt, de Gecke, ka'mer sage,  
 Han good Webber fass gemeeth,  
 Han en den drei dollen Dage  
 Bove good asskureet.  
 Un we meer met unsem Hägen  
 Immer zeigen op beau temps,  
 Su weed auch de Looch sich seze,  
 Doför eß uns gar nit bang.

Peter.

Adolph.

## 115.

## Wie die Rheinweinquelle in Ruf kam.

(Köbes-Melodie.)

**E**s kam ein Britte an den Rhein,  
 Geschickt vom Medico;  
 Erkrankt, ach! war die Leber sein,  
 Und niemals war er froh.  
 So kam der Britte an den Rhein,  
 Der Arzt belehrte ihn,  
 Zu baden sich in unserm Wein:  
 Und stracks war fort sein Spleen.

Auch ein Franzose kam hier an;  
 Weiß Gott, was dem geschehn!  
 Es konnt' der gute, muntre Mann  
 Nur tanzen und nicht gehn.  
 Auch diesen schickte an den Rhein  
 Sein Arzt, gelehrt gar sehr,  
 Er badete in unserm Wein:  
 Und ward — gedankenschwer.

Nach Vielen Andern kam sogar  
 Aus seinem schönen Land  
 Ein Oesterreicher, und der war  
 Just krank nicht an Verstand;  
 Sein Herz nur schien zu groß zu sein,  
 Sein Magen zu fatal;  
 Er badete in unserm Wein:  
 Und wurde — ganz normal!

So alle, die gebadet hier,  
 Sie gingen frisch nach Haus,  
 Das Lob posauend für und für  
 Des Rheinweinbades aus.  
 Wir aber baden täglich neu  
 Das Herz und den Verstand,  
 Und rufen, Leib und Seele frei:  
 Heil unserm Vaterland!

Kitter Braun v. Braunthal  
 aus Wien.

## 116.

### Preis der Narrheit.

(Mess-Melodie.)

Man hört, daß Kluge Leute gern  
 Der Narren Thun verhöhnen;  
 Doch glaubt mir, Brüder, diese Herrn  
 Sind Freunde nicht des Schönen.



Sie sehn so stolz und spöttisch drein,  
 Als ob's unglaublich wäre:  
 Ein wahrer, echter Narr zu sein,  
 Das sei die größte Ehre.

Ja, ja, glaubt in Wahrheit,  
 Ehre bringt die Narrheit.

Ei, fragt doch selber, wenn ihr wollt,  
 Wie den die Welt wohl nennet,  
 Der nie der Ichsucht fröhnt und zollt,  
 Nur Menschenliebe kennet;  
 Sich selbst als Opfer gerne stellt,  
 Um Menschenwohl zu gründen.  
 „Das ist ein Narr“, so heißt es, geht,  
 Ihr werdet's immer finden.

Schön, schön, schön, in Wahrheit,  
 Schön ist solche Narrheit.

Wenn das die größte Klugheit ist,  
 Nur Schätze zu erschleichen,  
 Sich wie ein Wurm zu drehn, mit List,  
 Um höher nur zu steigen;  
 Mit Gift im Herzen — das Gesicht  
 Hell lächelnd stets zu weisen — —  
 Dann möcht' ich wohl, ich läugn' es nicht,  
 Der Narren größter heißen.

Ja, ja, dann, in Wahrheit,  
 Will ich lieber Narrheit.

Wer ängstlich jedes Wörtchen wägt,  
 Die Wahrheit scheut zu sagen,  
 Stets kalt ist, und sich steif bewegt,  
 Und keinen Scherz will wagen;  
 Wer niemals einen Rausch gewann,  
 Zu bang ist vor dem Scheine,  
 Mag sein, daß er ein kluger Mann,  
 Doch ist er nicht der meine.

Nein, nein, nein, in Wahrheit,  
 Lieber will ich Narrheit.

Auf, Freunde, seid der Klugheit hold —  
 Wenn sie zur Freude winket.  
 Verehrt und schähet hoch das Gold —  
 Das in dem Glase blinket;  
 Seid geizig — mit der theuren Zeit,  
 Die uns zur Lust gegeben,  
 Und fröhnt — in Ehr' der Fröhlichkeit  
 In diesem Erdenleben.

Dann, dann, dann, in Wahrheit  
 Treibt Ihr weise Narrheit.

Und nun, ihr Klugen, die ihr fein  
 Ob uns die Nasen rümpfet,  
 Und unser ganzes Thun und Sein  
 Nur eitel Narrheit schimpfet:  
 Wir sagen's frei und froh bewußt,  
 Wir nennen stolz uns Narren,  
 Und wollen stets in Lieb' und Lust  
 Der Narrheit treu verharren.

Hoch drum Lieb' und Wahrheit!  
 Dreimal hoch die Narrheit!

F. Köllner.

## 117.

### K ö l n.

(Namentlose Melodie.)

Da, wo der Rhein in grünen Wellen fließt,  
 Der Vorzeit Wunderbau, den Dom begrüßt,  
 Der altherwürdig sich gen Himmel thürmet  
 Und großer Künstler Meisterwerke schirmet,  
 Wo Sänger, Bildner, Maler sich bewährt,  
 Wo alles Schöne, Gute hoch geehrt,  
 Das ist Colonia.

So weithin reicht der Sonne flammend Licht,  
 Ein zweites Köln bestrahlt ihr Feuer nicht;  
 Hier wohnt ein Völkchen ehrlich, treu und bieder,  
 Ein Herz, Ein Sinn, und Alle gleiche Brüder,

Kein Arg und Falsch ruht auf der Seele Grund,  
Durch Wohlthun macht es seine Freude kund:  
Das ist der Kölner.

Gar wunderhold erblüht in schönem Kranz  
Voll Anmuth, Lieblichkeit und Jugendglanz,  
So wonniglich und reizend anzuschauen,  
Colonia's Bier, viel Mägdelein und Frauen;  
Wie Sterne schimmern durch den Flor der Nacht,  
So prangen mild, in unschuldreiner Pracht  
Die Kölner Frauen.

Und wie nicht schöner auf dem Erdenrund,  
So machet sich allhier der Frohsinn kund;  
Ein Fest, so ganz dem Jubel nur geweiht,  
Wo Jugend sich und Alter hoch erfreuet,  
Wo im Verein, bei voller Gläser Klang,  
Ertönt schallend heiterer Gesang:  
Das ist der Fasching.

So lasset denn uns alle im Verein  
Des schönen Namens „Kölner“ würdig sein!  
Es ruft der Carneval zum frohen Feste,  
Aus Nah und Ferne kommen schon die Gäste;  
Und wie bis heran in so manchem Jahr,  
Wird dann auch jetzt der Wahlspruch wieder wahr:  
Maaf dir, Köllen!

Dr. Keifferscheid.

## 118.

### Weisheit und Narrheit.

(Neue Köbes-Melodie.)

Wenn mich umsingen und wenn mich umklingen  
Lieder der Brüder im Kappenverein,  
Wenn mich umsausen und wenn mich umbrausen  
Schellen und Bellen, Posaun' und Schalmei'n,  
Springen gleich Böcken wohl über die Hecken  
Mir die Gedanken rebellisch feldein.



Möchte behaupten dann frei,  
 Daß, was man Weisheit wohl nennet,  
 Eitele Thorheit nur sei,  
 Leeres Pedantengeschrei,

Doch in der Narrheit läg' Weisheit und Wahrheit,  
 Wenn auch verdeckt, dennoch sicher versteckt.

Mag man den Weisen Diogenes preisen,  
 Hab' einen größeren Narr'n nicht gekannt:  
 Lag in dem Fasse auf offener Gasse,  
 Wasser war Wein ihm, sein Becher die Hand.  
 Denkt, unsre Alten, sie hätten's gehalten  
 All' mit der Lehre, die weise genannt,

Sechszigmal Tausend an Zahl  
 Strecken und streckten die Kölner  
 Gleich wie der Pudel im Stall

In ihrem Fasse sich all':

Saget! ein Köllen, statt Häuser, mit Ställen,  
 Wär' es wohl werth, daß im Lied man es ehrt?

Lob' mir die Sparren, und lob' mir die Narren:  
 Brauchen die Fässer zum edelsten Raß,  
 Singen und springen, und klingen und schwingen  
 Nebendurchglüheth, durchsprüheth das Glas.  
 Doch im Enthalten auch Kraft sie entfalten,  
 Geh't's auf die Reige im Beutel, im Faß.

Fehlt ihnen Gold auch und Gut,  
 Sollte auch selbst ihnen fehlen  
 Nebenentkeltertes Blut,  
 Fehlt doch nie fröhlicher Muth.

Trauervoll nimmer und jubelvoll immer,  
 Schlagen gescheidt sie ein Schnippchen der Zeit.

Sei es nun Narrheit, sei's Weisheit und Wahrheit,  
 Keff' ich Diogenes nimmer doch nach.  
 Schien auch die Sonne ihm hell in die Lonne,  
 Heller doch leuchtet im bunten Gemach  
 Lust und Entzücken aus glühenden Blicken  
 Wahrlich beim tobenden Narrengelag.

Doch unser Motto ist das:  
 „Leben und leben auch lassen,“  
 Füllt drum, Ihr Narren, das Glas,  
 Leeret für Weise das Faß.  
 Drum nicht gebürstet, die Flaschen gebürstet,  
 Zeigt so aufs Neu' Euch dem Wahlspruche treu!

C. Cramer.

119.

Dieses Glas . . . . ?

(Zweite Derckums-Melodie.)

**V**iele bunte Jahre sind  
 Seit dem Tag entfloßen,  
 Da der Phantasieen Kind  
 Unter uns ersproßen,  
 Da der Geist so wundersam  
 Hold auf uns herunterkam,  
 Da ein Band so stark als lind  
 Alle uns umschlossen.  
 Viele bunte Jahre sind  
 Seit dem Tag entfloßen.

Tener holde Geist und Sinn  
 Ist noch nicht erkaltet,  
 Hat vielmehr sich immerhin  
 Herrlicher entfaltet;  
 Denn in jedem Jahre schafft  
 Er mit neuer Lust und Kraft,  
 Daß ein reicher Hochgewinn  
 Sich für Köln gestaltet.  
 Brüder, nein, der schöne Sinn  
 Ist noch nicht erkaltet.

Nicht der Zeit Verwicklung kann  
 Unfre Freude irren:  
 Alter Gott, ein guter Mann,  
 Wird sie schon entwirren.

Nicht geklagt und nicht verzagt!  
 Nacht entflieht, wenn Morgen tagt!  
 Hoffnung, Freunde! stoßt drauf an,  
 Laßt die Gläser klirren!  
 Nicht der Zeit Verwicklung kann  
 Unsre Freude irren.

Hat das Kölner Narrenthum  
 Sich nicht wohl bewähret?  
 Nicht die Freude, nicht den Ruhm  
 Dieser Stadt gemehret?  
 Regte nicht der Narrenhut  
 An zu Eintracht, Lebensmuth?  
 Ward der heitern Künste Blum'  
 Kräftig nicht genähret?  
 O, das Kölner Narrenthum  
 Hat sich stets bewähret!

Nicht der eignen Lust allein  
 Dienen unsre Feste,  
 Nein, sie wollen nützlich sein  
 Fürs gemeine Beste.  
 Liebe, Wohlthun, Ordnung auch  
 Fördert unser schöner Brauch,  
 Weihet froh den Ehrenwein  
 Für die theuren Gäste.  
 Nicht der eignen Lust allein  
 Dienen unsre Feste.

Brüder, seht, dies ist der Geist,  
 Welcher uns beseelet,  
 Mit Ambrosia uns speis't,  
 Kräfte weckt und stählet,  
 Wurzelnd in den Herzen fest,  
 Nimmer sich vertilgen läßt,  
 Immer sich als gut erweist,  
 Nur das Schöne wählet.  
 „Dieses Glas dem guten Geist“,  
 Welcher uns beseelet!

Edm. Stoll.



## 120.

**Code Carneval.**

(Rhein-Melodie.)

**Artikel I.**

Höret, Ihr Narren in fröhlichem Kreis,  
 Al' des Hanswurstes Geseß und Geheiß,  
 Und wie Ihr tragt seine Farben zur Schau,  
 Also befolgt seinen Willen genau.

**Artikel II.**

Wer sich getreulich der Narrheit ergab,  
 Leg' allen Murrfinn und Fleggrimm ab;  
 Will er sich ärgern, so mag es nur sein  
 Ueber verfälschten und saueren Wein.

**Artikel III.**

Hat sich ein Narr in ein Mädchen verliebt,  
 Frag' er nicht lange, ob sie es betrübt,  
 Wenn ihren Lippen ein Küßchen er raubt:  
 Denn ihm ist Vieles in Vielem erlaubt.

**Artikel IV.**

Bleibt einem Narren das Liebchen nicht treu,  
 Wähle gelassen er wieder aufs Neu';  
 Eifersucht aber bezeig' er nur dann,  
 Geht ein Rival ihm im Trinken voran.

**Artikel V.**

Wird einem Narren das Trinken verdacht,  
 Sei er darob nicht in Harnisch gebracht,  
 Leere vielmehr eine Flasche vergnügt,  
 Weil sich der Tadler mit Wasser begnügt.

**Artikel VI.**

Suchet ein Narr sich den wahren Gewinn,  
 Zeig' er zu Fasching den heiteren Sinn:  
 Nur im hanswurstlichen Actien-Verein  
 Kann ihn die Lust-Dividende erfreu'n.

## Artikel VII.

Wenn einst das Alter den Narren erreicht,  
Zeig' er dem Fasching sich dennoch geneigt,  
Höre noch gern, wie man scherzet und singt,  
Lerne auch, wie man im Wein sich verjüngt.

## Artikel VIII.

Führet der Tod solchen Bruder dann ab,  
Schreibe man ihm auf das rühmliche Grab:  
„Hier ruht ein Narr in dem ewigen Schlaf,  
Der alle Weisen der Welt übertraf.“

## Artikel IX. X. XI.

Also gegeben und laut publicirt,  
Wo der Hanswurst in dem Rath präsidirt,  
Unter Trompeten- und Paukenschall,  
Allen Getreuen im Carneval.

(L. S.)

Dr. Keifferscheid.

## 121.

## Faschings-Freudenbahn-Lied.

(Wedder-Melodie.)

Freude ist die reine Quelle,  
Die der eignen Brust entspringt,  
Die da sprudelt, silberhelle  
Aus lebend'gem Becken dringt;  
Ist die Frucht aus Edens Auen,  
Die für Jugend, Muth und Fleiß  
Lohnt die Mädchen, lohnt die Frauen,  
Und den Jüngling wie den Greis;

Ist ein Stern, der uns die Gleise  
Unsers Lebens leuchtend zeigt,  
Uns begleitet, bis die Reise  
Sachte sich zu Ende neigt;  
Ist in manchem Prunkgeschmeide  
Gar ein feltner Edelstein;  
Manches Kleid von Sammt und Seide,  
Manche Kron' entbehret sein.

O, sie winkt uns jede Stunde,  
Nur gefaßt, da sie sich zeigt!  
Denn der Mensch mit ihr im Bunde  
Höbern Geistern, Engeln gleicht.  
Gab ein Gott uns nicht die Neben,  
Nicht den Wein, der Frohsinn schafft?  
Göttlich soll er uns beleben,  
Göttlich steigern unsre Kraft.

Fort ist, Freunde, was vergangen,  
Keine Zeit bringt es zurück,  
Keines Busens heiß Verlangen,  
Keines Auges trüber Blick.  
Nicht in Schmerz durchwachte Nächte,  
Ach! kein Loben, Klaggesang  
Zwinget je des Schicksals Mächte,  
Sie behaupten ihren Gang.

Drum, Ihr Narren, auf, Ihr wahren,  
Laßt die Freude nicht entfliehn!  
Ohne Zaudern fortgefahren  
Auf der Bahn zum Ziele hin!  
Und was Ihr zu guten Zwecken  
Willig einstens eingeseht,  
Wird im Kreise froher Gecken  
Tausendfach Euch stets ersetzt.

Ad. Breuer.

## 122.

### Neu Liedche!

(Op en ahl Melodie.)

Chr kölsche Junge, fut erenn  
Met Dere knappe Böhche — jo, Böhche,  
Meer sin jo ald widder he medsen drenn,  
All unger Einem Möhche.  
Fakelorum diddelbiddeldorum fakelorum deitche.



Se haue wahl de decke Trumm,  
 Un de Schalmeye juuze — jo, juuze,  
 We schlonn se uech nit de ledd're Lavumm,  
 Als göhfen se ehr Knuuze!  
 Faselorum zc.

Ein Jeder läht 'nen Blasset an  
 Un krit sich gäng e Schöppche — jo, Schöppche,  
 Dä Wing dä müsse mer wahl immer han,  
 Kräg hä uns och me'm Köppche.  
 Faselorum zc.

Dröm Alles schreit un läuf we doll,  
 Et eß jo zum Berstekke — Berstekke,  
 Dä Saal dä eß meer wahrhaftig zo voll,  
 Mer hät kein Plaaß zum Schlekke.  
 Faselorum zc.

Su geht et vöran we en Beer,  
 Un Freud eß zo verkaufe — verkaufe,  
 Hurrah! bahl küt unse Fasteleer,  
 Hä geht uns nit mieh laufe.  
 Faselorum zc.

Dröm, Rohber, schött meer noch enß enn,  
 Et geht meer op mien Hätsche — jo, Hätsche,  
 Un feel och der Bayer zum Rhing erenn,  
 Ich drinke meer e Stätsche.  
 Faselorum zc.

Doh kennt mer äbber Kölschen dran,  
 De en dem ganze Levve — jo, Levve,  
 We Botter wahl zweschen der Waffelpann  
 Um Fasteleohvend klevven.  
 Faselorum zc.

Ph. Hoffmann.

## 123.

## Schlimme Zeit.

(Triumph=Melodie.)

Motto: Das ist die Noth der schweren Zeit,

Das ist die schwere Zeit der Noth,

Das ist die schwere Noth der Zeit,

Das ist die Zeit der schweren Noth.

G h a m i s s o.

Die Erde schneidet da und dort  
 Ein grämliches Gesicht,  
 Und Mancher meint, ein ernstes Wort  
 Mißzieme jezt sich nicht.  
 Es geht ja freilich bunt und kraus  
 In dieser Welt, — jedoch  
 Was thut das uns? Wir rufen aus:  
 Die Narrheit lebe hoch! Heida! Tschhe!

Die Zeit ist schlimm; sogar die Gans  
 Geht ohne Strümpf' und Schuh!  
 Der Hase trägt sich schwarz, den Schwanz  
 Schleppt trauervoll die Kuh.  
 Aus Schreck drob ist der Schimmel weiß,  
 Der Esel grau, — jedoch  
 Uns macht das weder kalt noch heiß,  
 Wir rufen: Heisa hoch! Heida! Tschhe!

Die Wahrheit hört jezt Niemand gern,  
 Drum meid' ich sie fortan.  
 Keusch leben alle jungen Herrn,  
 Kein Mädchen will 'nen Mann;  
 Kein Dichter ist mehr gern gelobt,  
 Kein Redner mehr; — jedoch  
 Die sich uns stets als wahr erprobt,  
 Die Narrheit lebe hoch! Heida! Tschhe!

Der Winter ist recht schneidend kalt,  
 Drum heizet fleißig ein.  
 Stoßt an die Gläser, daß es schallt,  
 Doch laßt sie voll auch sein.

Und nun mit Einem Zug geleert,  
 Der Narrheit gilt es; — doch  
 Vor Allem, der uns lieb und werth:  
 Der Carneval leb' hoch!  
 Heida! Tuche! der Carneval leb' hoch!

F. Köllner.

## 124.

### Zeitungs-Misere.

(Nothersch-Melodie.)

**B**rüder! folget meinem Wort:  
 Werft nur gleich die Zeitung fort,  
 Denn es bringt die Politik  
 Wenig Freude, wenig Glück.  
 Haben doch die Diplomaten  
 Lust so viel am Staatenheil,  
 Als wie der Kalendermacher  
 Hat am Wetter Theil.

In Algier, im Orient  
 Nimmt das Schlachten gar kein End';  
 Ist der Mensch dazu gemacht?  
 Lieber bleib' ich ungeschlacht't.  
 Gern hör' ich vom Hälsbrechen —  
 Geht es los auf Flaschen Wein;  
 Gern auch mag ich hauen, stechen —  
 In Gebratnes ein.

Viel Gebälk und viel Geschrei  
 Macht Theaterklatscherei.  
 Spricht der K.: So ist es recht —  
 Macht das Ypslon gleich ihn schlecht.  
 Sagt mir, ist es denn erbaulich,  
 Ist es was Erfreuliches,  
 Sieht das große K man kämpfen  
 Mit dem kleinen s?



Was für mich ein Zeitungsblatt  
 Einzig Angenehmes hat,  
 Sind die Leckereien schön,  
 Die oft haufenweis' drin stehn:  
 Trüffel, Morcheln, Ganspasteten,  
 Pommerisch-leckre Gänsebrust,  
 Nach'ner Fladen und Lampreten —  
 Welche Götterlust!

Gern besonders seh' ich hier,  
 Was da steht von Wein und Bier,  
 Und was sonst noch gut für'n Durst;  
 Doch vor Allem — den H a n s w u r s t.  
 Diesem einzig zum Gefallen  
 Halt' ich mir die Zeitung noch,  
 Und es soll ihm jetzt erschallen  
 Ein brillantes Hoch!

F. Köllner.

## 125.

### Scherz im Ernst — Ernst im Scherz.

(Zweite Derckums-Melodie.)

Oft verwundert sich die Welt  
 Ueber Kölners Treiben:  
 „Wie d er auf Vergnügen hält,  
 „Ist nicht zu beschreiben!  
 „Ueber Dies und über Das  
 „Gibt er seinen Senf von Spaß.  
 „Wenn Ihr auf den Kopf ihn stellt,  
 „Wird er Euch noch scherzen,  
 „Und doch geht ihm Welt und Geld  
 „So wie Euch zu Herzen.  
 „Uberschwemmung, Feuersbrunst  
 „Rühret seine Seele,  
 „Daß des Mitleids warme Gunst  
 „Nie dem Unglück fehle.

„Rasch ist er zur Hülfe nah,  
 „Aber — denkt! — wie macht er's da?  
 „Lockt Euch an durch lose Kunst,  
 „Beut Euch lust'ge Sachen,  
 „Macht Euch Wiße vor und Dunst,  
 „Und — Ihr gebt mit Lachen!  
 „Wahrlich, hat beim Kölner man  
 „Bitten anzubringen,  
 „Und es knüpft ein Scherz sich dran,  
 „Werden sie gelingen.  
 „Suniberti Thurm und Born  
 „Und zu Belmick Süßens Horn  
 „Dies an sich erfüllen sahn: —  
 „Regnet' es nicht Groschen?  
 „Wer ein Späßchen machen kann,  
 „Deffnet schnell die Poschen.“

Welt, du hast sehr Recht darin,  
 Wollen's nicht bestreiten!  
 Menschen müssen immerhin  
 Steckenpferdchen reiten!  
 Unfres ist ein harmlos Thier,  
 Und das hegen, pflegen wir,  
 Lassen uns den lust'gen Sinn  
 Nimmermehr entgleiten;  
 Uns und Andern bringt's Gewinn,  
 Auch in ernsten Zeiten.

Doch erhält der Ernst durch Späß  
 Angenehme Kürze,  
 Sorgen wir auch wieder, daß  
 Ernst den Späß uns würze.  
 Leicht ist unser Sinn und Blut,  
 Doch voll gutem Muth und Glut.  
 Drum, erstaunte Welt, so laß  
 Nimmer dies dich grämen,  
 Lerne hier, den Ernst zum Späß,  
 Späß zum Ernste nehmen.

Edm. Stoll.

## 126.

## Apologie des Lebens.

(Neue Rath's-Melodie.)

**W**ißt Ihr, was in dieser Welt  
 Mir besonders gut gefällt?  
 Freunde, ei, das Leben.  
 Ist es auch, wie Schiller spricht,  
 Lust der Güter höchstes nicht,  
 Kann's ein schönres geben?  
 Ohne Leben wär' sogar  
 Diese Welt nicht werth ein Haar. —  
 Ja, ich lebe gerne noch,  
 Und das Leben lebe hoch!

Ob des Lebens Unbestand  
 Kann nur blöder Unverstand  
 Murrend sich beklagen.  
 Nichts ist, ich behaupt' es frei,  
 Läßt'ger als das Einerlei,  
 Schwerer zu ertragen.  
 Schafft der Wechsel nicht das Glück?  
 Folgt auf Sturm nicht Sonnenblick? —  
 Darum, Brüder, folgt mir doch,  
 Bringt dem Leben noch ein Hoch!

Was das Leben Herbes hat,  
 Ist, gleich Essig beim Salat,  
 Keineswegs zu missen.  
 Bittres ist dem Leib gesund,  
 Will auch der verwöhnte Mund  
 Oft davon nichts wissen.  
 Immer Glück und stets Biscuit,  
 Beides stört den Appetit. —  
 Wie's auch geh', ich rufe doch  
 Froh: das Leben lebe hoch!

Naht sich Euch das Ungemach,  
 Tretet, Freunde, keck und jach  
 Auf den Kopf dem Drachen.



Schleicht sich Mißmuth Euch ins Haus,  
 Lacht den dürren Bleichling aus,  
 Treibt ihn fort mit Lachen.  
 Stellt Euch auf des Lebens Höh'n,  
 Und gesteht: Es ist doch schön! —  
 Wie's auch sei, so rufet doch  
 Lachend aus: Es lebe hoch!

Immer ist der Himmel blau,  
 Wenn auch Wolken, trüb und grau,  
 Ihn bisweilen decken.  
 Drum mit warmer Lieb' und Lust  
 Werft Euch an des Lebens Brust,  
 Wenn Euch Leiden necken.  
 Schaut nur frisch und frei hinaus,  
 Und ruft lachend mit mir aus: —  
 Ja, wir leben gerne noch,  
 Hei! das Leben lebe hoch!

F. Köllner

schrieb's, als er durch Krankheit ins  
 Zimmer gebannt war.

127.

### Vogel streit.

(Altdeutsche Melodie.)

**E**s flog ein schwarzer Rabe wohl über den Rhein,  
 Er sprach: (fl. Pause.) (dieses **er sprach** wird gesprochen.)  
 Ra-rathet nur hin, ra-rathet nur her,  
 Die Welt geht unter, kein'n Fasching gibt's mehr.  
 Es flog u. s. w. Er sprach:  
 Rara, rara, rara, rara, rara, rara. ;:

**E**s flog ein grauer Kuckuck wohl über den Rhein,  
 Er sprach:  
 Guck! guck! wie die Welt sich immer noch hält,  
 Wie lustig die Narren behaupten ihr Feld!  
 Es flog u. s. w. Er sprach:  
 Kuckuck u. s. w.

Es flog 'ne schwarze Krähe wohl über den Rhein,  
Sie sprach:

Krä-kräh sie auch noch ihr närrisches Lied,  
Der Wisz ist dahin, und für immer er schied.

Es flog u. s. w. Sie sprach:  
Krä-kräh u. s. w.

Es flog 'ne bunte Elster wohl über den Rhein,  
Sie sprach:

Du Plakkopp, du hältst, weil selbst du so kahl,  
Für Plakköpp nun auch alle Narren zumal.

Es flog u. s. w. Sie sprach:  
Plakkopp u. s. w.

Es flog ein finst'rer Uhu wohl über den Rhein,  
Er sprach:

Uhu! diese Narr'n sind Priester vom Baal,  
Dies Treiben ist gegen Vernunft und Moral!

Es flog u. s. w. Er sprach:  
Uhu u. s. w.

Es flog ein lachend Läubchen wohl über den Rhein,  
Das sprach:

Ha! ha! der gescheidte Narr, der verlacht  
Die Lehren, von lichtscheuen Eulen gemacht.

Es flog u. s. w. Das sprach:  
Ha! ha! u. s. w.

Es flog ein kölscher Hahn wohl über den Rhein,  
Er sprach:

Kü-küt op et Enk Fastelohvend eran,  
Kriht widder Triump en Köllen der Hahn.

Es flog u. s. w. Er sprach:  
Küflekü u. s. w.

Es flog gar viel Gevögel wohl über den Rhein,  
Das sprach:

Das kölnische Herz ist Carneval's Haus,  
Dort hacken ihn Raben und Krähen nicht aus.

Es flog u. s. w. Das sprach:  
Nara, Kuckuck, Krähkräh, Plakkopp, Uhu, Haha, Küflekü.

C. Cramer.



## 128.

## Der Geist des Gürzenich.

(Melodie: „Was glänzt dort vom Walde im Sonnenschein.“)

Was hebt sich dort drüben im scheidenden Licht,  
 Uns still aus der Ferne zu grüßen?  
 Ein freundlicher Geist, der die Wolken durchbricht,  
 Nichts Grausiges, Ernstes im frommen Gesicht,  
 Und nichts auch, ein Unrecht zu büßen.  
 Doch fragt Ihr den Carneval nun, wie er heißt?  
 Es ist des Gürzenich lächelnder Geist.

Und er, der gefördert den herrlichen Bau,  
 Dem Glanz er und Namen gegeben,  
 Der tief aus des Voralters nächtlichem Grau  
 Schon vielen Jahrhunderten lieblich zur Schau, —  
 Er wird auch der Zukunft noch leben.  
 Und fragt Ihr den Kleinen, den lustigen Rath:  
 Es war des Gürz'nich heroische That.

Doch so, wie im Wechsel uns Alles hier kreist,  
 Bald Freude, bald Schmerz uns erblühet,  
 So sah man auch lächeln, auch weinen den Geist,  
 Sah rauschend den Gürzenich, sah ihn verwaist,  
 Bis Kraft ihm und Leben erglühet.  
 Und wenn Ihr die muntern Gesellen fragt,  
 So höret und achtet dann, was man Euch sagt.

Zur Zeit, als der Kaiser im Reiche noch galt,  
 Und Köln durch sich selbst sich regierte,  
 Da hob das Gebäu sich in edler Gestalt,  
 Die Wände von Quader, von Tuff und Basalt,  
 Wie rings es in sich nur verzierte.  
 Und tretet Ihr ein in den riesigen Saal:  
 Das war der Reichsstädter glückliche Wahl!

Und einzig der harmlosen Freude geweiht  
 Verstrichen nun Jahre um Jahre,  
 Bis plötzlich der Völker verwirrender Streit  
 Mit seiner zerstörenden Kraft sich erneut,



Da sank auch der Scherz auf die Wahre.  
Und fragt Ihr, was scheu die Gemäuer durchwallt:  
Es war des Gürzenich düstre Gestalt.

Zertrümmert die Büsten, die einst hier gethront,  
Vernichtet das Hohe und Schöne,  
Und da, wo der Scherz und der Frohsinn gewohnt,  
Und da, wo der Ruhm sonst dem Helden gelohnt,  
Auf daß auch der Preis dann ihn kröne,  
Da sah man die Räume erstorben und leer,  
Und wehmüthig ernst schwebt der Geist nun einher.

Doch schnell glänzt die Sonne im goldigen Schein,  
Und Alles im Gürz'nich wird Leben.  
Und fröhlich und jubelnd zieht Carneval ein,  
Ein Bürge des Glücks und des Scherzes zu sein,  
Genuß nur und Freuden zu geben.  
Und so, wie begeistert den Himmel Ihr preist, —  
So lächelt Euch freundlich des Gürzenich Geist!

Rick.

## 129.

### Hanswurst's Wunderkur.

(Nothersch-Melodie.)

Hanswurst.

Was kein Arzt der Welt vermag,  
Wirkt der Pritsche Zauberschlag;  
Selbst dem Grämmler, freudenscheu,  
Macht Hanswurst die Zunge frei.  
Drum, Verirrter, gib ein Zeichen,  
Willst du huld'gen meiner Macht?

Der Grämmler,

welchem die Zunge noch gelähmt ist, gibt stumme Zeichen der Einwilligung.

Hm, hm, hm, hm, hm, hm, hm, hm!

Hanswurst.

Hab' ich's doch gedacht!

Hanswurst.

Jetzt vor Allem hör' mein Wort,  
Sag' das Heer der Grillen fort,  
Und dann schmücke, armer Tropf,  
Mit der Kappe deinen Kopf.

Der Grämser

verschneht unter sichtbarer Anstrengung das Grillenheer mit der Kappe.

Sch, sch, sch, sch, sch, sch, sch, sch!

Hanswurst.

Sieh, schon froher wird dein Muth:  
Vor der Narren-Nuthe weichet  
Flugs die böse Brut.

Hanswurst.

Nun hör' weiter meine Lehr',  
Ihr zu folgen ist nicht schwer:  
Auf! des Unmuths Falten streich'  
Von Gesicht und Stirne gleich!  
Drauf aus tiefem Herzensgrunde  
Athme, wie noch nie geschah,  
Und dann lach' mit frohem Munde!

Der Grämser

mit süßsaurer Miene.

Ha! ha! ha! ha! ha!

Hanswurst,

indem er dem Grämser das Glas mit Weine reicht.

Freund, nun leere sonder Scheu  
Diese Zauber-Arznei;  
Sie löst deiner Zunge Band  
Und erhellt dir den Verstand.

Der Grämser

hat kaum getrunken, als er, zwar noch stotternd, zur Sprache kommt.

En—en—ent—zü—zü—zü—zücken!  
We—we—welcher Göttertrank!  
Laß ans He—He—Herz dich drücken,  
Ha—Hanswurst, zum Dank!

## Hanswurst.

So, mein Freund, bist du kurirt,  
Aus des Griesgrams Netz geführt:  
Und in froher Narren Kreis  
Suche nun den schönsten Preis.

Der zum Narren gewordene Grämmer.  
Ja, Hanswurst, ein neues Leben  
Fühl' ich hier im Faschings-Saal,  
Und darum beim Saft der Reben:  
Hoch der Carneval!

Dr. Keifferscheid.

## 130.

## Gefunden!

(Zwölfte Breuers-Melodie.)

Ich hab', nach langem Suchen, jetzt  
Zufriedenheit gefunden.  
Viel hatt' ich oft aufs Spiel gesetzt,  
Doch konnt' ich nicht gefunden.  
Ich suchte hier, ich suchte da,  
Bald dacht' ich schon, sie sei mir nah,  
Doch war ich plötzlich wieder weit  
Entfernt von der Zufriedenheit. Tralla &c.

Erst meint' ich: Nur mit Geld kann man  
Recht glücklich sein auf Erden; —  
Da sing ich denn zu schrappen an  
Und gier'ger stets zu werden.  
Doch wie das Gold nun häuf'ger kam,  
Der Geiz auch überhand bald nahm.  
Das Geld kam mir nicht aus dem Sinn,  
Und die Zufriedenheit war hin. Tralla &c.

Man rieth mir drauf recht oft und viel:  
Sie müssen Sich verlieben!  
Da sing ich an das Liebespiel  
Und hab' es lang' getrieben.



Ich lud zuletzt zum Zeitvertreib  
 Mir auf den Hals ein hübsches Weib:  
 Nun kam der Drache mir ins Haus,  
 Mit der Zufriedenheit war's aus. Tralla re.

Jetzt dacht' ich: Ei, der Dichterstand,  
 Der thut vielleicht das Wunder.  
 Ein niedliches Gedicht ich fand,  
 Schrieb meinen Namen drunter.  
 Der Autor kam in voller Wuth  
 Und forderte mein junges Blut.  
 Ich floh und floh von Ort zu Ort,  
 Und die Zufriedenheit war fort. Tralla re.

Ich ließ von Künstler-Eitelkeit  
 Mich endlich gar noch heißen,  
 Und bracht' es wirklich auch so weit,  
 Ein Künstler selbst zu heißen.  
 Doch was ich wünscht', erreicht' ich nie,  
 Denn, ach! mir fehlte das Genie;  
 Mit meinem Ruhme stand's so so,  
 Und die Zufriedenheit entfloh. Tralla re.

Nun endlich ist sie in die Brust  
 Mir wirklich eingeklehret.  
 Ich fand sie in der Faschingslust  
 Und bin nun gut belehret.  
 Drum freundlich lad' ich Leben ein,  
 Des Faschings sich mit mir zu freu'n,  
 Und rufe bei Trompetenschall:  
 Es lebe hoch der Carneval! Tralla re.  
 F. Köllner.

## 131.

## S o i s t' s.

(Vierte Breuers-Melodie.)

Von dem Schauplatz dieser Erden  
 Schwindet Alles gar zu bald,  
 Zähes Sinken folgt dem Werden,  
 Für den Moder gibt's kein: Halt!

Niederriß das mächt'ge Rom  
 Einſt der Zeiten gier'ger Strom,  
 Der immerfort das All durchwühlt.

Auch die Gutes ſtiften, alle,  
 Die viel edlen Geiſt gezeigt,  
 Zinsbar ſind ſie dem Verfall,  
 Von der Parzen Arm erreicht.  
 Die aus Erde ſind gebild't,  
 Werden auch mit Erd' umhüllt,  
 Weil dies der Ird'schen Erbtheil iſt.

Aber weil ſie Gutes thaten,  
 Sind ſie Lethe's Opfer nicht;  
 Denn es blühen ihre Saaten  
 Fort in der Erinn'ung Licht.  
 Und ein ſchönes Monument,  
 Als ein Bild durch Menſchenhänd',  
 Iſt ihnen der Beglückten Dank.

Ohne vor der Welt zu prunken,  
 Faſching in den Herzen ſteht;  
 Berge, Städte ſind verſunken,  
 Er doch nimmer untergeht.  
 Golden erbt er ſich mit Recht  
 Fort zum ſpäteſten Geſchlecht,  
 Gleich wie ein heilig Götterwort.

Ad. Breuer.

### 132.

#### Der Genügſame.

(Meß-Melodie.)

Ich frage nichts nach ſchöndem Geld,  
 Nach Mammons-Schatz hienieden.  
 Was frommt mir alles Geld der Welt,  
 Iſt nicht das Herz zufrieden?

Zufriedner Sinn ist goldeswerth,  
 So sprechen alle Weisen,  
 Und wem dies seltne Gut beschert,  
 Ist glücklich stets zu preisen.  
 Geld, Geld macht hienieden  
 Nicht das Herz zufrieden.

Zufrieden will ich gerne sein  
 Und alles Golds entbehren,  
 Will mir ein Faß mit gutem Wein  
 Ein guter Freund verehren.  
 Ich fordre wenig; jedenfalls  
 Ein Stück Johannisberger  
 Ist, traun, mir zehnmal lieber, als  
 Zehn Fuder Walberberger.  
 Geld, Geld macht hienieden  
 Nicht das Herz zufrieden.

Ich bin genügsam, bald gestillt,  
 Leicht kann man froh mich machen;  
 Ein Tisch, mit Speisen überfüllt,  
 Macht schon das Herz mir lachen.  
 Was nußt mir's, wenn der Magen leer,  
 Ob Gold und Schätze winken?  
 Viel lieber seh' ich, bringt man her  
 Ein Stück Pastet' und Schinken.  
 Geld, Geld macht hienieden  
 Nicht das Herz zufrieden.

Ein Hüttchen oder gar ein Faß  
 Zur Wohnung sich zu wählen,  
 Das nenn' ich einen schlechten Spaß!  
 Das sollte mir noch fehlen!  
 Gesezt, es gäb' mir irgend wer  
 Ein schönes Haus zum Wohnen,  
 Dann fragt' ich nichts nach Thalern mehr,  
 Nach Friedrichs'd'or noch Kronen.  
 Geld, Geld macht hienieden  
 Nicht das Herz zufrieden.



Ich bin vergnügt mit einem Haus,  
 Wo gut sich's läßt drin leben,  
 Mit schönen Kleidern, leckerm Schmaus,  
 Mit edlem Saft der Neben.  
 Hab' ich nur, was das Herz begehrt,  
 Was angenehm den Sinnen,  
 Dann geht mit allem Geld der Erd'  
 Mir immerhin von hinnen!  
 Geld, Geld macht hienieden  
 Nicht das Herz zufrieden.

F. Köllner.

### 133.

#### Der Held im Rahne.

(Sagd-Melodie.)

Seht Ihr dort den Matrosen  
 Im Kahn, geschmückt mit Rosen?  
 Es ist der Freude Held!  
 Des Stromes Wellen brausen,  
 Gewitterstürme sausen,  
 Als ob's am End' der Welt!  
 Hallih, halloh, hallih, halloh!  
 Doch ihn die Hoffnung hält.

Und wo sich Klippen finden,  
 Läßt er den Muth nicht schwinden,  
 Er steuert mit fester Hand.  
 Der Flagge schöne Worte,  
 Die führen ihn zum Orte,  
 Den er zur Lust erfand,  
 Hallih, halloh, hallih, halloh!  
 Colonia genannt!

Vom Knaben bis zum Greisen  
 Harrt man nach ihm, dem Weisen,  
 Selbst manches Mädchen auch!  
 Was anders uns hienieden

Im Leben ist beschieden,  
Ist alles nur ein Hauch.  
Hallih, halloh, hallih, halloh!  
Es gilt dem alten Brauch!

So lande, du Geliebter,  
Des Narrenreichs Gebieter,  
An deiner Freudenstadt!  
Wo nur dein Auge weilet,  
Fühlt jeder sich geheilet,  
Der Sinn fürs Gute hat,  
Hallih, halloh hallih, halloh!  
Und wirkt in Wort und That!

Dahlen.

### 134.

#### Carnevals-Sonntag.

(Dritte Eschborns-Melodie.)

Hört Ihr der Hörner wunderlieblich Tönen,  
Und wie Trompeten schmettern lustig drein?  
Uns gilt es, uns, des Faschings lust'gen Söhnen,  
Wir ziehn hinaus in schön geschmückten Reih'n.  
Ein froher Tag ist unserm Kreis erschienen,  
Den auch das Volk so gern willkommen heißt;  
Wo rings umher in tausend frohen Mienen  
Ein hell'res Feuer strahlt aus Herz und Geist.

Viel Jahre, wackre Narren, sind verschwunden,  
Als wir zuerst gefeiert solch ein Fest,  
Und unvergeßlich sind die heitern Stunden,  
Weil Narren-Lust von Narren-Art nicht läßt.  
Nie müssen diese Freuden untergehen,  
Stark sei der Bund durch Lieb' und Einigkeit,  
Er muß in späten Tagen noch bestehen,  
Als schönes Denkmal einer schönen Zeit.



Wohlauf und singt zu unsres Festes Ehren  
 So recht aus Herzensgrund dies Narrenlied;  
 Singt's alle heut in freudetrunknen Chören,  
 Was in der tiefsten Seele flammt und glüht.  
 Singt heut wie einst das helle Lied der Lieder  
 In freier Luft, auf dieser schönen Flur;  
 Es heißt: „Wir Narren sind s'bele Brüder,“  
 Wir folgen heut der lauten Freude nur.

Heil dir, o Fest, in deinem Blumenkranze,  
 Den Frohsinn heut um dein Gedeihn dir schlingt!  
 Dem Feste Heil, an dem mit heitrem Tanze  
 Die Eintracht dir des Ruhmes Palme bringt!  
 Heut ist's, als ob in zauberischen Tönen,  
 Dem innern Leben einzig nur vertraut,  
 Die trübenden Gefühle sich versöhnen,  
 Und reiner Friede auf uns niederthaut.

Drum laßt die Gläser jubelnd uns erheben,  
 Daß weit der Schall die laute Freude trägt:  
 Der freie Narrenbund soll siegend leben,  
 So lang' des Narren Geist sich kräftig regt!  
 Denkt oft daran, wie wir in diesem Kreise,  
 So froh vereint mit voller Innigkeit,  
 Ein Herz, Ein Sinn, in würdig schöner Weise  
 Des Bundes Fahne festlich einst geweiht!

Wir denken dran, drum laßt ein Hoch erschallen  
 Dem muntern Fest auf diesen heitern Au'n,  
 Laßt fröhlich unsres Tages Banner wallen,  
 In unsres Landes rebenreichen Gau'n.  
 Denkt oft daran in diesen frohen Räumen:  
 Das Gute bricht sich immer leicht die Bahn.  
 Ja, in des Lebens schönen Frühlingsträumen  
 Gedanken stolz und freudig wir daran.

Nun, liebe Brüder, laßt uns laut verkünden:  
 Noch manches Jahr Lehr' wieder, froher Tag!  
 Und Lieb' und Freundschaft soll uns fest verbünden,  
 Daß Jeder hier die Freude preisen mag.



Dann lächelt uns das Glück auf diesen Wegen,  
 Dann blüht die Freude uns im Rosenlicht,  
 Dann tönt des Tages Gruß uns froh entgegen:  
 So ist es recht, der Narr vergift mein nicht!

Arentz.

### 135.

#### Köln und der Rhein.

(Köbes-Melodie.)

Vom Gotthard springt ein Felsenbach,  
 Und schreit durchs Land: Tschhe!  
 Der Gotthard sieht ihm traurig nach  
 Bis an den Bodensee.  
 Er denkt: du hast gut lustig sein  
 Und auf den Kopf dich stell'n!  
 Ich hast' am Fleck, doch du, o Rhein,  
 Du tummelst dich nach Köln!

Du brichst dir Bahn durch Eis und Schnee,  
 Durch Fels- und Gletscherwall;  
 Du ruffst: ich muß ins Comite,  
 Ich muß zum Carneval.  
 Um Brust und Hut ein farbig Band,  
 So rennst du wacker zu;  
 Dein Schatz ja wohnt im Niederland,  
 Du lust'ger Schweizerbu'!

Es wirbt um dich die ganze Welt  
 Mit Städten fern und nah;  
 Du aber wählst, die dir gefällt,  
 Du wählst Colonia!  
 Kein ander Weibsbild fesselt dich;  
 Du ruffst mit wildem Saß:  
 Mein Brautsaal bleibt der Gürzenich,  
 Colonia mein Schatz!

Sie glüht und blüht, sie altert nie!  
 Zweitausend Jahre schon  
 Mit kräft'gem Arm umschlingst du sie —  
 Du hast Geschmack, mein Sohn!  
 Wie heiß ihr Blick, wie schwarz ihr Haar,  
 Wie frisch und roth ihr Mund!  
 Bei Gott, ihr seid ein stattlich Paar,  
 Erneure nur den Bund!

Auf Carneval, da ist es Zeit! —  
 Im Kaufhaus, alt und grau,  
 Da trägt sie recht ihr Hochzeitkleid,  
 Die stolze schöne Frau!  
 Da harret sie dein in bunter Pracht,  
 In ausgelass'ner Lust!  
 Da sinkt sie, nach durchtanzter Nacht,  
 Erschöpft an deine Brust!

Hinunter denn, o Rheinstrom, zieh!  
 Ich will nicht sagen: bleib!  
 In starken Armen wiege sie,  
 Colonia, dein Weib!  
 O, könnt' ich folgen deinen Well'n! —  
 Umsonst! — doch grüß' mir fein  
 Dein reizend Weib, das prächt'ge Köln,  
 Mein Schwiegertöchterlein! —

So lautet, was der Gotthard spricht;  
 Der Rhein ist drob erbaut,  
 Und rennt zu Thal, und rastet nicht,  
 Bis er umarmt die Braut.  
 Wo Thurm an Thurm, und Thor an Thor,  
 Da braus't und rauscht er brav;  
 Am Pegel reckt er sich empor,  
 Und ruft: Mein Schatz, Maaf!

Das alte Köln, der alte Rhein,  
 So sind sie denn ein Paar!  
 Schaut zu, wo mag ein schönres sein?  
 Ich wüßte keins, fürwahr!

Der Mann des Weibes Schuß und Hort,  
Das Weib des Mannes Bier,  
So schwingen beide fort und fort  
Der Freude bunt Papier!

„Wer hat denn dieses Lied gemacht?“ —

Ein fahrender Poet!

Ein närr'scher Kerl in Knappentracht,

Der gern als Kämpfer geht!

Der Rhein bespült sein einsam Haus;

Er meldet, was er sah,

Und mit dem Rheine ruft er aus:

Ulaaf, Colonia!

F. Freiligrath (Rolands Knappe).

### 136.

#### S ä h l K o l o n j e \*).

(Tschäms's nju Melody.)

Welkôm, Kolonje, ei wisch ju guhd Morning!

Haudu-ju-du, Skweirs? Ei hopp, weri well.

Tu ahr ohl Schentlmen, most feschonebel,

Most komfortebel is juhr Leif, ei kânn tell.

Ei dont, ei gries tu sâh, understend Schermen,

Wudd ei kudd reit tu ju in juhr Venkwitsch.

Tu hâf kohlb mi juhr Frend,

Thatt mâks mi glâd end heppi,

Ei schell, if possibel, kôm

Tu attend juhr Carnival.

Prâh, tâk kehr, if ju plihs,

For guhd Biesstecks end Pudding, —

Us ei often hâf hehrt,

Kolonj' serfs op e guhd Disch.

Nau, merri Brethren, fâhrwell je guhd Fellohs,

Ei âm juhr weri respektfoll Serwent.

Tschähms Littel Mak-Dumbarton  
Fitz-Oellig.

\*) Aus London eingesandt, und zur bessern Lesbarkeit mit deutschen Lettern gedruckt.



Translehsch'n.

**SeiL Köln!**

(Neue Köbes-Melodie.)

**Köln!** sei willkommen! Ich wünsche viel Freude!  
 Grüß' Euch, Ihr Kölner, ich hoff', es geht gut.  
 Seid ja charmante und recht schöne Leute,  
 Lebt ganz genügend, habt lustiges Blut.  
 Gern sprach' ich Kölnisch, doch hatt' ich bis heute  
 Es zu erlernen nicht recht noch den Muth.  
 Freund habet Ihr mich genannt;  
 Seht nur, das freut mich entsetzlich.  
 Gern folg' ich Euerm Ruf,  
 Komme zum Carneval frisch;  
 Köln ist dafür ja bekannt,  
 — Und das ist schön und ergeglich —  
 Daß da die Beefsteaks sind gut,  
 Lecker auch sonst ist der Disch.  
 Setzt, lust'ge Brüder, empfehl' ich mich wieder,  
 Nenn' mich mit Recht Euern demüth'gen Knecht.  
 Verdeutschet vom Uebersetzer.

**137.****Frau Colonia, die edle Dame.**

(Melodie: Prinz Eugen, der edle Ritter.)

**Frau Colonia,** die edle Dame,  
 Deren Ruhm und guter Name  
 Längst sich weit verbreitet hat, —  
 Sie besitzt 'nen lieben Knaben,  
 Reich beschenkt mit schönen Gaben,  
 Die er nützt wohl für die Stadt.  
 Unser Held — — muß ich ihn nennen?  
 Aber wer wird ihn nicht kennen  
 Hier am Rhein, dem Weinesfluß?  
 Auf dem Ros thut kühn er jagen,  
 Um den Griesgram zu verjagen,  
 Ihm zum Spott und zum Verdruß.

Am ersten Januarius so eben  
 Hörte man von seinem Leben  
 Wiederum den ersten Schall.  
 Man vernahm's im Klang der Schellen,  
 Daß in diesem Jahr in Köllen  
 Schön soll blühn der Carneval.

Als Hanswurst dies hatt' vernommen,  
 Ließ er gleich zusammen kommen  
 Wohl den groß'n und kleinen Rath.  
 Er thät sie recht instruiren,  
 Wie man sollte sich maskiren  
 Mehr mit Wiß, als Pracht und Staat.

Bei der Parol' thät er befehlen,  
 Daß man sollt' zwei Tage zählen  
 Im Kalend'r im Monat März,  
 Da sollt' Ni's zu Pferd aufsitzen,  
 Wem's nicht fehlt an guten Wißen,  
 Wem's nicht fehlt an Lust zum Scherz.

Auf, Ihr Ritter! frisch zu Pferde!  
 Jeder greif' nach seinem Schwerte,  
 Nach dem Helm und nach der Lanz!  
 Die zu Wagen, wie die Reiter,  
 Seien alle muth'ge Streiter,  
 Daß es werd' ein schöner Tanz.

Alle Ihr im fröhl'chen Kranze  
 Spielet auf zu diesem Tanze,  
 Tapfer feure du, Kanon!  
 Schlagt, Ihr Großen und Ihr Kleinen,  
 Auf die Grämmer, auf die Feinen,  
 Daß sie laufen alle davon!

F. Köllner.

## 138.

Kein' Parodei,  
 En Ueuerfetzung ganz frei,  
 So finge noh'm Dereckum fonger Melodei.

Se fchreie, we de Rave,  
 Sich gramm noh unsem Rhing —  
 Doh, loht üch doch begrave,  
 Ehr maht uns nit verningk!  
 Dat fall üch och jet nohe,  
 Dv ehr doh bätscht un kallt:  
 Meer lohßen'n uns nit bohe,  
 Nit nemme met Gewalt!  
 Su lang' en fingem Speegel  
 De sibben Berg hä wies,  
 Noch en ein einzig Sägel  
 Met fofchem Dhdem blies!

Se wollten inn gän krigge,  
 Dä leeven dütsche Rhing;  
 Dat wäden se nit mügge,  
 Dat lohßen se wahl fin:  
 Su lang' doh Schürg're waade,  
 Sich schengen un sich schlonn,  
 So schwemmen un zo hade  
 Meer noch en't Wasser gonn!  
 Su lang' nit fottgefloge  
 Der Dom met fonger Möz,  
 Noch dä Dreikünings-Woge  
 Steiht un dä Künnebäg-Pöz!

Se sollen inn nit grappe,  
 Dä leeven dütsche Rhing,  
 Su lang' meer doh noch zappe  
 'Ne goode Rotterf Wing!  
 Su lang' mer druus met Nege  
 Noch Maifesch, Kärpe trick,  
 Un sich noch freut vun Häße  
 Dp de schön Weidbrankszick!



Su lang' meer noch op Schnut gonn  
 Roh ahler dütscher Nat —  
 Denn soll mer op de Schnuut schlonn,  
 Dät andersch hat gesah!

Se sollen inn nit schluche,  
 Dä leeven dütsche Nhing!  
 Meer können se nit bruche,  
 De sin uns vill zo sing!  
 Su lang' em Fasteleerum  
 Ein Frau noch Muzen bäet,  
 Su lang' noch singt D Zerum  
 'Nen brave kölsche Geet!  
 Ehr hoost nit ärg zo hoffe —  
 Verkis, ehr krit inn nit,  
 Bevor nit Mall'ch verhoffen  
 Dp singem Boddem lit!

Edm. Stoll.

## 139.

## Der Kölner Carneval.

(Kölner-Melodie.)

Sie sollen ihn nicht haben,  
 Den Kölner Carneval,  
 Bekrächzen auch wie Raben  
 Die Grämter seinen Fall;  
 Sie sollen ihn nicht haben,  
 So lang' die Narren-Schar  
 Zum Faschings-Saal wird traben  
 Am ersten Tag im Jahr.

Sie sollen ihn nicht haben,  
 Den Kölner Carneval,  
 So lang' sich Narren laben  
 An Wein und Liederschall;  
 So lang' Hanswurst gefallend  
 Sein buntes Kleid noch trägt,  
 So lang' die Pritsche schallend  
 Auf Finsterlinge schlägt.

Sie sollen ihn nicht haben,  
Den kölner Carneval,  
So lange seine Gaben  
Verscheuchen Sorg' und Qual;  
So lang' noch Scherz und Wiße  
Im Fasching fortbestehn,  
So lang' sich in der Mühe  
Noch gern die Narren sehn.

Sie sollen ihn nicht haben,  
Den kölner Carneval,  
So lang' noch muntre Knaben  
Vermehren unsre Zahl;  
So lang' bejahrte Dirnen  
Nicht Freier schlagen aus,  
So lang' noch Weiber zürnen,  
Kommt spät der Mann nach Haus.

Sie sollen ihn nicht haben,  
Den kölner Carneval,  
Bekrächzen auch wie Raben  
Die Grämter seinen Fall;  
Sie sollen ihn nicht haben,  
Bis unter dem Gestein  
Vom Gürz'nich wird begraben  
Des lezten Narr'n Gebein.

Dr. Keifferscheid.

### 140.

#### Das schönste Wahrzeichen.

(Köbes-Melodie.)

Wahrzeichen viele, würdig alt,  
Hat Köln, die edle Stadt,  
Da Zeiten sie so mannigfalt  
Seit Rom gesehen hat.  
Hier haufte einst der Frankenheld  
Und starb Martell's Geschlecht.  
Von hier ging aus in deutsche Welt  
Maß, Geld, Gewicht und Recht.

Doch kennet das Wahrzeichen Ihr,  
 Das unser schönstes heißt,  
 Die edle Stadt- und Rheineszier,  
 Die man als kölnisch preist?  
 Ist es die alte Römermau'r,  
 Noch fest trotz Zeit und Sturm,  
 Ist's unsres Capitoles Dau'r,  
 Der Hanno-, Baienthurm?

Ist es vielleicht der hohe Dom  
 Mit seiner Säulenwelt?  
 Vielleicht der schöne deutsche Strom  
 Mit seinem Wimpelfeld?  
 Vielleicht der alte Hansasaal,  
 Als Köln in starker Zeit  
 Bis in Norwegens schneeig Thal  
 Trug seine Herrlichkeit?

Noch manchen andern alten Schatz  
 Verbirgt das edle Köln:  
 Den Gabbeck auf dem Thurm am Platz,  
 Das Himmelreich, die Höll'n,  
 Den Gürzenich, Plectrud's Palast,  
 Die Kirche Helena's,  
 Das Tempelhaus, neu eingefaßt,  
 Und sonst noch Dies und Das.

Das sind Wahrzeichen wohl genug  
 Und zeugen alter Zeit,  
 Die sprechen, und mit gutem Fug,  
 Von der Vergangenheit.  
 Jedoch das schönste sind sie nicht,  
 Ein andres noch es gibt,  
 Das lebend Herz an Herzen flücht,  
 Weßhalb man Köln so liebt.

Wie nennt man das Wahrzeichen denn,  
 Das unser schönstes heißt,  
 Das Keiner je vergesse, wenn  
 Die liebe Stadt er preist?



Es heist der alte Kölner Sinn,  
Voll Treu' und Redlichkeit,  
Voll Lust und Schalkheit immerhin,  
Doch auch Gutmüthigkeit.

Es ist die deutsche Kölner Art:  
Mannswort und Mannesthat,  
Stets lustig auf der Lebensfahrt,  
Doch schlicht dabei und grad.  
So ist's dem Kölner angeerbt  
Von Vätern gut und brav,  
Drum halten wir dran unverderbt,  
Schlicht, lustig — Köln Maaf!

Kreuser.

## 141.

### Den Feinden.

(Wedder-Melodie.)

Soll das Werk sich schön gestalten,  
Und das Schöne selbst gedeihn,  
Muß die edle Grazie walten,  
Führerin und Seele sein.  
Sei's im strengen ernstern Leben,  
Sei's im Scherzen, leichtbeschwingt,  
Nur die Grazie kann erheben,  
Nur was sie beschützt, gelingt.

Opfer drum zu ihrer Ehre  
Bracht' ein weises Griechenthum,  
Baute blumige Altäre  
Zu der Hohen Preis und Ruhm.  
Da, wo würdig Anmuth waltet,  
Da erblüht des Schönen Reich,  
Und gestaltet und entfaltet  
Blume, Duft und Frucht zugleich.

Wir, Attköllens lust'ge Söhne,  
Bauen auch am Dichterreich.  
Unsre Waffe sei das Schöne,  
Unser Geist der Waffe gleich!

Mit den Grazien bloß alleinig  
Haben wir zu schaffen hier,  
Zu erhalten treu und einig  
Unfres Landes Sitt' und Bier.

Hort drum, was die Feinde klaffen,  
Die den Grazien nicht verwandt!  
Laßt sie Schmutz zusammenrassen,  
Saubere bleibe unsre Hand!  
Laßt uns bleiben, wie wir waren,  
Luftig, geistreich, Kölner ganz,  
Und bei schwacher Feinde Scharen  
Denken: Geck, loß Geck elans!

Kreuser.

## 142.

### Gürzenich's Erzählungen.

(Köbes-Melodie.)

**V**on mir erzählen was will ich  
Euch aus der alten Zeit;  
Denn Vieles sah der Gürzenich,  
Oh Ihr geboren seid:  
Die alten Kaiser und das Reich,  
Den starken Hansabund,  
Das alte Köln so ehrenreich,  
Mit Thürmen, Zinnen bunt.

Ein Ehrenmann, er taufte mich,  
Und gab der Stadt den Platz.  
Das war der Kaufmann Gürzenich,  
Ich ward sein Baarenschatz;  
Das war ein Mann, wie Kölner sind,  
In Lust und Wein erstarbt,  
Und unser braves Kölsches Kind  
Wohnt' auf dem Quattermarkt.

Es stand noch fest das alte Reich,  
 Ein Friedrich <sup>1)</sup> Kaiser war,  
 Des Sohn Maximilian ohne Gleich  
 In edler Ritter Schar.

Wie hebt sich noch die alte Brust!  
 Auf Tanzhaus Gürzenich  
 Sah ich den Mar <sup>2)</sup> in Jugendlust  
 Mit Kaiser Friederich,

Auch ernstre Dinge sah mein Blick,  
 Reichstage und Gericht,  
 Herzoge hörten ihr Geschick <sup>3)</sup>  
 Und lernten hier die Pflicht.  
 Auch Karl den Fünften kannt' ich wohl,  
 Den Mann ohn' Rast und Ruh',  
 Des Macht einst ging bis fast zum Pol,  
 Von Gent bis nach Peru.

Doch trübe Zeiten kamen dann,  
 Der Hansabund verfiel,  
 Wohl Frohes sah ich dann und wann,  
 Doch Schlimmes viel und viel.  
 Das arme deutsche Reich verdarb,  
 Die Städte sanken mit,  
 Ich ebenfalls allmählich starb  
 Lebendig Schritt für Schritt.

Und als nun gar der Franze kam,  
 War ich verschollen gar.  
 Kein Mensch mehr wußt', o Schmach und Schaam!  
 Wo noch sein Gürz'nich war,  
 Bis (Freund', Euch Dank, die mich entdeckt!)  
 Im traurigen Verfall  
 Mein Leben wieder aufgeweckt  
 Der edle Carneval.

Kreuser.

1) Friedrich der Dritte.

2) Mar führte 1474 den Reigen auf mit einer edlen Jungfrau von Winstingen.

3) 1475 saß Kaiser Friedrich auf Gürzenich über den Herzog von Jülich zu Gerichte, 1505 hielt Kaiser Mar daselbst einen Reichstag, und 1520 Karl V. einen Fürstentag.



## 143.

## Das Vierblatt.

(Zweite Kelch-Melodie.)

Wenn wir über Wief' und Flur  
 Ost am heitern Tage streichen,  
 Gilt uns wohl als gutes Zeichen  
 In dem Klee Vierblättleins Spur.  
 Nun, ein solches Vierblatt kenn' ich,  
 Das dem Kölner lieb und werth.  
 Achtung, Brüder! jezo nenn' ich,  
 Was Ihr allesammt begehrt.

Schauet hier das erste Blatt,  
 Eure Flasche voll von Weine.  
 An dem lichten goldnen Scheine  
 Sieht das Auge sich nicht satt.  
 Hoch bei Gläserklang und Scherzen  
 Preist dies Labfal, hoch und laut!  
 Fliehn doch Schmerzen aus dem Herzen,  
 Die das edle Raß bethaut.

Doch wer tränke gern allein!  
 Soll mein Gläschen recht mir munden,  
 Muß in traut vergnügten Stunden  
 Mir ein Freund zur Seite sein.  
 Auf! das zweite Blatt begrüßet  
 Herzlich Alle, Mann für Mann!  
 Wer der Freundschaft Glück genießet,  
 Freudig stoße der mit an!

Drittes Blättlein — Himmelst, —  
 Die aus süßem Stern der Augen  
 Wir mit durst'ger Seele saugen, —  
 Liebe, dir erjauchzt die Brust!  
 Ihnen laßt ein Hoch uns bringen,  
 Die ihr Leben uns vertraun:  
 Lasset hell die Gläser klingen  
 Unfern Liebchen, Bräuten, Frau'n!

Wem die Drei ein sanftes Licht  
Zündeten in Kopf und Busen,  
Der entbehrt der Gunst der Musen  
Und des Liedes Zauber nicht.

In so reichen Glückes Drange  
Deffnet froh sich jeder Mund,  
Und es gibt sich im Gesange  
Vierten Blattes Name kund.

Doch was hält die Blättchen all'  
Als ein Ganzes schön zusammen?  
Schreibt's in Euer Herz mit Flammen:  
Das thut unser Carneval!

Wie auf einem kräft'gen Stiele  
Prangen dort sie, zart vereint.  
(Hoher Sinn im leichten Spiele  
Liegt oft, wie der Dichter meint!)

Weines Flut und Sanges Blut  
Quellen mächtig ihm zu Ehren.  
Ruhm der Vaterstadt zu mehren,  
Tragen wir den Schellenhut.

Und zu wahrer Freunde's-Innung  
Schlingt er uns mit starkem Band,  
Tros verschiedenster Gesinnung,  
Ansicht, Alter, Rang und Stand.

Und dem lieblichen Geschlecht  
Weihn wir huld'gend Fasching's Gaben:  
Daß sich Tausende dran laben,  
Ueben wir so Pflicht als Recht.

Lohnen sie's mit holden Küssen,  
Ziemt es sich auf jeden Fall,  
Daß wir ihm es danken müssen, —  
Hoch denn unserm Carneval!

Edm. Stoll.

## 144.

## Der Bock.

(Bocks-Melodie.)

Es sprang ein Böcklein jung und zart —  
 Meß merck meß meß meß meß! —  
 Wohl durch den Klee nach Bocke-Art —  
 Meß merck meß meß!  
 Es thät so lustig singen:  
 Meß merck meß meß meß meß!  
 Man hört es weithin klingen:  
 Meß merck meß meß.

Das Böcklein fraß die Blümchen nur,  
 Die röthlich prangten auf der Flur;  
 Drob breitet durch die Lüfte  
 Das Böcklein süße Düste.

Das Böcklein war noch keusch und rein,  
 Es nannte noch kein Zicklein sein,  
 Das, um sich zu ergehen,  
 Ihm Hörner auf thät' setzen.

Da war — o weh — der Bock war fett!  
 Ach, wenn er doch gefastet hätt'!  
 Man schnitt ihm durch die Kehle,  
 Hin war des Böckleins Seele.

Ihr, die da scharrt das Geld vom Brett,  
 Nehmt diese Lehr': Wenn's Böcklein fett,  
 Dann schlachtet das Gerippe  
 Freund Hain euch mit der Hippe;

Drum jeder, der kein Bock will sein,  
 Der lebe froh und trinke Wein,  
 Lass' bei des Todes Pochen  
 Den Erben nur die Knochen.

C. Cramer.



## 145.

## Erkenntniß und Entschluß.

(Zweite Derkums-Melodie.)

Jeder Ged schreit singem Rohber en't Dhr:

**B**roderhäs, dat sagen ich,  
 Alles eß voll Gecke,  
 Op der Welt rick Jedermall'g  
 Singen eige Stecke.  
 Dröm — wat do beer merke kanns —  
 Heisch et: „Geck, lohß Geck elans!“  
 Nus dem Wöhtche lohß uns zwei  
 Gode Nosen trecke!

Uevver sin de Gecken auch  
 Immer vun dä rächte?  
 Hör, ich neumen beer se jiz —  
 Du de uns wahl schlächte?  
 Einen, dä hät Band und Stän  
 En dem Knopploch gar zo gän,  
 Un regeet met Knut un Stock  
 Uevver Mäb un Knächte.

Einem möhg der Dokterschoot  
 Op sien Häuv gän stelle,  
 Einen an der ihser Kes  
 Immer Mösche zälle.  
 Dä krit (och, we frumm un söß!)  
 Unsen Herrgott met de Föß,  
 Un betupp sing Nächsten doch,  
 Weiß se wahl zo prelle.

Singen Dä süff we e Loch,  
 Hät en döschtige Uevver,  
 Nus den Auge fick hä 'ruus  
 Allzicks we en Uevver.  
 Dä, vum Mäßigkeit-Klupp,  
 Eckesch Thee un Wasser schnupp,  
 Dat mag ich nit en de Schoohn,  
 Foht nit op der Uevver!

Und'ren denke bluß dohran,  
 Staat un Wind zu maache;  
 Soll mer üvver su en Popp  
 Sich nit püeklich laache?  
 Wat en Drüchleech es Dä doh!  
 Dä läuf alle Schüzze noh.  
 Dem sing Freud es Raat un Bank —  
 Deu do meer der Naache!

All de Gecken sin nit su,  
 We se wahl sin mööfe:  
 Geck, wo se et Hemb anröt,  
 Geck vun Kopp zo Föfe.  
 Kevver, Broder, tackermei,  
 Sag enß: ich un do, meer zwei!  
 Kann un? Dollheit ander Lück  
 't Levven nit versöfe?

Wat mer es, dat muß mer auch  
 Dffe wiese Künne,  
 Muß der Welt doch och ehr Dheil  
 Laach un Loss vergünne.  
 Flöck dann — lohß uns Schwaß op Wies  
 Schrieven en de Maskelies:  
 Alles geck, un ich allein  
 Künnt gescheidt he blieve?  
 Dere Zwievel sall ich uech  
 Wahl enß geng verdrieve!

Edm. Stoll.

146.

**Gürzenich's Spruch.**

(Herzens-Melodie.)

In der festen Klause,  
 Meinem Quaderhause,  
 Bier Jahrhundert lang  
 Voller Streit und Drang,

Hab' ich viel gesehen  
 Kommen und vergehen,  
 Welken und erblühn,  
 Leuchten und versprühn.

Wunderding' ich schaute,  
 Seit man mich erbaute :  
 Wie die Press' entstand,  
 Neu Land Colon fand,  
 Wie der Türk gekommen,  
 Griechenland genommen,  
 Wie der Reichsverbund  
 Fiel in Grabesgrund.

Viel hab' ich erfahren  
 In den langen Jahren.  
 Jubel, Trauer viel  
 Sah ich wie ein Spiel.  
 Freuden, Klagen, Siege,  
 Thränenreiche Kriege,  
 Ernst und Gaukelei  
 Zog'n an mir vorbei.

Köln auch neugeboren  
 Ging dann gar verloren  
 An den welschen Sohn  
 Und Napoleon,  
 Bis mit deutschen Mannen  
 Mich zurückgewannen  
 Kölner von der Spree,  
 Nah der Hansasee.

Doch wie auch die Zeiten  
 Immer mochten gleiten  
 Mit Gewinn, Verderb,  
 Freudig oder herb,  
 Unfre Stadt blieb immer  
 Feind dem Gleiß und Schimmer,  
 Redlich braves Blut,  
 Kernig deutsch und gut.



Heiter drein auch lachen  
 Und sich lustig machen,  
 Ist auch deutsche Art,  
 Wie ich stets gewahrt.  
 Denn die Besten grade  
 Lieben Wißes Pfade,  
 Und ein gut Gemüth  
 Gerne Funken sprüht.  
 Hoch drum Lust und Wiße  
 Mit gutmüth'ger Spitze,  
 Alte so wie neu'n,  
 Wenn sie nur erfreu'n!  
 Sonst galt's: „opgehovve,  
 Köllen immer bobve!“  
 Ich sprech': Alles gut,  
 Wenn man's heiter thut!

Kreuser.

## 147.

**We frigge meer et op?**

(Dolfes-Melodie.)

„**W**e frigge, frigge meer et op?  
 Et fall nit lang' mieh doore!“  
 Su brieve, brieven hüek zo Dag  
 De Härn't we de Boore.  
 Se höppe, höppen üvverall  
 Gröm we Heizemänncher,  
 Heich, küt dann, küt dann ei Malör,  
 Dat schleiht se vör de Pänncher.  
 De Härcher, Härcher, de zo Hauf  
 De Strohfke durchflankeere,  
 De sollte, sollten doch bei Zick  
 Dä Sproch uuswendig leehre:  
 Wann Pesser, Pesser enß un Salz  
 Gestraut op ehre Köppe,  
 Dann stonn se, stonn se en der Welt  
 We ohne Hänk de Döppe.

Sin Hoff un Hoff un Schöre voll,  
 Weed good bezahlt der Weize,  
 Weiß nit dä, nit dä Boor, we hä  
 Genog sich op fall spreize.  
 Scheer hundert, hundert Krune stonn  
 Em Pöttchen off beim Tuppe,  
 Nit weed em, weed em Glöck gedaach  
 An Meswahs, Rähn un Ruppe.

Nuch Glück, Glück sollte sich  
 Dä Sproch ad notam nemme  
 Un nit den, nit den Gezte gleich  
 En ehrem Huushalt klemme.  
 Beim Essen, Esse geht et bahl  
 Nit mieh als met Fasane,  
 Kämp alle, alle Wochens och  
 De Wäschfrau op et Mahne.

Doch welle, welle meer gesammp,  
 De sich he verlösteere,  
 Dem Spröchwot, Spröchwot sänge Senn  
 Huh halden, huh en Ehre.  
 Räch einig, einig, dechtig, klog  
 Loht uns he sänge, juhze,  
 Dat Nümmes, Nümmes en der Welt  
 Uns met dem Sproch kann uze.

He weed nit, weed nit hassadeet  
 Em Spill met unse Mösche,  
 Meer blohse, blohsen uns nit op,  
 Su kämp och nicks bertösch.  
 Wat dohzo, dohzo mer betirmp,  
 Schaff Kühme nit noch Kärme,  
 Wat üvvrig, üvvrig bliev, ij' no,  
 Dat krigge jo de Kerme.

Dröm es un es un bliev et good,  
 Dat meer he feere welle  
 Dat Fess, dat Fess, dat Johre lang  
 Floreet en unsem Kölle.

Wer brav eß, brav eß, ließ et nit  
 Verschimm'le noch versoore.  
 „Meer frigge, friggen et nit op,  
 Et weed noch räch lang' doore!“

Ad. Breuer.

### 148.

#### Wedder-Weedche.

(Wedder-Melodie.)

**W**edder, prächtig, stöhdig Wedder,  
 Do brängs Mallig op der Strump,  
 Bes, wat an der Kar de Rädder,  
 Un wat en der Kaat der Trump!  
 Un besundesch en den Däge,  
 Wo zo Wagen un zo Pähb  
 Su mänch dusend Lück sich wege,  
 Bes do no apaat vill wäth.

Fross, dat mer möß Schlittschoohn laufe,  
 Daug nicks, dann dat kann kei Pähb;  
 Bun Vanill sin de Ihschaufe  
 Op der Strohsen och jo neet.  
 Foodert eckesch good de Kase,  
 Dann dat holf su döckes ald,  
 Un de Sonn räch rein zo puge \*),  
 Eß Gumm'lastik auch bestallt,

Nuch der Mond, dä Naachspazeerer,  
 Hät der Schleier abgedonn,  
 Dem si Weed zu offereere,  
 Wann mer op de Thee's well gonn.  
 Un dem Mäp'gen, heisch et, lööch hä  
 Voll erav op singe Kopp;  
 Hät doch jeez en blank Gesech hä,  
 We'ne Samsdags-Dürreknopp.

\*) Strophe 2, Zeile 5 u. 7 räumt sich nicht, is aber wahr.



Doch meer bruche nit zu Sorge,  
 Wör et Webber h ück noch schläch,  
 Rüt dá Fastelohvend mo rge,  
 Futsch es Nähn un Dreck eweg.  
 Immer kohn et schön vun bovve,  
 We meer kaum et uusgesooch,  
 Dröm uus vollem Stross geroose:  
 Vivat Fastelohvends-Looch!

Peter.

Adolph.

149.

## Trink-System.

(Erste Kreuzers-Melodie.)

Es preiset Jeder hoch die Reben  
 Und labet sich an ihrem Wein,  
 Doch Wenigen nur ist gegeben,  
 Ein Trinker von System zu sein;  
 Denn perlt auch im Glase die goldene Flut,  
 So muß doch sich Manches noch fügen,  
 Bevor ich es leere mit freudigem Muth  
 Und trinke mit kräftigen Zügen.

Siß' ich der Flasche gegenüber  
 Allein, und wär' es im Palast,  
 Erschlafft vor Langweil jede Fiber,  
 Es wird das Trinken mir verhaft;  
 Doch wenn mich von Freunden ein Zirkel umkreist,  
 Die traulich im Raume sich schmiegen,  
 Verspür' ich des Weines durchglühenden Geist  
 Und trinke mit kräftigen Zügen.

Müß' ich um eine Spröde schmachten,  
 Die mich mit ihren Launen quält,  
 Würd' ich dabei fürs Schlimmste achten,  
 Daß mir die Lust, zu trinken, fehlt;  
 Doch reicht mir die Holde vom rosigen Mund  
 Den Becher zum Göttervergnügen,  
 Da leer' ich ihn liebeberauscht auf den Grund  
 Und trinke mit kräftigen Zügen.

Wenn fade Gimpel kannengießen  
 Von Politik und Wissenschaft,  
 Und Krieg erklären, Frieden schließen,  
 Gebriecht zum Trinken mir die Kraft;  
 Doch tönet im Sange ein jubelnder Chor,  
 Vor welchem die Sorgen entfliegen,  
 So heb' ich in Wonne den Becher empor  
 Und trinke mit kräftigen Zügen.

Wo Grämmer alle Lust verdammen  
 Und Ernst aus jeder Miene spricht,  
 Schnürt Krampf die Kehle mir zusammen,  
 Mich labt der beste Nektar nicht;  
 Doch gilt es, ein Narr in dem Fasching zu sein  
 Und lachend die Thorheit zu rügen,  
 So gieß' ich ein Glas nach dem andern mir ein  
 Und trinke mit kräftigen Zügen.

Dr. Keifferscheid.

150.

### Carnevals-Lied.

(Zweite Commers-Melodie.)

**K**öln am Rhein, du frohe Stadt  
 Des freudigsten Vereines!  
 Der Scherz enttaucht in dir dem Bad  
 Des echten deutschen Weines,  
 Und sprudelt weithin durch das Land.  
 O Quell des Farbenscheines!  
 Wo nur ein Dichter je zur Hand,  
 Wird, Köln, dein Name auch genannt.

O Köln am Rhein, du Mummenschanz,  
 Du Land der alten Reigen!  
 Du kannst in ewig grünem Kranz  
 Der Laune stets dich zeigen;  
 Wo sich nur Thorheit bläht, verzwicket,  
 Da mußt du auch hinzeigen,  
 Wird, wie es sich am besten schickt,  
 Die bunte Kappe aufgedrückt!

D Köln am Rhein, du heil'ger Ort!  
 Von deinen stolzen Zinnen  
 Schallt in die Lande freies Wort,  
 Den Preis sich zu gewinnen!  
 Zum Guten und zum Lichten auf  
 Geht's mit vergnügten Sinnen!  
 In frischem, frohem Lebenslauf  
 Wallt dir der ganze helle Hauf!

D Köln am Rhein, du feste Burg,  
 Des Vaterlandes Mauer!  
 Steh manch Jahrhundert noch hindurch  
 In Drang und Sturm und Schauer,  
 Und hüte unsern deutschen Rhein  
 Troß unsrer Feinde Lauer,  
 Beschütze unsern Volksverein,  
 Auf ewig lebensfrisch zu sein!

D Köln, du glänzend Rheinkleinod,  
 Hochschule frohen Muthes!  
 Heut treibt dein Freudenangebot  
 Die Wellen trägen Blutes;  
 Drum still jedwedes Neidgeklaff!  
 Nur Freudiges und Gutes!  
 Stoßt an: das Glas ist heut Gewaff,  
 Und rufet laut: Maaf! Maaf!

W. v. Waldbrühl.

### 151.

#### Hanswurstiaise, das ist: Hanswurst's Kriegslied.

(Seibl's Kriegs-Melodie.)

**W**ie? Wer spricht da noch von Frieden?  
 Donnerwetter! Dummes Zeug!  
 Ich bin ich! und sag' es Euch:  
 Krieg muß sein, stets Krieg hienieden.



Hört Ihr da nicht, dort nicht dräuen:  
 „Her, da steh' ich! Risch! Komm an!  
 „Wag es nur, man wird dich bläuen!  
 „Komm, Karnickel, fang nur an!  
 „Donnerwetter! Dummes Vieh!  
 „Halt, Gefindel, steh und zieh!“

Seht, wie zucken rings die Säbel!  
 Flinten rüsten sich zum Tanz,  
 In der Seite guckt's der Lanz',  
 Hähne wezen Spor'n und Schnäbel,  
 Zank und Zorn an allen Ecken:  
 „Willst du beißen, Racker, wie?  
 „Willst mich höhnen, willst mich necken?  
 „Sieh, auch ich hab' Zähne, sieh!  
 „Donnerwetter! Kikriki!  
 „Komm nur an! Ich stehe hie!“

Krieg im Osten, Krieg im Westen!  
 Soll'n allein wir ruhig stehn?  
 Sind wir da, um zuzusehn?  
 Um in Ruh' den Bauch zu mästen?  
 Zu den Waffen! Laßt uns fechten!  
 Wie? Ihr fragt noch: gegen wen?  
 Allem Dummen, allem Schlechten  
 Woll'n wir feck entgegen gehn.  
 „Donnerwetter! Dummes Vieh!  
 „Halt! Gefindel, steh und zieh!“

Krieg und Tod der bösen Lücke!  
 Vereat die Kriecherei!  
 Ew'ger Krieg der Heuchelei!  
 Haut die gift'ge Brut in Stücke!  
 Nieder mit den Obscuranten!  
 Leid'gen Flaschenpfropfen gleich  
 Halten sie in finstern Banden  
 Fest den Geist, den Freudenreich.  
 „Donnerwetter! Kikriki!  
 „Packt sie und durchbohret sie!“

Zwischen Trug und Treu' kann Frieden,  
 Zwischen Licht und Dunkelheit,  
 Zwischen List und Redlichkeit  
 Frieden nie bestehn hienieden.

Drum zu'n Wassen! Laßt uns fechten!  
 Laßt uns kriegen edlen Krieg!  
 Daß dem Dummen, daß dem Schlechten  
 Nie und nimmer bleibt der Sieg!  
 „Donnerwetter! Dummes Vieh!  
 „Fort! Gefindel, lauf und flieh!“

Auf dem Banner echter Freude  
 Steht im Bild der biedre Sinn,  
 Lieb' und Freundschaft stehen drin,  
 Die Vernunft, sie steht zur Seite.  
 Folgt, Ihr Biedern, Edeln, Braven,  
 Diesem Banner jederzeit,  
 Nimmer laßt das Gute schlafen,  
 Stäts sei mit dem Bösen Streit!  
 Drauf die Hand! Wohlan, es sei!  
 Hoch der Freud', der Lieb', der Treu'!

F. Köllner.

152.

### Knoten = Lösung.

(Dolfeß = Melodie.)

Seit Gordius mit kühner Hand  
 Den Knoten einst geschlungen,  
 Den Alexander muthentbrannt  
 Mit seinem Schwert durchdrungen,  
 Verbrennt sich mancher arme Wicht  
 Durch eitle Müh' die Pfoten,  
 Weil ihm die Fertigkeit gebricht,  
 Zu lösen seinen Knoten.

Denn wer entwirrt die Knoten all',  
 Die hier auf dieser Erden  
 In gar so manchem krit'schen Fall  
 Verschmigt geschlungen werden?  
 Ja, gehn dem Ding wir auf den Grund  
 Und blicken auf vom Boden,  
 Seh'n wir das ganze Welten-Rund  
 Als einen Riesen-Knoten.

Im Paradies geschlungen war  
 Vom Herrn der erste Knoten,  
 Als er dem jungen Liebespaar  
 Den Apfelbaum verboten;  
 Doch pries Mephisto höllenschlau  
 Die Frucht in glatten Oden,  
 Worauf das Paar, als Mann und Frau,  
 Gelöst den Liebesknoten.

Auch schlingen in dem Cabinet  
 Die Herren Diplomaten  
 Zu Knoten eifrig um die Welt'  
 Mitunter ihre Staaten;  
 Und Friede wechselt mit dem Krieg  
 Noch öfter als die Moden,  
 Doch wer zuletzt erringt den Sieg,  
 Löst den polit'schen Knoten.

Darum wird auch Held Carneval  
 In diesen tollen Tagen  
 Zu seines Ruhmes Jubelschall  
 Die schönste Lösung wagen:  
 Das Wirrwarr-Chaos unsrer Zeit  
 Schlägt muthig er zu Boden,  
 Und löst durch Lust und Heiterkeit  
 Des Griesgram's gord'schen Knoten.

Dr. Keifferscheid.



## 153.

## Jugend-Erinnerungen zweier Kölner.

(Aus einem ungedruckten Drama.)

Drittes.

(Melodie: Denkst du daran.)

Sag, weiß do noch, we meer met Demmer spillten  
 Un op dem Domhoff schmekten unsen Dopp?  
 We meer uns op der Bahn e Föschchen hillten,  
 Dat meer ald döckes stunte piel om Kopp?  
 Weiß do och noch, we meer op Plätz un Strohsfe  
 Ganz unshineet gespilt han Plätz un Ross,  
 Un han der Pattervuggel opgelohse?  
 Wann dä paries gingt, dat wor uns Verbross!

Fierdes.

(Melodie: Fordre Niemand.)

Oh, we hätt ich wahl künne vergeffe,  
 Wo mien Häz noch su gänzlich an hängt!  
 Doch de herrlige Zick ungerbesse,  
 Oh, de schön Zick, de es jiz am Enk!  
 Nus dä Kinderschoohn tritt mer en't Lebbe!  
 Bun der freudige Zick unverhoot  
 Es meer nicks ürverenzig geblebbe,  
 Als der Fründ un 'ne Kess goode Mooth.

Drittes.

(Melodie: Denkst du daran.)

Weiß do och noch, we meer ald ginken blänke,  
 Un leever spillten op dem Maat Parum?  
 Un sag ens, deis do och noch dohran denke,  
 We meer Salbat gespilt han — trum trum trum —  
 Un Höppemögche, Spesboov, Stippvöttche,  
 Un Kettenbarembaum un och Pippiep?  
 Un hats do mich beim Ecken en dem Höttche,  
 Morjie, wat hät mich dingen Ball gekniep!

## Feres.

(Melodie: Fordre Niemand.)

Dat es klüchtig, de Kinder, de wäde  
 Su op eimohl, ganz suppdig zo Lück!  
 Lömmig joh, uus dem Spillen op Uebe  
 Weed 'nen Uehns, dá uns peck, dá uns zwick.  
 Lans de Schull en dem minschliche Leuwe,  
 Doh, doh kann mer nit blánke mieh gonn!  
 Ná, doh weed keine Spilldag gegeve —  
 D á Magister weiß eckesch zo schlonn!

## Drikes.

(Melodie: Denkst du daran.)

Weiß do, we meer uns dann zoesch raffete,  
 Dat endlich unsen Baat zum Wörsching köhm?  
 Mer kräg Kurasch, un wer uns no vereete,  
 Morkränk, dá hatt der Puckel hohß voll Schröhm!  
 Meer gingt noh Kassehüser, Ball un Dánze,  
 Drog ene Krommstock vun Knabbüßenholz,  
 Fingt öm de Mäbcher an zo schwenselenzen,  
 Em Vademöhder, stöhdig, stief un stolz.

## Feres.

(Melodie: Fordre Niemand.)

Doh, ich weiß et, un denke met Freuden  
 Un de gektige Windbüggelsbäg;  
 Uevver dat dhät meer doch se verleide:  
 Keimohl maht mer den Ahlen et räch!  
 Zo! mer soll sich nit rebben un röören,  
 En der Kirch an der Dhöre nit stonn,  
 Soll nit en dat Pattehr rizenseren  
 Un noh'm Koohberg nit schmoore mieh gonn!

Edm. Stoll.

## 154.

## Kaffe met jet derzo \*).

(Nohbersch-Melodie.)

Döckes eß ald en der Welt  
 Månche Saach, de uns gefüllt,  
 De verleechs vill wäth nit schingt,  
 Un der Deechter doch besingt.  
 Dröm well ich mich nit schineere,  
 Han ich jiz bei meer gedaach,  
 Singen och enß met Maneere  
 Fresch vun minger Saach.

Zum Exempel weiß ich Ein',  
 De eß zwor nor klichelein  
 Un kann doch Mirakel dhunn,  
 Un dat eß de Kaffe bunn.  
 Dann wat sollt dat eckesch gevve,  
 Wann et keine Kaffe göhv!  
 Blevv kei Mädchen uns am Levven,  
 Un dat wör bedröf!!!

Rüt mer Morgens uus dem Bett,  
 Fehlt uns he un doh noch jet,  
 Alles eß uns evvevill;  
 Höt mer dann de Kaffemüll!  
 Doh! dat lückt dann, su zo sage,  
 We de schönste Musik grad,  
 Un em Liev et Häß me'm Mage  
 Danz 'n Gallopab.

Kommedags zo rächter Zick  
 Kummten eesch de Nohbersch-Lück,  
 Schwögerinne vör un noh,  
 De Frau Baas eß och ald doh!

\*) Dieses und das folgende sind zwar keine eigentlichen Carnevalslieder; da sie aber bei einer zu mildthätigem Zwecke veranstalteten Festlichkeit, in welcher der carnevalistische Humor eine Hauptrolle spielte, nach Carnevals-Melodien gesungen wurde, so fand ihre Aufnahme in dieser Sammlung keinen Anstand.



Hingendrenn küt dä Herr Wetter,  
 Mächt 'nen Baslemanes schön,  
 Sägt: Das ist heut schönes Wetter,  
 Bellekumm Frau Möhn.

Kümp och endlich de Frau Gobb,  
 Weed der Kaffe opgeschott.  
 Glich siß Alles, ein, zwei, drei,  
 Dem de Kann ald en der Reih,  
 Un et Threeschen, noch et Nettche,  
 Höt me'm sechste Köppchen op,  
 Drinken ehr genühdig Pöttche  
 Doch noch bovven drop.

Wör der Kaffe selvs enß schläch,  
 Un hä schmeckte gar nit räch,  
 Dat eß alles einerlei,  
 Wör et och half Zuckerey!  
 Weed bis Dhvends doch gefesse,  
 Keiner weed es ehter möd,  
 Wann de Hauptaach nit vergesse,  
 Wat derzo gehöt.

Botterbrezlen bovven an,  
 Dohnoh kumme Knippplätz dran;  
 Schösscher kummen och erenn,  
 Päärcher met Kurrenten drenn;  
 Wat mer allemohle mügge:  
 Klümpche s zucker wieß un hell;  
 Ka'mer de cke Raahm nit frigge:  
 Milch met Boge fell.

Wor dohbei dann noch apaat  
 Och der Klaaf noh unser Nat,  
 Un dat Scheerche flühflich,  
 (Met Verläuf, verstoht Ehr mich?)  
 Dann weed morgge Nümmes Klage;  
 Wat han meer uns doh vermacht!  
 Koffbar! dat weed Mallig sagen,  
 Alles schmaht we Taat!

Hennekens.

## 155.

## Maitrank-Lied.

(Köbes-Melodie.)

Hier seht der Kräuter bunt Gemisch,  
 Vom Frühlingshauch durchglüht.  
 Das Auge lacht; wie üppig, frisch  
 Der Geist aus ihnen sprüht!  
 Nun, zarte Hände! sonder Eil'  
 Wählt, mustert Blatt für Blatt,  
 Denn junger Schönheit en détail  
 Wird man so leicht nicht satt.

Vor Allem nehmet hübsch und fein,  
 Eh's in der Blüthe prangt,  
 Das duftige Waldmeisterlein,  
 Mit voller Hand gelangt.  
 Die trocknen Stielchen sondert ab,  
 Denn: Hüllen zart und mild  
 (Den Glauben nehm' ich mit ins Grab)  
 Nur Lieblichkeit entquillt.

Melisse, Balsam, Münze grün  
 Nur karg hinzu gethan,  
 Damit die Wurzeln allzu Kühn  
 Euch nicht das Haupt umfahn.  
 So sparsam menget auch hinzu  
 Das kaum entspross'ne Laub —  
 Den animalischen haut godt —  
 Sanct Johann's schwarzer Traub'.

Auch sinn'ge Beilchen sä't hinein  
 Und dämpft der Geister Muth  
 Durch Zucker, wie Krystall so rein,  
 Und durch Drangen-Blut.  
 Setzt diesen Kräutern das Arom  
 Entlocke, still und stumm,  
 Des goldnen Weines mächt'ger Strom,  
 Des Mosellandes Blum'!

Doch nun, mein Herz, ermuth'ge dich!  
 Halt' aus der Sehnsucht Qual!  
 Schaut! alle Blicke wenden sich  
 Ganz lüftern zum Pocal.  
 Er ist bereitet — schlürfe klug,  
 Du ros'ges Lippenpaar!  
 Ihr Männer trinkt in Einem Zug  
 Gar manchen Reif fürwahr!

Wie nun der volle Humpen kreist,  
 Und geht von Mund zu Mund,  
 So mache auch Ein Herz, Ein Geist  
 In diesem Kreis die Kund'!  
 Des Frohsinns und des Wohlthuns Reich  
 Erlösche nie am Rhein;  
 In diesem glücklichen Bereich  
 Soll Köln die Hauptstadt sein!

Dr. H. Nüchel.

### 156.

#### Guh de Mädcher un Biewcher!

(Zweite Derkums-Melodie.)

**W**ann ich e nett Mädchen finn  
 Do en adig Biewche,  
 Laach et Häß meer en der Bosch  
 We e Turtelbüvche.  
 Dann et git nicks op der Welt,  
 Wat meer esu good gefällt,  
 Als e Mädche blank un nett  
 Do en adig Biewche.

Sa, esu 'nen Augentrus  
 Lohß'n ich meer gefalle.  
 Hei, mien Häß klemp op de Zung,  
 Bubbelt gän met alle!  
 Finche, Drückche, Niesche, Bell,  
 Git enß Nach un sit enß stell!  
 Stingche, Grietchen, Deschel, Tring,  
 Luustert, wat ich kalle!



Uech zo Gehre lohfen ich  
 Alle Gläser künke,  
 Nüd'ge jede Mann, dä kann,  
 Uech en Huh zo drinke.  
 Dann Ehr sit bei unsem Fess,  
 Ueuerall sit Ehr et Bess.  
 Zunder Uech — oh jömmich noch,  
 All uns' Freud dhät hinke!

Wo hät Gott der Mann gemacht?  
 Hä weiß et zo knuve:  
 Rohm 'ne Kloß vun naaße Leim,  
 Dhät der Liew druus stuve;  
 Bles imm no eesch Dhdem enn,  
 Leuwe, Siel, Verstand un Senn;  
 Saß inn dann en't Paradies,  
 Gohv imm Nöss un Druve.

Als der Adam no enß schleef,  
 Daach hä: „Demm mankeet jet!“  
 Rohm vum Hägen imm en Kepp,  
 De hä dann bosseet nett.  
 Ja, et es en alt Geses:  
 Allzicks küt et Bess zo leß.  
 Gott sei Dank, dat hä dem Mann  
 't Leuwe su verzeet hät!

Bluuß de Frau, nit do, oh Mann,  
 (Nemm deer dat zo Häße!)  
 Es em Paradies zo Huus,  
 Dich moot Gott drenn säße.  
 Als hä dich nit mieh drenn leet,  
 Gohv hä deer et Bess druus met,  
 Dat do et nit ganz vermesß,  
 Halv et kanns verschmäße.

Dann der Adam hatt geschnupp,  
 Flieedig sich bedrage,  
 Un der Engel moos inn dröm  
 Stäuen un verjage.

Grauz un bauz dä ärme Käl  
 Sich de Augen dröm bahl scheel!  
 Met dem Tohmer dhät der Här  
 Nevver Metleid drage.

„Kriesch nit,“ säht hä, „ich'n well  
 Deer et Ev metgeve,  
 Dem op Bund un Eisteraug  
 Plofstren deer zo klevve.“ —  
 Månche Mann jo, leider Gott's,  
 Wör un blevv 'ne Leime-Kloß,  
 Wöß inn su e Leevche nit  
 En de Hüh zo hevve. —  
 Blömcher uus dem Paradies,  
 Zuhza, Ehr sollt levve!

Edm. Stoll.

### 157.

#### Ruf der Freude.

(Herzens-Melodie.)

Hört Ihr, liebe Leute,  
 Wohl den Ruf der Freude,  
 Der durch Feld und Wald  
 Weit und breit erschallt?  
 Freundlich ruft sie Gäste  
 Zu dem schönen Feste,  
 Das im großen Zelt  
 Sie der Welt bestellt.

Goldne Sonnenstrahlen  
 Kommen, um zu malen;  
 Alles ringsum wird  
 Farbige decorirt;  
 Thau und Regen zieren  
 Mit Juwelenschnüren;  
 Und mit Silberglanz  
 Deckt der Fluß sich ganz.

Blumen aller Namen  
 Sind gepußte Damen;  
 Würzig süßen Duft  
 Streu'n sie durch die Luft.  
 Leicht geschürzte Winde  
 Sagen gar geschwinde  
 Am azurnen Dach  
 Kleinen Wölkchen nach.

Vöglein in den Zweigen  
 Spielen auf zum Reigen,  
 Den, auf weiter Flur,  
 Tanzt die Creatur;  
 Freude dirigiret  
 Da, wo musiciret  
 Lust'ger Vögel Chor,  
 Und sie tanzt auch vor.

Selbst die holden Sterne  
 Tanzen auch mal gerne  
 Auf dem Wellenschlag  
 In dem Wiesenbach;  
 Und das Bächlein leise  
 Murmelt eine Weise,  
 Deren Componist  
 Freude selber ist.

Auch im Saft der Reben  
 Mag sie gerne leben,  
 Aus dem edeln Raß  
 Blickt sie durch das Glas.  
 Schaut nur, wenn Ihr trinket,  
 Wie sie lächelnd winket,  
 Wie sie lächelnd macht,  
 Daß Ihr selber lacht.

Folgt drum, Menschenkinder,  
 Diesem Ruf nicht minder:  
 Kommt zum großen Mahl  
 In der Freude Saal!



Kommt! Aus vollen Händen  
 Wird sie jedem spenden,  
 Der der Wonn' und Lust  
 Deffnet seine Brust.

F. Köllner.

158.

L a c h = L u s t.

(Lach=Melodie.)

Die Sylbe „lacht“ wird in allen Strophen möglichst laut betont.

**W**enn Held Carneval die Pritsche schwingt  
 Und die Faschingslust erklingt:  
 ;: L a c h t die Grillenfänger,  
 L a c h t die Köpfehänger,  
 L a c h t die finstern Grämmler aus! ;:  
 ha! ha!

Leise.

Deutlich lehrt uns froher Lieder Sinn  
 Als erheiternden Gewinn:  
 ;: L a c h t die Grillenfänger,  
 L a c h t die Köpfehänger,  
 L a c h t die finstern Grämmler aus! ;:  
 ha! ha!

Leiser.

Stürzt mit Perlenschaum der Wein ins Glas,  
 Flüstert er ohn' Unterlaß:  
 ;: L a c h t die Grillenfänger,  
 L a c h t die Köpfehänger,  
 L a c h t die finstern Grämmler aus! ;:  
 ha! ha!

Ganz leise.

Wo die Lust gestört auf der Lebensfahrt,  
 Brummt Hanswurst drob in den Bart:  
 ;: — — Grillenfänger,  
 — — Köpfehänger,  
 — — L a c h t die Grämmler aus! ;:  
 ha! ha!

Laut.

Drum wenn Carneval die Pritsche schwingt  
Und die Faschingslust erklingt:

∴ L a c h t — — — — —

L a c h t — — — — —

L a c h t — — — — — ∴∴

ha! ha!

Dr. Keifferscheid.

### 159.

#### Signalement des echten Kölners.

(Wedder-Melodie.)

##### 1. Größe.

**W**ie die Menschen all' hienieden,  
Sind die echten Kölner auch  
Sehr in der Statur verschieden,  
Aber nicht in That und Brauch.  
Groß und stark, in Ernst und Scherzen,  
Haben sie sich stets gezeigt,  
So, daß unter tausend — Herzen  
Eins an Größe allen gleicht.

##### 2. Haare.

Schwarze, Blonde oder Graue,  
Gleich, von welcher Farb' ihr Haar,  
Fröhlich-offne, ehrlich-schlaue  
Kerle sind sie immerdar.  
Fehlt das Haar auch auf den Köpfen,  
Auf den Zungen fehlt es nicht;  
Und Perrücken, selbst mit Zöpfen,  
Tragen Leute von Gewicht.

##### 3. Stirn.

Hoch gewölbt und frei gestrichen  
Zeigt der Kölner seine Stirn,  
Die den Stürmen nie gewichen,  
Schützt das kerngesunde Hirn.

Drum auch hier kein Schirm der Kappen  
Dieses stolze Schild bedeckt,  
Welches, rein wie Köllens Wappen,  
Nie von Lüge wird befleckt.

## 4. Augen.

Schwarze, braune oder blaue,  
Lichtscheu sind sie alle nicht.  
Darum, Kölner, Kühn! und schaue  
Jedem Gegner ins Gesicht!  
Denn die Augen, die, verblendet  
Deinen graden Weg nicht sehn,  
Werden schwerlich unverwendet  
Deinem festen Blicke stehn.

## 5. Nase.

War es doch von jeher Sitte,  
Daß die Nasen anders nicht  
Als gewachsen in der Mitte  
Jedem menschlichen Gesicht.  
Darum wollen wir nicht fragen,  
Ob sie Andern besser stehn:  
Weil die unsern uns behagen,  
Lassen wir — uns keine drehn!

## 6. Bart.

Wie ein Ei mit Salz nur mundet,  
So auch würzt ein Bart den Kuß.  
Daß sich Reife hier bekundet,  
Bärtig man erscheinen muß. —  
Wer sich uns will allüren,  
Fehlt ihm Mannes Sinn und Haar,  
Möge erst sich tüchtig schmieren  
Mit dem echten Macassar!

## 7. Mund — 8. Kinn — 9. Zähne.

Nicht zum Essen oder Trinken  
Dienen Mund und Kinn allein;  
Wo des Faschings Freuden winken,  
Laßt auch sonst sie thätig sein!



Neben, Singen, Scherzen, Lachen  
Ist gesund und gar nicht dumm;  
Doch droht der Verleumdung Rachen,  
Weist die Zä h n' und — bleibet stumm!

Besondere Kennzeichen.

Liebreich, wacker, unverdrossen  
Ist der echte „Kölsche Jung“;  
Wahren Freunden nie verschlossen,  
Liegt das Herz ihm auf der Zung'.  
Was vor Allem ihn bezeichnet,  
Ist der vaterstädt'sche Sinn,  
Der das liebe Ich verläugnet,  
Schafft's dem Ganzen nur Gewinn.

Dahlen.

## 160.

Leed vum der Stadt Kölle.

(Köbes-Melodie.)

**V**un alle Städte noh un fän  
Eß Köllen doch de Krun,  
Dröm singt en äch kölsch Kind imm gän  
E Leed zum Gehreluhn.  
Gewes! e Völkche läv dohrens,  
Dat wacker un aläht,  
Met goodem, dävtig dütschem Senn,  
Dä wahl des Lovvens wäth.

Un Johren alt, doch jungt an Krass,  
Steiht stolz et doh me'm Dom,  
Dä Rhing, dä bröck met Loss sich av  
Dat Bild vum dütsche Rom.  
Su flüß hä bahl zweidausend Johr  
Voll Leev an finger Sack,  
Dann Zeug wor hä jo, dat et klohr  
Sich heel en all der Bick.

„Halt fass, halt fass, do Kölschen Boor!“  
 Dä Wahlsproch nohm et sich,  
 „Un fall et sööf, ov fall et soor,  
 Blevv nor beim dütsche Rich!“  
 Un treu bis hüek op disen Dag  
 Blevv demm dä Kölschen Boor;  
 Dröm sööcht Ehr Senn för'n dütsche Saach,  
 Dann goht noh Kölle nor.

Noch eimol weed et dröm gesaht:  
 Köll'n es der Gehre wäth;  
 Un hät et enß dä Dom genaht,  
 Dann es't dä dütschen Hääd.  
 Dat unsen Dom enß sädig weed,  
 Dohvör ben ich nit bang,  
 Dann wat uns Ahle kunnte, seeht,  
 Dat brengk mer och zo Gang.

Dä Appel fällt nit wick vum Baum,  
 Dä Son es we dä Wa,  
 Su we de Milch, su es de Rauhm,  
 Dröm han ich Räch, aha!  
 Mer weiß, wann Zick zo spassen es,  
 Doch gilt et su en Saach,  
 Dann zeig dä Kölschen Boor gewes,  
 Dat hä vum ahle Schlaag.

Dröm lovven ich de Kölsche meer  
 Met ehrem löst'gen Bloot!  
 Se sin en Nuth we en Pläseer  
 Dprichtig, treu un good.  
 Nicks Kobdes küt en ehre Senn,  
 Ehr Häk lit op der Zung,  
 Dröm freuen ich mich, dat ich ben  
 'Nen ächte Kölsche Jung!

Dr. Firmenich.

## 161.

## Frosch = Lied.

(Bocks-Melodie.)

Ein Frosch im hohen Wiesen gras —  
 Be-re-ke-koar-koar-koar-koar —  
 Beim Abendroth behaglich saß —  
 Be-re-ke-koar-koar —  
 Und schnappte mit Vergnügen —  
 Be-re-ke-koar-koar-koar-koar —  
 Umher rings nach den Fliegen.  
 Be-re-ke-koar-koar.

Dabei erscholl sein froher Sang  
 Aus voller Brust mit lautem Klang,  
 Den gellend unterstützen  
 Die Frösch' in Sumpf und Pfützen.

Darob aus ihrem Felsenloch  
 Die Kröte zu dem Frosche kroch,  
 Und frug mit gift'gem Reide:  
 Warum die laute Freude?

Da sprach der Frosch: Frau Nachbarin,  
 In unserm Sang liegt tiefer Sinn;  
 Es höret ihn die Runde  
 Als guten Wetters Kunde. —

O Narren, folgt der Frosch-Moral,  
 Und singt beim schäumenden Pocal!  
 Denn bald erglänzt in Wonne  
 Der Fashing, unsre Sonne!

Dr. Keifferscheid.

## 162.

## Trinker-Philosophie.

Du Glas zu meiner Linken,  
 Was soll dein freundlich Winken?  
 Du glaubst wohl gar — ich müßte,  
 Weil ich dich gestern küßte,  
 Auch heut zu Dienste sein.



Du Glas zu meiner Linken,  
 So schelmisch auch dein Winken,  
 Ich laß mich nicht umstricken  
 Von deinen losen Blicken,  
 Von deinem Heuchelschein.

Du Glas zu meiner Linken,  
 Ich kenne dieses Winken;  
 Du lohnstest stets mein Sehnen  
 — Gleich trügenden Syrenen —  
 Mit Reue und mit Schmerz.

Du Glas zu meiner Linken,  
 Laß ab mit deinem Winken!  
 Es brennt noch heiß die Stirne,  
 Noch tobet mir im Hirne  
 Von gestern her dein Kuß.

Du Glas zu meiner Linken,  
 Noch immer dieses Winken?  
 Vergebens ist dein Flehen,  
 Ich mag dich nicht mehr sehen!  
 Aus meinen Augen — fort!

Du Glas zu meiner Linken,  
 Du hörst nicht auf mit Winken?!  
 Dein Stündlein hat geschlagen!  
 Hinab in meinen Magen —  
 In dein Gefängniß — Marsch!

Zimmermann.

### 163.

#### Trinlied.

(Gentleman's Melodie.)

**W**ill man sich an edlem Wein  
 Recht nach Lust erlaben,  
 Darf man nicht alleine sein:  
 Einen trauten Dreiverein  
 Treu bewährter Knaben  
 Muß man um sich haben.

Drei und Einer machen Vier,  
Weltbekannter Maßen;  
Drum, Ihr Drei, so wollen wir,  
Zwei da und Zwei hier,  
Still uns niederlassen  
Und die Gläser fassen.

Aufgeschaut und angeschaut,  
Aug' in Aug', Ihr Brüder!  
Wer dem Freunde frei und laut  
Nicht sein ganzes Herz vertraut  
Brüderlich und bieder,  
Kehre niemals wieder!

Voll die Herzen, voll das Glas —  
Brüder, angestossen!  
Brüder, welch ein Klang ist das!  
Lauter Liebe, keinen Haß  
Trinken wir aus großen  
Kelchen — angestossen!

Einen Zug, und Alles leer —  
Harmonie der Seelen!  
Bruder, lang' die Flasche her,  
Wächst am Rheine doch noch mehr:  
Solchen tapfern Kehlen  
Kann es niemals fehlen!

Brüder, mit den Pflöpfen laßt  
Fliegen auch die Zungen!  
Wär' uns Einer hier zu Gast,  
Dem ein freies Wort verhaßt, —  
Wenn er angeklungen,  
Wär' sein Glas zerprungen!

Doch der Geist der Schwindelei  
Soll uns nicht verführen:  
Der allein mag heißen frei,  
Der da zeigt, daß er sei  
Auch beim Pöculiren  
Stark, sich zu regieren!

Banken darf kein rechter Mann,  
Aufrecht soll er stehen!  
Und wer's nicht alleine kann,  
Lehnt sich an den Andern an;  
Denn der Wind wird wehen  
Beim Nachhausegehen!

Brüder! nun noch einen Klang,  
Gh' wir wieder scheiden:  
Hoch die Freiheit! hoch der Trank!  
Noch ein halb Jahrhundert lang!  
Keinen Krösus neiden  
Wir bei diesen Weiden!

Ad. Schults.

## 164.

### Der Fremdling.

(Erste Kreuzers-Melodie.)

Fremdling.

Seid froh begrüßt, Ihr muntern Brüder,  
In diesem schönen Lustrevier!  
Geloct komm' ich durch Eure Lieder,  
Ein Fremder — wohne weit von hier.

Die Hölner.

Du bist uns willkommen, willkommen als Freund,  
Du kamest zu offenen Thoren!  
Der Gastlichkeit waren wir nimmer ja feind,  
Wir haben ihr Achtung geschworen.

Fremdling.

Ich hörte oft in fernen Zonen  
Von Eurem lieben Köln am Rhein,  
Wo Scherz und Frohsinn sollten thronen,  
Ganz frei von allem bösen Schein.



## Die Kölnner.

Ja, Freundchen, wir sind aller Orten bekannt,  
Wir leben der Lust und der Freude.  
Obgleich wir uns selber auch Narren genannt,  
So sind wir doch immer Gescheidte!

## Fremdling.

Ha! was bedeuten jene Kappen,  
Womit die Köpfe all' geziert?  
Was all' die Bilder und die Wappen,  
Womit der Saal ist decorirt?

## Die Kölnner.

Die Kappen und Wappen, die Bilder hier all',  
Die munteren Brüder beim Weine,  
Die gelten dem lustigen Carneval,  
Dem Helden in Köln an dem Rheine!

## Fremdling

(nach Beendigung der Versammlung).

Fürwahr, das Glück hat mich geleitet  
In diesen schönen, trauten Raum!  
Die Lust, die dieser Kreis bereitet,  
Bleibt meines Lebens schönster Traum!  
Und reis' ich von hier in die Heimat hinein,  
Soll stets Euer Geist mich umschweben.  
Ihr muntren Kumpane bei Freude und Wein  
In Köln an dem Rhein, ihr sollt leben!

Dahlen.

165.

## Eintracht.

(Erste Kreuzers-Melodie.)

Da wir so fröhlich hier beisammen,  
So singt der Eintracht dieses Lied.  
Zieht eng die Kette jetzt zusammen,  
Von der ein Jeder nur ein Glied.

Denn wird an der Einigkeit traulichem Heerd,  
 Wo Zwietracht nie toset und lärmeth,  
 Der Funke des Frohsinns nicht doppelt genährt,  
 Die Freude nicht mehr noch erwärmet?

Die Eintracht hebt und stählt die Kräfte,  
 Sie gibt dem Lamme Löwenmark,  
 Flößt ein dem Matten frische Säfte,  
 Macht den vereinzelt Schwachen stark.

Fehlt's oft nicht dem Flinken an Kraft und an Muth,  
 Dem Starken nicht oft am Talente? —  
 Vereinigung ist es, die Wunder oft thut,  
 Vereinzelt sind schwach nur die Hände.

Laßt uns der Eintracht einen Tempel,  
 Der allen Zeiten troge, bau'n.  
 Schafft, daß auf jedem Stein der Stempel  
 Aufrecht'gen Herzens sei zu schau'n.

Ein Jeglicher trage zum Bau seinen Stein,  
 So werde der Tempel gegründet;  
 Die Liebe, sie soll uns der Mörtel dann sein,  
 Der Alles auf Dauer verbindet.

Zieht eng die Kette denn zusammen,  
 Von der ein Jeder nur ein Glied.  
 Laßt brennen frei der Liebe Flammen,  
 Laßt schallen froh der Eintracht Lied.

Und wie unsrer Gläser eintönender Klang,  
 So seien auch gleich unsre Triebe.  
 Laut ruft einstimmig in frohem Gesang:  
 Hoch lebe die Eintracht, die Liebe!

F. Köllner.

### 166.

#### Hanswurst als Schildwache.

(Zweite Kreuzers-Melodie.)

An Faschings hehrem Freudentempel,  
 Den sich Colonia einst erbaut,  
 Aus dessen reichgeschmückten Fenstern  
 Die Lust mit blüh'nden Wangen schaut,

Da seh' ich eine Schildwach' stehn,  
Bald forschend auf-, bald niedergehn.

Stell, opgepaß! —

Hei, hopsasasa! hei, hopsasasa!

No kump dann, Ehr Kölsche, komm, Drickes un Seef,  
Un luustert nor räch, wat de Scheldwach dann röß!

Wenn Grämmer nahen, die mit Reide  
Der Jugend lust'ges Treiben sehn,  
Und gern nach ihren finstern Köpfen  
Der Erde Kreise möchten drehn,  
Dann fällt sie rasch ihr bunt Gewehr  
Und brummt im Donnerton daher:

Halt, nicht passirt! —

Aeh, leckeskiskis, äh, leckeskiskis!

Süch, wat de doh laufe, wat sin de jeez kusch,  
Dat freut mich, dat de nit erenn, sich gefusch!

Auch kommen oft in unsern Zeiten  
Gar Manche freundlich bald und schlau,  
Die gern im Trüben möchten fischen,  
Die kennt die Schildwach' ganz genau,  
Dann fällt sie schnell ihr bunt Gewehr  
Und brummt im Donnerton daher:

Halt, nicht passirt! —

Aeh, leckeskiskis, äh, leckeskiskis!

Das's good, wann de Knüvere blieven uns fän,  
De G'raden, de Dächtigen han meer nor gän.

Auch allen, die Gott Bacchus' Gaben  
Durch Mißbrauch Tag und Nacht entweihn,  
Und bei des Rheines goldnen Trauben  
Sich nicht der Menschheit würdig freu'n,  
Hält er vors Aug' sein bunt Gewehr  
Und brummt im Donnerton daher:

Halt, nicht passirt! —

Aeh, leckeskiskis, äh, leckeskiskis!

Wat solle meer he och met Bollühlen dhoon,  
De Zickzack un Embcher nor maachen em Gohn!



Doch allen edlen frohen Trinkern  
 Und allen, denen Frohsinn lieb,  
 Den Starcken, Echten, Treubewährten,  
 Die Gutes woll'n aus reinem Trieb,  
 Hält präsentirend er's Gewehr  
 Und ruft im Jubelton daher:

Frisch, nur passirt! —

Hei, hopsasasa, hei, hopsasasa!  
 Ein de all erenn, dann de Dhör zogeschnapp,  
 Un allen Undaugen e Mörche geschrapp!

Ad. Breuer.

## 167.

## Dat Prinzip vum fölsche Geck.

(Herzens-Melodie.)

**N**u de rächte Gecke  
 Rigge gän om Stecke,  
 Wann Hanswoosch nor tipp,  
 Met dä Belle kipp.  
 En dä gecken Däge  
 Geckheit dätzolege,  
 Dat es ehr Prinzip!

Soll ich Muule maache,  
 Wann de Andre laache,  
 Wer sing Nas d ärstipp,  
 Dä weed m angß geknipp.  
 Nümmeß weed dat störe!  
 Geck ließ Geck passeere,  
 Dat es si Prinzip!

De hnt lich sich zo freue,  
 Kann lei Minsch gereue.  
 Weed me'm Glas gekipp,  
 De hnt lich dann genipp!  
 Dh d n u n g muß regeere,  
 Sall de Freud floereere,  
 Dat es mi Prinzip!

Knies, Krafiel un Kribbel,  
 Firma: „Oh do Zibbel!“  
 Weed met Einem Schipp  
 Bör de Pohz gewipp.  
 Männer vun der Pritsche  
 Kenne gar kein Nitsche,  
 Das's en alt Prinzip!

Schimmel, Fuss ov Rappe —  
 Einig en de Kappe,  
 Wirf si falsch Prinzip  
 Mällig en der Gripp.  
 Doch dat alle Secke  
 Eine Wage trecke,  
 Bliev e räch Prinzip!

Kick, wer siß em Wagen?  
 Künnt Ehr dat meer sage? —  
 Tömmich, Alles stipp  
 Fing'ren op, rös Pipp!  
 't es Hans wo osch, der Meister,  
 Prinzeps aller Geister —  
 Das's et Haup=Prinzip!

Edm. Stoll.

168.

### Jugendspiele.

(Hohbersch=Melodie.)

Wa'mer an de Zick noch denk,  
 Wo mer lans de Schull geblänk!  
 Ah! wat gohv et doh en Freud! —  
 Ohne Knies un ohne Leid!  
 Wann mer dann och ens moot brummen  
 Dv klohr Wasser un drüg Brud,  
 Un dá Spilldag drop dhät kummen,  
 Dá schlog Alles duht.

Wo de Zick vum Johr et lett,  
 Rohme meer de Spillcher met.  
 Wann em Fröhjohr hell de Looch,  
 Un Bijülcher dann gesooch,  
 Spillte meer auch Kuhlenbällche,  
 Höppe-Möschchen un Parumm;  
 Schmekten Döpp me'm Dehlefellche,  
 Schloochen op de Trumm!

Un öm Dstre woot gekipp,  
 Koochenhäschcher av geknipp,  
 Oh! wat wor dat vör 'nen Danz!  
 Kusekranz, wat gilt der Schanz?!  
 Su dann gingt et en der Regel  
 Dag op Dag em Föhrche fott;  
 Egel, Degel, Hoppmann Spiegel,  
 Bis de Bog kapott!

Rohm dernoh der Dhsmaat,  
 Mällig hatt sing Schmek parat.  
 Singt et dann noh'm Plätsch un Ross,  
 Oh, dann wor der Dolfes loss!  
 Un met Demmer: Köhlche, Pängche;  
 Met der Gäht wood dann gefesch,  
 Bei dä Mädcher Plätschenhängche,  
 Fleisch he op der Desch!

Rickster oder Möhnchester,  
 Zweister oder Schröhmchester,  
 Un su wood noch mieh gesaht,  
 Kunk'levusen noh der Nat! —  
 Wann noh'm Krepche dann gegange  
 Woot noh dem Zillenzium,  
 Mühscher borven drenn gefange —  
 Klingeling! bum bum!

Rohm dä Fasteleerum, dann  
 Dhät mer singe Flaves an;  
 Ah, dat wor de gröfste Freud!  
 Jeder Jung woot dann verkleidt!



Loht uns dröm als kölsche Jungen  
 Uns maskeeren, Alt ov Jungk!  
 So gesah! fresch vunder Jungen!  
 Drop 'ne gooden Drunk!

Dahlen.

169.

**Trinklied.**

(Trink-Melodie.)

**F**ort mit Schelling, Fichte, Kant,  
 Fort mit den Consorten!  
 Fort mit dem gelehrten Land —  
 Folget meinen Worten!  
 Besser als ein Moralist  
 Lehr' ich euch die Wahrheit:  
 Trinken, Trinken, Trinken ist  
 Weiterin zur Klarheit. Tuche!

Baut, Ihr Philosophen, baut, —  
 Forscht nach Licht im Leben;  
 In die tiefsten Tiefen schaut,  
 — Eitel bleibt Eu'r Streben.  
 Was Ihr sucht — der Wahrheit Spur —  
 Bringt Ihr nie ins Reine!  
 Trinket, trinket, trinket nur —  
 Wahrheit liegt im Weine. Tuche!

Gegen Griesgram, gegen Spleen,  
 Gegen böse Grillen  
 Wirket meine Medicin  
 Besser noch wie Pillen.  
 Vinum est remedium —

— Wein vom deutschen Rheine: —  
 Trinket, trinket, trinket drum, —  
 Frohsinn liegt im Weine. Tuche!

Stürmen Sorgen auf Euch ein,  
 Drückt Euch schwere Plage, —  
 Denkt — es folget Sonnenschein  
 Auf die Regentage.

Wenn die Welt zu bunt es treibt,  
Greift nur nach dem Becher:  
Trinken, Trinken, Trinken bleibt  
Bester Sorgenbrecher. Suchhe!

Wird das Liebchen störrig auch,  
Dreht sie Euch 'ne Nase, —  
Folget nur dem alten Brauch,  
Suchet Trost im Glase;  
Glaubet nur, Ihr findet da  
Lind'ring Eurer Schmerzen:  
Trinken, Trinken, Trinken, ja!  
Heilet kranke Herzen. Suchhe!

Brüder, rollt die Fahne auf,  
Laßt das Banner fliegen!  
Laßt der Freude freien Lauf, —  
Trinkt in vollen Zügen! —  
Seht, wie uns entgegen winkt  
Rheinlands Gold der Reben! —  
Singt drum, Brüder, küßt und trinkt —  
Hoch das Faschingsleben! Suchhe!

Zimmermann.

### 170.

### Farbenlehre.

(Herzens-Melodie.)

**B**ier der Elemente,  
Unterm Firmamente  
Inniglich gesellt,  
Bauen ja die Welt.  
Drum vierfarb'ge Lappen  
Bilden unsre Kappen,  
Schöner kann nichts sein,  
Als ihr bunter Schein.

Gelb ist ja die Farbe,  
Wenn gefüllt die Garbe  
Auf den Feldern prangt,  
Schwer im Kopfe schwankt.

Nichts von Falschheit deutet  
 Sie, wenn Fasching läutet;  
 Seid nur voll von Lust!  
 Das befiehlt sie just.

Grün das Feld daneben  
 Ist die Hoffnung eben,  
 Die hier auf der Welt  
 Menschen aufrecht hält.  
 Ja, so ist's: wir Narren  
 Wünschen, hoffen, harren,  
 Daß der Carneval  
 Blühe überall.

Roth ist Schmuck der Liebe,  
 Sehnsuchtsvoller Triebe,  
 Drum ist's Herz auch wohl  
 Roth wie Carniol.

Alle Leute wissen:  
 Herzen, Kosen, Küssen  
 Sei ein guter Brauch;  
 Narren thun es auch.

Weiß ist Schmuck der Reinheit,  
 Die in unsrer Einheit  
 Ewig bleiben soll,  
 Geht's auch noch so toll.  
 Rein sei das Vergnügen,  
 Frei von Winkelzügen!  
 Offen, harmlos, wahr  
 Zeige sich der Narr!

Ad. Breuer.

### 171.

#### Die Narren an die Weisen.

(Sparren-Melodie.)

Verachtet nicht uns Narren,  
 Ich bitt' euch, weise Herrn!  
 Wir lassen euren Sparren  
 Euch ja von Herzen gern.



Denn: Jeder hat den seinen,  
Das ist ein alter Spruch;  
Und wahrlich, an dem Einen  
Hat Jeder auch genug.

Ihr haltet ihn verborgen  
Das ganze lange Jahr,  
Und seid in stäten Sorgen,  
Daß Niemand ihn gewahr'.  
Wir aber, seht, wir tragen  
Ihn offenbar zur Stund',  
Und geben mit Behagen  
Uns heut als Narren kund.

Und mögt ihr euren Sparren  
In banger Kengstlichkeit  
Verstecken und verscharren,  
Bewachen allezeit:  
Ach Gott! was hilft den Besten  
Die Sorge und die Qual?  
Er schaut aus Rock und Westen  
Hervor doch manches Mal.

Dann dürst ihr wohl erschrecken,  
Ihr lieben weisen Herrn,  
Wenn Andre ihn entdecken  
Und zeigen sich's von fern:  
„Der sieben Weisen Einer!  
Seht seinen Sparren, seht!  
Das ist doch auch kein Kleiner,  
Wie trefflich er ihm steht!“

So treibt's die böse Rotte  
Mit euch das ganze Jahr!  
Ihr dünkt euch ob dem Spotte  
Gar hoch erhaben zwar:  
Doch — heimlich wird's euch nagen,  
Drum wär' das Beste schier,  
Wenn ihr in diesen Tagen  
Ihn eben trügt wie wir!

Indessen — nach Belieben,  
 Denn : chacun à son goût!  
 So steht es ja geschrieben,  
 Drum füg' ich nichts hinzu.  
 Und nicht euch zum Verdrusse  
 Setz' ich dies Liedchen hin,  
 Doch sing' ich hier am Schlusse  
 Gleichwie beim Anbeginn :

Berachtet nicht uns Narren,  
 Ich bitt' euch, weise Herrn!  
 Wir gönnen euren Sparren  
 Euch allen herzlich gern.  
 Den unsern aber tragen  
 Wir offenbar zur Stund',  
 Und machen mit Behagen  
 Uns heut als Narren kund !

Ad. Schults.

## 172.

### Huh Kölle!

(Erste Derckums-Melodie.)

Ich babbble nit Wälsch,  
 Ich'n kalle good Kölsch!  
 No saht meer, wovun sall ich hüek dann uech singe,  
 Domet meer uns freuen, domet meer nit gringe?  
 No helst mer enß flöck,  
 Schloht met — Pöckderöck!  
 Wat äch es un good es (ich meinen esu),  
 Loht leve! dhoot heve:  
 Wat Kölsch es, huh, huh!  
 Begrübbelt Ehr dat?  
 Dann vöreesch huh de Stadt!  
 Meer sin jo ehr Kinder, meer mööfen de Gehre  
 Bun su'r brav Mober doch allzicks vermehre.

Wer dat jo nit dhät,  
Wat wör dä wahl wäth?

Ich sage nicks, ävver ich denken esu:  
De Rhingstadt, de Wingstadt,  
Unß Köllen huh, huh!

Köll'n heisch och dütsch-Rom,  
Dann doh steiht unsen Dom!

Ich daach wahl, dä Namen, dä taas an de Häge,  
Dä weiß uech de Häuuder en Flamme zo seze.

Dat För halb em Gang!  
Brennt hell und brennt lang'!

Helst bauen! et mäht noch Der KindsKinder fruh!  
Dat jo nit Köll'n noh küt!

Der Dombau huh, huh!

Rohd, wat en der Welt  
Meer nit üvvel gefällt!

Dat es unse Klüngel met all singe Spööchte,  
Dä ka'mer nit messen, su well et meer dööchte!

Wat Köll'n wahl ansingf,  
Wann dä imm vergingf?!

Nä, dhoot eckesch Klüng'le, parfohsch un partu!  
Drop klinkt enß un drinkt enß:

Der Klüngel huh, huh!

Kölsch Häs un Kölsch Blot,  
Dat es äch, fosch un good.

All, de et met Kölle good wellen un meine,  
Se sollen huh levve, de Großen un Kleine

En Einem Gebungf!  
'Nen dästigen Drunk!

Wer och nit he jungf wor! meer sagen esu:

Wer räch geiht, nit schläch dheit,  
Unß Fründschaf huh, huh!

Wer wör wahl perfect  
Esu Kölsch, we der Geck?

Seht, wat em Fast'lohvend nor vörküt, Ehr Männer,  
Eß bluuß för de Stadt, dat bekennt jede Kenner,



Dröm bleibt Ehr imm treu —  
 Dat mäht uech kein Neu!  
 Et längs dort jo Ehrlich — dröm juuze meer fruh:  
 De ächte, de rächte,  
 Un' Seckheit huh, huh!

Edm. Stoll.

173.

W i e i m m e r !

(Triumph-Melodie.)

Und ist die Weise noch so alt,  
 Hier Klang sie doch stets neu,  
 Wenn es dem schönen Feste galt,  
 Dem jeder Kölner treu.  
 Wer nicht an Leib und Seele stumpf,  
 Nie säumt', wenn Freude nah,  
 Der singt und jubelt laut Triumph,  
 Daß Fasching wieder da. Triumph!

Behauptet nun auch Mancher zwar,  
 Und das mit Fug und Recht,  
 Daß Fasching fei'rt das ganze Jahr  
 Herrn Adam's toll Geschlecht,  
 So lassen wir der lieben Welt  
 Ihr buntes Faschingspiel,  
 In dem sie sich und Andre prellt —  
 Hier ist die Lust das Ziel. Triumph!

Hier quillt der Freude reichster Born  
 Lebendig, Klar und rein,  
 Drum drängt des Lebens Gram und Born  
 Sich nimmer bei uns ein.  
 Wir sind in unsrer Freude reich,  
 Wo uns der Schuh auch drückt,  
 In Lust und Freude alle gleich,  
 Wenn uns die Kappe schmückt. Triumph!

Und wenn der junge tolle Muth  
 Auch feurig lärmt und toßt,  
 Bedenkt: der Wein wird dann erst gut,  
 Wenn recht gebraust der Most.  
 Und wenn Ihr jest — o selig Glück! —  
 In Ehren fröhlich seid,  
 Denkt Ihr als Greise gern zurück  
 An Eure Jugendzeit. Triumph!

Selbst Greise werden wieder jung,  
 Wo Faschings Banner weht,  
 Da ihnen die Erinnerung  
 Der Freude Reiz erhöht;  
 Denn was man immer sinnt und schafft,  
 In dieser tollen Welt  
 Uns nur durch seine Zauberkrast  
 Der Frohsinn jung erhält. Triumph!

Und echter Frohsinn glüht und blüht  
 Bei uns auf jeden Fall,  
 Wenn er die tollsten Funken sprüht,  
 Colonia's Carneval.  
 Denn was man immer singt und preist:  
 Hoch Rom, Venetia!  
 Als Siegerin sich doch beweist  
 Maafrau Colonia! Triumph!

E. Weyden.

#### 174.

#### Maaf Köln!

(Eschborn's Maaf=Melodie.)

**B**un alle Rhinglands-Städten es  
 Doch Köln der Prinzipal,  
 Et Volk oprichtig un gewes,  
 Nächst hägliche jovial.  
 Wer es bei uns befründt hät sich,  
 Verließ uns nor met Ping,  
 Beim Abschied ganz bedröf dann sprich:  
 Abjüs, leev Köln am Rhing!  
 Abjüs, Abjüs, Abjüs!

Der Frembde weed he hüh geeht,  
 Dat es en kölsch Maneer,  
 Bun Federmällig respekteet,  
 Mer wies imm met Pläseer  
 Merkwürdigkeiten unser Stadt,  
 Dich gän zum Schöppge Bing,  
 Geschlürp weed dann: Profiziat,  
 Aaaf Stadt Köln am Rhing!  
 Aaaf, Aaaf, Aaaf!

Uns' kölsche Sprohch es ganz voll Weh,  
 Gelestig för der Luz,  
 Un säht mer: sag, leev Broderhäg,  
 We dröcklich för der Duuz!  
 Zum Karsesseere söß we Taat  
 Es unse kölsche Aaaf,  
 Zum Leedgermaache ganz appaat.  
 Uns' kölsche Sprohch Aaaf!  
 Aaaf, Aaaf, Aaaf!

Bill Freud, Pläseercher, we bekannt,  
 Dem Kölsche singer Lön,  
 Doch och bei Wasserschnuth ov Brand  
 Sehr kräftig hilf hä gän.  
 Gesammelt weed vill Geld 'uglich  
 Dann durch uns' Zeitungblatt,  
 Der Nuthbedrängte dröm och sprich:  
 Aaaf de kölsche Stadt!  
 Aaaf, Aaaf, Aaaf!

Der kölsche Fastelohvend dann,  
 We es dä nit bekannt  
 Als schönsten — dat säht Jedermann —  
 En ganz Europa's Land!  
 Gespek der Keller un dat Schahf,  
 Freud es dann üvverall,  
 Dröm, Tuhziga! met Räch Aaaf  
 Der kölsche Carneval!  
 Aaaf, Aaaf, Aaaf!



Wer wick gereis de Welt durchlohm,  
 Will Schönes kräg zor Schau,  
 Rüt dä noh Kölle, süht der Dom,  
 Dann staunt hä: Wunderbau!  
 Bun Baukuns han ich vill gesinn,  
 En England, Frankreich, Rom,  
 Et Schöns bliëvs do doch immerhin.  
 Aaaf dröm, kölschen Dom!

Aaaf, Aaaf, Aaaf!

We Preußens Küninig Kronprinz noch,  
 En Köln off Freud gehatt,  
 Als Drinksproch dröm och böckes sproch:  
 Aaaf de kölsche Stadt!  
 Dröm eß Stadt Köln och stolz op sich,  
 Kann andre Städt' verzäll'n:  
 Selvs Frig der Beeten drunk op mich:  
 Aaaf, Aaaf Stadt Köln!

Aaaf, Aaaf, Aaaf!

H. Sittmann.

### 175.

#### Dä kölsche Wunderschaffer.

(Triumph-Melodie.)

Der beste Wunderschaffer, Lück,  
 Wer mag dat doch wahl sin?  
 Ich weiß, Ehr wäd Uech freuen hüek,  
 Wann ich inn lohße sinn.  
 Denn mein'n ich nit zu Ridderemp,  
 Dä nor de Lück betupp,  
 Et eß 'nen andre, ganz bestemp,  
 Eßu klein Dehrchen-Lupp \*). Heida!

Et eß 'ne ganzen andre Mann,  
 'Ne nette flinke Woosch,  
 Dä su vill Wunder schaffe kann,  
 Met Einem Woht: Hanswoosch!

\*) Licentiat Bötica für Lupp-Dehrchen.

Zum Laache krit hä selvs 'nen Boor,  
Dem all si Kohn mefrieth,  
Dat hä singt fruh: Adjüß de Troor!  
Un büß derheim si Griet. Heida!

Dä Jung hät met dem Mädsche Knies,  
Se sinn sich nit mieh an,  
Hä geiht och lans de Dör met Fließ,  
Als stört'n hä sich nit dran.

„Häß do kein Leedcher metgebraht?“  
Köf sei! „komm doch erenn!  
Häß dich em Kummite vermaht?  
Verzäll, wer wor all dren?“ Heida!

Drop git dä Jung ehr fresch 'nen Bus  
Un paasch sei an sien Häß.

Dat Mädschen dann vör Freud opjuh:z:

„Un? Leev bleev unverläß!“ —  
Wann och de Frau der Mann uuskiev:  
„Komm meer nor nit zo noh!“

Doch eß sei glich dat beste Wiew,  
Säht hä: „Hanswoosch eß doh!“ Heida!

Krakielier krit hä me'm Schlavitt:

„Geschwind, git Uech de Häng!“  
Säht hä dann bluhß: ich liggen 't nit!  
Dann hät dä Knies en Enk.

Dch mänche sing verknvute Saach  
Brenge hä Uech an der Daach,  
Bevör mer sich enß selvs bedaaß,  
Alb Mallig drüover laach. Heida!

Verzälle künnt ich Uech noch vill,  
Wat all met imm passet,  
Doch wa'mer spillt zu huh dat Spill,  
Dann weed mer schikaneeet.  
Dröm sag'n ich nicks, als: halb Uech drop,  
Bliest bei dem nette Poosch  
Un schreit dohbei uus vollem Kropp:  
Ulaaf! Ulaaf Hanswoosch! Heida!

A. Weyer.

## 176.

## Den Schutzgeistern des Carnevals.

(Einklang-Melodie.)

Der Narrheit Reich ist neu begründet  
 Durch „Kölner-Sinn und Einigkeit“;  
 Die Freude hat es laut verkündet,  
 Daß „Faschings schöner Zweck gedeiht“.  
 Viel Herzen haben, rasch entzündet,  
 Viel starke Hände, treu verbündet,  
 Sich diesem Zweck geweiht.

Wem dankt das immer frische Leben  
 Das Fest durch so viel wirre Zeit?  
 Den lasset uns im Lied erheben,  
 Dem sei das volle Glas geweiht!  
 Die Geister sind's, die es umschweben,  
 Die sinnen, streben, spinnen, weben,  
 Daß fröhlich es gedeiht.

Vorab der Geist der Bruderliebe,  
 Der unter Einen Hut uns reißt,  
 Der alle Kräfte, Sprossen, Triebe  
 Zu Einem Thun und Wirken weiht,  
 Des losen Scherzes leichte Hiebe  
 (Ob Einer auch wohl haften bliebe?)  
 So leicht und gern verzeißt.

Die Genien, die es umziehen  
 Mit Wonne, Reiz und Lieblichkeit:  
 Die Harmonie'n und Melodien,  
 Die Poesie, die Alles weiht;  
 Die Künste all', die heiter blühen,  
 Wo nur des jungen Lichtes Glühen  
 Die Köpfe' und Herzen feilt.

Die Grazien, die zarten, schönen,  
 Die immerdar so gern bereit,  
 Den Fleiß mit süßem Lohn zu krönen,  
 Um den er ringt mit Lust und Neid.



O, jeder von den Helbensöhnen  
Wird hohen Sinns dem Geiste fröhnen  
Der edlen Weiblichkeit.

Und jenem, der, was Allen nütze,  
Mit sanfter Hand herniederstreut,  
Mit Trost und Hülf' aus dem Besitze  
Wohlthätig naht der Dürstigkeit. —  
Des Guten Geist', der ersten Stütze  
Des Festes, sei am Freudenstige  
Das volle Glas geweiht!

Edm. Stoll.

### 177.

#### Unser alter Wahlspruch.

(Zweite Kelch-Melodie.)

„Allen Wohl und Niemand Weh!“  
Soll die schöne Losung schallen!  
Zauchzend, brausend wiederhallen  
Laßt sie hier im Comite!

Niemand Haß und Jedem Liebe,  
Allen Freud' und Keinem Leid!  
Daß kein Freund den Freund betrübe,  
Fort von uns, du falscher Neid!

Wir sind alle frei und gleich,  
Weder Herren noch auch Knechte;  
So ist's, dünkt es uns, das Rechte:  
Frei und gleich — und froh und reich!  
Alle Selbstsucht ist bezwungen,  
Drum hat aufgehört der Krieg;  
Den die Weißen nie errungen,  
Schlaun Narren ward der Sieg.

Armer Stolz, o, fahre hin!  
Gleiche Vögel, gleich Gefieder,  
Gleiche Kappen, gleiche Brüder,  
Gleiches Streben, gleicher Sinn:

Gleiches Blut rollt in den Adern —  
 Ach, wie abgeschmactt es wär',  
 Mit einander drum zu habern!  
 Keiner minder, Keiner mehr!

Mangelt's uns doch nicht an Lust,  
 Nicht an Kraft und nicht an Jugend;  
 Und es ist die schönste Tugend:  
 Großmuth in der starken Brust.

Nimmer sich zu überheben,  
 Das ist Ehre, das ist Ruhm,  
 Raum für Andrer Glück zu geben  
 In des Herzens Heiligthum!

Allen Wohl drum, Niemand Weh!  
 Das soll unsre Losung bleiben,  
 Jeden Mißklang stets vertreiben  
 Hier aus unserm Comite.

Keinem Haß und Jedem Liebe,  
 Allen Freud' und Niemand Leid!  
 Daß kein Freund den Freund betrübe,  
 Fort von uns, du falscher Neid!

H. Püttmann.

### 178.

#### Carnevals Ruhm in der Fremde.

(Herzens-Melodie.)

Wo nur Blüthen sprießen,  
 Wo nur Bäche fließen  
 Lieber Heiterkeit  
 In der Faschingszeit,  
 Wo nur eine Seele  
 Froh ist und fidele:  
 Hoch gilt überall  
 Kölner Carneval.

Schön in allen Weisen  
 Hört man von ihm preisen;  
 Wo im deutschen Land  
 Wär' er unbekannt?  
 Wollt Ihr ringsum fragen,  
 Wird man allwärts sagen:  
 Jetzt zu Köln am Rhein  
 Muß es herrlich sein!

Ruhm der deutschen Städte,  
 Biete jede Wette  
 Nebenbuhlerschaft,  
 Trau auf deine Kraft!  
 Ueber alle siegen  
 Mußt du, denn es liegen  
 Zepter, Königskron'  
 An der Narrheit Thron.

Weisheit nur ist Freude,  
 Narren sind Gescheidte,  
 Und 's ist eitler Trug,  
 Freude gäb's genug,  
 An dem Becher nippen  
 Mit den bloßen Lippen;  
 Nehmt ihn frisch zum Mund,  
 Leert ihn bis zum Grund!

Aller Welt zur Freude,  
 Niemand was zum Leide,  
 Weiße von uns nie  
 Herzensmelodie!  
 Und den schönsten Glauben  
 Darf kein Teufel rauben:  
 Hoch gilt überall  
 Kölner Carneval!

H. Scherer.



## 179.

## Alte Irene.

(Erste Kreuzers-Melodie.)

- Großpapa. **A**m Abend meiner Lebenstage  
Komm' ich, Ihr seht es, auch heran,  
Weil Eintracht hier für Altersplage  
Die schönste Linderung auserfann.
- Chor. Willkommen, Verehrter, all' heißen wir dich  
Vom Enkel herauf bis zum Sohne.  
Alhier, wo der Kummer, die Sorge stets wich,  
Blüht fröhlichem Alter die Krone.
- Großp. Ja, ich gedenke jener Zeiten,  
Bevor euch schien das Sonnenlicht!  
Von allen den Vergänglichkeiten  
Berließ mich Scherz und Frohsinn nicht.
- Chor. O, möchte doch einst unser Alter so sein!  
Wir bitten, gib uns deine Lehre!  
Ihr Brüder, o, füllet die Gläser mit Wein,  
Es gilt igt den Greisen zur Ehre!
- Großp. Dem Carneval war ich im Leben  
Von Kindesbeinen (wie man sagt)  
In Lust und Liebe stets ergeben  
Und hab' mir manchen Tur gemacht! —
- Chor. Die Worte, sie geben der Hoffnung ja Raum:  
Auch wir werden fröhliche Greise;  
Der Apfel, der fiel ja nicht weit von dem Baum,  
Wir wandeln im nämlichen Gleise.
- Großp. Ja, treu war ich dem schönen Feste  
Und bin es noch mit grauem Haupt,  
Ich wache bis zum Lebensreste,  
Daß Eintracht ihm nicht wird geraubt!
- Chor. Sei ruhig, du Alter, und habe nicht Noth!  
Blick' nur auf die Einheit der Rappen!  
Und sind wir einst ferne und sind wir gar todt,  
Es bleibet doch ewig dies Wappen!

Alle.

Wohlan! es gelte diesem Kreise,  
 Wo Vater, Sohn und Enkel sitzt,  
 Wo bei Gesang, nach alter Weise,  
 Der Wein in tausend Gläsern blüht!  
 Dem Frohsinn, der Ordnung und Eintracht ein Hoch!  
 Ein Hoch unserm Köln an dem Rheine!  
 Dem Völkchen, das stets tücht'ge Männer erzog,  
 In Wahrheit und nicht bloß zum Scheine!  
 Dahlen.

## 180.

## F a s t e l e r u n g s - M a r s c h .

(Derkum's Marsch-Melodie.)

Op, op, Ehr kölsche Tungen, höt,  
 We lärm et en dä Strohshe!  
 Der Wirbelwind et Kalvsfell rööht,  
 We de Trumpetten blohshe!  
 Et blies der Marsch! :.:

(Schnädärädäng) Schnädärädängtängtängtängtängtängtängtäng

(Schnädärädäng) :.:

(Sim Sim, Bum Bum) :.:

(Schnädärädäng) :.:

Nä Nä Nä, Sim Sim Sim, Bum Bum Bum Bum!

Freschop, freschop, noh'm Domhoff's-Harff,  
 Doh weed Appell gehalde,  
 Un wiel doh Keiner fehlen darf,  
 Loh't meer uns nit verhalbe!  
 Et rōf der Marsch! :.:

(Schnädärädäng) 2c.

Dä lange Capperal dä rōf:  
 Ich kann et nit uusklööche!  
 Hanswoosch bliev uus, dat es bebröv,  
 Kut, loht uns gohn inn sööche!  
 Dröm schloht der Marsch! :.:

(Schnädärädäng) 2c.

Du große Pipp, du Krassgenie,  
 Säß dich nor op der Schimmel!  
 Meer folgen deer, we durch der Alie,  
 Du durch et Kreegsgetümmel.

Nor vörwärts Marsch! ;:

(Schnäädärädäng) zc.

Freschop, et Geckenbähne vör,  
 Dat weed uns nit verlohße!  
 Freschop, et Fändel en et För!  
 Freschop, nit nohgeloßte!

Nor vörwärts Marsch! ;:

(Schnäädärädäng) zc.

Doch, Dores, lohß ding Fläsch besinn,  
 Lohß mich enß an se ruche!  
 Wann meer enß Alles dubbel sinn,  
 Sin dubbel meer zo bruche.

Ziß Hurrah Marsch! ;:

(Schnäädärädäng) zc.

No loss drop! Pass! do foor Gesesch!  
 Ehr Kniesköpp, Pürken, Uehle!  
 Do scheele Kopp! kut, drenn gefäg!  
 We schmecken üch de Böhle?

Uld immer Marsch! ;:

(Schnäädärädäng) zc.

Hurrah, Hanswoosch esß widder flott!  
 Teez draht inn durch de Stroßte!  
 Bum Wirvel geht de Trumm kapott!  
 No loht Trumpette rohße!

Hurrah em Marsch! ;:

(Schnäädärädäng) zc.

Ph. Hoffmann.



## 181.

## Der musicalische Hanswurst.

(Wedder-Melodie.)

Als Hanswurst die Welt erblicket,  
 Herrschte schon der Mode-Ton,  
 Sah'n die Eltern drum entzückt  
 Ein Genie in ihrem Sohn.  
 Doch von allen Instrumenten  
 Rief nur Eins vom Schlaf ihn wach,  
 Und sein Lachen wollt' nicht enden,  
 Hörte er den Paukenschlag.

Hielten drum die bieb'ern Alten  
 Diese Liebe zur Musik  
 Für ein sichtbarliches Watten  
 Von dem gütigen Geschick;  
 Sahen schon, wie in dem Jungen  
 Künst'ger Virtuose staß,  
 Wenn er hoch vor Lust gesprungen  
 Bei dem lauten Paukenschlag.

Riefen drob die guten Leute  
 Einen Musicus heran,  
 Uebergaben voller Freude  
 Ihren Sohn dem wackern Mann;  
 Und der ließ den lieben Jungen  
 Unbekümmert jeden Tag,  
 Von der Musiklust durchdrungen,  
 Ueben sich im Paukenschlag.

Als Hanswurst drauf größer worden,  
 Wuchs mit ihm auch das Talent;  
 Wo er hinkam, aller Orten  
 Spielte er sein Instrument;  
 Sah er wo ein Gasthof=Zeichen,  
 Hielt er gleich ein froh Gelag,  
 Und begann der Wein zu neigen,  
 Rief den Wirth sein Paukenschlag.

Narrenbrüder, die Geschichte  
 Sei Euch eine weise Lehr',  
 Und nach dem Hanswurst sich richte  
 Jeder, wenn die Flasche leer.  
 Ja, darum nicht nachgelassen,  
 Trinkt ein Glas dem andern nach —  
 Seht nur, wie die Kellner passen  
 Wachsam auf den Paukenschlag.

Dr. Reifferscheid.

182.

### De Fölsche Mädcher.

(Triumph-Melodie.)

De Mädcher sin et Schönste doch  
 Bun Allem op der Welt!  
 Bun inne meer dann extra noch  
 Dä Fölschen Aht gefällt.  
 Dat Gläsche nemmt zo ehrer Gehr  
 Gefüllt jiz en de Fuhß  
 Un drinkt dat Wingche met Pläseer  
 Op ehr Gesundheit uus.

Heidoh! Fuchhu!

De Fölsche Mädcher huh!

De Fölsche Mädcher, we bekannt  
 En ahler Zick ald wor,  
 Se wichen en dem ganze Land  
 Dä schönste nit en Hohr.  
 Gehr Keugelder de glänzen uech  
 Als we Karfunkelstein.  
 Der Schelm sich zwor doren verstich,  
 Et Häß es ävver rein. Heidoh ic.

De Steen es frei un sanf gewölv,  
 Dat zeig, se han Verstand,  
 Se wessen immer Noht un Hölß,  
 Dat es uns jo bekannt.

Mazacker-Dllig — ? — dat wör nett!  
 Se han de staazde Böpp;  
 Dä Dllig un dat Bärefett  
 Eß för de Plaateköpp. Heidoß 2c.

De Bäckelcher, ich frogen uech:  
 West Ehr en schöner Klör?  
 Morji! de Ruse, gläuwen ich,  
 De schamme sich dovör.  
 De kligen Dehrcher höre sing,  
 Dat gläuvt mer op mi Woht.  
 Ich woll, esu' Gehör wör ming,  
 Dat wör för mich seehr good. Heidoß 2c.

Dat Näsche, nit zu huh ov deef,  
 Steiht medsen em Gesech,  
 Dat Kennchen eß su rund, su leev  
 Un su'em nette Weech.  
 Dat Müngchen, och, dat Müngchen ruth,  
 Dch, dat es gar zo nett!  
 Ich gläuv, ich bügte mich zo dut,  
 Wann ich e Schägchen hätt. Heidoß 2c.

De Hängcher stonn we'n Pätereich,  
 Su wiesß we Helfenbein,  
 Et Hältschen eß we klore Schnei  
 Dv Alabasterstein.  
 De Hängcher sin als klein un hübsch  
 Bekannt jo üvverall,  
 De Föößcher — och, dat Häß eß ripsch,  
 Süht mer se op dem Ball! Heidoß 2c.

Un alles, wat bei inne rund,  
 Eß kölsche Waar un äch;  
 Se sin Pariß en schlächte Kund,  
 Un doren han se Räch.  
 Dat Beste küt zo allerlez:  
 Se sin uech einzig brav,  
 Se han et allerbeste Häß —  
 Dat kölsche Häß Mlaaf! Heidoß 2c.

Fr. Derckum.



## 183.

## Guter Rath.

(Carnevals-Melodie.)

Auf der weiten Erde Rund,  
 Wo, besät mit Mängeln,  
 Dorn und Blüthenstängeln,  
 Sich die Wege schlängeln,  
 Ist's ein Glück zu jeder Stund',  
 Froh zu leben und gesund;  
 Drum, wenn's Euch im Herzen zwick,  
 Wenn es auf der Stirn Euch drückt,  
 Nicht zum Doctor gleich geschickt!

Der läßt Euch zur Ader gleich,  
 Oder läßt Euch schröpfen,  
 Euch an Pillenköpfen  
 Oder Latweg kröpfen.  
 Der macht aus dem Pflanzenreich  
 Ein verflucht Decoct für Euch,  
 Der gibt euch Rhabarbara,  
 Unguenta hydrargica  
 Oder Asa foetida.

Der verschreibt ein Schwigbad fein,  
 Und von einem Scheffel  
 Pulverisirtem Schwefel  
 Stündlich einen Löffel.  
 Jener gibt Euch Opium ein,  
 Schlaft Ihr nicht schon gleich um Neun;  
 Und die Aquæ sonder Zahl,  
 Der Venena Futteral,  
 Bieten euch noch manche Qual.

Laßt Euch nicht ins Doctern ein!  
 Trinket, scherzt und singet,  
 Wenn Musik erklinget,  
 In das Herz Euch bringet;

Und des Mißmuths Träumerei'n,  
Werden bald verschwunden sein.  
Folgt Ihr meinem Rathe nur,  
Fliehet weit der Krankheit Spur  
Dhn' Infusa und Mixtur.

Kommt, Hanswurst kurirt Euch all'!  
Fade Renommisten,  
Wilde Rabulisten  
Und Hypochondristen  
Macht er durch der Bellet Schall  
Zahm und gut im Carneval.  
Er hält durch der Pritsche Schwung  
Seine Treu'n auf gutem Sprung,  
Bis ins graue Alter jung.

Ad. Breuer.

### 184.

#### Natürliche Folgenreihe.

(Erste Derkums-Melodie.)

Hell schimmert der Saal,  
Und es glüht der Vocal!  
Es öffnet das Herz sich dem Herzen voll Wonne,  
Es leuchtet das Auge voll Lust wie die Sonne.  
Horch, heitrer Gesang  
Bei schäumendem Trank!  
Wem gelten die Lieder, die Töne denn doch? —  
Wir singen, wir bringen  
Der Freude ein Hoch!

Sie kann nur gedeihn  
Und sie lehret nur ein,  
Wo Eintracht und Liebe die Geister umschlinget,  
Ein Sinn sie belebend, erhebend durchdringet.  
Hanswurst, unser Held,  
Du Herrscher der Welt!  
Wir ehren deinzepter, wir lieben dein Joch.  
Drum, Brüder, trinkt wieder:  
Die Einigkeit hoch!

Froh sind wir geschart,  
 Und der Eintracht verpaart  
 Sich gleiches und edles und schaffendes Streben,  
 Den Thron unfres Helden stets höher zu heben.

Wir zögerten nicht,  
 Erkannten die Pflicht:  
 Wir ehrten das Band, das uns wieder umzog  
 Versöhnend, verschönend.

Die Ordnung drum hoch!

Ein jugendlich Grün  
 Unser Fest wird umziehen.  
 Es soll in der Nähe, es soll in der Ferne  
 Erglänzen und strahlen gleich freundlichem Sterne,  
 Stets wachsend an Pracht,  
 An Ruhm und an Macht,  
 Und Fremde wie Kölner im Alter selbst noch  
 Erklären, verehren  
 Den Carneval hoch.

Ein Hoch dann der Stadt,  
 Die geboren uns hat!  
 Es sei unser Fest ihr die herrlichste Weihe,  
 Auf daß sie der Söhne, der kräft'gen, sich freue,  
 Stets glücklich und reich,  
 Stets einig und gleich!  
 Heil ihr, die dem Szepter der Narrheit sich bog!  
 Hebt, Becher, den Becher:  
 Colonia hoch!

J. Wilfert.

185.

### Neujahrswunsch.

(Gruß-Melodie.)

Heute, wo's an allen Ecken  
 Nur von Wünschen wiederklingt,  
 ziemt sich's da nicht, daß den Gecken  
 Auch der Beck die feinen bringt?



Guch, die Rappengleichheit einet,  
Wünsch' ich denn aus warmer Brust,  
Wann das neue Jahr erscheinet,  
Immer nur die alte Lust!

Immer nur am alten Sige  
Diese Herzen, leicht erregt,  
Fortbestand dem echten Wiße,  
Der so helle Funken schlägt!

Immer für des Liebes Töne  
Dieses lauschend offne Ohr,  
Immer, frohe Rheinlandsöhne,  
Nur den alten vollen Chor!

Immer für des Rheines Neben  
Diese Sehnsucht wunderbar —  
Doch die, seh' ich, macht Ihr eben  
Ohne Wunsch von selber klar!

Lasset denn das Glas erklingen:  
Fasching hoch für immerdar!  
Ewig soll er Schönes bringen,  
Doch zunächst in diesem Jahr!

Nic. Becker.

## 186.

### Köllen am Rhing.

(Köbes-Melodie.)

Wie schön es doch dat Lebben he,  
So Köln am Rhing bei uns!  
Em Paradies, doh hatten se  
Et nit we meer jikuns.  
Su' Lebben sööht nit dä Franzos,  
Läv hä och noch su sing:  
Mer sööht esu e Lebben bloß  
En unsem Köln am Rhing!

Der Holländer es zo kummod,  
 Der Yesman vill zo stief,  
 De Spannjer han zo hezig Bloot  
 Un gonn sich glich op't Liew.  
 En Schwede wäden se nit heif,  
 De Türke sin zo ähnz;  
 Dä arme Ruß gerieth en Schweif,  
 Süht hä de Knut vu fäns.

Selvs en dem ganzen dütsche Rich,  
 Doh es kein Stadt esu,  
 Doh es kei Volk dem kölsche glich,  
 Su hägliche un su fruh!  
 Gän gönnen dem Berliner meer  
 Der Kümmel un der Thee,  
 Dem gooden Baier all si Beer,  
 Dem Wien si Kasperle.

He es et Bess vun wick un breit:  
 He ha'meer joh der Rhing;  
 Dä dräht noch lunter si grön Kleid  
 Un git uns goode Wing.  
 He ha'meer unse schönen Dom,  
 Dä klemp brav en de Hü:  
 Unß Köllen es en Stadt we Rom  
 Un we kein ander mieh!

Will freier noch als unse Rhing,  
 Un faster we der Thoon,  
 Un dästiger als unse Wing,  
 Dheit kölsche Senn bestohn.  
 He kennt mer nicks, wat Knies, Verdross  
 Un Zänk un Kerger mäht:  
 He läv mer poor en Freud un Loss  
 Un es allzicks alläht!

Un wat unß Stadt em Bönus hät  
 Noch vör den andren all,  
 Wat Köln et allerschöns noch mäht,  
 Dat es der — Carneval!

En Zicklang ald, bevor hä küt,  
 Eß Mallig doll un geck,  
 Doh wäde Sonndags en der Bütt  
 Will Weßcher uusgeheck.

En den drei Däg höt Alles op,  
 Doh bliev kei Minsch gescheidt,  
 Doh stellt sich Alles op der Kop  
 Bör luuter Loff un Freud! —  
 Eß Fastelohvend lang' am Enk  
 Met all dä gecke Tön,  
 Dann freut sich Mallig noch un denk:  
 Wat eß dat Kölle schön!

Hinsberg.

187.

### Köllen boyven an!

(Noßbersch-Melodie.)

**A** buschor, beß do och he,  
 Süht mer dich em Kummite?  
 Komm, säß dich jet her bei mich,  
 He eß noch en Plaaz för dich.  
 Drink enß, profit, do falls levve,  
 Huh dä kölsche Senn un Kall,  
 Un vör Allem doh dernevve  
 Huh der Carneval!

Süch enß öm dich, wat en Freud,  
 Wat dat durchenein he geiht!  
 Jedem danz vun Loff et Häß,  
 Wibbelt we 'ne Lamerstäg.  
 Nor en Kölle kann mer singe  
 Su en Freud ohn Aerg un Leß,  
 Andre künne löstlig schinge  
 Meer sind et gewes.



Månche Stadt wahl, noh ov fän,  
 Hätt esu Fast'lohvend gån;  
 Hätt inn gån, un krit inn nit,  
 Weiß nit, wo de Schold an lit.  
 Düßeldorf mäht zum Exempel  
 Fastelohvend ganz scharmant,  
 Nevver un se Mosterts-Stempel  
 Eß imm unbekannt.

Nemmt se all op Reih enß flöck,  
 Alles bliev gen uns zordöck,  
 Dhche, Kovelenz un Bonn  
 Un de mänzer Kappestonn.  
 Kovv'lenz kann good Soorbrut maache,  
 Bonn leg flöck en Thserbahn,  
 Doch en Fastelohvendsaache  
 Stonn meer boven an.

Wann Parihs Fast'lohvend feet,  
 Weed 'nen Dhß vun imm vereeht;  
 Un eß dä dann bek un fett,  
 Meint et wundersich, wat et hätt.  
 Dä muß durch de Stadt dann trecke,  
 Alles danz dann öm dat Beeh,  
 Rök un schreit op allen Ecke:  
 Vive fraternité!

Zwor Stallijen, dat maht  
 Fastelohvend ganz apaat,  
 Un dat ganze Stivvelsland  
 Weed Hanswoosch sing Weeg genannt.  
 Denkt enß! lieht sich dat wahl gläuwe,  
 Dat e su 'nen Kapemann,  
 We mer vun der Dhör dheit stäuwe,  
 Su e Fess soll han?

Nit dä schöne Flabes mäht  
 Fastelohvend he alläht,  
 Einigkeit un kölsche Kall  
 Eß de Siel vum Carneval;

Freudig dhun dat Glas jiz hebbe,  
 Koof dann, dat de Welt et höt:  
 Bivat Köllen, dat fall levve,  
 Un dä drenn gehöt!

Leven.

### 188.

#### Geckesenn.

(Ganz neue Breuers-Melodie.)

Seiza, üvver Hals un Kopp!  
 Dat es jo der rächten Kat,  
 Blev am Rock auch keine Knopp,  
 Ha'meer uns doch staaß vermaht.  
 Wat em Büggel noch et Geldche,  
 Wat auch en em ihre Ställche?  
 Schibble muß et durch de Welt,  
 Dat bei Mall'g de Rund et hält.

Dahl'ren ha'meer uusgelaht  
 För 'ne Sez em Kummite,  
 Dröm gezeet es met der Kaat  
 Mallig, met der Mößen he.  
 Doch dat es noch alles nicks jo,  
 Rüt Fast'lohvend, si'meer fir doh,  
 Springe noch der Wösche mieh,  
 Es met Krune mer nit zih.

Dann eesch för e Pähd gelas,  
 För 'ne Wagen auch derbei,  
 För e Kleid, met Gold besas,  
 Dat gehöt zor Geckerei.  
 Dann en Pürk, ganz kruus vun Locke,  
 Wies vun Puder, we Schnieflocke,  
 Met em Büggel oder Zopp,  
 Höt auch op 'ne Geckekopp.

Düchtig eckesch uns maskeet,  
 Un räch öhndlich Jur gemacht!  
 Wann meer stell em Waage secht,  
 Hät et keine Fack noch Kat.  
 Uns uns muß de Loff sich heuve,  
 An et Dagesleech sich geuve,  
 All de Freud, de en uns lööch,  
 Höt gewesh auch en't Geseech.

Su han meer vum Carneval  
 He un buußen Dank un Gehr,  
 Un de Mäbcher größen all'  
 Uns am Finster voll Pläseer.  
 Sehn se uns om Göznich widder,  
 Gohn met uns se op un nidder,  
 Ha'meer döckes vun dem Ball  
 Freud auch noch noh'm Carneval.

A. Breuer.

## 189.

## Dat Häz eß good!

(Rohbersch=Melodie.)

Schön eß doch de Belle-Zick,  
 Wann Hanswoosch noh Kölle trick,  
 Mallig met der Pritsche schleiht,  
 Neuver doch nit nitschen dheit.  
 Zeder Kölsche schepp dann widder  
 Neue Loff un fosche Mooth  
 (Nich ov Aerm, un Loh ov Nidder),  
 Wann — dat Häz noor good.

Ping un Deschel, Sorg' un Plohg,  
 Un we heisch all dat Gelohg,  
 Wird mer en de Rumpelstesk,  
 Wo et hohß vergessen eß.  
 Ihren dhun sich leech de Schruute —  
 Nerger schadt un mäht Fodd Bloot.  
 Geng lit Einer en de Pluute,  
 Eß — dat Häz nit good.



„Wi vill Dohr?“ — „Beer Dohre knapp.“ —  
 „Flöck de Leeder un de Kapp!“  
 We dat stizzelt, springt un läuf!  
 Mall'g zo spät zo kumme gläuv!  
 Mümmes geht noh'm Harff pummadig,  
 Patsch hä och durch Matsch un Soot.  
 Alles singt doh Alles adig,  
 Biel — dat Häs es good!

He alläht un unverzag!  
 Kühn un Kärme fottgezag!  
 Der Krakiel es avgesag,  
 Jeder Knies rein avgetrag.  
 Wer well fruh un löstig levve,  
 Mäht sich unger Einen Hoot. —  
 Alles moos un dheit sich gebven,  
 Es — dat Häs nor good. 19

Ov de Welt en Stöcker geht,  
 Alles schleiht de Trummelent,  
 Kölsche Senn, dat west Ehr doch,  
 Blied allzicks der able noch.  
 No dann! wiest Uech als de Ahle!  
 Simmeleet! un donoh dhoot!  
 Welt Ehr Käne sin ov Schaale?  
 Es — Der Häs auch good?

Wacker eckesch! Schwag op Wieß  
 Schrievt Uech op de Beckelies!  
 Pööscher! Ehr verkleidt Uech, neet,  
 Dat Fost'lohvend prächtig weed?  
 Laache sall de Stadt, nit gringe!  
 Kölsche Junge, fische Mooth!  
 Schrievt! et weed sich Alles fingen,  
 Es — dat Häs nor good!

Edm. Stoll.

## 190.

## L e b e n s l u s t .

(Neutral-Melodie.)

Jeder Lenz hat seine Blüten,  
 Jeder Sommer seine Pracht;  
 Und ob Herbstesstürme wüthen,  
 Uns umbunkelt Winternacht:  
 Dennoch wird der Frühling kehren,  
 Dennoch kehrt der Tag zurück:  
 Keinen mag es drum beschweren,  
 Keinem trübe es den Blick!

Lasset weise uns genießen,  
 Was der Stunden Wechsel beut!  
 Pflückt die Blümlein, die Euch sprießen!  
 Brüder, o, genießt die Zeit!  
 Seht des Lebens holden Garten,  
 Wie er reich an Früchten prangt!  
 O, wer wollte ängstlich warten,  
 Wem da winkt, was er verlangt?

Aber will die Lust Euch meiden,  
 Gilet feck nur hintendrein!  
 Wie den Mädchen, geht's den Freuden:  
 Wollen gern verfolgt sein!  
 Lohnt die Maid im Jugendkleide  
 Treue Liebe mit dem Kuß,  
 O, so bietet Faschings Freude  
 Euch nicht minderen Genuß.

Kommt zu diesen heitern Hallen,  
 Wo der wahre Frohsinn blüht,  
 Tausend Wonnelieder schallen,  
 Tollste Laune Funken sprüht!  
 Kommt! der beste aller Staaten  
 Ist und bleibt das Narrenreich,  
 Denn vor unse'r m Potentaten  
 Sind wir alle, alle gleich.

Trinkt das heiße Blut der Reben,  
 Schlürft der Traube edlen Saft,  
 Den des Rheinlands Berge geben,  
 Der uns Geist verleiht und Kraft.  
 Und so trinkt den Lebensbecher  
 Gleichfalls bis zur Reige leer:  
 Glaub mir's, einem solchen Becher  
 Wird — das Sterben selbst nicht schwer.

J. Wilfert.

191.

Memoare vun 'r Kuvvendsmöh'n.

(Webber-Melodie.)

Flöck vergonn de Kinderjöh'rcher —  
 Kölsche Mädcher, merkt Uech dat!  
 Bahl sin gries de schwache Höhrcher,  
 Dröm hald fass nor, wat Ehr hat!  
 Hätt ich ziggig dat begresse,  
 Söhs ich jiz bei 'm brave Mann,  
 Plaaz om Pröttel he zo klevve  
 Nevve minger Kaffeekann.

Schön wor ich we 'n Engelsköppche,  
 We en Bildche mi Geseech,  
 Hatt 'ne Tallje we e Pöppche,  
 Un e Mungche we en Keesch.  
 Am Klaveer un en Kunsäte  
 Sung ich we en Nachtigall;  
 Dat ich wör et schönß, dat sähten  
 Alle Häre meer om Ball.

Grad we uus der Looch gefalle,  
 Rohme Frei're, schön un rich;  
 Kevver Keiner vun den Alle  
 Fung ich good genoog för mich.  
 Dä zo fett un dä zo mager,  
 Dä zo jungk un dä zo alt;  
 Dä zo stark un dä zo hager,  
 Dä zo wärm un dä zo kalt!



Su verstrech mi Kusemöndche,  
 Dhne mich versorg zo han,  
 Zis kresch ich mänch better Tröhnche,  
 Dat ich hatt noch keine Mann.  
 Dch! meer wor dat Häg beklomme,  
 Durch de Fing're sohch ich gän,  
 Hätt der Schlächsten ald genomme,  
 Nevver, och! auch dä blevv fän!

Dem zo Locke Kareffante,  
 Schminkten ich de Bache ruth,  
 Stuppte Watt op alle Kante,  
 Dann dat dhät meer würklich Ruth.  
 Jeder Här dhät ich anlaache,  
 Nannt inn glich mien einzig Glöck;  
 Nevver all de Hären daache:  
 „Dch, de Quis'el es verröck!“

Sooch ich Truhs zo minge Klage,  
 Dann säht Jederein för mich:  
 Di de Nas zo huh dhun drage,  
 Han noch selden Eine krig.  
 Der en Freud es Körfgger geve,  
 Keinem Jung jet adig es,  
 Es noch immer segen bleve —  
 Marsch dann en de Gir'junskes!

Leven.

## 192.

## F l u t l i e d.

(Sans-Melodie.)

Flaggen wehen weiß und roth,  
 Die dem Licht entstammen;  
 Dreifach unsres Reichs Kleinod,  
 Gilt gewalt'ge Flammen:  
 Hebe rasch dich, Kluger Rath,  
 Rufe nun zu frischer That  
 Hansabund zusammen!

Fröhlich, alterstolzes Köln,  
 Auf dem Weg der Ahnen,  
 Ziehe mit dir die Gesell'n  
 Deine alten Bahnen.  
 Ueber Bogen-ungefüm,  
 Durch entfernter Meere Grimm  
 Trag' die Siegesfahnen.

Nicht dem Wind dein Segel streich',  
 Breit' es um so dreister!  
 Wickling in dem Wogenreich,  
 Zeige dich als Meister!  
 Durch den Sturm und durch die Lust  
 Geht es so mit kühner Brust,  
 Um dich Ahnengeister!

Auf dem Rheine sind wir flott,  
 Gh bedroht von Moder,  
 Auf der Weser geht's mit Gott,  
 So auf Elb' und Oder!  
 Von den Strömen in das Meer!  
 Wimpel glänzen licht und hehr  
 Wie ein Blutgeloder!

Aus dem Becher steigt die Glut,  
 Gibt uns kühne Richtung  
 Durch die unbegränzte Flut  
 Doch nicht eitle Dichtung.  
 Flammt vom Auge himmelwärts,  
 Hebt der Deutschen Männerherz  
 Heilige Verpflichtung!

Lange will's geläutet sein,  
 Gh die Kirmeß beiert:  
 Läuten wir mit Bechern ein,  
 Daß das Fest gefeiert.  
 Unsrer frischen Kraft vertraut,  
 Nach der holden reichen Braut  
 Rasch geabenteuert!

W. v. Waldbrühl.

## 193.

De Fähtcher op der Fastelohvends-  
Ihserbahn.

Gesichte Station.

Abfahrt: 1. Jannarrins. — Ankunft: Rohsemondag.

(Zweite Derckums-Melodie.)

Luustert! hät et doh gelüct,  
 Dat mer enn sall klemme?  
 Tömmig jo, dann es et Zick,  
 Dat meer Kaate nemme!  
 Wat nimms do deer för en Plaaß? —  
 Uevverall siß mer jo staaß!  
 Der Hanswoosch es Gunduktör,  
 Dröm darfs do nit denke,  
 Dat 'nen Underscheid he wör  
 Op dä Wagenbänke.

Mümmes darf sich he verdhunn,  
 't git kein Huh ov G'ring he!  
 Handwerksmann siß beim Här Bun,  
 „Hulba“ bei dem „Tring“ he;  
 Kaufmann nevvem dem Poet,  
 Un der Gass bei singem Weeth.  
 Beim Ultrüüscher singt alläht  
 Sich dä Künztler widder —  
 Kooß, der Fastelohvend mäht  
 Glich dat Huh un Ridder.

Zapper, hör ens dat Gefleuts,  
 Hör doch ens dat Schnuve!  
 De Maschin es good geheiz —  
 Gö! de sall et knuve!  
 Wat dat rappelt — dausend noch!  
 Wat dat fünkelt, ruusch un koch!  
 Ah! jüß fängt ber ganze Bog  
 Siblich an zo rötche!  
 Heig, dat geiht jo we em Flog!  
 Sit dat och kein Blötsche?



Nä, de Fastelohvends-Bahn  
 Feeht sich mangs un stüß nit.  
 Knipp mer met de Köpp ens an,  
 No, dat küt su jüß nit.  
 Dann Hanswoosch, dä kennt de Wies,  
 Rüt nit leech uus dem Gelies.  
 Frei es Alles, un kein Dhöör  
 Es de Lüt verschlosse,  
 Dröm weed keinem Pattascheer  
 Aerm un Bein zerstoffe.

Wä good schmeet, un dä good feeht,  
 Dheit sich he bewiese:  
 Dann wat weed met Wing geschmeet  
 Dat Fast'lohvends-Ihse!  
 Dohröm letsch mer nett un flöck  
 Uevver Hüvlen, Pohz un Bröck.  
 Keine Tunnel, noch su langē,  
 Kann uns jet schineere.  
 Dүүster bliev uns keine Gangē —  
 Meer illumeneere.

Heiza, häßde nit gesinn!  
 No, dat heisch'n ich fleege!  
 Geng küt mer gemächlich hin —  
 Dat es mi Vergnöge!  
 Klamm bedaach — dann es mer futt,  
 Un en Stund weed zor Minutt.  
 Alles geiht he op der Stöp,  
 Schwinder nit zo wünsche.  
 Rick doch ens, wat Alles höpp,  
 Bäum un Thöns un Minsche! —

Iuhza, meer sin op der Plaaz —  
 Dat sin minger Fähtcher!  
 Süch, wat es der Bahnhoff staaz,  
 Boll vun nette Mädcher!  
 Dh mi Fröche waad op mich.  
 Dag, mi Schaz! ich kumme glich!

Bröder, loort enß öm un töm,  
 Seht de Hägens-Düvcher!  
 Un dann juhzt met Einer Stemm:  
 Mädcher huh un Wiewcher!

Edm. Stoll.

### 194.

#### Unser Blumengarten.

Im Damen-Comite zu singen.

(Meß-Melodie.)

Ist's möglich? War's ein Zauberschlag,  
 Der meinen Blick getroffen?  
 Ist's Märchennacht, ist's Wundertag,  
 Und steht der Himmel offen?  
 Die Gärten der Semiramis,  
 Sie sind kein eitles Sagen,  
 Wir sehn sie ja auf Säulen hier  
 Wie einst emporgetragen.

Seht nur, wie sie blühen  
 Und in Pracht erglühen!

O, welche süße Rosen hegt  
 Des Gartens Zauberhülle!  
 Des Liebesgottes Flamme schlägt  
 Aus weicher Blätterfülle;  
 Doch auch die weiße lob' ich mir,  
 Ein Bild vom stillen Sehnen;  
 Weiß Keiner ja, was mehr beglückt,  
 Ob Lächeln oder Thränen.

Roth' und weiße Rose  
 Blüht am Strauch, im Moose.

Doch siehe, wo man's gar nicht ahnt,  
 Ein stilles Weilchen sprießet,  
 Bis uns sein süßes Duften mahnt,  
 Das in der Luft zerfließet.  
 Schnell welkt' es, wollt' es seinen Kelch  
 In Sonnenglut entfalten;

Drum trägt den Preis der Weiblichkeit  
Davon ein stilles Walten.

Veilchen, still umnachtet,  
Bleibst nicht unbeachtet.

Und zwischen Ros' und Veilchen blüht  
Manch Taufend schön so prächtig,  
Es zittert, wo die Nefle glüht,  
Das Sinngrün spröb bedächtig.  
Doch was auch jede Blume spricht  
In diesem holden Reigen,  
Das liebe Wort „Vergifmeinnicht“  
Ist allen lieb und eigen:  
Frauenlieb' und Treue,  
Schönste Lebensweihe!

## 195.

## K ö l f c h G e l ü c k s .

(Giltste Breuers-Melodie.)

Seht mer em Summer des Dhvends spazeere  
Löstige Mooths an der Pohzen eruus,  
Dem noh dem Wähtche, noh Dür zo mascheere,  
Dv noh dem Thönchen, ov noh'm Baierhuus:  
Sahet enß, ov dat Uech nit sehr dheit gefalle,  
Lück et zo Köllen op allen dä Thön. } recitativ.  
Nirgends, wo Klocken un Klöckelcher schalle,  
Klingt et su adig un luck et su schön!

Freilich nit alle Dags sin se zo höre,  
Werkeldags halden se zicklich de Muhl;  
Doch süht mer schrubbyen de Dürplen un Dhöre.  
Dann sin se böckes me'm Bäbbel nit fuul.  
Küt dat Neujohr oder Pohschdag un Pinkste, } rec.  
Git et en Dombau- ov ander huh Fess,  
Dann sin ehr Zungen, de Kleppren, am flinkste,  
Dann dhunn se schnaddren ehr Mihz un ehr Bess.



Un es dä leidige Winter verstreche,  
 Küt met dem Fröhjohr de Kirmesezick,  
 Mallig vun uns weiß wahl dohvun zo spreche,  
 Weiß, wat en Kirmes zo Köllen bedüct.  
 Bei'ren de Klocke zwor nit all zosamme,  
 Bluuß ald bei Einer vermäht mer sich ganz: } rec.  
 Wibblen de Wein doch, der Kopp steiht en Flamme,  
 Mahnt se uns an Traktementchen un Danz.

Geiht et zo Kölle nit jüß we em Levve?  
 (Mallig vun Uech hät et secher verspööt.)  
 Alle Dags kann et nit Kirmese gevve,  
 Wat wööt mer söns flöck de Kirmese möd!  
 Wa 'mer dhät opstonn un läht' mer sich nidder, } rec.  
 Hööt mer dat Bimm'len en ihvige Zick;  
 Doch höt et op esß un Küt esß widder,  
 Dann esß Gebeiersch en nette Musick.

Wat mer nit alle Dags hät, dat schmeckt dubbel;  
 Dä Festelohvend bewies et appat:  
 Drängel et sich Sonndags nit we ene Knubbel  
 Noh'm Rummitteesaal met Leeder un Raat?  
 Süht mer un höt mer de Rappen un Belle, } rec.  
 Weed mer met Einz uus dem Tummel geweck;  
 Klinken de Gläser un bimm'len de Schelle,  
 Dann esß glich Alles alläht un om Fleck.

Neuver am mihzte meer freuen uns welle,  
 Keehren de Schwestercher esß bei uns enn,  
 Dem sich zo wiesen als Kinder vun Kölle,  
 Einig met uns en dem geckige Senn.  
 Huh dröm de Frauen, huh sollen se levve! } rec.  
 Mädcher vun Köllen — en häzlich Maaß!  
 Un öm Der Lohv bis zum Himmel zo hevve,  
 Singen un lüggen un bei're meer brav.

J. Wilfert.

## 196.

## Supplikandum vör den löstigen Däge.

(Triumph-Melodie.)

Et weed hemet bekannt gemacht  
 En Saach, de wichtig es,  
 Un Mallig an et Häz gelaht,  
 Dat Ehr se nit vergess.  
 Bedenkt ens räch, wat dat bedüct,  
 Ehr Lück, bedenkt et jo!  
 Et es ald en e paar Dag Zick  
 Der Fastelohvend doh! Heidah, Tuche!

Domet Ehr west, wat dann geschüch,  
 Erlies vun singem Thron  
 Der Här Hanswoosch en Gnaden Uech  
 Dis Proklamation.  
 Sit allemohlde mühschesstell  
 Un git maneerlich Nach,  
 We hä't bedrevve wesse well  
 De Fastelohvends-Dag. Sit Nach! Sit Nach!

Proprio: dat vun Sonndags fröh  
 Bis Aesche-Mettwoch zo  
 Sich Nümmes plohg met Sorg un Mööh —  
 Doh es kein Zick vör doh.  
 Vun dis'er Regel es Frisör  
 Un Bäcker, Koch un Weeth,  
 Un wer söns nit zo messe wör,  
 En Gnaden dispenseet. Jo, jo!

Zom Zvetten: dat vör dis'er Zick  
 Meer Mallich eckesch mäht,  
 Dat hä dann räch op singem Schick,  
 Freschop es un alläht!  
 Met Essen, Drinken, Danz un Spill  
 Ha'meer en haad Strabaß:  
 Dernoh dann es et ävbevill,  
 Dv mer am Dhr sich kraß. D wih, o wih!



Pass op, jiz küt de Hauptaach dran,  
 Dat es et drette Stöck:  
 De Dag solt all 'nen Hau Ehr han,  
 Solt doll sin un verröck.  
 De Kloogheit, Les un der Verstand  
 Hangt eckesch an der Nähl,  
 Der Weg nor halb Uech bei der Hand: —  
 uns' Klör es Grön un Gäl. Nit woahr, nit woahr!  
 Un dann, Ehr Leevcher, hätt ich gän,  
 Dat Ehr Uech all maskeet,  
 Dröm sorgt meer, dat Ehr Uech beim Stän  
 For Zick 'nen Anzog meed. —  
 Ich sagen et noch enß, Ehr Lück,  
 No denkt meer fließlich dran,  
 Dat meer jiz en e paar Dag Zick  
 Ald Fastelohvend han. Heida, Tuchsche!

Hinsberg.

## 197.

**Vergangenheit und Zukunft.**

(Erste Kreuzers-Melodie.)

Der Jahre manche sind entschwunden,  
 Seit uns, zum frohen Bund vereint,  
 Hier während vieler heitern Stunden  
 Des Faschings Sonne golden scheint.  
 Wie eilen die flüchtigen rascher dahin  
 Beim Klange der Lieder und Becher!  
 Mit ihnen die Grillen und Sorgen entfliehn  
 Dem Kreise begeisterter Becher!  
 Doch sehn wir nicht mehr alle Brüder,  
 Die einst die Freude hier verband,  
 In diesen bunten Reihen wieder —  
 Gar Mancher ging ins ferne Land!  
 So denkt, wie sie unter uns fröhlich gelebt,  
 Wie Mancher so Schönes vollbrachte,  
 Wie Alle so wacker zum Ziele gestrebt,  
 Zur Lust, die so oft uns hier lachte!



Mag auch der Lenz, die Jugend blühen,  
 Es werden all' die Blätter fahl;  
 Und wie die Tag' und Jahre fliehen,  
 Wird matt der Blick, die Stirne fahl!  
 Und hat auch die Alles zerstörende Zeit  
 Die Locken gebleicht und die Wangen,  
 So sind wir doch stets, ihr zum Troste, bereit,  
 Die Freude bei uns zu empfangen.

O, schauet aber durch die Reihen,  
 Welch frischer jugendlicher Kranz  
 Von Karr'n, die sich dem Fasching weihen  
 Mit warmen Herzen, treu und ganz!  
 Sie bürgen dem Feste manch fröhliches Jahr,  
 Dem lieblichen innigst ergeben;  
 Daß jährlich sich mehre die rüstige Schar,  
 Dies ist unser Hoffen und Streben!

Drum füllt die Gläser in der Runde  
 Mit Bacchus' edlem Göttertrank  
 Und steht mit mir zu dieser Stunde  
 In lautem, kräftigem Gesang:  
 O weihe, Hanswurst, den gehobnen Pocal  
 Mit Leben-erzeugender Weihe,  
 Daß er noch den Enkeln im Carneval  
 Die Kraft zu dem Schaffen verleihe!

Reicherz.

198.

### Ermunterung zum Studium.

(Zweite Derckums-Melodie.)

**Z**um Studiren nie zu alt  
 Wird der Mensch auf Erden;  
 Jeder muß das mit Gewalt  
 Täglich inne werden:  
 Allerwärts ja stößt man an,  
 Wo man was nicht weiß und kann!

Stündlich gibt es neues Zeug,  
 Jedem noth zu wissen;  
 Drum seid stets, ich rathe Euch,  
 Studiums beflissen!

Seht, zur hohen Schule lud  
 Alt und Jung der Weise,  
 Dessen ew'gen Doctorhut  
 Greis und Jüngling preise.  
 Alle Wissenschaft und Kunst  
 Geht vor seiner auf in Dunst;  
 Denn die lehret Allen klar,  
 Was sie wissen müssen,  
 Macht den Weisen offenbar,  
 Daß sie — gar nichts wissen.

Wüßt' das Jeder, lieber Gott,  
 Welch ein ander Leben!  
 Nicht so manchen Geist-Bankrott  
 Würd' es dann wohl geben,  
 Nicht so viel Weismacherei,  
 Die doch pure Narretei!  
 Mancher Bogen Manuscript  
 Wandert' in die Esse,  
 Der zur Deutung Anlaß gibt  
 Einer — „schlechten Presse“.

Sei die Presse, lehrt Hanswurst,  
 Nur die „gute“ freie,  
 Die dem heißen Wissensdurst  
 Volle Labung leihe.  
 Ihr Product, was mag es sein?  
 Reiner, unverfälschter Wein!  
 Darin einzig sprudelt noch  
 Uncensirte Wahrheit;  
 Ganz befreit von Zwang und Joch  
 Blieb ja nur die Narrheit.

Hell ertönt das freie Wort  
 Hier viel weiser Lehren,  
 Und es steht auch immerfort  
 Jedem frei das Hören.  
 Drum, Ihr Muzensöhne, kommt,  
 Lernt, was für das Leben frommt:  
 Freud' und Narrheit! — o, so schlürft  
 Dieser Weisheit Duellen,  
 Und zum Rigorosum dürst  
 Ihr Euch muthig stellen.

Edm. Stoll.

## 199.

## Gürzenich-Ball-Lied.

(Rutsch-Melodie.)

Seht der Masken froh Gewimmel!  
 Seht der Damen schönen Kranz!  
 Alles treibt sich im lauten Getümmel,  
 Wirbelt im leicht bewegten Tanz;  
 Alles vereint sich fern und nah,  
 Alle sind einig — Trallalera.

Seht, da tanzt ein schmucker Ritter  
 Mit der lieblichen Gärtnerin,  
 Und der Sänger mit der Bither  
 Schwenket die Dame mit stolzem Sinn;  
 Wilde und Zahme drehen sich da,  
 Jubeln und singen — Trallalera.

Prächtig erglänzen die Lichter-Kronen  
 In dem Saal aus der alten Zeit,  
 Hell, wie von Sternen aus blauen Zonen,  
 Wie ein goldner Schimmer gestreut,  
 Und wie in alter Zeit geschah,  
 Klingt das Gewölbe — Trallalera.



Ha! es erbeben schöne Herzen,  
 Während sich in dem Feenreich,  
 Und der Freiheit flammende Kerzen  
 Machen das Herz dem Herzen gleich;  
 Herrliches Bündniß schließt sich da  
 Unter dem frohen — Trallalera.

Füllet die klingenden Vocale,  
 Carnival sei hochgehrt,  
 Und sie seien im Rittersaale  
 Auf sein ferneres Wohl geleert!  
 Thut, wie's die alte Zeit oft sah,  
 Singet beim Becher — Trallalera.

Brüder, schlinget nun die Hände,  
 Wie der Herzen fröhlichen Bund!  
 Innig vereinet bis zum Ende  
 Gute Menschen die frohe Stund';  
 Und ist dann das Scheiden nah,  
 Geht es mit Freuden — Trallalera.

Schier.

## 200.

## Gürzenich-Picknick-Weed.

(Nagelneue Köbes-Melodie.)

**B**appermoht, dat rüch he good!  
 Pitter, bes meer op der Hoot,  
 Draag meer g'rad dá Henkemann,  
 Dat nicks breche kann!  
 Waat jet, bis mer Plaaz ens frit,  
 Un de Supp verschlabber nit,  
 Leef se op dá Ferkeskopp,  
 Wat göhv dat en Zopp!

Höhsch, no frig dat Nih eruus,  
 Schöt de Zaus nit op ding Fuuf,  
 Stell dich nit su domm un hodd,  
 Gank, do mähs mich kodd!

Nemm dich nor en Nach apaat  
 Met dem Dplauf un der Laat!  
 Wann do dat Kumpott vermatsch,  
 Kris do, Käl, en Watsch!

Halt enß jet, nemm aadig sing,  
 Höhschges uus dem Korb dä Wing!  
 Gevv de Käz uus dinger Läsch,  
 Stell se op de Fläsch.  
 Lauf jiz noch enß flöck noh Huus,  
 Bau dich, bliev zo lang' nit uus,  
 Holl jet Muuzen un Kumsack,  
 Fall nit en der Dreck!

Loht meer jiz uns geng un fresch  
 Säzen he an disen Desch,  
 Hunger han ich we e Päd,  
 Junge, kut, aläht!  
 Newver nä, wat fällt meer en,  
 Wat ich doch 'ne Schohfskopp ben,  
 Krauz, an Lessel, Gaffel, Mes  
 Daachte nit mien Häs!

Waat, ich helfen uus der Ruth,  
 Lestelle mäht mer sich uus Brud,  
 Goode Gafflen ha'meer jo  
 An den Hängen doh.  
 Flöck nor dran, sich nit schineet,  
 We de Türke weed manscheet,  
 Un dä Boor doh met der Kiep  
 Lihnt uns gän sing Kniep.

Löstig jiz geschnabbeleet,  
 Singt drop, dat et sackt, e Leed!  
 Un dä Mungl de Fläsch, Kumppeer,  
 Drink, dann ref se meer!  
 G'nöglich seze meer, aläht,  
 We'n Familie öm der Häd,  
 Watter es Hanswöschchen doh,  
 Freud de Mutter jo.

Dröm uech allen, we Ehr sit,  
 Bröder, gooden Appetit!  
 Maht em Levve, su we hück,  
 Och 'ne Pickenick.  
 Bröderlich git uech de Hand,  
 Dann meer sin uns all verwandt!  
 Ha'meer nit 'ne gliche Senn,  
 Sag enß, Nohber Hen?

Freud un Loff esß unß Paneer,  
 Dohran wellen halbe meer,  
 Fründschaft, Leev en Noht un Dhot,  
 Esß un bliev unß Wohht.  
 Süht mer irgends Nuth un Kreuz,  
 Gleich dann si'meer bei der Spreuz,  
 Dröm fall levve, schwenkt der Hoot,  
 Huh et kölsche Bloot!

Dr. Firmenich.

## 201.

### Die kölnische Narren-Messe.

(Mess-Melodie.)

**S**uchhe! die Messe ist scharmant!  
 Laut dürfen wir es sagen!  
 Verkäufer, Käufer, Fabrikant,  
 Es kann nicht Einer klagen.  
 Der Waaren kamen mancherlei  
 Hieher von allen Zonen,  
 Und Käufer machten sich herbei  
 Von allen Nationen.  
 Hei, hei! welch Spectakel,  
 Schnattern und Gekakel!

Der Freude haben wir genug,  
 Viel davon abzulassen,  
 Auch Handelsfreunde, welche klug  
 Den Vortheil schnell erfassen.



Der Weines-Absatz ist nicht schlecht,  
 Das ist gewiß zu loben.  
 Poß Sapperlot, wie wird gezecht!  
 Quart gelten nur für Proben.  
 Wein, Wein laßt uns trinken,  
 Weil die Gläser blinken!

Auch ist auf unserm Markt viel Wiß  
 Von allerbesten Sorte,  
 Nicht gar zu grob und nicht zu spiz,  
 Subtil mit Einem Worte.  
 Und welchen Umschlag hat nicht schnell  
 Das Licht allhier gefunden!  
 Denn in den Köpfen ist es hell  
 In Köln zu allen Stunden.  
 Welt, Welt, dieses fasse:  
 Dich erleuchten lasse!

Auch Ordnung bei der Lebenslust  
 Mißt man mit treuen Ellen,  
 Und echte Lieb' aus voller Brust —  
 Nicht denken wir ans Prellen:  
 Wir tauschen freundlich den Gewinn.  
 Die allerleichteste Waare  
 Hat schweren Werth: der leichte Sinn,  
 Den Jeder sich bewahre!  
 Laßt selbst trüben Tagen  
 Uns ein Schnippchen schlagen!

Ach, süße Seufzer, heiß erlaucht,  
 Im Cours gewaltig stiegen;  
 Viel Küßchen werden eingetauscht —  
 Hopp! wie die Herzen fliegen!  
 Auch schöner Pferde große Zahl  
 Erfreut der Kenner Augen:  
 Die Steckenpferdchen wohl zumal  
 Für alle Menschen taugen!  
 Gö, gö! vorwärts hoppe,  
 Schimmel, im Galoppe!

Viel hübsche Lieder heut man aus  
 Zu edeln, guten Zwecken;  
 Und Wahrheit sprudelt da heraus,  
 Wie immer bei den Becken,  
 Ein Döschen Weisheit oben drauf  
 Bekommt, wer viel erhandelt;  
 So wird unmerklich jeder Kauf  
 Rein in Profit verwandelt!  
 Gut, gut ist die Messe,  
 Unsre Narren-Messe!

Edm. Stoll.

## 202.

## Abschied von Köln.

(Eschborn's Maaf-Melodie.)

Wenn einer muß von Köllen ziehn,  
 Wird ihm ganz weh um's Herz,  
 Er bringt sich's nimmer aus dem Sinn,  
 Bekämpft umsonst den Schmerz.  
 Er sieht den Rhein sich nochmal an  
 Und noch einmal den Dom,  
 Und unterdrückt den Seufzer dann,  
 Der seiner Brust entflomm.  
 Adjüs, leev Köll'n, Adjüs!

Ist er erst viele Meilen weit  
 Von diesem frohen Ort,  
 Da wird ihm viel zu lang die Zeit,  
 Dann treibt es ihn schon fort.  
 Er weiß nicht, ob es Heimweh sei,  
 Was ihm das Herz so schnürt:  
 Zum Teufel sei die Dummerei,  
 Die einen fort geführt  
 Von Köln, von Köln am Rhein!

Ist dazu just noch Carneval,  
 Hört vollends Alles auf,  
 Man wird fast närrisch Knall und Fall  
 Und macht sich auf den Lauf,

Unruhig hin, unruhig her,  
 Das Herz pocht so geschwind:  
 Ach, wenn ich doch ein Vöglein wär',  
 Ich flöge wie der Wind  
 Nach Köln, nach Köln am Rhein!

O froh'ste Stadt vom Rhein zum Belt,  
 Ich jauchz' Ulaaf Dir zu:  
 Durchreißt' ich auch die ganze Welt,  
 Nichts Schöneres als du!  
 Drum fehr' ich bald zu dir zurück,  
 Auf daß mir leichter sei,  
 Und finde dann mein vollstes Glück  
 In diesem frohen Schrei:  
 Ulaaf, Hoch Köln am Rhein!

Amsterdam.

Der Würzburger.

— Ende 1843. —